

Tonx

Lily Evans und die verbotenen Leben

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

Es ist Lily und James letztes Schuljahr auf Hogwarts. Bisher haben sich die beiden immer in die Haare gekriegt, doch irgendwann stellt Lily fest, dass James ganz anders ist, als sie dachte.

Während des Schuljahres werden Lily, James und Sirius immer mehr in die Welt der grausamen Realität, nämlich Voldemorts Schreckensherrschaft verwickelt...

Vorwort

Ich habe beschlossen, dass ich mich jetzt auch einmal an einer Lily-James Geschichte versuche und hoffe sehr, dass sie euch gefällt...

Alles Liebe!

Tonx

Inhaltsverzeichnis

1. Verwirrung
2. Die zu tragenden Folgen
3. Ein tiefer Stich
4. Doppelbuchung
5. Gegen die Wand
6. Ein Brief
7. Die letzte Unruhe
8. Etwas am Brodeln
9. Konflikte, Klatscher und Karambolagen
10. Ein Blick
11. Unbekannte Flüssigkeit
12. Die gestohlene Figur
13. Zwei Schwestern
14. An- und Verspannung
15. Unerwarteter Besuch
16. Die Überraschungseule
17. Weihnachtessen Nummer Eins
18. Geschenke
19. Die Höhle
20. Einhornblut
21. Aussichtslos
22. Raser
23. Professor Slughorn
24. Unterbrochen
25. Verboten zu Leben
26. Bettgeflüster
27. Harter Alltag
28. Gefallene Krieger
29. Freunde und Familie
30. Ungebetener Besuch

Verwirrung

Lily seufzte und lehnte sich gegen eine alte Eiche, die nahe des großen Sees stand und ihr und Patricia Schatten spendete. Es war einer der vielen, besonders heißen Septembertage, die sie in diesem Jahr hatten.

“Was ist denn mit dir in letzter Zeit los?“, fragte Patricia, Lilys beste Freundin, mit der sie jede freie Minute verbrachte, und warf ihr einen etwas besorgten Blick zu.

“Nichts“, murmelte Lily und starrte missmutig in Richtung eines anderen Baumes unter dem sich vier Jungen flözten, die etwa in ihrem Alter waren.

Einer der vier hatte ungewöhnlich dunkle, zerzauste Haare und fixierte durch seine Brille den Schnatz, den er immer wieder ein Stückchen wegfliegen ließ, um ihn dann blitzschnell wieder einzufangen. Die anderen saßen neben ihm und beobachteten ihn gelangweilt, während sie sich unterhielten.

“Oh nein, da kommt Snape“, bemerkte Patricia plötzlich und richtete sich etwas auf.

“Das sehe ich“, sagte Lily, die dem Blick ihrer Freundin gefolgt war. “Das kann ja was werden... Ich sollte wohl besser mal hinüber gehen.“

Und schon wollte sie sich erheben, doch Patricia hielt sie zurück.

“Dieser Potter legt es doch nur darauf an, dass du wieder zu ihm kommst“, wurde Lily von ihr belehrt und so ließ sie sich resignierend zurück ins Gras sinken.

“Warte nur ab, Lily! Sobald Schniefelus näher dran ist, wird Potter wieder seine Unterwäsche in Flammen setzen oder sonst irgendwas und dann wie immer zu dir hinüberstarren und nur darauf warten, dass du hinübergehst...“

Lily brummte nur zustimmend und beobachtete das weitere Geschehen.

“Siehst du, ich hatte Recht!“, triumphierte Patricia kurz darauf und zuerst sah es auch so aus, als würde sie Recht behalten: James hatte sich erhoben, seinen Zauberstab gezückt, und lief schnurstracks auf Snape zu. Doch er hetzte ihm keinen Fluch auf den Hals und ließ ihn auch nicht verkehrt herum in der Luft baumeln, sondern rannte förmlich an ihm vorbei hinauf zum Schloss.

“Was ist denn jetzt kaputt?“, rief Patricia überrascht und auch Lily hatte für einen kurzen Moment die Augenbrauen hochgezogen.

“Ach, wahrscheinlich hat Snape es wohl tatsächlich mal geschafft ihn zu verfluchen, bevor er selbst das Opfer war...“, meinte Lily und versuchte möglichst teilnahmslos zu klingen, was ihr nicht so recht gelang. Das wiederum war nicht all zu schlimm, da Patricia abgelenkt wirkte. Jetzt starrte sie nämlich zu dem Baum hinüber unter dem jetzt nur noch drei Figuren standen und so aussahen, als wollten sie James folgen.

“Ich werde Black mal fragen, was los war“, gluckste Patricia vergnügt, strich sich durch ihre langen braunen Haare und eilte grinsend davon.

“Na super...“, grummelte Lily, erhob sich ebenfalls, folgte aber nicht ihrer Freundin, sondern machte sich auf hinauf ins Schloss. Sie hatte nun wirklich nicht auch noch die Nerven sich die Schwärmereien ihrer Freundin anzuhören, wenn diese sicher mit der Nachricht zurückkehren würde, dass Snape James einen Durchfallfluch oder etwas Ähnliches auf den Hals gehetzt hatte. Sie fragte sich gerade, warum sie eigentlich bei dem schönen Wetter so schlechte Laune hatte, als sie beim Betreten des Gemeinschaftsraumes in jemanden hineinlief.

“tschuldigung“, murmelte James und lief weiter an ihr vorbei.

“Was, keine Einladung zu einem Date?“, fragte Lily ihn schnippisch und er drehte sich verwundert um. Zu Lilys großer Belustigung und Freude, war ihm für eine Sekunde die Kinnlade hinuntergeklappt, doch er fing sich schnell wieder.

“Bin nich' in Stimmung“, antwortete er ihr, lächelte sie kurz unsicher an und verschwand durch das Porträtloch. Verdutzt starrte Lily auf den Fleck, an dem eben noch ein sich sehr merkwürdig verhaltender James gestanden hatte, dann schüttelte sie kurz ihren Kopf und lief hinauf zu den Schlafsälen.

Eigentlich wollte sie sich dort auf ihr Bett knallen und einfach nur schlafen oder etwas lernen, um den Kopf frei zu bekommen. Da ihr Zimmer aber zur Südseite hinaus lag, stolperte sie rückwärts wieder hinaus, als ihr die drückende Hitze, die sich dort gestaut hatte, entgegen kam. Ein passender Zauber fiel ihr gerade nicht ein und so entschloss sie sich kurzerhand eine Runde im See schwimmen zu gehen. Sie zog ihren Bikini unter ihr luftiges Sommerkleid und machte sich auf den Weg zurück hinaus auf das Schlossgelände.

Es tat unheimlich gut an diesem heißen, obwohl schon endenden Sommertag die glatte Oberfläche des kühlen Sees zu durchbrechen und nachdem sie ein paar Züge geschwommen war, spürte sie, wie ihr Kopf wieder klarer wurde.

Im Grunde war es nicht ihre Sache, was Potter mit Snape anstellte. Es gab genug andere Vertrauensschüler und das beste war es wohl, wenn sie einfach seine Gesellschaft mied, dann könnte sie schon nicht mehr in den Konflikt kommen und entweder gegen ihren Willen oder gegen ihre Pflicht handeln zu müssen.

Nach einer halben Stunde stieg sie entspannt wieder aus dem Wasser, trocknete mit einem Schwenk ihres Zauberstabes ihren Bikini und zog sich wieder an.

Fest entschlossen, ihren neuen Beschluss auf jeden Fall einzuhalten, schritt sie die Stufen hinauf und wurde sofort auf die Probe gestellt: James lehnte an einer Statue einer besonders alten Hexe und hatte offensichtlich auf sie gewartet.

Genervt verdrehte Lily die Augen, da er sofort forschen Schrittes auf sie zuing, als er sie gesichtet hatte.

“Evans, hey Evans!”, rief er ihr schon zu und fing sie ab, bevor sie in die Große Halle zum Abendessen verschwinden konnte.

“Wann gehst du endlich mit mir aus?“, fragte er mit einem breiten Lächeln und bestätigte Lilys Verdacht, dass er wieder ganz der Alte war.

“Nie!“, gab sie patzig zurück und wollte weiterlaufen, doch James packte sie am Arm.

“Komm schon, was muss ich tun, dass du endlich ja sagst?“, bohrte er weiter und fuhr sich durch seine schwarzen, strubbeligen Haare.

“Du könntest aufhören so eingebildet zu grinsen“, meinte Lily nun, da sie wusste, dass sie ohne eine Antwort nicht zu ihrem Abendessen kommen würde. Ihr Kommentar zeigte durchaus Wirkung, denn sofort verschwand das Lächeln von seinem Gesicht. Es ließ aber auch Lily nicht unberührt, den nun völlig hilflos aussehenden James Potter vor ihr stehen zu haben, der sie erwartungsvoll ansah.

“Ach, und du glaubst, jetzt gehe ich mit dir aus?“, lachte Lily nach einem kurzen Stocken trocken.

“Ich hab unsern Schniefelus heut nicht angefasst, falls dir das entgangen sein sollte...“, meinte James hastig und folgte Lily, der der Appetit vergangen war, in den Griffindorturm hinauf.

“Und ich soll dich jetzt als Held verehren oder wie?“, keuchte Lily, während sie die Treppen hinaufstürmte.

“Nein, ich... äh...“, stotterte er herum und lief leichtfüßig weiter neben ihr her. Das viele Quidditschtraining in letzter Zeit hatte ihn noch fitter als sonst gemacht und so hatte er keine Mühe mit Lily Schritt zu halten, als sie plötzlich abrupt in einem der Geheimgänge stehen blieb.

“Hör endlich auf mir hinterherzulaufen, Potter! Was soll das?“, schrie sie ihn förmlich an.

“Das weist du ganz genau!“, antwortete er ihr mit überraschend ruhiger Stimme und sah zu Boden.

“James“, sagte sie schnaufend, wobei sie selbst darüber erschrak, dass sie ihn nicht Potter genannt hatte. “Ich kann nicht mit dir ausgehen, weil... weil... weil...”

“Weil?“, fragte James und sah ihr erwartungsvoll direkt in die wunderschön grünen Augen, die etwas hilflos zurückstarrten.

“Ach, ist ja auch egal“, murmelte Lily und wollte sich gerade zum Gehen abwenden, als sie von James auf einmal sanft gegen die Wand gedrückt wurde und er sie ohne Vorwarnung einfach küsste. Lily war zuerst vor Schreck wie paralysiert, doch dann fand ihre Hand ihren Weg und zwar mit voller Wucht direkt auf James rechte Wange. Bevor dieser auch nur reagieren konnte, eilte Lily fort, weiter den Gang entlang. Sie wollte einfach nur weg.

Sie lief durch die Gänge, instinktiv hinauf in den Griffindorturm, wo sie hoffte, dass Patricia möglichst bald auftauchen würde. Aber sollte sie es ihr erzählen? Lily wusste, dass sie nachbohren würde und sie wollte ihre Freundin nicht anlügen. Aber sie konnte nach all den Wutausbrüchen über James ihr gegenüber wohl kaum zugeben, dass sie es nicht im geringsten gestört hatte, dass James Potter sie, Lily Evans, geküsst hatte.

Verwirrt und etwas aufgelöst saß sie auf ihrer Bettkante und rührte sich nicht, bis nach einer Weile - es war schon dunkel geworden - die Schlafsaaltür aufging und Patricia hereinkam.

“Ach, hier bist du!“, rief sie aus und betrat strahlend das Zimmer. “Ich habe dich schon überall gesucht. Ich konnte dir ja noch gar nicht erzählen, was Sirius gesagt - “ Doch als sie Lilys Gesichtsausdruck sah, stoppte sie ihren Redeschwall abrupt und setzte sich neben sie.

“Ist alles in Ordnung mit dir? Du siehst irgendwie...“, fragte Patricia sie und sah sie etwas besorgt an. Lily öffnete den Mund, aber es kam nichts heraus.

“Ist schon okay! Was wolltest du sagen?“, antwortete sie schließlich und zauberte ein Lächeln auf ihr

Gesicht, worauf Patricia sie entgeistert ansah, dann aber fortfuhr:

“Ich war doch vorher bei Sirius, um ihn zu fragen, warum James Schniefelus, ähm Snape meinte ich, nichts getan hat -”

“Wohl eher, mit welchem Fluch Snape James verhext hat”, berichtete Lily ihre Freundin.

“James? Seit wann nennst du ihn James?“, hakete Patricia misstrauisch nach und wartete neugierig auf eine Antwort, die sie aber nicht bekam.

“Ich habe dich unterbrochen, tut mir leid”, war alles, was sie von Lily zu hören bekam.

“Ja, genau...”, setzte Patricia ihren Bericht deswegen etwas irritiert fort. “Es sind überhaupt keine Flüche hin und her geflogen zwischen den beiden. Potter ist einfach stur an Snape vorbeigelaufen und der war zu blöd die Chance zu nutzen. Jedenfalls hab ich Sirius dann gefragt, warum Potter seine Attitüde zu Snape geändert hat und er meinte, dass es an dir liegt...”

Lilys Magen machte einen ungewollten Hüpfer. Um diesen zu überspielen, meinte sie nur bitter: “Seine Attitüde hat er wohl kaum geändert...”

Patricia zog die Augenbrauen hoch und sah ihrer Freundin eindringlich in die grünen Augen.

“Schau mich nicht so an”, sagte Lily patzig und wandte das Gesicht ab.

“Warum zerbrichst du dir über diesen Potter so den Kopf?“, wollte Patricia nach einer kurzen Stille wissen. Lily zuckte hilflos die Schultern und ließ den Kopf in ihre Hände sinken.

“Moment mal”, meinte Patricia nach einer Weile zögerlich. “Kann es... kann es sein, dass... Ich traue es mich ja fast nicht auszusprechen... Kann es sein, dass du Potter magst?”

Wieder legte sich eine Stille über den Raum und endlich hob Lily den Kopf und schaute Patricia direkt in die Augen.

“Ich befürchte... Ich befürchte, die Lage ist wohl doch etwas ernster...”, flüsterte Lily dann und verzog ihr Gesicht zu einer leidenden Grimasse, was ihr Gegenüber etwas schockte.

“Und... woher... der plötzliche Sinneswandel?“, bohrte Patricia weiter nach und ließ nicht locker, bis sie jedes einzelne Detail von Lilys Mittag aus ihr heraus gequetscht hatte. Dann ließ sie sich neben Lily aufs Bett plumpsen und lachte vergnügt.

“Und wo ist jetzt dein Problem?“, wollte sie wissen, als sie beobachtete, wie Lily nach einer Weile begann, unruhig im Schlafsaal auf und ab zu gehen.

“Geh doch einfach mit ihm aus!“, hörte Lily Patricia von ihrem Bett aus sagen.

“Was? Ich soll das nächste Mal, wenn er fragt, einfach ja sagen?“, fragte sie überrascht und etwas enttäuscht von der Auffassungsgabe ihrer besten Freundin.

“Probier’s doch einfach. Was soll es schaden?“, glückte diese, belustigt über das so ungewöhnliche Verhalten der umhertigernden Lily.

“Lilly Potter... Klingt doch nett!“, murmelte sie, als immer noch keine Reaktion kam.

“Du findest das lustig, oder?“, knurrte Lily daraufhin und sah sie wütend an. “Ich nicht!”

“Spring doch einfach mal über deinen eigenen Schatten und vergiss deinen Stolz!“, konnte Patricia ihr dann nur noch hinterher rufen, denn Lily hatte wütend und verwirrt das Zimmer verlassen. Sie stürmte die Gänge entlang und merkte überhaupt nicht, wo sie eigentlich hinging. Irgendwann kam sie in den Geheimgang, in dem ihr Übel begonnen hatte. Aber hatte es wirklich dort begonnen? Wenn sie ehrlich mit sich war, war es wahrscheinlich schon früher gewesen... Dieser Kuss, wenn man ihn so nennen konnte, hatte ihr wahrscheinlich nur die Augen geöffnet. Ihr Herz war wohl schon etwas länger betroffen...

Aber warum musste er auch immer so eingebildet sein? Er war doch sicher nur so hinter ihr her, weil sie das einzige Mädchen hier in Hogwarts war, das ihn abwies und das beständig.

Resignierend schüttelte sie den Kopf, lehnte sich gegen die Wand und sank zu Boden. Vielleicht hatte Patricia Recht und alles, was sie davon trennte, endlich mit James auszugehen, war ihr Stolz. Aber der konnte auch ein gutes Warnsystem sein, versuchte sie sich einzureden. Sie würde sich jetzt sicher nicht sofort an seinen Hals werfen. Erst würde sie ihn testen, so viel war sicher! Und dazu brauchte sie - so leid es ihr tat - Sirius Hilfe...

Etwas beruhigt schlenderte Lily die Gänge zurück. Jetzt, wo sie einen Plan hatte, schien es ihr gar nicht mehr so schlimm zu sein. Sie hatte die Situation wieder im Griff und wenn sie Recht behalten würde und James es wirklich nicht ernst mit ihr meinte, war noch nichts zu spät... Hoffentlich...

Die zu tragenden Folgen

Am nächsten Morgen wachte Lily schon früh auf. Als sie sich auf den Weg hinunter zum Frühstück machte, dämmerte es gerade erst und die Gänge waren wie ausgestorben. Sie rechnete folglich damit, dass sie in der Großen Halle niemandem begegnen würde, doch sie irrte sich. Außer ihr war noch eine andere Person im Raum und bei näherem Hinsehen musste sie erschrocken feststellen, dass es James war, der dort verlassen am Griffindortisch in seinen Cornflakes herumstocherte.

Lily hätte am Liebsten auf dem Absatz kehrt gemacht, doch sie entschloss sich, ohne ihn eines Blickes zu würdigen, sich ans andere Ende des Tisches zu setzen. Dort schmierte sie sich eilig ein paar Toasts, um so schnell wie möglich wieder zurück in den Griffindorturm fliehen zu können. Oder sogar eher hinaus ins Schlossgelände, denn dort war die Wahrscheinlichkeit wohl geringer ihn anzutreffen, beziehungsweise es war leichter ihm aus dem Weg zu gehen, bis sie ihren Test zu Ende gebracht hatte.

Sie wollte gerade aufstehen, um die Halle wieder zu verlassen, als ihr jemand die Hand auf die rechte Schulter legte. Als sie herumfuhr, sah sie James vor sich, der sie angrinste. Aber er grinste etwas anders als sonst oder bildete sie sich das nur ein?

“Komm schon, Evans, geh mit mir aus, bitte!”, flehte er sie an und setzte einen Blick auf, der wohl einem Hundeblick ähneln sollte. Lily zog ihre Augenbrauen zusammen und wollte schon antworten, wie immer, als ihr eine Idee kam. Natürlich! Wenn sie jetzt ja sagen würde, wäre ihr Plan viel leichter auszuführen und das Ergebnis viel aussagekräftiger.

“Okay”, sagte sie deshalb und musste lachen, als sie James Gesichtsausdruck sah. Ihm war vor Überraschung die Kinnlade heruntergeklappt und er schnappte nun wie ein Fisch nach Luft.

“War das ein... ja?”, vergewisserte er sich und sah sie etwas ungläubig an, als Lily mit dem Kopf nickte.

“Ich bin wohl ein guter Küsser...”, meinte er dann grinsend. Er schien sich wieder gefangen zu haben und Lily musste sich sehr beherrschen, um nicht wieder grantig zu werden.

“Nächstes Hogsmeade Wochenende”, antwortete sie ihm deshalb und stakste ohne ein weiteres Wort aus der großen Halle hinaus. Hastig rannte sie in den Griffindorturm hinauf, wo sie hoffte, endlich Sirius zu erwischen und sie hatte Glück. Er und Patricia standen nahe des Kamins und unterhielten sich angeregt, wobei jeder auf zwanzig Metern Entfernung sehen konnte, dass sie wild flirteten.

Lily schüttelte den Kopf und lief zu ihnen hinüber.

“Tut mir leid, dass ich euch unterbrechen muss, aber kann ich dich bitte mal unter vier Augen sprechen?”, fragte sie an Sirius gewandt, der zuerst gar nicht realisierte, dass Lily mit ihm sprach.

“Was, mit mir?”, stieß er nach einem ungläubigen Blick aus, zuckte dann aber mit den Schultern und folgte Lily ein paar Meter weiter. Patricia warf ihnen neugierige Blicke zu und Lily wusste, dass sie es gar nicht erwarten konnte, zu erfahren, was sie zu bereden hatten.

“Sirius, ich habe eine Bitte. Und ich flehe dich an, sie nicht zu missbrauchen”, sagte Lily ruhig und sah ihn ernst an. Sirius zögerte kurz, nickte dann aber und sah Lily erwartungsvoll an.

“Zuerst noch eine Frage: Denkst du, dass James es ernst mit mir meint?”

Sie flüsterte nun fast und sah kurz zu Boden. Sirius musste lachen.

“Ach, darum geht es...”

Doch sie ignorierte ihn und fuhr fort.

“Hör mal: wenn er es wirklich ernst meint, dann will ich ihm eine faire Chance lassen, okay? Aber ich werde nicht mit ihm ausgehen, wenn er mich nur rumkriegen will, weil ich das einzige Mädchen bin, bei dem er genau das nicht schafft!”, sagte sie mit Nachdruck und wartete auf eine Antwort. Sirius hatte inzwischen wieder aufgehört zu lachen und hörte ihr aufmerksam zu.

“Also ich kann dir versichern, dass das nicht der Fall ist. Aber was willst du jetzt eigentlich von mir?”, beruhigte er Lily, die während sie gesprochen hatte, immer lauter geworden war. Sie seufzte.

“Ich will, dass du ihm erzählst, ich hätte was mit Jonnathan. Ich will wissen, wie er reagiert...”, sagte sie etwas kleinlaut. Sirius lachte abermals auf und sah sie dann etwas irritiert an.

“Du meinst das ernst?”, fragte er sie dann nach kurzer Zeit. “Aber soweit ich weiß, hast du ihm doch schon zugesagt für das nächste Hogsmeade Wochenende, oder?”

Verblüfft sah Lily ihn an.

“Woher weist du das? Das war gerade eben erst!”, wunderte sie sich und sah Sirius entgeistert an.

“Woher, denkst du eigentlich, kommt unser guter Ruf?“, meinte Sirius lächelnd, und zwinkerte ihr zu. “Naja, wie auch immer... Ich werde sehen, was sich tun lässt. Aber hab lieber mal ein Auge auf Jonnathan, weil ich nicht weiß, wie James...”

“Dann sag ihm, dass ich sicher nicht will, dass er ihn deswegen angreift. Das würde mich eher noch verärgerter machen”, unterbrach Lily ihn hastig. Sirius sah sie wieder scharf an, nickte dann aber.

“Du hast es faustdick hinter den Ohren, weist du das?“, meinte er dann und lachte wieder. “Wenn du und James sich nicht die ganze Zeit zoffen würden, hätte ich dich jetzt offiziell in Erwägung gezogen eines unserer Mitglieder zu werden.”

Lily schnaubte nur verächtlich, woraufhin Sirius sich wieder zu Patricia begab. Lily lief auf der Stelle hinauf in ihren Schlafsaal, wo sie mühsam die beiden Toasts in sich hineinstopfte.

Als sie fertig gegessen hatte, streifte sie unschlüssig durch ihr Zimmer und dachte darüber nach, was nun am besten zu tun sei. Nach einigem Überlegen kam sie dann zu dem Entschluss, dass es wohl am sinnvollsten war, sich möglichst in der Öffentlichkeit aufzuhalten, dann würde sie vielleicht ab und an einen Blick auf James erhaschen können oder er würde vielleicht sogar zu ihr kommen. Das Problem war dabei allerdings, dass jederzeit die Möglichkeit bestand, dass Jonnathan auftauchen könnte, auch wenn der in der Regel eher in der Bibliothek zu finden war.

Aber das Risiko ging sie ein, denn sie war mittlerweile sehr neugierig, wie James reagieren würde, also machte sie sich auf den Weg in den Gemeinschaftsraum, der aber bereits vollkommen leer war, denn es war einer der schönsten Samstage in diesem Jahr und die gesamte Schülerschaft hielt sich in den Ländereien auf.

Sie überlegte gerade, ob sie ein schickeres Sommerkleid anziehen sollte, bevor sie hinaus ging, entschied sich dann aber dagegen und kehrte in den Gemeinschaftsraum zurück. Lily stellte gerade fest, dass er leer war, als sich jemand aus einem Sessel erhob, der am anderen Ende des Gemeinschaftsraumes stand.

Erst dachte Lily, dass es wieder James war, der sie abfangen wollte, dann bemerkte sie aber mit Schrecken, dass es Jonnathan war. Lächelnd kam er langsam auf sie zugelaufen und Lily biss sich auf die Lippen.

“Oh nein... Hoffentlich hat er nichts...“, murmelte sie, doch weiter kam sie nicht.

“Nicht draußen an einem so schönen Tag?“, fragte Jonnathan sie mit einer viel tieferen Stimme, als sie es sonst von ihm gewohnt war.

“Ich war gerade auf dem Weg dorthin“, antwortete Lily knapp und wandte sich zum Gehen, doch er packte sie mit festem Griff am rechten Arm und zog sie näher zu sich heran. Sein Gesicht war dem ihren nun so nahe, dass sich ihre Nasen fast berührten.

Lily wollte nach ihrem Zauberstab greifen, doch Jonnathan hielt nun auch ihren anderen Arm fest und so war sie ihm hilflos ausgeliefert.

Natürlich verfiel sie nicht gleich in Panik. Der kühle Kopf, den sie in der Regel in schwierigen Situationen bewahrte, war einer ihrer vielen Stärken.

“Lass los“, fauchte sie ihn deswegen durch gefletschte Zähne an und zu ihrer großen Überraschung ließ er sofort von ihr ab.

“Viele Grüße von Sirius soll ich dir sagen...“, grinste Jonnathan sie an.

“Was...?“, sagte sie verdutzt.

“Er wollte seinen Freund nur schon mal kurz rächen für den Schmerz, dem du ihm zufügst...“, schnaubte Jonnathan verächtlich.

“Weiß das jetzt die ganze Schule oder was?“, wollte Lily wütend wissen und verengte ihre Augen zu Schlitzern.

“Nein, aber Sirius dachte sich, er weicht mich ein, wenn ich schon Teil deines Plans bin“, meinte er und lachte kurz auf, woraufhin Lily etwas betreten zu Boden sah.

“Du hättest nur fragen müssen, Lily...“, seufzte Jonnathan letztendlich, verschwand in Richtung des Porträtlochs und ließ die etwas perplexen Lily einfach stehen.

Geschockt von sich selbst und peinlich berührt von der vorhergegangenen Situation, schüttelte sie den Kopf und ärgerte sich über sich selbst.

Jetzt hatte sie dieser Potter doch tatsächlich dazu gebracht einen von diesen hirnrissigen Plänen zu entwickeln und durchzuführen, auf die normalerweise nur Vierzehnjährige kamen. Aber jetzt war es sowieso zu spät und so machte sie sich zerknirscht auf den Weg aufs Schlossgelände.

Die Länderein waren wie erwartet trotz der frühen Stunde überfüllt von Schülern und Lily fragte sich ernsthaft, ob überhaupt noch ein einzelner Schüler sich *im* Schloss befand. Überrascht stellte sie fest, dass sogar Dumbledore etwas weiter entfernt vergnügt umherschlenderte und konnte sie sich ein Grinsen nicht verkneifen.

Die warme Morgensonne, die ihr wohligh auf's Gesicht schien, besserte ihre Laune auch sofort etwas und nachdem sie kurz die Augen geschlossen und die angenehme Morgenluft eingeatmet hatte, ließ sie ihren Blick prüfend über das Gelände streifen. Nach einigen Minuten hatte sie endlich Patricia ausgemacht, die zusammen mit Sirius unter einem Baum in der Nähe des Sees saß. Eigentlich wollte sie die beiden nicht stören, aber sie machte sich trotzdem auf den Weg in ihre Richtung. Sobald sie näher dran war, würde sie ja bemerken, wenn es wirklich unpassend war einfach so dazu zustoßen.

Ihre Sorgen lösten sich jedoch in Luft auf, denn als sie näher kam, winkte Patricia ihr fröhlich und auch Sirius nickte ihr lächelnd zu.

“Guten Morgen ihr beiden”, begrüßte Lily ihre Freundin und Sirius und versuchte dabei möglichst unbekümmert zu klingen, doch das gelang ihr so schlecht, dass sie sich nicht nur von Patricia, sondern auch von Sirius einen skeptischen Blick einfing.

“Setz dich doch”, sagte Sirius freundlich und rutschte etwas dichter an Patricia heran, die daraufhin ein leichtes Seufzen vernehmen ließ und ein Strahlen nicht unterdrücken konnte.

“Ja, danke”, antwortete Lily und ließ sich zu Sirius' anderer Seite nieder. Eine Weile schwiegen sie alle, dann hielt Lily es nicht mehr aus.

“Wo ist James?”, fragte sie leise und sah möglichst in eine andere Richtung.

“In seinem Schlafsaal, glaube ich”, sagte Sirius und als Lily ihn überrascht ansah, bemerkte sie seinen vorwurfsvollen Blick.

“Ich hab's dir ja gesagt! Er meint es ernst...”, ließ er dann vernehmen und sah Lily erwartungsvoll an.

“Ihr habt das jetzt aber nicht inszeniert oder?”, hakte sie misstrauisch nach und blickte ihn kritisch an.

“Um Himmels Willen, Lily! Wir sind jetzt auch keine Kinder mehr... Außerdem haben wir schon zu vielen armen Mädchen das Herz gebrochen und nun beschloss uns für eines zu entscheiden.”

Mit diesen Worten grinste er Patricia lieb an und ließ seinen Kopf in ihren Schoß sinken.

Lily verdrehte die Augen und erhob sich.

“Wo willst du hin?”, wollte Patricia überrascht wissen, doch Lily zuckte nur mit den Schultern und stakste hinauf ins Schloss davon.

Sie wusste einmal mehr wieder nicht wo sie eigentlich hinwollte und so kehrte sie zurück in den Griffindorturm, während sie sich den Kopf darüber zerbrach, ob sie es wirklich wagen sollte, zu James zu gehen.

Da sie, als sie durch das Porträtloch gestiegen war, aber immer noch zu keinem Entschluss gekommen war, ließ sie sich in einen Sessel sinken, der nahe an einem geöffneten Fenster, stand und wartete. Vielleicht würde er ja früher oder später hinauskommen. Sehr wahrscheinlich sogar, denn er war, wie sie wusste, in der Regel ein Vielfraß und würde sicher spätestens zum Mittagessen aus seinem Bau herauskommen.

Und so wartete Lily. Gegen zwölf Uhr kamen einige Griffindors kurz in den Turm, um sich umzuziehen oder Bücher und Ähnliches in ihre Schlafsäle zurückzubringen und dann zum Essen wieder zu verschwinden.

Doch James tauchte nicht auf und Lily wurde immer unruhiger. Schließlich erhob sie sich und machte sich selbst auf den Weg zum Mittagessen. Als sie sich durch die vielen Sessel im Gemeinschaftsraum schlängelte, stolperte sie jedoch ohne Grund und viel zu Boden. Verärgert erhob sie sich wieder und stellte, als sie versuchte den Grund ihres Stolperns ausfindig zu machen, irritiert fest, dass dort nichts war, über das sie hätte stolpern können.

Vorsichtig ging sie zu der Stelle, wo sie glaubte gefallen zu sein und tastete den Boden ab bis sie an etwas Hartes stieß, das sie jedoch nicht sehen konnte.

Etwas erschrocken tastete sie den Gegenstand weiter ab und sie war sich sicher, dass es ein Bein war.

“Okay, wer bist du!”, sagte sie nachdrücklich in die Leere. “Zeige dich!”

Unsicher sah sie sich um, doch es kam niemand zum Vorschein. Als sie abermals den Boden abtastete, konnte sie nichts mehr finden und zweifelte nun ernsthaft an ihrem Verstand.

Plötzlich hörte sie Schritte. Als sie sich umwandte sah sie James, der lustlos die Treppen hinab schlurfte. Lily richtete sich abrupt auf und sah ihn prüfend an. James hatte weder seinen Schritt verlangsamt, noch hielt er an. Er ging nur zielstrebig zum Porträtloch und so musste Lily die Initiative ergreifen.

“Hey, James! Warte mal!”, rief sie ihm hinterher und stellte erleichtert fest, dass er angehalten hatte und sich zu ihr umdrehte.

“Was willst du, Evans?“, fragte er mit ungewöhnlich belegter Stimme. Als Lily näher kam, meinte sie sogar Ringe unter seinen braunen Augen erkennen zu können.

“Alles... alles in Ordnung?“, vergewisserte Lily sich zaghaft, während sie sich langsam näherte.

“Ging mir nie besser...“, antwortete er knapp. “Was gibt’s?”

Lily sah ihm einen Moment lang direkt in die Augen und es erschrak sie, wie sehr sie es quälte ihn so zu sehen. Sie hatte auf einmal ein Verlangen danach ihn zu trösten, ihn in den Arm zu nehmen, oder sogar mehr...

“Ähm...“ stotterte sie verlegen. Er hatte es tatsächlich geschafft sie völlig aus dem Konzept zu bringen.

“Ich wollte nur wissen, wo wir uns am Samstag treffen wollen...?”

Sie sah ihn fragend an und musste verärgert feststellen, dass sie leicht rot anlief. Stand es um sie tatsächlich schlimmer als sie gedacht hatte?

“Das meinst du jetzt nicht ernst, oder?“, fragte James sie in einem harschen Ton, der Lily zusammenzucken ließ.

“Doch, ich... -“

“Machst du Witze?“, unterbrach er sie und sah sie entgeistert an, während seine Mundwinkel leicht zuckten.

“Nein, sicher nicht...“, setzte Lily wieder an, doch weit kam sie auch dieses Mal nicht.

“Geh mit Jonnathan. Ich werde schon jemanden finden, keine Angst...“

Mit diesen Worten hatte er sich auch schon abgewandt und war durch das Porträtloch verschwunden.

Lily stand mit offenem Mund da und starrte den Fleck an, an dem ihr James soeben den Beweis geliefert hatte, dass er es ernst meinte.

Nun hatte sie allerdings noch ein größeres Problem, als zuvor: James war sauer und das natürlich völlig zu recht. Lily hatte keine Ahnung, wie sie ihn jetzt noch davon überzeugen konnte, dass sie es ernst meinte...

Warum hatte sie ihn überhaupt testen müssen? Das war einfach nur kindisch... Was war denn eigentlich in sie gefahren?

Wie lange sie in Gedanken versunken im Gemeinschaftsraum stand, wusste sie nicht. Das nächste, was sie wahrnahm, war, dass jemand mit den Händen vor ihrem Gesicht herumwedelte.

Verwirrt sah Lily sich um und blickte in Sirius grinsendes Gesicht.

“Na dich scheint’s ja jetzt auch erwischt zu haben“, gluckste er vergnügt.

Lily beachtete ihn aber nicht. Sie war immer noch etwas ratlos, was sie jetzt tun sollte. Sie kannte sich so überhaupt nicht. Noch nie hatte sie etwas so aus der Ruhe gebracht, wie diese Sache mit James.

Sie war doch immer vernünftig gewesen, hatte sich für ihr Alter eher reif verhalten und hatte andere, die aus Beziehungen immer so ein Drama machten, nie verstanden und nur belächelt.

“Hey... Hey Lily! Hörst du mir überhaupt zu?“

Patricia war hinter Sirius aufgetaucht und schüttelte ihre Freundin nun leicht, da diese auch beim dritten Mal nicht reagiert hatte.

“Hm?“, brummte Lily, ließ Patricia aber keine Gelegenheit zum antworten, sondern lief schnurstracks an ihr vorbei.

Sie musste ihn jetzt einfach finden. Irgendwie. Sicher könnten sie das irgendwie klären, versuchte Lily sich Mut zu machen, während sie die Gänge entlang eilte.

Überall sah sie nach: in der Bibliothek, im Vertrauensschülerbad, in der Großen Halle, in der Eingangshalle, auf den Länderein, in den Geheimgängen. Gelegentlich öffnete sie sogar Türen von leeren Klassenräumen, doch sie konnte ihn nirgends finden.

Verwirrt lehnte sie sich dann einfach in einem der vielen Gänge gegenüber einer steinernen, besonders hässlichen Hexe gegen die kühle Schlossmauer und sank langsam zu Boden.

Sie saß so schon eine Weile mutlos herum, als sich plötzlich die Statue ihr gegenüber zu bewegen begann. Erschrocken fuhr Lily hoch und zückte reflexartig ihren Zauberstab. Der Oberkörper der Hexe hatte sich vom Rest des Körpers gelöst und schwebte nun als eine Art Deckel in der Luft. Aus der entstandenen, überraschend großen Öffnung erschien nun ein Busch von schwarzen, verwuschelten Haaren und kurze Zeit später stand der gesamte James Potter vor ihrer Nase.

Einen Moment hatte er gezögert, als er sie bemerkt hatte. Dann hatte er jedoch mit einem Wink seines

Zauberstabs die alte Hexe wieder “geschlossen” und trottete den Gang entlang davon.

Es kostete Lily einige Sekunden, bis sie sich soweit von dem Schreck erholt hatte und sich dazu durchringen konnte, James zu folgen. Dann rannte sie jedoch hinter ihm her und kam kurz vor ihm zum Stehen. James hatte abrupt angehalten, doch er verzog keine Miene. Er sah sie nicht einmal an.

“Ich... ich...”, stammelte Lily und ärgerte sich über ihre mangelnde Ausrucksfähigkeit so sehr, dass sie sich endlich wieder in den Griff bekam.

“Hör zu, ich habe, hatte und werde nie etwas mit Jonnathan haben und wie bescheuert es auch klingen mag, ich habe das nur inszeniert, weil ich wissen wollte, ob du es ernst meinst und mich nicht nur zu einer deiner vielen machen willst...”

“Aha”, meinte James nur, doch er sah ihr endlich in die Augen.

Diesmal überkam es Lily und sie konnte nicht widerstehen und küsste ihn.

“Ach, und du denkst, jetzt falle ich dir um den Hals, oder was?”, sagte er nach einem kleinen Moment, in dem er sichtlich verwirrt ausgesehen hatte.

Darauf konnte sie nichts antworten. Das einzige, zu dem sie noch fähig war, war ihn flehend anzusehen. Mit einem harten Gesichtsausdruck wandte James sich jedoch ab und lief zügig davon.

Ein tiefer Stich

Ein tiefer Stich

In den nächsten Tagen bereute Lily sehr, dass sie bisher für andere in ihrer Situation nie mehr als ein Lächeln übrig gehabt hatte. Natürlich hatte sie sie getröstet, ihnen zugehört, ihnen Mut gemacht und das auch gerne, aber sie hatte nie richtig verstehen können, was es hieß, sich so völlig verloren und hilflos zu fühlen.

Sie musste sich regelmäßig von Patricia zwingen lassen, dass sie überhaupt etwas aß und kam in ernsthafte Zeitnot was ihre Hausaufgaben betraf, da ihre Gedanken immer wieder abdrifteten.

Sie konnte sich auch nicht so ganz erklären, wie es sie so mir nichts dir nichts so stark erwischt hatte.

“Lily, ist alles in Ordnung mit Ihnen?“, fragte Professor Slughorn sie etwas besorgt, denn für gewöhnlich war Lily ein Ass in Zauberkünsten. Das Veritaserum, das sie hätte brauen sollen, hatte sie diese Stunde jedoch völlig in den Sand gesetzt.

“Ähm... j - ja“, stammelte sie verlegen und starrte unschlüssig in ihren Kessel, in dem eine dickflüssige, braune Masse vor sich hinblubberte, die eigentlich glasklar sein sollte.

“Ihr Kopf ist heute wohl so klar, wie ihr... Veritaserum“, meinte Slughorn belustigt und Lily zwang ein Lächeln auf ihr Gesicht.

“Na, kann ja mal passieren, Miss Evans. Machen sie sich mal keine Sorgen...“, versuchte er sie aufzumuntern und Lily schenkte ihm abermals ein Lächeln, bevor sie den Kerker verließ. Sobald sie aus der Tür war, verdrehte sie genervt die Augen und fragte sich, wie dieser Tag noch schlimmer werden konnte. Sie ließ ihre Tasche zu Boden sinken und lehnte sich gerade mit ihrer Stirn gegen die kalte Kerkerwand, als sie Schritte hörte. Erschrocken musste sie feststellen, dass es James war, der dort um die Ecke gebogen war. Er hatte ebenfalls kurz inne gehalten, senkte seinen Blick dann aber zu Boden und wollte an ihr vorbeilaufen.

“Was machst du hier?“, fragte Lily ihn, um ihn irgendwie davon abzuhalten weiterzulaufen.

“Hab mein Messer vergessen“, brummte James und setzte seinen Weg unbeirrt fort. Die Kerkertür viel hinter ihm ins Schloss und Lily versuchte verzweifelt ihre Gedanken irgendwie zu ordnen.

“James, können wir reden?“, fragte sie ihn schließlich, als er mit einem Silbermesser in der Hand wieder aus dem Klassenraum trat.

James schloss langsam die Tür hinter sich, den Blick immer noch gesenkt, machte aber keine Anstalten wieder weiterzulaufen.

“Was willst du?“ sagte er leise und sah sie endlich an. Lily verschlug es für einen Moment die Sprache. Sie hatte ihn noch nie so traurig gesehen. Jetzt war sie es, die den Blick abwandte und nach Worten suchte.

“Mit dir ausgehen“, sagte sie schließlich, noch leiser als James eben und zwang sich ihm wieder in die Augen zu schauen.

Sie sahen sich einen Augenblick schweigend an. James' Blick war undurchdringbar und Lily hoffte inständig, er würde bald etwas sagen. Irgendetwas. Aber sie konnte diese Stille zwischen ihnen nicht ertragen.

“Gib mir einen Grund“, meinte er schließlich. Er hatte wieder lauter gesprochen, aber seine Stimme zitterte, ebenso wie Lilys Mundwinkel, als sie sagte: “Weil du es immer wolltest...“

James lachte kurz auf.

“Ja, das stimmt wohl...“, gab er zu, aber ein hämisches Grinsen hatte sich auf seinem Gesicht breit gemacht. Lily schnürte es die Kehle zu. Hatte sie doch recht behalten? Hatte er sie einfach nur zu genau diesem Punkt bringen wollen, um sich und dem Rest der Schule zu beweisen, dass er selbst Lily haben könnte, wenn er wollte?

“Und jetzt willst du es nicht mehr?“, fragte Lily mit erstickter Stimme und sie senkte schnell den Blick, als sie merkte, wie ihr eine heiße Träne die Wange hinunter glitt.

“Nein“, sagte James und er klang plötzlich geradezu fröhlich. Das war zu viel für Lily. Geschockt wandte sie sich auf dem Absatz um und wollte so schnell es ging, weg von ihm. Sie hatte recht behalten... Doch James legte ihr von hinten die Hand auf die Schulter und hielt Lily mit sanftem Druck zurück.

Lily zitterte leicht, als James sie vorsichtig von hinten umarmte. Er schloss seine Arme fest um sie und hielt sie fest. Sie schluchzte kurz auf und wollte sich zu ihm umdrehen, sich irgendwie von ihm losreißen, aber er hielt sie fest.

“Ich will nicht nur ein Date mit dir...“, flüsterte er sanft und als sein Atem über ihren Hals strich, hörte sie

augenblicklich auf sich zu wehren.

“Was dann?“, fragte Lily mit erstickter Stimme. Die Nähe zu ihm machte sie schier verrückt. Sie war sich nicht sicher, ob sie wegrennen oder ihn küssen wollte.

“So viele Dates, wie es braucht, um dich haben zu können“, sagte er leise.

Lily konnte nicht anders, sie musste kurz lachen. Aus irgendeinem Grund glaubte sie ihm jetzt, dass er es ernst meinte. Sie wusste nicht, warum, aber sie wusste, dass sie nicht nur eine seiner vielen war.

Langsam drehte sie sich zu ihm um und legte einen Arm um seinen Hals. Ihre Blicke trafen sich und Lily stellte zum ersten mal fest, dass er ungewöhnlich dunkelbraune Augen hatte. Ihr war das vorher nie so aufgefallen, war sie auch immer abgelenkt gewesen von seinen Haaren, durch die sie nun mit einer ihrer Hände strich. Langsam näherte sie sich seinem Gesicht, bis ihre Nasen sich berührten. Plötzlich ließ James von ihr ab und sah sie unsicher an. Lily war ebenfalls irritiert zurückgewichen.

“W - was?“, stammelte sie verwirrt und sah ihn fragend an.

“Ich...“, setzte er an. “Weist du, ich denke, wir lassen das langsam angehen. Ich will bei dir keinen Fehler machen...“, murmelte er und Lily stellte amüsiert fest, dass es ihn einiges an Überwindung kostete sie nicht doch wieder in den Arm zu nehmen.

“Hunger?“, fragte Lily ihn, um die entstandene Stille zu durchbrechen. James sah sie dankbar an und nickte. Schweigend liefen sie nebeneinander her. Lily merkte, wie James immer wieder versteckte Blicke zu ihr hinüber warf, sagte aber nichts, sondern schmunzelte nur.

Beide atmeten etwas erleichtert aus, als sie die Große Halle betraten, in der gerade Hunderte von Schülern ihr Mittagessen zu sich nahmen. James streckte seinen Arm aus, um Lily verständlich zu machen, dass sie vorgehen sollte.

Einige interessierte Blicke waren bereits auf sie gerichtet, denn niemand konnte sich daran erinnern, wann sie James Potter und Lily Evans das letzte mal zusammen gesehen hatten und sie sich nicht stritten oder zumindest sauer wirkten.

Am Griffindortisch wurden sie grinsend von Sirius und Patricia in Empfang genommen, die etwas zusammenrückten, um ihren Freunden Platz zu machen. Lily lächelte nervös und James ließ sich neben ihr nieder.

“Ähm, haben wir was verpasst?“, fragte Sirius lachend und musterte Lily und seinen Freund eindringlich, die schweigend nebeneinander saßen und sich Essen auf ihren Teller schöpften. Beide schüttelten nur den Kopf und sahen sich dann nervös lächelnd für einen Moment an.

Sirius warf Patricia einen ungläubigen Blick zu, die nur grinsend mit den Schultern zuckte und eine Tomate von Sirius Teller stibitzte. Normalerweise hätte Sirius sich jetzt lauthals beschwert, aber er war einfach zu verwundert über das merkwürdige Verhalten seiner beiden Klassenkameraden.

“Sag jetzt nicht, dass dein Plan aufgegangen ist, Lily! Das verdient er nämlich n -“, setzte Sirius an, doch James fuhr dazwischen.

“Was? Du wusstest davon?“, rief er laut und sah seinen besten Freund entgeistert an. Auch Remus, der die ganze Zeit schweigend gegenüber gesessen und nicht reagiert hatte, musste nun schmunzeln.

“Ja ja, deine Lily hat es faustdick hinter den Ohren, musst du wissen, Prongs“, mischte sich Remus schließlich milde lächelnd ein. Lily lief leicht rosa an und Remus, Sirius und Patricia brachen in lautes Lachen aus. Der Anblick eines völlig sprachlosen James und einer rot anlaufenden Lily war einfach zu komisch.

“Das... das glaub ich jetzt nicht“, stammelte James, immer noch leicht geschockt. Er griff um Lily herum und versetzte Sirius einen festen Schlag, konnte aber nicht umhin und musste ebenfalls grinsen. Er war einfach zu gut gelaunt, um jemandem böse zu sein.

“Man ey! Und ich dachte, wir wären Freunde...“, meinte er lachend und sah Sirius kopfschüttelnd an.

Da es Freitag Mittag war und Lily, James, Sirius und Patricia keinen Unterricht hatten, setzten sie sich zusammen mit Remus und Peter in den Gemeinschaftsraum. Sie wollten einen Großteil ihrer Hausaufgaben schaffen, da es morgen nach Hogsmeade gehen sollte.

Sirius ließ sich zusammen mit Patricia und Remus in ein Sofa plumpsen, das in einer ruhigen, kühlen Ecke stand und Lily und James wollten sich gerade ebenfalls in zwei Sessel niederlassen, als Peter meinte, er müsste noch einmal in die Bibliothek. Lily ließ sich nicht weiter verwundert in ihren Sessel fallen, doch James machte keine Anstalten sich hinzusetzen.

“Seid wann gehst du denn in die Bibliothek?“, fragte er Peter überrascht und auch Remus und Sirius

wirkten leicht irritiert.

“Is’ das jetz’ verboten oder was?“, gab Peter nur patzig zurück.

“Nein!“, lachte Sirius. “Nur ungewohnt.“

James und Remus glucksten, während Patricia und Lily sich ratlose Blicke zuwarfen.

“Und wo wir schon dabei sind: WO warst du eigentlich beim Mittagessen?“, quetschte James ihn weiter aus. Er stand grinsend vor Peter und hatte die Arme verschränkt. Peter seinerseits lief rot an und senkte leise vor sich hinmurmeln den Kopf.

“Komm schon, Wurmschwanz, was ist los?“, sagte jetzt auch Remus und lächelte sanft.

“Also, wenn ihr mich fragte, hat er eine Freundin“, meinte Sirius lachend und sah Peter erwartungsvoll an.

“Na und? Ist das jetzt auch verboten oder wie?“, brummte Peter, doch seine letzten Worte gingen in dem grölenden Gelächter seiner Freunde unter.

“Unser Pete hat ne Freundin“, gluckste James belustigt, nachdem er sich wieder etwas beruhigt hatte.

“Gibt’s denn so was...“

“Na los, Pete! Lass deine Angebetete mal nicht warten... Wir sehen uns!“, meinte Sirius nun, immer noch grinsend und zwinkerte ihm kurz zu.

Peter verschwand so schnell es ging durch das Porträtloch. Es hätte nicht offensichtlicher sein können, dass ihm das ganze äußerst unangenehm war.

Immer noch vor sich hinglucksend, ließ auch James sich in einen Sessel fallen, sprang aber sofort mit einem Schmerzscrei wieder auf und stürzte zu Boden. Erschrocken fuhren die andern hoch und Sirius und Lily beugten sich zu James hinunter, der stöhnend am Boden lag.

“Was...?“, wollte Sirius wissen, doch Lily war schneller und griff in eine von James Hosentaschen. Vorsichtig zog sie das Silbermesser, das er im Kerker vergessen hatte, aus seinem Fleisch heraus.

“Mist!“, fluchte James, als Lily das blutbenetzte Messer auf einen Tisch legte und sich die Stelle an seinem Oberschenkel besah, an der das Blut nun langsam seine Hose durchnässte.

“Hm... das schaut sich wohl besser Madam Pomfrey an“, murmelte Lily.

“Kannst du laufen?“, fragte Sirius besorgt und versuchte seinem Freund auf die Beine zu helfen. Dieser musste heftig die Zähne zusammenbeißen, aber schließlich stand er.

“Kann jemand von euch den Heilungszauber? Ich will Madam Pomfrey eigentlich nicht an meine Unterwäsche lassen“, schnaubte James verbissen.

Die andern glucksten und Remus zückte seinen Zauberstab. Lily hielt ihn aber zurück.

“Ich fürchte, da muss erstmal die Hose runter“, sagte sie fachmännisch und sah James an. Dieser zog die Augenbrauen hoch, zückte dann aber mit den Schultern und öffnete seine Hose.

“Patricia, du drehst dich um!“, zischte er, bevor er seine Hose hinunterlassen wollte. Doch Patricia machte keinerlei Anstalten sich zu bewegen.

“Und was ist mit Lily?“, fragte sie stattdessen entgeistert und blickte fragend in die Runde.

“Die wird mir das hier gleich heilen“, brummte James. “Nichts für ungut, Remus.“

Remus lachte nur vergnügt und ließ Lily bereitwillig den Vortritt, während Patricia sich umdrehte. Lily lief leicht rot an, als James seine Boxershorts vor ihr offenbarte, sie ein Stück hochzog und so die Wunde sichtbar machte.

“Was hast du vorher damit geschnitten?“, fragte sie James, um ihre Unsicherheit zu überspielen.

“Froschinnereien oder so was in der Art“, antwortete er Lily und musste trotz der Schmerzen leicht grinsen, als er sah, dass ihr Zauberstab leicht zitterte, während sie erst einen Reinigungszauber für die Wunde murmelte.

“Brennt schon viel weniger“, sagte James, als Lily ihn fragend angesehen hatte. Daraufhin murmelte Lily abermals einen Zauberspruch und machte eine komplizierte Bewegung über seiner Wunde, bis der Tiefe Schnitt schließlich nicht mehr zu sehen war.

“Ah, schon viel besser“, seufzte James und ließ sich, immer noch mit heruntergelassenen Hosen in einen Sessel sinken. Erst als Patricia wissen wollte, ob sie sich wieder umdrehen könnte, zog er die Hose schnell wieder hoch und begutachtete den Blutfleck auf seiner Jeans.

Patricia hatte sich inzwischen zusammen mit den anderen wieder auf ihrem zuvor besetzten Platz niedergelassen und beobachtete ihre Freundin scharf. Lilys Wangen waren immer noch leicht gerötet und sie mied James Blick.

“Eins musst du mir jetzt aber doch mal erklären, Prongs“, sagte Sirius nach einer kurzen Zeit. “Warum bitte

steckst du ein Messer in deine Hosentasche?“

James fuhr sich nervös durch die Haare und lief nun seinerseits rot an. Lily sah vorsichtshalber lieber gleich zu Boden.

“Ich will’s gar nicht wissen“, meinte Sirius dann lachend, nachdem er kurz zwischen den beiden hin und her gesehen hatte. Remus und Patricia beschränkten sich darauf, ihre Freunde belustigt anzusehen.

Patricia fand es einfach zu amüsan, wie Lily sich die letzten paar Tage aufgeführt hatte. Sie konnte sich auch nicht daran erinnern, wann sie Lily das letzte Mal hatte rot anlaufen sehen und Unsicherheit kannte sie von ihr überhaupt nicht. Ebenso ging es Sirius und Remus, die viel sagende Blicke tauschten.

Lily hatte sich in der Zwischenzeit an ihre Hausaufgaben gemacht, ebenso wie James und so zogen auch die anderen ihre Materialien aus ihren Schultaschen. Den ganzen Mittag wechselten sie kaum ein Wort, denn es herrschte konzentrierte Stille.

Lily war als erste fertig und lehnte sich seufzend in ihren Sessel zurück.

“Sag mal, James, willst du nicht deine Hose mal wechseln?“, fragte sie dann in die Stille hinein. James wandte irritiert den Kopf, schaute dann auf seine Hose hinab und meinte nur grinsend: “Nein, das gibt mir etwas Geheimnisvolles.“

“Ah, na dann...“, sagte Lily belustigt und kicherte kurz.

“Außerdem, was wäre das Leben ohne ein bisschen Blutverlust, stimmt’s Padfoot?“, fügte James noch hinzu, aber sein Freund reagierte überhaupt nicht. Er hatte sich ebenfalls in seinen Sessel zurückgelehnt und beobachtete Patricia bei den Hausaufgaben. James und Remus, der soeben auch mit seiner Arbeit fertig geworden war, grinnten sich an.

“Irgendwie bin ich wohl hier ein Außenseiter“, murmelte Remus belustigt und wollte sich gerade erheben, als Patricia ihn verdutzt fragte: “Wieso Außenseiter?“

Sie hatte nun ebenfalls ihre Feder weggelegt und sah Remus fragend an. Der zuckte aber nur mit den Schultern.

“Ich werde mir jetzt jemanden suchen gehen, den ich anstarren kann“, meinte er schmunzelnd und verschwand durch das Porträtloch.

“Was ist denn in den gefahren?“, fragte Patricia die anderen verwundert.

“Er hat wohl eher festgestellt, dass etwas in uns gefahren ist“, erklärte ihr Sirius bereitwillig, stand auf und reichte ihr seinen Arm.

“Einen Spaziergang, die Dame?“, fragte er Patricia elegant und machte eine kleine Verbeugung. Sie gluckste nur und hakte sich bei ihm ein.

“Wenn das jetzt geplant war...“, grummelte James etwas aufgebracht, als sein Freund mit seiner Angeboteten durchs Porträtloch verschwand.

“Man könnte ja fast den Eindruck kriegen, du bist nicht gern allein mit mir“, sagte Lily schnippisch und sah ihn an.

“Im Moment bin ich das auch noch nicht, weil es mich alle Überwindung der Welt kostet,...“, setzte er an, brach dann aber ab und sah sie einfach nur an.

Zu ihrem Glück oder Pech, kamen gerade ein paar Fünfklässler durch das Porträtloch in den Gemeinschaftsraum geklettert.

Verlegen begannen die beiden ihre Schulsachen in ihren Taschen zu verstauen und erhoben sich. Lily wollte zu den Mädchenschlafsälen hinaufgehen, als James sie am Arm festhielt. Wieder bekam sie eine leichte Gänsehaut bei seiner Berührung, doch er ließ schnell wieder von ihr ab.

“In fünf Minuten zum Abendessen?“, fragte er sie nur und sah sie lieb an. Lily nickte und verschwand in ihren Schlafsaal hinauf, wo sie ihr Schulzeug einfach fallen ließ und sich auf ihr Bett schmiss. Sie schloss die Augen und atmete einmal tief durch, bis sie sich lächelnd wieder erhob und einen Blick in den Spiegel warf. Ihre roten, glatten Haare fielen so schön wie immer und sie schminkte sich nie viel. Die Schultern zuckend machte sie sich also wieder auf den Weg nach unten.

“Wow“, begrüßte sie James als sie die Treppen hinab schritt. “So ein schnelles Mädchen wie dich hab ich noch nie erlebt.“

Lily lächelte und sah in seine funkelnden Augen. Während sie zusammen zum Abendessen liefen, fuhr sich James mehrmals durch seine zerzausten Haare, was sie noch unordentlicher aussehen ließ. Aber es hatte etwas Verwegenes, dachte Lily amüsiert. Als sie einmal zu ihm hinüberschielte, wurde ihr auch klar, dass dieses ständige Durch- die- Haare- Fahren kein Zeichen von Arroganz, sondern ein Zeichen von Unsicherheit war.

Lily überlegte kurz, griff dann aber nach seiner Hand. James blieb kurz stehen und sah sie überrascht an, grinste dann aber nervös und drückte ihre Hand etwas fester. Als sie so zusammen in die Große Halle liefen, wandten sich fast alle Blicke ihnen zu und selbst einige Lehrer hatten aufgehört zu essen, um das sonderbare Pärchen auf den Griffindortisch zusteuern zu sehen. Ein Murmeln und Kichern war überall ausgebrochen und aus manchen Ecken kam ein Pfiff. Lily lief leicht rot an und drückte James Hand etwas fester, der das ganze aber zu genießen schien.

“Hey, die haben uns überholt!”, stellte Sirius mit gespielter Entrüstung fest, als Lily und James sich neben ihm und Patricia niederließen. Patricia giggelte leise und Remus widmete sich mit übertriebener Aufmerksamkeit seinem Essen.

Lily bekam an diesem Abend nicht allzu viel hinunter, James dafür umso mehr. Remus verschwand zusammen mit Peter vor den anderen. Patricia und Sirius, die das gesamte Essen eindringlich miteinander geflirtet hatten, trennten sich in der Eingangshalle von Lily und James, um noch einen Spaziergang auf den Ländereien zu machen.

Dieses Mal griff James nach Lilys Hand. Ihre Innereien schienen einen kleinen Hüpfen zu machen, als er sie berührte und sie hätte jetzt eigentlich auch nichts dagegen gehabt, noch einen kleinen Spaziergang in der Dämmerung zu machen.

Stattdessen sah sie ihn aber nur an und lächelte, als er sich wieder nervös durch die Haare fuhr.

“Bekommst du genug Schönheitsschlaf, wenn wir uns hier um acht zum Frühstück treffen?”, fragte James sie, bevor sie sich im Gemeinschaftsraum trennten. “Nicht, dass du es nötig hättest...”, fügte er hastig hinzu und sah sie an.

“Nein, acht klingt bestens”, antwortete Lily ihm lächelnd und widerstand der Versuchung ihn zum Abschied zu küssen, ebenso wie James, wie es schien. Er nahm stattdessen ihre Hand und führte sie sanft zu seinem Mund.

“Gute Nacht”, flüsterte er und sah ihr noch einmal in die Augen, bevor sie sich abwandte und die Treppen nach oben in ihren Schlafsaal lief.

Doppelbuchung

“Sag mal, was hast du denn mit Potter angestellt?“, platzte Patricia nach etwa einer halben Stunde ins Zimmer. Sie wirkte ausgelassen und fröhlich. Zu fröhlich, wie es Lily schien.

“Und was hat Sirius mit dir angestellt?“, stellte sie deshalb die Gegenfrage, was Patricia kurz aus dem Konzept brachte.

“Ich hab zuerst gefragt!“, meinte sie dann lachend und sah Lily fragend an.

“Was soll ich mit ihm angestellt haben?“, gab sie verwundert zurück.

“Wie lange bist du denn schon hier?“, fragte Patricia.

“Halbe Stunde ungefähr, aber wieso willst du das wissen?“, hakte Lily weiter nach, während ihre Freundin anfang zu lachen.

“Was? Warum lachst du?“

“Kann es sein, dass Potter seit einer geschlagenen halben Stunde unten an der Treppe steht und dir hinterher schaut?“, lachte Patricia und ließ sich auf ihr Bett fallen. Lily zog irritiert die Augenbrauen hoch, musste dann aber ebenfalls lachen.

“So, jetzt bist du aber dran!“, sagte sie beharrlich, nachdem Patricia sich etwas beruhigt hatte.

“Hm?“, brummte ihre Freundin nur und sah sie unschuldig an.

“Du weißt genau, was ich meine, Patricia...“

“Ja, weiß ich...“, antwortete sie grinsend.

“Und?“, bohrte Lily weiter. “Was hat Sirius mit dir angestellt?“

“Nichts. Er hat mir nur gesagt, dass er mich unglaublich gern hat...“, flüsterte Patricia und sah zu Boden.

“Und das glaubst du ihm?“, fragte Lily kritisch.

“Es sind nicht alle so misstrauisch wie du, Lily“, gab sie etwas patzig zurück. “Du hättest seinen Blick sehen sollen“, fuhr sie dann etwas sanfter fort. “Nicht mal Black kann so gut schauspielern... Hoffe ich jedenfalls...“

Patricia sah Lily an. Lily lächelte.

“Der arme Remus wird morgen wohl allein nach Hogsmeade müssen, was?“, sagte Patricia schließlich und Lily nickte zustimmend.

“Zu schade eigentlich. Er hätte viel eher jemanden verdient, als die andern beiden Helden...“, murmelte sie. Lily mochte den ruhigen, ausgeglichenen Remus.

“Ach, der findet eine, keine Angst“, beruhigte Patricia Lily und sich selbst. “Außerdem hat er Peter bald wieder. Ich glaube ja nicht, dass seine Freundin es lange mit ihm aushält. Außer er hat ihr einen Liebestrank verabreicht...“

Obwohl Lily nicht wirklich viel geschlafen hatte, war sie am nächsten Morgen topfit. Da es immer noch heiß war, schlüpfte sie in eines ihrer Sommerkleider. Sie hatte das grüne genommen, das ihre Mutter ihr letzten Sommer geschenkt hatte, weil es so gut zu Lilys Augen passte.

James wirkte leicht verschlafen, als er sie begrüßte, doch während des Frühstücks wurde er merklich fitter und als sie die Ländereien durchquerten, war er lebendig wie eh und je, wenn auch immer noch etwas zurückhaltend.

Sie unterhielten sich bereits angeregt, als sie den Ortseingang von Hogsmeade erreicht hatten.

“Wo willst du hin?“, fragte James sie.

“Also am besten gehen wir jetzt in die Geschäfte... Dann ist es wahrscheinlich nicht so heiß und hoffentlich auch nicht so voll“, überlegte Lily. James stimmte zu und so bummelten sie die Straße entlang und gingen hie und da in ein Geschäft hinein.

Gegen halb eins hörte Lily, wie James Magen knurrte.

“Hunger?“, fragte sie ihn lächelnd.

“Und wie...“, gab er zu und sie sahen sich um, wo sie essen wollten. Madam Poddyfoot’s war nur unweit von ihnen entfernt und als James sie fragend ansah, nickte Lily zustimmend.

James hatte Lily die Tür aufgehalten und folgte ihr nun in das kleine, gemütliche Café. Es war angenehm kühl und obwohl Lily leicht unsicher war, fühlte sie sich trotzdem wohl.

James steuerte zielstrebig auf einen Tisch in der hintersten Ecke zu und zog für Lily einen der beiden Stühle zurück. Sobald sie saß, nahm er ihr gegenüber Platz.

Lily sah sich um. Das Café war stilvoll, wenn auch etwas übertrieben dekoriert. Auf den vielen kleinen Tischen, an denen jeweils nur zwei Stühle standen, war immer eine Orchidee zu finden, die umgeben von allerlei Grünzeug in einer Vase stand. Drum herum lagen farblich passende Bänder und kleine Steinchen. Die Orchidee auf ihrem Tisch war weiß. An den Wänden hingen ebenfalls allerlei Blumen und Bilder von Sonnenuntergängen.

“Lilien würden mir besser gefallen”, sagte James, der Lilys Blicken gefolgt war. Sie sah ihn lächelnd an und bemerkte, wie seine Augen blitzten.

“Wie oft warst du schon hier?”, fragte sie ihn unschuldig, nachdem sie sich eine Weile einfach nur angesehen hatten. Sie hielt das Kribbeln, das ihren Körper durchzog, fast nicht mehr aus. Sie wollte damit auch herausfinden, wie viele Mädchen er hier eigentlich schon hergeschleppt hatte.

“Noch nie”, antwortete er, sehr zu Lilys Überraschung. James bemerkte ihre Verwunderung und lachte.

“Ich fand das hier bisher immer zu kindisch...”, erklärte er ihr bereitwillig und wartete auf eine Reaktion von ihr.

“Jetzt aber nicht mehr”, fügte er schnell hinzu, als Lily eine Augenbraue hochgezogen hatte. Sie lächelte wieder und James fuhr sich unsicher durch die Haare.

Nachdem sie sich etwas zu trinken und jeder ein Stück Kuchen bestellt hatten, lockerte sich die Atmosphäre etwas und sie unterhielten sich wieder angeregt.

Lily erzählte von ihrer Muggelfamilie und ihrer nicht ganz einfachen Schwester Petunia. James erzählte seinerseits von seiner Familie und wie es dazu gekommen war, dass sie Sirius adoptiert hatten.

Lily war schockiert von der Einstellung der Familie Black gegenüber Muggeln und Muggelgeborenen, war aber umso begeisterter, dass Sirius so ganz anders war. James erzählte ihr von Bellatrix Black, Sirius Kusine und ihren dunklen Machenschaften und Lily war sich nicht sicher, ob sie all das glauben wollte.

“Und die sind alle so, wenn nicht sogar noch schlimmer...”, sagte James traurig.

“Wie kann man schlimmer sein als Bella?”, fragte Lily etwas irritiert.

“Ja, eben...”

“Hey, da ist Peter!”, flüsterte Lily plötzlich und James drehte sich um. Kein Zweifel, Peter betrat gerade zusammen mit einem jungen, rundlichen Mädchen das Café. Als er die beiden erblickte, lief er wieder rot an, nickte ihnen aber kurz zu. James nickte zurück, wandte sich dann aber wieder Lily zu und lachte in sich hinein. Lily winkte Peter kurz und beschloss dann, dass es wohl besser wäre, Peter mit seiner Freundin allein zu lassen. James, der immer noch leise lachte, hatte nichts dagegen und so machten sie sich auf den Weg zurück zum Schloss.

Die Hitze war wieder einmal drückend und sie kamen mächtig ins Schwitzen, als sie durch die Ländereien, am See vorbei zum Schloss hoch liefen.

“Puh, ist das heiß!”, keuchte James und auch Lily stand der Schweiß bereits auf der Stirn.

“Ich glaube, ich geh jetzt ne Runde schwimmen. Lust mitzukommen?”, fragte er sie, als sie endlich die kühle Eingangshalle betreten hatten. Lily überlegte kurz, nickte dann aber erfreut.

Im Griffindorturm angekommen, zogen sie sich beide schnell um und schlenderten dann durchs Schloss hinaus auf die Ländereien. Lily lief zielstrebig auf den See zu, in dem gerade der Riesenkrake umherkralte, doch James fasste sie bei der Hand und zog sie in Richtung der Verbotenen Waldes.

“Vertrau mir”, sagte er aufmunternd, als er Lilys überraschtes Gesicht sah. Etwas widerwillig folgte sie ihm in den Wald. Sie liefen nicht lange durchs Dickicht, als sie auf einen kleinen Pfad stießen, dem sie folgten.

Das Vogelgezwitscher wurde immer leiser, je weiter sie in den Wald hineinliefen und Lily hörte immer öfter beunruhigende Geräusche. James zog sie jedoch weiter mit sanfter Gewalt hinter sich her.

Gerade als Lily etwas sagen wollte, lichteteten sich die Bäume und ihr stockte der Atem. Sie standen auf einer wunderschönen Lichtung.

Am anderen Ende sprudelte aus einem Felsen klares Wasser, das in einen kleinen See mündete. Das weiche, saftige Gras war übersät mit Blumen und im Schatten einiger Bäume grasten genüsslich ein paar Einhörner.

“Na, was hab ich gesagt?”, flüsterte James ihr ins Ohr und sie folgte ihm langsam zu dem See. Während sie sich näherten, hoben einige Einhörner den Kopf, widmeten sich dann aber wieder friedlich dem Gras.

James war bereits am See angelangt und streifte sein Oberteil ab. Lily konnte nicht umhin, als ihn eindringlich zu mustern. Als er schließlich auch die Hose abstriff und nur noch mit seiner Badehose bekleidet vor ihr stand, musste sie zugeben, dass er einen absolut tollen Körper hatte.

Um sie nicht zu drängen, rannte James ohne Umschweife ins Wasser, bis er mit einem Köpfer schließlich ganz im kühlen Nass verschwand.

Lily zog zögerlich ihr Sommerkleid aus und lief langsam ins Wasser. Es war ziemlich kalt, doch sie sehnte sich nach einer Abkühlung und so setzte sie ihren Weg unbeirrt fort.

James, der schon ein paar Züge geschwommen war, kam nun auf sie zu. Er lachte sie lieb an, doch Lily entging sein bewundernder Blick nicht.

Sie stand inzwischen bis zum Bauch im Wasser und James, der etwas größer war als sie, stellte sich vor sie. Lily konnte seinen warmen Atem auf ihrem Gesicht spüren und bekam eine Gänsehaut, von der sie sich sicher war, dass sie nicht von dem kalten Wasser kam.

James sah ihr direkt in die Augen und näherte sich mit seinem Gesicht langsam dem ihren bis sich ihre Nase wieder berührten. Lily schloss die Augen und ein wohliges Zittern durchzog ihren Körper, als sie leicht mit ihrer Nase gegen seine stupste.

Endlich berührten ihre Lippen die seinen. Erst ganz kurz und leicht, dann zog er seinen Mund wieder zurück. Lily hielt es nun nicht mehr aus und presste ihre Lippen sanft aber bestimmt auf seine. Als seine Zunge in ihren Mund eindrang, suchte sie Halt und schlang einen Arm um seinen Hals. James zog sie etwas näher zu sich heran und löste schließlich den Kuss. Langsam öffnete Lily die Augen und schaute in James braune Augen. Er trug keine Brille und sie konnte einen hellen Ring erkennen, der sich um seine dunkle Iris wandte.

“Zum Glück ist das Wasser so kalt”, murmelte James schließlich und ließ von ihr ab. Lily lachte kurz und folgte ihm dann weiter in den See hinein. Sie drehten ein paar Runden zusammen, bis sie erfrischt das Wasser verließen. James machte noch keine Anzeichen sich wieder anzuziehen, sondern ließ sich ins warme Gras fallen. Lily ließ sich ein Stück neben ihm nieder und lächelte ihn an. Wieder fuhr er sich mit seiner Hand durch die Haare, die, obwohl sie nass waren, immer noch in alle Richtungen abstanden und legte sich ins Gras. Lily platzierte ihren Kopf vorsichtig auf seinem Bauch.

Nach einer Weile begann James ihr mit einer Hand über den Kopf zu streichen bis sie den Oberkörper etwas an hob, sich zur Seite drehte und ihn noch einmal küsste. Sie konnte nicht von ihm ablassen und legte ihren Oberkörper auf seinen.

“Wasser”, murmelte James da auf einmal, sprang auf und sprang in den See. Mit einem Kopfsprung tauchte er ins kühle Nass und ließ eine verdutzte Lily zurück.

“Doppelbuchung!”, rief da plötzlich jemand vom Rande der Lichtung. Lily drehte sich erschrocken um und sah Sirius zusammen mit Patricia, die Händchen haltend auf sie zugeschlendert kamen. Auch James hatte sie mittlerweile entdeckt und kam aus dem Wasser heraus.

“Macht nichts, wir wollten sowieso gerade gehen!”, meinte er lachend zu seinem Freund.

“Dem hast du aber ganz schön den Kopf verdreht...”, flüsterte Patricia Lily belustigt ins Ohr, während sie James beobachteten, der auf sie zukam. Wie es schien hatten die beiden sie und James schon eine Weile beobachtet.

“Wohl eher die Hose”, zischte Sirius grinsend und bestätigte Lilys Verdacht.

“Was lacht ihr?”, fragte James irritiert, als er sie erreicht hatte. Er tropfte immer noch und so ließ Lily schnell einen Trocknungszauber über ihn wandern, bevor sie sich selbst trocknete und wieder anzog.

“Viel Spaß!”, verabschiedete Lilys sich lächelnd von Sirius und Patricia und zog James, der sein Oberteil noch gar nicht anhatte, hinter sich her.

“Hey hey, mal langsam, Evans!”, beschwerte er sich lachend und streifte sein T-Shirt über, während sie durch das Dickicht zurück liefen.

“Wir wollen den beiden ja auch etwas Zeit allein lassen”, erklärte Lily ihm, doch weiter kam sie nicht, denn er hatte sie plötzlich zu Boden gedrückt.

“Was - ?”, fragte sie erschrocken, doch er legte ihr die Hand auf den Mund, schwang seinen Zauberstab und murmelte Accio Sauberwisch. Regungslos knieten sie im Dickicht und warteten. Lily traute sich fast nicht mehr zu atmen, als sie es um sich herum knacken hörte.

Plötzlich brachen vier Pferdehufen durch das Gebüsch hinter James und er hielt sofort schützend die Hände über sie. Zu ihrer Überraschung, erhob er sich dann aber lächelnd und begrüßte den jungen Zentauren, der nun

vor ihnen stand.

“Hallo Firenze!”, sagte James freundlich und der Zentaur nickte ihm zu.

“Tut mir Leid, ich habe nicht gesehen, dass du es bist”, antwortete er und ließ seinen Blick über die etwas verschreckte Lily streifen.

“Das ist Lily”, stellte James sie vor und der Zentaur nickte auch ihr zu, verzog aber keine Miene.

“Ich würde euch raten, das nächste Mal den Besen zu nehmen. Sie hatten Glück, dass ich es war, der sie gesichtet hat”, wies Firenze die beiden zurecht und just in diesem Moment kam der Sauberwisch neben ihnen zum Stehen.

“Kann passieren, dass wir uns bald wieder sehen”, meinte James und stieg auf den Besen. “Hab schon lange nichts mehr angestellt.”

Firenze lächelte und nickte abermals, bevor er durch das Dickicht wieder verschwand.

James sah Lily erwartungsvoll an und rückte mit dem Besen etwas näher zu ihr heran. Sie wich jedoch instinktiv ein Stück zurück.

James lachte.

“Sag jetzt nicht, dass du Angst hast vorm Fliegen, Evans!”

Lily hob die Augenbrauen, sah dann zu Boden und nickte.

“Doch”, flüsterte sie kaum hörbar.

“Naja, ich garantiere dir, dass es sicherer ist mit mir diesen Besen zu besteigen, als im Verbotenen Wald die Zentauren aufzuschrecken!” Und er zog einen der feinen Pfeile aus dem Baum neben ihm und steckte ihn in seinen Gürtel.

“Gibt gut Kohle”, zwinkerte James ihr zu. Dann lief er zu ihr hinüber, packte sie sanft und setzte sie vor sich auf den Besen.

“Ich fliege langsam und knapp über den Bäumen, versprochen”, hauchte er Lily ins Ohr, als er merkte, dass sie zitterte. Sie erschauerte und legte den Kopf zurück an seine Schulter.

“Vertrau mir”, sagte James leise. Lily klammerte sich krampfhaft am Besenstil fest und sah wieder nach vorne, als James sich kräftig vom Boden abstieß und sie durch die Baumwipfel in die noch heiße Abendluft flogen.

“Wunderschön, oder?”, fragte er Lily, doch sie antwortete nicht. Zu sehr war sie damit beschäftigt, nicht nach unten zu sehen, während die Baumkronen unter ihnen vorbeisausten. Hogwarts war weiter weg, als sie gedacht hatte. Als James keine Anstalten machte auf dem Gelände zu landen, sondern den Besen nach oben zog und in Richtung des Griffindorturmes flog, entfuhr ihr ein leises Quieken. James schien es gehört zu haben, denn er löste eine Hand vom Besen, legte seinen Arm beruhigend um Lilys Bauch und zog sie etwas fester zu sich heran.

Oben am Turm öffnete er das Fenster, das in seinen Schlafsaal führte und flog hindurch. Lily war so schnell vom Besen unten, dass James noch nicht einmal richtig gelandet war, als sie schon auf seinem Bett saß und sich mit den Händen das leicht verschwitzte Gesicht rieb.

“Oje”, sagte James und setzte sich schnell neben sie. “Flugphobie?”

Lily nickte und lächelte nervös. James legte den Arm um sie und entschuldigte sich ungefähr eine Minute lang bis Lily schließlich lachen musste und ihn küsste.

“Sei vorsichtig, hier ist kein See!”, murmelte James. Dann zog er sie vom Bett zur Tür.

“Also mir hat der Kuchen nicht gereicht”, meinte er grinsend und verschwand durch die Tür. Lily folgte ihm kopfschüttelnd.

Das Abendessen war lustig, denn offenbar hatte die Hälfte der Schülerschaft zu viel Sonne abbekommen und jeder zweite war krebsrot. Die Ausnahme machten Patricia und Sirius, die ungefähr eine Stunde später eintrudelten, als Lily und James sich gerade erhoben.

“Na, war’s nett?”, fragte James seinen Freund schmunzelnd. Sirius grinste zurück und ließ sich mit seiner Freundin zum Abendessen nieder. Remus, der soeben auch gekommen war, setzte sich neben die beiden und James konnte einfach nicht umhin und erzählte ihnen, wie sie Peter mit seiner Freundin getroffen hatten.

Lily stand amüsiert daneben.

“Ich glaub ich geh jetzt in die Bibliothek und schau nach einem Mittel gegen Sonnenbrand!”, verabschiedete sich James schließlich stöhnend und machte sich mit Lily auf den Weg.

“Ich weiß ja nicht, wie ihr Muggel das aushaltet”, sagte er zu Lily, die still neben ihm herlief. Als er ihr Gesicht sah, hielt er inne.

“Alles in Ordnung?”

“Ja, wieso?”, fragte sie und sah ihn an. Er sah besorgt aus. Er schien gemerkt zu haben, dass sie nicht ganz ehrlich war, denn er schaute sie immer noch zweifelnd an. Lily hatte in der Tat gerade mal wieder daran denken müssen, wie gefährlich es in letzter Zeit für Muggelgeborene geworden war. Seit Lord Voldemort seine Macht immer weiter ausbaute, verging keine Woche, in der nicht eine Attacke auf einen mit “unreinem” Blut oder dessen Freunde im Tagespropheten gemeldet worden war.

“Ich hab eben nicht so eine große Klappe, wie du, Potter!”, fügte Lily aber beruhigend hinzu und schob James vor sich die Treppe nach oben.

“Und wir Muggel haben auch Cremes, die Sonnenbrand mildern können. Außerdem dachte ich eigentlich du hältst mehr aus. Du hattest immerhin schon ein Messer im... Oberschenkel stecken und hast weniger gejammert.”

James lachte.

“Dann geh ich jetzt bei Madame Pomfrey jammern, vielleicht hat die ja Erbarmen mit mir”, gluckste er, drückte Lily einen Kuss auf die Backe und lief den Gang entlang davon.

Lily setzte gedankenverloren ihren Weg zurück zum Griffindorturm fort und merkte nicht, dass sie verflucht wurde.

Gegen die Wand

Im Westteil des Korridors im dritten Stock hörte sie dann, wie auf einmal jemand "Impedimenta!" schrie und sprang instinktiv hinter einer Statue in Deckung. Leider nicht schnell genug, wie sich herausstellte, denn sie flog durch die Luft und knallte mit einem dumpfen Schlag gegen die harte Schlossmauer.

Lily wurde kurz schwarz vor Augen, aber sie hob sofort ihren Zauberstab und sah sich um, nach demjenigen, der ihr den Fluch auf den Hals gehetzt hatte. Verschwommen nahm sie zwei Gestalten vor sich wahr und zog sich an der Mauer in die Waagerechte. Endlich sah sie wieder klar, doch was sie da erblickte, gefiel ihr überhaupt nicht.

Bellatrix Black und Rudolphus Lestrage kamen mit gehobenen Zauberstäben und bitter grinsend auf sie zu.

"Was wollt ihr?", keuchte Lily, denn sie wusste, dass sie keine Chance gegen die beiden hatte. Sobald sie den einen verhexen würde, würde sie Opfer des anderen werden.

Mit der einen Hand hielt sie trotzdem noch ihren Zauberstab erhoben, mit der anderen musste sie sich jedoch an der Wand abstützen. Immer wieder verschwamm ihre Sicht leicht und ihr Kopf schmerzte höllisch.

Bellatrix stand nun weniger als einen Meter von ihr entfernt und presste ihr ihren Zauberstab an die Kehle.

"Ich warne dich Bellatrix, das gibt Strafarbeiten! Du weist, dass ich Schulsprecherin bin...", sagte Lily mutig, doch die Angesprochene und Lestrage lachten nur höhnisch.

"Nimm den Zauberstab runter, Bellatrix!", warnte Lily noch einmal, doch ihr gegenüber rührte sich nicht.

"Was willst du?", fragte Lily deswegen nochmals.

"Nur eine Warnung aussprechen...", hauchte Bella ihr ins rechte Ohr. Lily zog die Augenbrauen zusammen.

"Du kannst meinem werten Cousin ausrichten, dass er lieber die Hände von dieser Patricia lässt. Ihre Mutter ist ein Schlammlut, genau wie du, Evans...", zischte Bellatrix.

Ihr Gesicht war nur noch Zentimeter von Lilys entfernt.

"Und Black wird nicht unsere Familienehre beschmutzen..."

Bellatrix drückte Lily noch einmal hart gegen die Wand, zog den blitzschnell ihren Zauberstab zurück und eilte den Gang entlang davon, dicht gefolgt von Lestrage.

Lily sank geschafft zu Boden und wischte sich eine Träne aus dem Gesicht. Sie hatte gewusst, dass mit Bellatrix und ihren Slitherins nicht zu spaßen war, aber das sie zu so etwas fähig war, hätte sie ihr nicht zugetraut.

Lily wurde mit einem mal klar, dass es draußen noch viel härter zugehen würde. In der Realität würde sie jetzt nicht nur hier verletzt herumsitzen. Da draußen würde sie jetzt einen Kampf um Leben und Tod zu kämpfen haben. Voldemort baute seine Armee auf und Muggelstämmige wie sie eine war, würde es als erstes erwischen.

Sie konnte wieder Schritte hören und hob vorsichtshalber nochmals ihren Zauberstab, doch es war nur Remus, der bei ihrem Anblick auf sie zu gerannt kam.

"Hilfe, Lily! Was ist passiert?", fragte er sofort und versuchte der zitternden Lily auf die Beine zu helfen. Jetzt erst merkte Lily, dass sie Nasenbluten hatte. Als sie sich an ihren Hinterkopf fasste, um die Ursache ihrer Kopfschmerzen auszumachen, konnte sie eine große Platzwunde fühlen.

"Bellatrix und Lestrage", murmelte sie und ließ mit einem Wink ihres Zauberstabes ihr Nasenbluten stoppen. Remus sah sie finster an, widmete sich dann aber ihrer Wunde am Hinterkopf.

"Da sollte Madam Pomfrey mal drauf sehen", meinte er bestimmt und hielt Lily seinen Arm hin. Sie hakte sich dankbar unter und ließ sich zum Krankenflügel bugsieren.

Als sie den Saal betraten, konnte sie James sehen, der gerade einen Becher mit einer dampfenden Flüssigkeit zu sich nahm. Als er Lily und Remus erblickte, knallte er das Trinkgefäß erschrocken auf den nächsten Tisch und rannte zu ihnen hinüber.

"Was - ?", platzte er heraus, doch Lily hatte keine Zeit zum Erklären, denn Madam Pomfrey, die junge Krankenschwester, hatte sie entdeckt und drückte sie auf das nächste Bett.

Kritisch besah sie sich Lilys Wunde am Hinterkopf, murmelte dann einige Zauberformeln und Lily spürte, wie der Schmerz augenblicklich nachließ.

“Vielen Dank!”, sagte sie strahlend zu der neuen Krankenschwester. Sie war erst seit diesem Jahr im Amt, aber bereits für ihre Kompetenz bekannt. Lily war sich sicher, dass Madam Pomfrey kaum älter als sie selbst sein konnte. Höchstens drei Jahre, aber sicher nicht mehr.

“Ist ihnen noch schwindelig?”, wollte sie von Lily wissen. Lily schüttelte den Kopf und trank ohne Umschweife den Trank, den sie von ihr verabreicht bekam.

James Geduld war nun zu Ende.

“Was ist passiert?”, fragte er und sah sie fordernd an. Lily sah zu Boden. Dann erzählte sie Remus und James, was vorgefallen war.

“Ich bringe sie um”, knurrte James, als Lily geendet hatte.

“Sie sollten das dem Schulleiter berichten”, mischte sich Madam Pomfrey ein, die das Gespräch mitbekommen hatte.

Lily schwieg und sah James an. Sie hatte ihn noch nie so sauer erlebt. Er schien zu kochen vor Wut und einzig und allein ihre Anwesenheit hielt ihn im Zaum.

“Ist dein Sonnebrand schon besser?”, fragte sie ihn deswegen zaghaft. James blickte sie verwirrt an.

“Ach so, ja...”, brummte er und lief hinüber, um den Rest der dampfenden Flüssigkeit zu sich zu nehmen.

“Miss Evans, sie sollten sich so bald wie möglich hinlegen. Sie brauchen Ruhe”, unterbrach die Krankenschwester sie. Lily nickte stumm und sah Madam Pomfrey noch einmal dankbar an, bevor sie sich, von James gestützt, auf den Weg zum Griffindorturm machte. Remus blieb zurück und wechselte noch ein paar Worte mit der ungewöhnlich jungen Krankenschwester.

“Ich bring sie um”, grummelte James immer wieder, während sie durch die Gänge liefen. Lily stand noch etwas unter Schock und sagte nichts, lächelte aber ab und zu, wenn James eine besonders einfallsreiche Verfluchung über Bellatrix und Lestrage von sich gab.

Als sie den Gemeinschaftsraum betraten, richteten sich alle Blicke auf sie und ein Raunen ging durch den Saal. Lily stellte fest, dass sie noch immer blutverschmiert war. Sie eilte hoch in ihren Schlafsaal ohne auf die Fragen einzugehen, die von allen Seiten kamen. James folgte ihr, ebenso wie Sirius und Patricia, die kurz vor ihnen vom Abendessen zurückgekommen waren.

Oben angekommen ging Lily erst einmal duschen, während James den andern beiden berichtete, was vorgefallen war.

Als Lily frisch geduscht und mit einem Handtuch umwickelt aus dem Bad hinausgetapst kam, blieb James' Blick einige Sekunden an ihr hängen. Sie lächelte ihn schüchtern an. James schüttelte kurz den Kopf, als ob er sich aus einer Trance wachrütteln musste. Dann grinste er sie an.

Lily setzte sich neben Patricia aufs Bett, die bleich wirkte. Sirius tigerte währenddessen ununterbrochen im Schlafsaal auf und ab.

“Lass mich zurückgehen und sie mal ordentlich durchhexen”, bettelte er schließlich, doch Lily und Patricia schüttelten beide den Kopf.

“Das hat doch keinen Sinn”, murmelte Lily. “Das macht es nur noch schlimmer.”

“Das bekommen sie zurück”, unterstützte nun auch James seinen Freund.

“Ich warne euch”, setzte Lily an und hob tadelnd die rechte Hand. Doch James zog frech an ihrem Handtuch und so musste sie es schnell mit beiden Händen festhalten. Lily funkelte ihn finster an, öffnete die Tür und beförderte die beiden Jungs mit einem harten “Raus!” vor die Tür.

Als sie die Tür wieder geschlossen hatte, giggelte Patricia leise.

“Hoffentlich halten sie sich zurück”, sagte Lily etwas genervt und ging an ihren Koffer, um sich etwas zum Anziehen herauszuholen.

“Ich pass auf Sirius auf und du auf Potter”, antwortete Patricia und wartete bis ihre Freundin ganz angezogen war. Lily setzte sich neben Patricia aufs Bett und sah sie an.

“Alles in Ordnung?”, fragte sie Patricia. Diese nickte und stellte die Rückfrage.

“Und bei dir?”

Lily zuckte mit den Schultern.

“Ich denke schon, ja”, meinte sie und merkte, wie wenig überzeugend sie klang.

“Ich hatte mir bisher nie vor Augen geführt, wie hart das da draußen werden wird.”

“Mhm...”, brummte Patricia zustimmend.

“Leuten wie uns wird es als erstes an den Kragen gehen”, flüsterte Lily mit erstickter Stimme. Patricia nahm ihre Hand.

“James wird auf dich aufpassen”, antwortete sie leise und sah Lily lächelnd an.

“Falls wir bis dahin noch zus -”

“Ach komm schon, Lily!”, lachte Patricia. “Ich sehe euch doch...”

Lily merkte, wie ihr die Wärme in den Kopf stieg und blickte rasch zu Boden.

Plötzlich klopfte es an der Tür.

“Seid ihr angezogen?“, hörte sie James Stimme von hinter der Tür. Die beiden Mädchen grinnten sich an.

“Wir kommen gleich runter!“, rief Patricia zurück und sie erhoben sich.

“Wie steht’s denn bei dir und Sirius?“, fragte Lily ihre Freundin, bevor sie die Türklinke hinunterdrückte.

Jetzt war es an Patricia zu Boden zu sehen.

“Wenn es nach mir ginge...“, murmelte sie und Lily hob ihr Kinn nach oben, um sie zu zwingen sie anzusehen.

“Liebst du ihn?“, fragte Lily sie.

“Wie so viele Mädchen vor mir...“, seufzte Patricia.

“Aber er hat doch neulich gemeint, er wolle sich festlegen oder so etwas in der Art“, versuchte Lily ihr Mut zu machen. Patricia hob zweifelnd die Augenbrauen, öffnete dann aber die Tür.

Der Gemeinschaftsraum war gut gefüllt und Lily bereute es herunter gekommen zu sein. Wieder richteten sich alle Blicke auf sie und viele begannen zu flüstern.

Lily ließ sich widerwillig neben James nieder, der sie mit entschuldigenden Hundeaugen ansah und nicht wagte, sie anzufassen. Lily musste schmunzeln. Ihr Lächeln erstarb allerdings, als sie Patricias traurigen Gesichtsausdruck sah. Sirius wirkte ebenfalls leicht irritiert, schien aber zu denken, dass es mit der Drohung seiner Kusine zu tun hatte.

“Ich pass schon auf dich auf“, versuchte Sirius sie zu trösten. Patricia lächelte ihn gequält an und sah dann Hilfe suchend zu Lily hinüber. Lily merkte, dass es ihre Freundin Überwindung kostete, nicht einfach aufzustehen und zu gehen.

“Hab ich was verpasst?“, fragte Sirius, dem Patricias Blick nicht entgangen war. Wie Lily befürchtet hatte, erhob sich Patricia jetzt und verschwand wortlos durch das Porträtloch. Sirius starrte ihr entgeistert hinterher.

“Wa-?”

“Sirius Black, ich hoffe für dich, dass du es ernst mit ihr meinst!“, zischte Lily, als er sie fragend ansah.

“Lily Evans, ich schwöre dir, dass ich es mehr als ernst meine!“, antwortete er empört und sprintete Patricia hinterher. James runzelte die Stirn, lachte aber.

“Mir ist eigentlich nicht so nach großer Gesellschaft“, murmelte Lily, nachdem Sirius durch das Porträtloch verschwunden war.

“Und da Remus nicht da ist, -”

“Ja, genau! Wo ist der eigentlich?“, unterbrach James sie und sah sich suchend um. Lily zuckte nur mit den Schultern und stand auf.

“Hey, warte“, sagte James und nahm sie bei der Hand. “Wo will Madame hin?”

Er grinste. Lily überlegte.

“Eigentlich an einen stillen Ort, wo sonst niemand ist“, sagte sie schließlich. “Also unmöglich...”

Wieder grinste James.

“Nicht für James Potter“, meinte er geheimnisvoll und zog sie hinter sich her aus dem Gemeinschaftsraum hinaus und durch die Gänge. Im Korridor im siebten Stock hielt er schließlich an.

“So, jetzt stell dir den Ort, den du haben willst, ganz genau vor und lauf dreimal mit geschlossenen Augen hin und her“, sagte er und ließ ihre Hand los.

“Sehr witzig...“, lachte Lily und verschränkte die Arme.

“Vertrau mir“, flüsterte James ihr ins Ohr und wieder bekam sie eine leichte Gänsehaut. Das war das dritte Mal, dass er diese beiden Worte gesagt hatte und er hatte ihr eigentlich nie Anlass gegeben, es nicht zu tun. Selbst das Fliegen war gut gegangen.

Widerwillig schloss Lily die Augen, malte sich einen schönen Ort aus und lief dreimal auf und ab. Als sie die Augen wieder öffnete, lehnte James an einer Tür, von der sie sich sicher war, dass sie eben noch nicht dort gewesen war.

Überrascht sah sie ihn an. Er öffnete ohne ein weiteres Wort die Tür und Lily lief hindurch. Augenblicklich blieb sie stehen und staunte.

Sie standen an einem flachen Sandstrand. Am Horizont ging gerade die knallrote Sonne unter und Lilys Haare bewegten sich leicht in dem lauen Sommerwind.

“Hm, etwas kitschig, aber...”, gluckste James und zog seine Schuhe aus. Lily tat es ihm gleich und zusammen schlenderten sie zu einer grünen Decke hinüber, die ein paar Meter weiter einladend im Sand lag.

“Was ist das hier?“, fragte Lily, immer noch staunend umher sehend.

“Der Raum der Wünsche.”

“Den gibt es also wirklich?”

“Jap...”, antwortete James und ließ sich auf der Decke nieder. Lily tat es ihm gleich und schaute die untergehende Sonne an.

“Du hast Recht, etwas kitschig...”, murmelte sie. Augenblicklich war die Sonne verschwunden und sie schauten auf einen dichtbesternteten Nachthimmel.

“Hm, hat auch was...” sagte James und sah Lily an. Sie beugte sich langsam zu ihm hinüber und gab ihm einen kurzen Kuss auf den Mund, ohne ihren Blick abzuwenden. Sie spürte, wie er leicht erschauderte. Sie schaute ihn weiter an und wartete, bis er es schließlich nicht mehr aushielt und sie küsste. Lilys Herzschlag beschleunigte sich schlagartig. Für sie gab es nichts schöneres als ihm so nah zu sein. Langsam drückte sie ihn auf die Decke. Er stöhnte leicht auf, drehte den Spieß dann um, sodass sie unten lag. Dann löste er sich von ihr und sah sie an.

“Sag bescheid, wenn du wieder einen See brauchst”, murmelte Lily und gluckste als sie James verdutzten Gesichtsausdruck sah.

“Oho, du bist ja gar nicht so prüde, wie ich dachte, Evans...”, antwortete er schnippisch und küsste sie abermals.

“Lust auf ne Runde schwimmen?“, fragte James nach einer Weile.

“Eigentlich nicht, aber wenn du eine Abkühlung brauchst...”

“Bis zum Griffindorturm schaff ich es noch”, sagte James lachend und half Lily auf die Beine.

“Wie geht’s eigentlich deinem Sonnenbrand?“, fragte Lily, während sie durch die Gänge zurück schlenderten.

“Oh, mist... Madam Pomfrey hat doch gesagt, du sollst dich hinlegen”, erinnerte sich James plötzlich. Lily hatte es durch den ganzen Trubel ebenfalls völlig vergessen.

“Sie dürfen nicht mehr laufen, Miss Evans!“, trompetete James und nahm sie kurzerhand Huckepack. Lily kicherte, ließ es aber mit sich machen, da sowieso niemand zu sehen war.

Vor der fetten Dame ließ er sie hinunter.

“Kürbiskopf“, sagte Lily und die Tür zum Gemeinschaftsraum öffnete sich. Sie stiegen hindurch und liefen so schnell wie möglich zu den Treppen.

“Nacht“, sagte James und Lily drehte sich zu ihm um.

“Ich fand es einen sehr schönen Tag. Trotz Bella...“, murmelte Lily und gab James einen kleinen Kuss auf die Wange.

“Ich liebe dich“, flüsterte James in ihr Ohr und Lily hielt einen Moment inne. Dann lächelte sie ihm noch ein letztes Mal zu und verschwand die Treppe hoch zu den Mädchenschlafsälen.

Sie hoffte, er würde es verstehen, dass sie noch nicht so weit war, ihm diese drei Worte zu sagen. Dass er sie wirklich liebte, daran zweifelte sie nicht im geringsten und sie glaubte noch nie so glücklich gewesen zu sein, wie in diesem Moment.

Sie konnte schon kaum mehr nachvollziehen, warum sie ihn einst fast gehasst hatte. Oder hatte sie sich die ganze Zeit nur etwas vorgemacht?

Sie wusste jedenfalls, dass er nicht so eingebildet war, wie sie die ganze Zeit gedacht hatte. Sie hatte festgestellt, dass sie ihn in vielem unterschätzt hatte.

Als Lily in den Schlafsaal kam, waren nur ihre Mitbewohnerin Alice und ihr Freund Frank Longbottom darin, die umschlungen auf Alice Bett lagen.

Als sie Lily bemerkten, sprang Frank sofort auf, grinste Lily nervös an und gab seiner Freundin noch einen Gute-Nacht-Kuss, bevor er hastig das Zimmer verließ.

“Wo ist Patricia?“, fragte Alice, um die Peinlichkeit der Lage etwas zu überspielen.

Lily, die sich gerade das selbe gefragt hatte, zuckte mit den Schultern. Sie war unglaublich müde von dem ereignisreichen Tag. Außerdem war sie sich sicher, dass Sirius gut auf ihre Freundin aufpassen würde.

“Mit Sirius unterwegs, denke ich“, antwortete sie deswegen und begann sich umzuziehen. Alice tat es ihr

gleich und sie legten sich in ihre Betten. Lily blieb nicht mehr viel Zeit zum Nachdenken, denn sie verfiel sogleich in einen ruhigen, tiefen Schlaf.

Ein Brief

Am nächsten Tag wurden sie das erste Mal in diesem Schuljahr nicht von den hellen, heißen Sonnenstrahlen geweckt und Lily wachte erst spät auf. Sie blinzelte erst verwundert auf ihre Uhr, die anzeigte, dass es bereits halb zehn war und dann nach draußen. Eine dicke, dunkle Wolkendecke hatte sich über das Land gelegt und schottete jegliches Licht ab.

“Da haben wir wohl gestern den letzten Badetag für dieses Jahr erwischt”, gähnte Patricia, die auf Lilys Bettkante saß.

“Sieht so aus”, antwortete Lily und erhob sich.

Da sie sich mit den Jungs nicht zum Frühstück verabredet hatten und sie nicht im Gemeinschaftsraum saßen, liefen Patricia und Lily zu zweit hinunter zum Frühstück. James und Sirius waren auch dort nirgends zu finden, ebenso wenig wie Remus oder Peter.

“Die haben wir gestern wohl ganz schön geschafft, was?“, meinte Patricia lachend und ließ sich zusammen mit Lily zum Frühstück nieder. Lily sagte nichts. Sie hatte sich schon öfter gefragt, warum die vier Jungs des Öfteren alle fehlten. Manchmal waren sie vor irgendwelchen spektakulären Streichen, die sie ausheckten, nicht anwesend, aber sie fehlten auch so oft genug. Lily wunderte das eigentlich, weil sie wusste, dass James und Sirius zu den Vielessern gehörten, die dauernd Hunger hatten.

“Über was zerbrichst du dir den Kopf, dass du mich nicht bemerkst?“, fragte James, der hinter ihr aufgetaucht war.

“Was?“ Lily fuhr herum. James, Sirius und Peter standen vor ihr. Sie waren alle drei etwas blass und wirkten nicht gerade ausgeschlafen.

“Wo ist Remus?“, wollte Patricia von Sirius wissen, bevor sie sich einen Kuss von ihm geben ließ.

“Krankenflügel“, murmelte Peter, grabschte sich zwei Toasts und verschwand wieder. James und Sirius ließen sich jeweils zur Linken und rechten der beiden Mädchen nieder und stopften gierig mehrere Toasts in sich hinein, ohne etwas zu sagen.

“Was ist mit Remus?“, fragte Lily die beiden, als sie endlich fertig waren.

James sah Sirius an.

“Er hat gemeint, wir dürfen es ihnen sagen“, meinte Sirius und James nickte.

“Was sagen?“, fragten Lily und Patricia wie aus einem Munde.

“Nicht hier“, sagte James und so erhoben sich die vier und liefen hinauf in Richtung des Griffindorturmes zurück.

In einem ausgestorbenen Korridor hielten sie an. Lily und Patricia sahen die beiden Jungs erwartungsvoll an.

“Remus... ist ein Wehrwolf“, sagte James schließlich und beobachtete scharf die Reaktion der beiden Mädchen. Lily war weniger überrascht. Sie hatte es schon geahnt, aber nie angesprochen. Patricia hingegen hob sich vor Schreck die Hand vor den Mund.

“Der Arme...“, sagte Lily betrübt.

“Wie ist er trotzdem so... so... weich geblieben?“, fragte Patricia traurig, aber beeindruckt.

“Äußerst ungewöhnliche Reaktionen“, lachte Sirius.

“Jap“, stimmte James ihm zu. “Normalerweise bekommen die Leute Angst und wollen nichts mehr mit ihm zu tun haben.“

“Wie kann man denn vor Remus Angst haben?“, fragte Lily empört.

“Leute, die ihn nicht kennen, hätten Angst vor ihm, wenn sie es wüssten“, erklärte Sirius. “Es ist wahnsinnig schwer für Wehrwölfe ein normales Leben zu führen. Sie werden ausgeschlossen und leben oft irgendwo in Rudeln, auch wenn sie ja die meiste Zeit Menschengestalt haben.“

Lily und Patricia schwiegen betroffen.

“Aber Dumbledore hat es für unsern guten alten Moony möglich gemacht, dass er trotzdem hier leben kann. Einmal im Monat, in der Vollmondnacht, wird er in die Heulende Hütte eingesperrt“, fuhr James fort.

“Ja, das sollte er jedenfalls eigentlich“, lachte Sirius. James gluckste und Lily und Patricia sahen sie verwirrt an. Die beiden Jungs öffneten die Tür zum nächsten Klassenzimmer und schoben ihre Freundinnen hindurch.

“Dann lass uns mal alle Hüllen fallen lassen”, meinte Sirius grinsend. Lily wollte gerade protestieren, als sich Sirius vor ihren Augen in einen schwarzen, zottigen Hund verwandelte. Patricia neben ihr schnappte nach Luft und als James plötzlich in Form eines Hirsches vor ihr stand, verschlug es auch Lily die Sprache.

“Ihr seid... Animagi?”, fragte Patricia ungläubig. Der Hirsch nickte und der Hund rieb seinen Kopf an Patricias Bein, bis sie begann ihn zu kraulen.

James, inzwischen wieder als Mensch, setzte seine Erklärung fort.

“Ja, wir sind Animagi. Seit unserem vierten Schuljahr schleichen wir jede Vollmondnacht mit Remus nach draußen. So hat er etwas Gesellschaft und sollte er versuchen, jemanden anzufallen, sind wir stark genug, ihn im Griff zu behalten.”

“Peter ist übrigens eine Ratte”, fügte Sirius hinzu, der sich inzwischen ebenfalls wieder zurückverwandelt hatte.

“Und wieso das?”, fragte Lily verdutzt. Eine Ratte hatte wohl kaum die Kraft einen Wehrwolf in Zaum zu halten.

“Die Peitschende Weide ist ein Eingang zu einem Geheimgang, der direkt in die Heulende Hütte führt”, sagte James. “Sie wurde für Remus gepflanzt, damit niemand auf die Idee kommt, in einer Vollmondnacht in die Heulende Hütte hineinzuplatzen. Es gibt einen Knorpel am Fuß des Baumes, den man drücken muss um sie ruhig zu stellen, aber zu dem kommt man nur als ein Kleintier.”

“Und wir bekommen Moony da nur raus, wenn wir die Peitschende Weide still halten...”, setzte Sirius hinzu.

“Aber das ist doch gefährlich”, protestierte jetzt Patricia. “Wenn ein Mensch in eure Nähe kommt-”

“- halten wir Remus um Schach. Bis jetzt ist nie etwas passiert”, sagte James und sah kurz zu Sirius hinüber.

“Soviel zu den Hüllen”, meinte dieser nur und bugsierte die beiden Mädchen wieder aus dem leeren Klassenzimmer hinaus in die Gänge.

“Aha, wenn haben wir denn hier”, krakelte es plötzlich hinter ihnen. Sie drehten sich ruckartig um und zückten instinktiv ihre Zauberstäbe.

“Bella”, knurrte Sirius und schob Patricia hinter sich. James tat das gleiche mit Lily.

“Jaja, beschützt eure Schlammblüter ruhig, solange ihr noch könnt”, lachte Bellatrix. LeStrange und drei andere Slitherins, unter ihnen auch Snape, standen höhnisch grinsend hinter ihr.

Das war zu viel für Sirius und James. Sie schrieten beide “Impedimenta!” und Bella, die damit nicht gerechnet hatte, flog mehrere Meter weit nach hinten, direkt in ihre Slitherinkollegen hinein.

“Los, weg hier!”, zischte Lily und die beiden Mädchen zogen ihre Freunde hinter sich her, die nur widerwillig folgten.

“Das hat gut getan”, seufzte Sirius, als sie im Gemeinschaftsraum angelangt waren und ließ sich in einen Sessel sinken. Sie alle keuchten, da sie den gesamten Weg zurück gerannt waren. Patricia stellte sich neben Sirius und Lily setzte sich zusammen mit James auf das Sofa, das gegenüber stand.

“Eigentlich müsste ich euch jetzt ja eine Strafarbeit geben...”, murmelte Lily und legte sich auf James Schoß.

“Eigentlich müssten meine Kusine und ihr Anhängsel von der Schule fliegen”, brummte Sirius und sah finster aus dem Fenster.

“Ihr Anhängsel?”, fragte Patricia verwundert.

“LeStrange”, klärte Sirius sie auf. “Bella hat etwas mit ihm, aber sie zeigen es nie öffentlich.”

Patricia giegelte.

“Ja, wir haben sie mal erwischt, als sie sich zusammen in einem leeren Klassenzimmer vergnügt haben. Wir waren da gerade auf der Flucht vor Filch, also blieb uns leider keine Zeit, das länger anzusehen”, gluckste James.

Die anderen lachten.

Plötzlich ging das Porträtloch auf und Remus kam herein. Er wirkte sehr blass und hatte einige Kratzer im Gesicht. Er schien schon an den Blicken der anderen erkannt zu haben, dass sie wussten, was er war. Milde lächelnd schlängelte er sich durch die vielen Sitzgelegenheiten zu seinen Freunden, die am Fenster saßen.

“Bleibt sitzen”, sagte er, als Patricia und Lily Anstalten machten, aufzustehen. “Mir geht es gut.”

“Er sah schon schlimmer aus”, beruhigte Sirius die Mädchen. Lily sah in Remus müde Augen. Er lächelte immer noch.

“Madam Pomfrey hat sich bestens um mich gekümmert”, sagte er, machte aber immer noch keine Anstalten Platz zu nehmen.

“Ich hoffe, ihr nehmt’ s mir nicht übel, wenn ich mich jetzt etwas hinlege”, entschuldigte er sich dann und machte sich auf den Weg die Treppe hinauf.

“Moment mal, Moony. Ich hab dir Toasts mitgebracht”, rief James ihm hinterher, sprang von der Couch und übergab Remus sein Frühstück. Mit einem “Danke” verschwand er dann endgültig.

“Er hat das nicht verdient”, seufzte Lily mit belegter Stimme. Die anderen nickten zustimmend.

“Also ich muss eigentlich noch meine Hausaufgaben für Verteidigung Gegen Die Dunklen Künste machen”, stöhnte Patricia. Da es den anderen gleich ging, holten sie alle ihre Schulsachen und fertigten zusammen den Aufsatz über Inferi an. Als sie um halb eins endlich fertig waren, hatten James und Sirius natürlich schon wieder Hunger und so gingen sie zusammen mit Remus hinunter zum Essen. Dieser hatte zum Glück schon wieder etwas mehr Farbe im Gesicht und beteiligte sich für seine Verhältnisse rege am Gespräch.

Peter saß ein Stück weiter unten am Tisch, zusammen mit seiner Freundin. Sie erfuhren von Remus, dass sie in die vierte Klasse ging und Julie hieß. James und Sirius machten sich noch eine Zeit lang über ihn lustig, bis Remus sie darauf hinwies, dass er genau so ein recht auf eine Freundin habe, wie die beiden und er wenigstens nicht schon mit halb Hogwarts im Bett war. Lily und Patricia mussten bei diesem Kommentar laut loslachen. Erstens, weil sie Remus so gar nicht kannten und zweitens wegen dem Anblick der entsetzten Gesichter von Sirius und James.

“Für dich finden wir auch noch jemanden”, grinste James, um seine Verlegenheit zu überspielen. Remus sagte nichts, sondern schmunzelte nur in sich hinein. Lily glaubte für einen kurzen Moment ein kleines Blitzen in seinen Augen gesehen zu haben, sagte aber nichts weiter.

Über Nacht schien nicht nur das gute Wetter, sondern auch die Hitze verschwunden zu sein und so verbrachten Lily, Patricia, James und Sirius den Nachmittag im Gemeinschaftsraum vor dem Kamin. Remus war in die Bibliothek verschwunden, da er seine Hausaufgaben für Verteidigung Gegen Die Dunklen Künste noch machen musste und Peter tauchte nicht auf.

“Ich hatte mich schon an die Hitze gewöhnt”, maulte Sirius und sah finster aus dem Fenster hinaus.

“Also ich mag Regen”, sagte Lily. “Gewitter noch mehr”, fügte sie hinzu, als von draußen ein dunkles Grollen zu hören war.

“Lust auf einen Spaziergang?“, fragte James sie plötzlich und stand auf. Lily war überrascht, nickte aber erfreut. Sirius und Patricia zeigten kein großes Interesse und deswegen eilten nur Lily und James hinauf in ihre Schlafsäle, um sich etwas warmes und regenfestes anzuziehen.

Als Lily wieder hinunter kam, wollte sie die beiden nochmals fragen, ob sie nicht doch mitkommen wollten, als sie Sirius ernstes Gesicht erblickte. Patricia war nicht mehr da.

“Was ist?“, wollte sie sofort von ihm wissen. Er reichte ihr wortlos einen Brief. Er war an Patricia adressiert. Lily kannte die schnörkelige Schrift. Es war die ihres Schulleiters.

Bitte kommen sie umgehend in mein Büro.

Albus Dumbledore

Sirius und Lily tauschten besorgte Blicke aus, als James Lily das Pergamentstück aus der Hand riss. Er war soeben die Treppe hinunter gekommen und hatte gleich gemerkt, dass etwas nicht stimmte.

“Was hat das zu bedeuten?“, fragte James, doch die andern beiden zuckten nur mit den Schultern.

“Das hat wohl kaum etwas mit Bella zu tun...“, meinte Lily trocken. Angst war in ihr aufgestiegen.

“Lass uns vor seinem Büro warten“, sagte Sirius schließlich. Er wirkte noch blässer, als er es von der langen Nacht ohnehin schon war. Lily und James stimmten ihm zu und so liefen sie zügig in Richtung des Schulleiterbüros.

Den ganzen Weg sprach keiner von ihnen ein Wort. Alle schienen in ihre Gedanken versunken. Lily fürchtete das schlimmste. Sie wusste, dass Patricias Mutter, wie Lily selbst, eine Muggelgeborene war und somit in größter Gefahr schwebte. Sie hoffte inständig, dass Patricias Mutter nicht von Todessern angegriffen oder womöglich - sie mochte nicht daran denken - umgebracht worden war. Lily erschauerte bei dem Gedanken und griff nach James Hand. Er drückte sie kurz, wie zur Beruhigung, sagte aber nichts.

Die letzte Unruhe

Die letzte Unruhe

Endlich waren sie vor dem Wasserspeier angelangt und nun galt es zu warten. Sirius fing an, den Gang entlang zu tigern. James und Lily standen gegenüber des Wasserspeiers und beobachteten ihren Freund, der ruhelos hin und her lief. Wie lange sie da standen, wusste Lily nicht. Aber ihre Gedanken wurden von Minute zu Minute schrecklicher.

War ihr Vater vielleicht auch tot? Lily wollte gar nicht daran denken und umklammerte James' Hand noch etwas fester.

Plötzlich bewegte sich der Wasserspeier. Sirius stand noch vor ihnen bei der sich windenden Wendeltreppe, obwohl er gut fünf Meter entfernt gewesen war.

Langsam kamen ein, dann zwei, dann drei Paar Füße zum Vorschein, bis schließlich Patricia, ihr Vater und Dumbledore vor ihnen standen. Lily war erleichtert, Mr. Curly, ein stattlicher Mann Ende fünfzig mit schwarzen, lockigen Haaren, ging es gut zu gehen. Als sie jedoch das vom weinen rote und geschwollene Gesicht ihrer Freundin sah, wusste sie, dass sie mit ihren Befürchtungen, was Patricias Mutter anging, Recht hatte...

Sirius hatte Patricia kurz einfach nur angestarrt, dann umarmte er sie, ohne zu überlegen. Mr. Curly wirkte relativ gefasst und bei dem Anblick seiner Tochter, die sich an Sirius klammerte und in seine Schulter hinein schluchzte, huschte sogar ein kleines Lächeln über sein Gesicht.

Lily und James standen schweigend daneben und sahen ihren Schulleiter fragend an. Sie hatten ihn noch nie so traurig gesehen. Das neckische Funkeln in seinen Augen fehlte völlig und er sah ungewöhnlich ernst aus, während er Lily und James durch seine Halbmondbrille fixierte.

Dumbledore hätte nichts mehr sagen müssen. Lily wusste, dass sie mit ihrer schlimmsten Befürchtung Recht gehabt hatte. Eine leise Träne kullerte ihre Wange hinunter.

“Ist sie -?”, setzte sie mit ersticker Stimme an. Dumbledore nickte. Lily kostete es einiges an Kraft nicht ebenfalls in Tränen auszubrechen und sie war dankbar, als James seinen Arm um sie legte. Ein Schmerz hatte sich in ihr breit gemacht, der es ihr unmöglich machte, zu verstehen, wie Patricia das aushalten konnte. Sie umklammerte immer noch völlig hilflos den geschockten Sirius und die Schluchzer wurden immer lauter.

Es kam Lily wie eine Ewigkeit vor, in der sie einfach nur so dastanden. Sie bewunderte Mr. Curly, wie er so gefasst bleiben konnte. Lily entdeckte erst jetzt, dass seine rechte Hand bandagiert war und er einige Kratzer im Gesicht hatte. Er hatte versucht, seine Frau bis zum letzten zu verteidigen - und es nicht geschafft.

Lily löste sich von James, der sie fest an sich gedrückt hatte, und umarmte Patricia von hinten. Langsam wurden die Abstände ihrer Schluchzer größer und Lily spürte, wie ihre Freundin sich immer mehr entspannte.

“Die Beerdigung ist übermorgen.” Mr. Curly hatte endlich gesprochen. Seine Stimme wirkte fest, doch Lily war das nervöse Zucken um seine Mundwinkel herum nicht entgangen.

“Nehmen Sie sie für eine Woche mit nach Hause”, sagte Dumbledore bestimmt und legte Patricias Vater seine Hand auf die Schulter. Patricia jedoch schüttelte den Kopf. “Nicht ohne... ihn”, flüsterte sie leise und zog Sirius zu sich heran.

Dumbledore sah Sirius für einen Moment eindringlich an und lächelte dann milde.

“Menschen ändern sich”, meinte Sirius und erwiderte Dumbledores Blick ohne auch nur mit der Wimper zu zucken.

“Ich weiß, Mr. Black, ich weiß”, antwortete Dumbledore. Seine Stimme klang ungewöhnlich weich. Dann sah er Mr. Curly an, der nickte.

“Sie dürfen bis einschließlich dem Tag der Beerdigung fehlen”, sagte der Schulleiter bestimmt. Ein dankbares Lächeln huschte über Sirius Gesicht.

Patricia war zu ihrem Vater hinüber gegangen und hatte Sirius hinter sich hergezogen.

“Dad, das ist Sirius”, sagte sie mit immer noch belegter Stimme und sah ihren Vater erwartungsvoll an.

“Hallo Sir!” Sirius schüttelte Mr. Curly die Hand. “Mein Beileid...”, fügte er dann noch unsicher hinzu. Mr. Curly lächelte.

“Meine Tochter scheint Geschmack zu haben...” Sirius lief etwas rot an, und neigte kurz den Kopf zum Dank.

“Miss Curly, Mr. Black, wenn sie ihre Sachen holen würden...”, meldete sich jetzt wieder Dumbledore zu Wort. Lily und James wünschten Mr. Curly ebenfalls ihr Beileid, als Patricia auch sie kurz vorstellte und eilten dann alle vier schweigend zurück zum Griffindorturm.

“Bitte kommt zur Beerdigung”, durchbrach Patricia schließlich die Stille, bevor sie den Gemeinschaftsraum betraten zu Lily und James. “Und bringt Remus mit.“ Die beiden nickten.

Lily wusste nicht, was sie sagen sollte oder wie sie den Schmerz ihrer Freundin lindern konnte. Es tat ihr weh zu sehen, wie stille Tränen über Patricias Gesicht rannen, als sie im Schlafsaal hastig ihre Sachen zusammensuchte.

Lily und James begleiteten Sirius und Patricia noch hinunter in die Eingangshalle, wo Dumbledore und Mr. Curly bereits warteten. Lily umarmte ihre Freundin noch einmal fest und sah ihr hinterher, bis die großen Eichenportaltüren sich schlossen.

Hastig wischte Lily sich eine Träne aus dem Gesicht, als Dumbledore wieder sprach.

“Ich erwarte Sie und Mr. Lupin übermorgen um Punkt halb neun hier. Sie werden von einem Lehrer hinunter begleitet und können von dort zur Beerdigung apparieren.”

Die beiden nickten schweigend und Dumbledore lächelte ihnen noch einmal aufmunternd zu, bevor er im nächsten Gang verschwand.

“Oh man...”, seufzte James leise. Lily sagte nichts. In ihrem Hals steckte noch immer ein dicker Kloß und Angst stieg in ihr hoch. James hatte sie beobachtet, nahm sie an der Hand und sie traten durchs Schlossportal in den kühlen Sonntagnachmittag hinaus. Es regnete noch nicht. Nur das dumpfe Grollen des heranziehenden Gewitters war zu hören.

Langsam schlenderten sie durch das Gelände zum See hinunter. Der Riesenkrake schwenkte ab und zu einen seiner vielen Arme über die Wasseroberfläche und die Peitschende Weide wehte harmlos im kalten Wind.

“Ich werde eine der nächsten sein”, flüsterte Lily schließlich. Sie wusste, dass James gemerkt hatte, dass sie nicht nur der Tod von Mrs. Curly bedrückte.

“Sag so was nicht”, antwortete James und legte einen Arm um sie herum.

“Du hast es doch gesehen, James”, sagte Lily verzweifelt. “Niemand ist mehr sicher. Hier in Hogwarts nicht und dort draußen erst recht nicht.”

“Ich werde dich beschützen”, meinte James nach kurzem Zögern. “Ob du mich bis dahin noch willst oder nicht, ich werde mich bis zum Tod vor dich stellen.”

Lily sah ihn an. Das hatte sie nicht erwartet, doch ein Gefühl der Freude überkam sie, trotz dieser misslichen Lage. Sie schluchzte kurz und warf sich dann an seinen Hals.

“Hey, ist ja gut”, versuchte James sie zu trösten. Lily bemerkte seine Überraschung und küsste ihn dankbar. Eine Weile standen sie ineinander verschlungen am Seeufer, bis Lily der immer stärker werdende Wind zu kalt wurde und sie sich auf den Weg zurück zum Schloss machten. Kurz, bevor sie die Stufen hinauf zum Eingang stiegen, begann es heftig zu regnen und sie waren schon von oben bis unten durchnässt, als sie endlich in der wohligen warmen Eingangshalle standen.

Auf dem Weg zurück zum Griffindorturm, trafen sie Remus. An ihren Gesichtern schien er sofort erkannt zu haben, dass etwas nicht stimmte. James nahm Lily den Bericht ab und sie war dankbar dafür. Ihr war nicht nach reden zu mute.

Remus war ebenso geschockt und den restlichen Tag verbrachten sie schweigend im Griffindorturm. Zum Essen gingen sie auch nicht hinunter. James beschwor einige Brötchen aus der Luft herauf, doch er war der einzige, der sie aß.

Die Nachricht, dass ein weiteres Elternteil eines Hogwartsschülers von Todessern umgebracht worden war, verbreitete sich schnell im Schloss, wenn sie auch nicht auf Verwunderung stieß. In letzter Zeit gingen solche Nachrichten leider viel zu häufig herum.

Erst letzte Woche waren wieder beide Elternteile eines Ravenclaws aus der dritten Klasse schwer verletzt worden und lagen jetzt im Sankt Mungos Hospital.

Lily, James und Remus versuchten im Unterricht trotz allem halbwegs aufzupassen, damit sie Sirius und Patricia helfen konnten, den Stoff nach zu holen, denn immerhin hatten sie dieses Jahr ihre UTZ- Prüfungen. Und angesichts der harschen Verhältnisse hatte James, Sirius, Lily und Patricia der Ergeiz ergriffen, sich für eine Aurorausbildung zu bewerben.

Sie wussten, dass es Remus ähnlich ging, doch waren Wehrwölfe für eine solche Ausbildung nicht zugelassen. Sie alle wussten, dass es für ihn extrem schwer werden würde, überhaupt eine ehrliche Arbeit zu finden. Lily wollte ihm so gerne helfen, doch sie wusste nicht wie - ebenso wenig wie die anderen.

Remus allerdings ging mit seinem Schicksal außergewöhnlich souverän um. Lily sah ihn selten traurig und bewunderte ihn für diese Stärke.

“Gehst du wegen Bella zu Dumbledore?”, fragte Remus sie, während sie zusammen mit James in den Kerker hinab zu einer Doppelstunde Zaubersprüche liefen.

“Ich denke nicht. Was soll er machen?”, sagte Lily betrübt.

“Er wird sie nicht von der Schule schmeißen”, mischte sich James ein. “Dumbledore gibt jedem eine zweite Chance. Ich glaube, er gibt selbst bei Bella noch nicht die Hoffnung auf, dass sie zur guten Seite wechseln wird...”

Lily seufzte.

“Wenn ihr mich fragt, wird sie eine der ersten sein, die nach Hogwarts zu den Todessern überläuft”, grummelte James weiter.

“Sag so etwas nicht”, flüsterte Lily. Sie hatte eine Gänsehaut bekommen.

“Du hast sie doch gehört”, antwortete er ihr und klang dabei etwas zu harsch. Das hatte er offenbar gemerkt und griff deswegen entschuldigend nach Lilys Hand.

Den ganzen Tag herrschte im Griffindorhaus bedrückte Stimmung, denn alle kannten und mochten Patricia und einige auch ihre Mutter, die Vorsitzende des Elternkomitees von Hogwarts gewesen war.

Lily hatte Mrs. Curly natürlich auch persönlich gekannt. Sie hatte in der Regel die Hälfte ihres Sommers bei der warmherzigen Familie verbracht und Patricias Mutter als eine außergewöhnlich gütige und starke Frau kennen gelernt.

Mr. Curly arbeitete in der Abteilungen für Magische Spiele und Sportarten im Zaubereiministerium. Er hatte früher als Treiber für ein bekanntes Quidditchteam gespielt, dessen Name Lily allerdings entfallen war. Sie interessierte sich eigentlich gar nicht für diesen eher rauen Sport.

Patricia schien da allerdings nach ihrem Vater zu kommen, denn sie spielte zusammen mit Sirius und James für Griffindor. Sie war Jäger, wie Sirius auch. James war Sucher und hatte exzellente Reflexe. Außerdem war er seit letztem Jahr Mannschaftskapitän und hatte Griffindor auf den zweiten Platz gebracht. Das war sehr unglücklich gewesen, hatte Griffindor doch nur ein Tor zum Sieg und zum Pokal gefehlt. So hatte Lily es sich jedenfalls sagen lassen. Sie befürchtete, dass sie sich dem Quidditch James zuliebe vielleicht ab jetzt etwas intensiver widmen musste.

Der Morgen der Beerdigung kam. Lily hatte ausgesprochen schlecht geschlafen und traf sich um halb neun mit Remus und James zum Frühstück. Sie waren alle in schwarze Umhänge gehüllt und nicht einmal James aß an diesem morgen seine üblichen sieben Toasts, sondern beschränkte sich auf zwei. Pünktlich um neun Uhr standen sie in der Eingangshalle und warteten keine zwei Minuten, bis Professor McGonagal, ihre Hauslehrerin, herbeigeeilt kam.

Sie begrüßte die drei mit einem für sie ungewöhnlich freundlichen Lächeln und lief dann wortlos durch das Eichenportal hinaus in den stürmischen Morgen. Das Wetter drückte genau aus, wie Lily sich fühlte. Dunkle Wolken hingen immer noch tief am Himmel, nur das Grollen war nicht mehr zu hören.

Als sie das Schlossgelände verlassen hatte, sprach ihre Hauslehrerin endlich.

“Sie wissen, wohin sie apparieren müssen?”, fragte sie und Lily, James und Remus nickten.

“Bitte seien sie um fünf Uhr heute Mittag zurück und holen sie sich die nötigen Hausaufgaben und Informationen ein”, fuhr McGonagal fort. Wieder nickten die drei.

Dann konzentrierte Lily sich auf das Haus der Curlys, zudem sie hin apparieren wollte, drehte sich einmal und spürte das vertraute Saugen an ihrem Körper. Als sie dachte, keine Luft mehr zu bekommen, fand sie sich in der Einfahrt wieder, die zu einem hübschen, kleinen Haus führte. James und Remus erschienen augenblicklich neben ihr.

“Hier wohnt Patricia also?”, fragte James interessiert. Lily nickte und ließ ihren Blick über das kleine Anwesen streifen. Herbstblumen schmückten die Beete und eine alte Weide stand an einem kleinen Teich.

“Es wirkt alles so friedlich”, flüsterte Lily. “Wenn ich daran denke, dass sie hier-”

Remus legte ihr die Hand auf die Schulter.

“Lass uns gehen. Die anderen warten sicher schon”, sagte James und sie liefen die Einfahrt hinauf. Remus wollte gerade klingeln, als die Tür aufging und Patricia zusammen mit Sirius und Mr. Curly heraus traten.

Lily, James und Remus umarmten Patricia alle nacheinander und gaben ihrem Vater die Hand.

Lily war noch nie auf einer Zaubererbeerdigung gewesen und wartete nun unsicher, was geschehen würde und wo es als nächstes hingehen sollte.

“Ich habe für euch einen Portschlüssel organisiert”, sagte Mr. Curly und zeigte auf eine Gießkanne, die bei einem der Blumenbeete stand. Seine Stimme zitterte leicht, als er fortfuhr. “Wir werden ihr an ihrem Lieblingsort die letzte Ehre erweisen.”

Schweigend gingen alle, bis auf Mr. Curly, hinüber zur Gießkanne.

Lily musterte Patricia. Sie sah schrecklich aus. Tiefe Ringe lagen unter ihren blauen Augen. Ihr Gesicht war ungewöhnlich eingefallen und blass. Sonst sah sie jedoch sehr hübsch aus. Sie hatte ihre glatten Haare hochgesteckt und trug ein eng anliegendes schwarzes Kleid, das ihre feine, schlanke Figur umspielte und sich perfekt anpasste.

Sirius zählte auf drei und kurz bevor sie die Gießkanne berührten, trafen sich Lilys und Patricias Blicke. Lily konnte den Schmerz förmlich in sich aufnehmen, der aus ihnen sprach. Dann jedoch begann sich alles um sie herum zu drehen. Lily schloss die Augen und wartete, bis das Rotieren nachließ und schließlich aufhörte.

Sie öffnete die Augen.

Der Portschlüssel hatte sie auf den Gipfel eines pflanzenreichen Berges befördert. Lily verstand sofort, warum Mrs. Curly hier gerne hingekommen war. Der Ort strahlte Frieden aus und es tat gut, das fröhliche Zwitschern der zahlreichen Vögel zu hören. Ein Stück entfernt versteckte sich so eben ein Murmeltier.

Lily lief ein Stück an den Abgrund heran, der sich unter dem Berg auftat. Die Aussicht war atemberaubend: Ein begrüntes Tal erstreckte sich vor ihr, durch das sich ein Fluss wandte. Links und rechts ragten hohe Berge in den Wolken behangenen Himmel und schlossen das Tal völlig von der Außenwelt ab.

“Wunderschön, nicht wahr?”, flüsterte Patricia leise. Sie stand dicht hinter Lily und blickte über das Tal.

“Mehr als das...”, hauchte Lily und fasste ihre Freundin bei der Hand. “Sind das die Berge, die man von eurem Haus aus sieht?”

Patricia nickte.

Als sie sich umdrehten, um zu den anderen zurück zu gehen, die etwas abseits standen, merkte Lily, dass mittlerweile viele andere Zauberer gekommen waren. Mrs. Curly war zu gutem Recht sehr beliebt gewesen.

Lily erkannte auch sofort die einzigen Muggel, die dieser Beerdigung beiwohnten. Sie standen ein Stück entfernt von den zahlreichen, in schwarze Umhänge gehüllten Gestalten. Dies mussten Mrs. Curlys Eltern sein.

“Meine Großeltern”, erklärte Patricia den umstehenden und lief zu ihnen hinüber. Ihr Großvater war ein hagerer Mann mit dichtem weißen Haar und einem freundlichen Gesicht, das allerdings sehr traurig wirkte. Er steckte in einem schwarzen Anzug und stützte seine Frau, die ihre langen schwarzen Haare zusammengebunden hatte. Sie trug einen dunklen Mantel und Tränen rannen über ihr Gesicht.

Als Lily sich umwandte, bemerkte sie, dass inzwischen zahlreiche Stühle hinter ihnen standen, die alle in die Richtung des Tals zeigten.

Lily nahm zusammen mit James und Remus am Rand der dritten Reihe Platz. Sirius wollte ihnen gerade folgen, als Mr. Curly ihn zurückhielt und mit der Hand zur ersten Reihe wies, in der Patricia saß und leicht zitterte.

Überrascht sah Sirius die anderen an, die ihm aufmunternd zunickten und so gesellte er sich nach einem kurzen Lächeln in Richtung ihres Vaters zu Patricia in die erste Reihe, die sofort nach seiner Hand griff.

Mr. Curly setzte sich zu Patricias anderer Seite. Neben ihm wiederum saßen Mrs. Curlys Eltern.

Die Eltern von Mr. Curly, von denen Lily wusste, dass sie beide Auroren waren, saßen neben Sirius. Mr. Curlys Vater sah seinem Sohn unglaublich ähnlich; seine Mutter jedoch überhaupt nicht. Sie hatte kurze, graue Haare und wirkte eher zierlich im Gegensatz zu ihrem Mann, der breitschultrig neben ihr saß.

Als Lily sich nervös umsah, stellte sie fest, dass alle übrigen Trauergäste Platz genommen hatten. Fragend sah sie zu James hinüber, der ebenfalls wartete, aber nach vorne schaute.

Langsam erhob sich Mr. Curly und zückte seinen Zauberstab. Plötzlich sah Lily, wie eine geschmückte Bahre hinter einem Busch hervorgeschwebt kam. Diese war mit einem weißen Tuch überdeckt, doch Lily konnte deutlich die menschlichen Umrisse der darunter liegenden Mrs. Curly erkennen. Hastig griff sie nach James Hand, während Tränen anfangen sich ihren Weg über ihr Gesicht zu bahnen.

Lily bekam nicht wirklich mit, was Mr. Curly sagte, als er seine Trauerrede begann. Sie fragte sich, wie er überhaupt dazu im Stande war, so gefasst dort vorne zu stehen und bewunderte ihn zutiefst, denn die Ruhe, die

er ausstrahlte, hatte eine tröstende Wirkung.

Lily schwenkte ihren Blick weg von der Bahre und Mr. Curly und beobachtete Patricia, die immer noch zitternd neben Sirius saß und seine Hand fest drückte. Ihre vier Großeltern saßen alle mit gesenkten Köpfen da und an den unregelmäßigen Bewegungen der Schultern konnte Lily erkennen, dass Mrs. Curlys Eltern weinten.

Lily hatte ihre Mutter oft genug sagen gehört, dass es für sie das schlimmste wäre, wenn eines ihrer Kinder vor ihr selbst sterben würde.

Lily senkte ihren Kopf und drückte James Hand ein bisschen fester, bevor sie den Kopf wieder hob und nach vorne sah. Gerade rechtzeitig bekam sie mit, wie sich die Bahre und die darauf liegende Mrs. Curly plötzlich in einen Baum verwandelte. Zuerst war alles in Nebel gehüllt, dann spross eine Weide aus dem Boden hervor. Am Anfang waren nur eine Zweige zu erkennen, die aber schnell zu einem stattlichen Baum heranwachsen, ähnlich dem, der im Garten der Curlys stand.

Mr. Curly war schweigend davor gestanden und brach dann ohne Vorwarnung auf dem Boden zusammen. Patricia ging langsam vor und stellte sich leise schluchzend neben ihn. Es folgten schließlich Mrs. Curlys Eltern.

Nach einer Weile drehten sie sich alle zu den Anwesenden um und Lily sah, wie sich diese schweigend erhoben. In einer Reihe gingen alle Trauergäste am Grab vorbei und schüttelten Mr. Curly, Patricia und Mrs. Curlys Eltern die Hand.

Als Lily, James und Remus ihnen die Hände geschüttelt hatten und gerade zu Sirius hinüber liefen, der etwas abseits stand, waren auf einmal mehrere leise Plops zu hören. Lily und alle anderen Anwesenden drehten sich erschrocken um, als auch schon allerlei Flüche durch die Luft schossen. Blitzschnell drückte James Lily zu Boden. Sirius und Remus knieten neben ihnen.

Zutiefst erschüttert sah Lily, wie mehrere Zauberer in schwarzen Umhängen und silbernen Masken alle Anwesenden mit Flüchen nur so übersäten.

“Todesser”, hauchte James neben ihr und schob Lily hinter den nächsten Busch. Er selbst und Remus folgten.

Sirius jedoch war todesmutig in Patricias Richtung gerannt und feuerte dabei mehrere Flüche über seine Schulter.

Er schaffte es, unversehrt zu ihr zu gelangen und schob sie schützend hinter sich. Lily, James und Remus hatten ebenfalls begonnen Gegenflüche auf die ungefähr zwanzig Todesser zu schießen, die meisten der anderen Anwesenden taten es ihnen gleich. James und Sirius waren am erfolgreichsten. Sie hatten innerhalb einer Minute knapp die Hälfte außer Gefecht gesetzt, Lily immerhin zwei. Patricia hatte auch ihren Zauberstab gezückt und schockte einen heraneilenden, etwas korpulenten Todesser, der es offenbar auf Sirius abgesehen hatte. Als nur noch fünf der Maskierten übrig geblieben waren, disapparierten die Störenfriede zusammen mit ihren herum liegenden Gefährten und eine unheimliche Stille legte sich über den Berg.

Dann begannen auf einmal alle Trauergäste nach ihren Angehörigen zu suchen oder nach ihnen zu sehen. Einige lagen am Boden, aber es schien nichts ernstes geschehen zu sein.

Ein Teil der Anwesenden disapparierte sofort, andere warteten tapfer bis auch sie Mr. Curly, Patricia und den sehr verwirrt aussehenden Eltern von Mrs. Curly die Hand schütteln konnten, verschwanden dann aber ebenfalls.

Lily, James und Remus waren hinter ihrem Busch hervor gekrochen und warteten geduldig bis nur noch sie, Sirius, Patricia, Mr. Curly und die beiden Großelternpaare dort waren.

Mr. Curly sank in den nächsten Stuhl und rührte sich nicht mehr. Die tiefe Verzweiflung hatte ihn gelähmt. Wieder herrschte Stille, bis Patricia vor Trauer aufschrie. Sirius konnte sie gerade noch stützen, sonst wäre auch sie zu Boden gesunken.

Lily, James und Remus standen schweigend daneben. Zu allem Überflus begann es nun auch noch zu regnen.

“Sie hätte einen würdevolleren Abschied verdient”, flüsterte Mr. Curly nach einer Weile. Dicke Regentropfen liefen über sein Gesicht und vermischten sich mit den Tränen.

“Sie war wertvoll genug, dass diese Menschen auf ihre Beerdigung gekommen sind”, meinte Mrs. Curlys Mutter verbittert und hakte sich bei ihrem Mann unter.

Patricia hatte sich wieder beruhigt und besah mit einem traurigen Gesichtsausdruck den Baum, der sich leicht im Wind wand.

Mr. Curly erhob sich schließlich mühsam und beschwor ein Plane herauf, unter der sie sich unterstellen konnten.

“Dad”, sagte Patricia nachdem sie wieder eine Weile schweigend da gestanden waren. Mr. Curly sah sie an und Lily bewunderte die Milde, die in seinem Blick lag.

“Ich würde gerne nach Hogwarts zurück. Ich brauche Ablenkung...”

Mr. Curly nahm seine Tochter in den Arm und küsste sie auf den Kopf, bevor er sie losließ und lächelnd ansah.

“Geh, mein Kind. Wir sehen uns an Weihnachten”, antwortete er und sah sie fast glücklich an. Dann wandte er sich zu Sirius.

“Pass gut auf sie auf, hörst du Junge?”, sagte er zu ihm, immer noch lächelnd. Dann umarmte er den völlig perplexen Sirius. Patricia verabschiedete sich noch von ihren Großeltern, während Sirius ihnen erklärte, dass diese noch eine Weile bei Mr. Curly bleiben würden und Patricia sonst überhaupt nicht mitkommen würde. Sie wollte ihren Vater eigentlich nicht allein lassen.

Lily ertrug die Traurigkeit, die über diesem Ort lastete nun fast nicht mehr und war froh, als sie Mr. Curly ein letztes Mal adieu sagten und vor die Tore von Hogwarts disapparierten.

Auch hier regnete es mittlerweile, doch Lily war es egal. Sie war sowieso schon total durchnässt.

Den ganzen Weg bis zum Schloss hinauf sprachen sie kein Wort, doch Lily sah, wie Patricias Gesichtsausdruck immer wütender wurde.

“Wenn wir Auroren sind, zahl ich es ihnen heim”, sagte sie, bevor alle fünf das Schloss betraten. In Gedanken, das wusste Lily, stimmten ihr alle zu...

Etwas am Brodeln

Die nächsten Wochen wurden nicht angenehm, steckten sie auch alle fünf in einem Berg voll Arbeit, aber es schien genau das zu sein, was Patricia brauchte. Sie nahm den Tod ihrer Mutter absolut stark hin und wirkte nach außen beinahe wie sonst auch.

Nur Lily hörte sie jeden Abend, wenn sie im Bett lag, leise weinen. Und jeden Abend setzte sie sich an das Bett ihrer Freundin und strich ihr solange über den Rücken, bis sie eingeschlafen war. Manchmal kam auch Sirius hinüber und übernachtete in Patricias Bett. Weder Alice, noch Lily hatten etwas dagegen und Lily merkte, wie gut Sirius ihrer Freundin tat.

Er schaffte es auch immer wieder sie zum Lachen zu bringen und Freude war das, was sie alle im Moment am meisten brauchten.

Mit dem November kam nicht nur der ungewöhnlich frühe Schnee, sondern auch das erste Quidditchspiel der Saison und James nahm seine Mannschaft hart ran. Sie trainierten seit mehreren Wochen drei Abende pro Woche und Lily bekam James, Sirius und Patricia kaum noch zu sehen.

Aber sie stellte an den Abenden, die sie zusammen hatten, erfreut fest, dass das Funkeln in Patricias Augen zurückgekehrt war.

Lily wusste, dass Patricia ihre Mutter niemals vergessen würde, aber man sah ihr an, dass sie über das schlimmste hinweg war. Der Gedanke an eine Karriere als Auror hatte Patricia härter denn je arbeiten lassen und es hatte bereits Früchte getragen. Selbst in ihrem schwächsten Fach, Zaubersprüche, hatte Slughorn sie erst letzte Doppelstunde für ihre konzentrierte und erfolgreiche Arbeit gelobt und Lily gönnte es Patricia von ganzem Herzen. Sie wusste, dass Patricia alles daran legen würde, ein Auror zu werden.

Lily hatte, während der Trainingszeiten viel Zeit mit Remus verbracht und gewann ihn immer lieber. Sie verstand sich blendend mit ihm und wünschte ihm so sehr, dass auch er jemanden finden würde, mit dem er glücklich werden würde.

Als sie ihm das eines Abends eröffnete, lief er sehr zu Lilys Verwunderung leicht rot an und senkte lächelnd den Kopf.

“Habe ich da einen wunden Punkt getroffen?“, fragte Lily amüsiert. Remus kratzte sich verlegen hinterm Kopf und sah sie für einen Augenblick prüfend an.

“Ja, hast du in der Tat“, sagte er dann. Lily schaute ihn fragend an und gab ihm mit der Hand zu verstehen, weiter zu erzählen.

“Die Sache ist etwas kompliziert...“, seufzte Remus und lehnte sich zurück in seinen Sessel.

“Weiß sie von deinem... Problem?“, hakte Lily nach. Remus nickte.

“Gezwungenermaßen...“

Lily klappte die Kinnlade hinunter.

“Ja, genau Lily...“, bestätigte er Lilys Verdacht. “Dumbledore musste sie ja einweihen. Wie sonst hätte ich meine ständigen Krankenflügelbesuche und fast unheilbaren Verletzungen erklären sollen? Außerdem kann Poppy eins und eins zusammen zählen...“

Lily lächelte. Weiter kamen sie in ihrer Unterhaltung allerdings nicht, denn James, Sirius und Patricia kletterten gerade durchs Porträtloch. Remus gab Lily mit einem Blick zu verstehen, dass sie diese Sache für sich behalten sollte und sie nickte schmunzelnd.

“Prongs, du übertreibst es langsam, weist du das?“, meinte Sirius verärgert, bevor er die Treppe hinauf zum duschen verschwand. Patricia folgte ihm, aber nicht hoch in die Mädchenschlafsäle. Lily kicherte leise und James sah den beiden grinsend hinterher.

“Na, da musst du dich mit dem Duschen wohl noch gedulden, was?“, lachte Remus. James zuckte nur mit den Schultern.

“Wozu ist man Vertrauensschüler? Lust mitzukommen?“, fragte er Lily plötzlich. Sie erschrak leicht über diesen Kommentar und war froh, dass sie noch ihre Zauberkunst Hausaufgaben fertig machen musste und eine Ausrede hatte.

Als James durch das Porträtloch wieder verschwunden war, atmete sie laut aus.

“Du machst es ihm nicht leicht“, gluckste Remus. Lily sah ihn fragend an.

“Unser lieber James bekommt langsam Hormonstau“, erklärte Remus ihr bereitwillig. “Versteh mich nicht

falsch. Für dich würde er drei Jahre warten...“

Lily stieg das Blut in den Kopf, aber sie lächelte.

Sie hatte den Gedanken an diesen Schritt in ihrer Beziehung mit James immer hinaus geschoben, aber langsam war das nicht mehr möglich, zumal James Hand schon des Öfteren unter ihr Oberteil rutschte und sie nicht wirklich etwas dagegen hatte.

Als sie endlich mit ihren Hausaufgaben fertig war, kam James gerade zurück, brachte seine völlig durchnässten Quidditschroben nach oben und setzte sich dann zu Lily und Remus.

“Die kommen heute nicht mehr runter“, gluckste er vergnügt und legte einen Arm um Lily. Sie zuckte leicht zusammen und James sah sie irritiert an.

“Alles in Ordnung?“, fragte er und sah sie besorgt an. Lily nickte, während Remus sie schmunzelnd beobachtete. James zuckte nur mit den Schultern und beschwor sich etwas zu trinken herauf.

“Wenn sie so spielen, wie heute, haben wir eine gute Chance Slitherin übermorgen platt zu machen“, freute sich James und nippte an seinem Kürbissaft.

Das Quidditschspiel Griffindor gegen Slitherin war für Samstagmorgen um elf Uhr angesetzt und wie immer waren die Quidditschspieler der betroffenen Mannschaften auf den Gängen kaum mehr sicher. Sirius war vor drei Tagen einen Nachmittag lang im Krankenflügel gelegen, weil eine sonderbare Flüssigkeit wie durch ein Wunder den Weg auf sein Gesicht gefunden und einige dicke, eiternde Pickel hinterlassen hatte.

Mittlerweile war sein Gesicht aber so hübsch wie eh und je, was nicht minder viele Probleme mit sich brachte. Einige Mädchen in Hogwarts hatten festgestellt, dass er es mit Patricia ernst meinte und versuchten ihm andauernd irgendwelche mit Liebestrank gefüllten Süßigkeiten anzubieten. Sirius war schon so weit gewesen, ernsthaft in Erwägung zu ziehen sich einen eigenen Flachmann zu zulegen, wie der legendäre Auror Mad- Eye Moody.

“Kannst du mittlerweile eigentlich die Quidditschregeln?“, fragte James Lily grinsend und fing sich dafür einen Rippenstoß ein.

“Ja, wenn du den Quaffel fängst, ist das Spiel vorbei“, knurrte Lily etwas genervt.

James prustete in seinen Becher hinein, während Remus verkündete, dass er noch einmal in die Bibliothek gehen wollte.

Nun waren Lily und James allein, bis auf ein paar wenige Sechstklässlerinnen, die in der gegenüberliegenden Ecke des Gemeinschaftsraumes saßen. Es war schon spät und Lily konnte sich ein ausgiebiges Gähnen nicht verkneifen.

James hatte sich gerade zu ihr herüber gebeugt, als Lily ihm verkündete, dass sie ins Bett wollte.

“Du bist heut so verkrampft“, stellte James maulend fest, als Lily sich erhob. Sie konnte es jedoch nicht ändern, brachte es aber auch nicht über sich ihm zu sagen, warum.

Sie drückte ihm kurz einen Kuss auf den Mund und ließ den völlig verduztten James einfach sitzen.

Der Freitagmorgen ging schnell herum. Die Lehrer hatten sogar etwas Erbarmen angesichts des nahenden Quidditschspiels und so bekamen sie kaum Hausaufgaben. Lily stand den ganzen Tag etwas neben sich, aber James nahm es mit Fassung und beschränkte sich aufs Händchenhalten. Er wollte Lily nicht bedrängen und sie zu sich kommen lassen.

Lily versuchte unterdessen Patricia mal unter vier Augen zu erwischen, aber der Vormittag war einfach zu ereignisreich, da sie andauernd irgendwelchen Angriffen aus dem Weg gehen mussten.

Erst als Lily zusammen mit Patricia ihr Schulzeug nach oben brachte, waren sie allein. Patricia wirkte an diesem Tag außergewöhnlich fröhlich, obwohl sie wegen des Quidditschspiels nervös war. Lily ahnte, wer und was für diese Fröhlichkeit verantwortlich war...

“Sag mal, ist wirklich alles in Ordnung mit dir, Lily?“, fragte Patricia von sich aus, als die Schlafsaaltür hinter ihnen ins Schloss gefallen war.

Lily blieb nichts anderes übrig, als die Frage zu stellen, die sie seit mehreren Tagen immer mehr beschäftigte. Sie fixierte ihre Freundin für einen Moment und kniff die Augen zusammen.

“Wie sieht es bei den Zauberern aus, was Verhütung angeht?“, presste sie heraus und Patricia bemühte sich zwar, nicht zu lachen, aber es gelang ihr nicht so recht. Lily setzte sich auf ihr Bett und sah frustriert zu Boden. Patricia nahm neben ihr Platz und stupste sie in die Seite.

“Hey, man könnte ja meinen, du wärst prude...“, stachelte sie und Lily lächelte.

“Also?“, wollte Lily immer noch wissen.

“Hm... Ich bin einfach zu Madam Pomfrey gegangen und habe sie gefragt. Sie hat mir einen

Verhütungstrank in die Hand gedrückt“, meinte Patricia Schulter zuckend. Lily zog die Augenbrauen hoch. Sie musste also noch einmal jemanden fragen.

“Hey, schau nicht so“, lachte Patricia. “Du bist ein Zaubertrankass und kannst den dir auch gut selbst zubereiten. Auch wenn ich glaube, dass er nicht in unsrem Schulbuch steht...”

Lily grinste.

“Hey, wie lange braucht ihr eigentlich, um eure Schultaschen abzustellen?“, kam es nun von der Tür.

“James hat wohl Hunger“, meinte Patricia schmunzelnd.

“Danke“, murmelte Lily und sie ging zusammen mit Patricia und den drei Jungs zum Mittagessen.

“Sag mal, hat uns Peter eigentlich die Freundschaft gekündigt?“, maulte Sirius und starrte den Griffindortisch hinunter zu Peter, der bei seiner Julie und ihren Freundinnen saß.

Die anderen zuckten nur mit den Schultern.

“Ich hatte nie das Gefühl, dass er wirklich so zu euch gehört“, meinte Patricia ehrlich. “Die meisten sehen ihn eher als ein Anhängsel von euch.”

“Wir sind mit ihm nicht so dick befreundet wie wir drei untereinander, aber er ist unser Freund“, erklärte James und gluckste, als er Peter beobachtete, wie er seine Freundin küsste.

“Naja, ich gönne ihm den Spaß“, lachte Sirius und widmete sich seinen fünf Würstchen, die er sich auf den Teller geschaufelt hatte.

“Auf die Idee, dass er sie vielleicht liebt, seid ihr noch nicht gekommen, oder wie?“, fragte Lily und klang dabei etwas vorwurfsvoller, als es ihre Absicht gewesen war.

“Ich glaube ehrlich gesagt nicht, dass das länger anhält als bis zum Ende dieses Schuljahres“, meinte James zweifelnd.

“Julie ist eine Muggelgeborene und Peter war nie der mutige, der sich für andere einsetzt“, kam Remus James zur Hilfe. “Zu den Heldentaten mussten wir ihn in der Regel eher überreden...”

Lily schwieg. Sie schenkte Remus in der Regel mehr Glauben, als den beiden anderen, besonders wenn es um Menschenkenntnis ging, aber sie war sich nicht sicher, ob Peter Julie wirklich nur rein aus Vergnügen bei sich hielt. Schweigend löffelte sie ihre Suppe zu Ende.

“Morgen wird’s ernst“, sagte James, nachdem er endlich fertig gegessen hatte und sie sich auf den Weg zurück zum Griffindorturm machten.

“Jap“, antworteten Sirius und Patricia im Chor.

“Die Bedingungen sind nicht gerade berauschend, oder?“, mischte sich Lily ins Gespräch ein und sah aus dem Fenster. Viel zu sehen gab es allerdings nicht. Ein dichter Schneesturm fegte seit drei Tagen über das Schloss hinweg und am Tag zuvor war Kräuterkunde ausgefallen, weil die Gewächshäuser eingeschneit waren.

“Seid wann interessierst du dich für Quidditsch?“, lachte Patricia und die stimmten mit ein.

“Naja, also das man in einem Schneesturm schlecht Quidditsch spielen kann, weiß sogar ich“, antwortete Lily etwas beleidigt und schwieg für den Rest des Weges, während die anderen vier weiter fachsimpelten. Selbst Remus hatte die Aufregung auf das morgendliche Spiel nun erwischt.

Lily jedoch machte sich hauptsächlich Sorgen um James, Sirius und Patricia. Sie war bei den meisten Quidditschspielen als Zuschauerin dabei gewesen und hatte schon einige üble Verletzungen gesehen. Ihrer Meinung nach war es eigentlich sinnlos bei dem Schneegestöber morgen überhaupt zum Spiel zu gehen, da man wohl kaum etwas sehen würde, aber sie wollte James den Gefallen tun. Außerdem fand Lily, dass ihm die Quidditschroben außergewöhnlich gut standen.

Den Nachmittag verbrachten sie alle damit, ihre Hausaufgaben zu machen. Die Lehrer hatten ihnen in der Tat so wenig aufgegeben, dass sie bis zum Abendessen mit allem fertig wurden.

“Hach“, seufzte James. “Ich könnte jetzt etwas Essen vertragen.”

Sirius nickte begeistert und sie erhoben sich.

“Bring mir zwei Toasts mit, okay?“, flüsterte Lily Patricia zu und trennte sich ohne ein Wort von den anderen, die hinunter zum Abendessen gingen.

“Hey!“, rief James ihr hinterher. “Hey, wo willst du hin?”

“Bibliothek“, antwortete Lily und verschwand um die nächste Ecke. Sehr zu ihrer Erleichterung schien Patricia es geschafft zu haben, ihn davon abzuhalten, ihr hinterher zu rennen. Lily hatte eigentlich keine Lust unangenehme Fragen zu beantworten.

Die Bibliothek war sehr zu ihrem Glück fast leer. Nur Jonnathan brütete über einem besonders dicken Wälzer, bemerkte Lily aber nicht einmal.

Lily durchforstete die Abteilung der Zaubertrankbücher und fand den gesuchten Trank schließlich in einem Buch namens "Die 100 nützlichsten Tränke in ihrem Alltag".

Der Trank war für Lily nicht allzu schwierig zu brauen und die Zutaten hatte sie alle in ihrem Zaubertrankset in ihrem Zimmer. Man musste ihn auch nicht lange köcheln lassen und Lily schätzte, dass sie gute zwei Stunden brauchen würde ihn fertig zu stellen.

Glücklich nahm sie das Buch mit hinauf in den Griffindorturm und setzte sofort Wasser auf.

Sie war gerade dabei ein Stück Einhornherzfaser in den Trank zu geben, als die Tür aufflog und Patricia hineingestürzt kam.

"Kleine Warnung: James ist ziemlich übel gelaunt, weil Chealsey, eine unserer Treiberinnen im Krankenflügel liegt und noch nicht klar ist, ob sie morgen spielen kann", sagte sie genervt und schloss die Tür hinter sich. "Außerdem will er wissen, was du machst und ist misstrauisch."

"Aha", meinte Lily nur und fragte sich, warum Patricia ihr das alles erzählte.

"Bis eben konnte ich ihn noch davon abhalten zu dir hinaufzugehen", erklärte ihre Freundin deswegen weiter.

"Dann wird er jetzt wohl kaum hochkommen", nuschelte Lily geistesabwesend, während sie den Trank dreimal in Uhrzeigerrichtung umrührte. "Die Treppen befördern einen Jungen sofort wieder hinunter, wenn er alleine hier hoch kommt."

Patricia sah sie zweifelnd an, sagte aber nicht weiter. Stattdessen beäugte sie neugierig den roten Trank, der in Lilys Kessel blubberte.

"So, noch eine Stunde kochen lassen und dann ist er fertig", stellte Lily nach einem Blick in das Buch zufrieden fest. "Das reicht für ein Jahr für uns beide."

"Sehr schön", sagte Patricia erfreut. "So, und wo das jetzt geschafft wäre, kommst du vielleicht ein bisschen mit runter, um deinen Freund ein bisschen aufzuheitern? Mit der Laune fängt er den Schnatz morgen nie..."

"Bei dem Wetter wird er das sowieso nur mit sehr viel Glück", meinte Lily und sah skeptisch aus dem Fenster. Der Schneesturm tobte immer noch.

"Du unterschätzt unseren lieben James, Lily", antwortete Patricia lachend und verließ gefolgt von Lily das Zimmer.

James hatte in der Tat eine sehr üble Laune, die sich aber schlagartig besserte, als Lily ihn ausgiebig küsste, was sie seit guten zwei Tagen nicht getan hatte.

"Nehmt euch 'n Zimmer!", lachte Sirius, woraufhin Patricia ihn böse anfunkelte. Er hob nur entschuldigend die Hände, doch Lily hatte sowieso nichts mitbekommen. James Hand war von den anderen unbemerkt unter ihr Oberteil gerutscht und Lily bekam eine Gänsehaut. Er hatte es offenbar bemerkt und ließ grinsend von ihr ab.

Nach einer Stunde verschwand Lily zusammen mit Patricia hinauf in die Schlafsäle mit der Entschuldigung, dass sie dringend mal etwas mehr Schlaf brauchten.

In Wirklichkeit jedoch füllten die beiden den Verhütungstrank in mehrere kleine Fläschchen ab und verstaute diese sicher in ihren Koffern.

"Hm, nur einmal im Monat", stellte Lily erfreut fest, als sie nachsah, wie oft man den Trank nehmen musste.

"Luxus", seufzte Patricia und ließ sich grinsend auf ihr Bett fallen.

"Luxus?", fragte Lily irritiert, während sie ebenfalls in ihr Bett plumpste.

"Nur einmal im Monat dieses Zeug da runterkippen und du kannst so oft du willst..."

Lily lachte.

"Na, Sirius hat's dir aber angetan, was?", gluckste sie und konnte gerade noch dem Kissen ausweichen, das Patricia nach ihr geschmissen hatte.

"Lily Evans, ich entdecke ja ganz neue Seiten an Ihnen", sagte Patricia und hob tadelnd den Finger. "Potter hat dir dein Höschen entknotet."

Jetzt flog das Kissen in die andere Richtung, verpasste Patricia aber knapp und flog stattdessen in die Arme von Alice, die gerade hereingekommen war.

"Wer hat wem das Höschen entknotet?", fragte sie lachend. Lily lief etwas rot an, lachte aber genau wie die

ändern beiden.

“Wie kommt es, dass wir schon so früh die Ehre deiner Anwesenheit haben?“, wollte Lily belustigt wissen, als Alice die Tür hinter sich geschlossen und begonnen hatte sich umzuziehen.

“James hat die Quidditschspieler ins Bett geschickt“, maulte Alice und legte sich in ihr Bett. Frank Longbottom war der Hüter der Griffindormannschaft.

“Pfeif deinen Freund mal ein bisschen zurück“, sagte Patricia, bevor sie sich die Decke über den Kopf zog.

“Was riecht hier eigentlich so komisch?“, fragte Alice und rümpfte die Nase. “Ist das... Verhütungstrank?”

Lily nickte.

“Aaaah“, war dann alles, was Lily von Alice noch zu hören bekam, denn dann drehte auch sie sich mit einem “Gute Nacht“ um und deckte sich zu. Sie war allem Anschein nach ebenso müde, wie Patricia und da Lily nicht wirklich wusste, was sie noch hätte machen sollen, legte sie sich ebenfalls hin und schlief erstaunlich schnell ein.

Konflikte, Klatscher und Karambolagen

Wie durch ein Wunder hatte der Schneesturm über die Nacht etwas nachgelassen und Lily konnte sogar beide Seiten des Spielfeldes ausmachen, als sie sich am nächsten Morgen zusammen mit Remus in die erste Reihe einer der Tribünen setzte.

Zu ihrem Glück war auch Chealsey wieder voll genesen und so stand das gesamte Gryffindorteam völlig wohl auf unten auf dem Spielfeld. Trotz des eisigen Windes und des Schnees, der immer noch unaufhörlich vom Himmel fiel, war die ganze Schule zum Spiel erschienen. Sogar die Spieler selbst waren allerdings in Schals eingewickelt und trugen Mützen, um sich vor der durchdringenden Kälte zu schützen, ebenso wie die zahlreichen Zuschauer.

“Und auf geht’s”, hörten sie Alice, durch das Mikrofon sagen. “Curly hat den Quaffel, passt ihn zu Black. Oh, das war knapp.”

Ein Klatscher hatte Sirius so eben fast vom Besen gerissen. Er hatte es aber noch geschafft den Ball vorher an Roman, einen quirligen Viertklässler mit blonden Haaren, abzugeben und so blieb Gryffindor weiter im Quaffelbesitz.

Lily ließ ihren Blick über den Himmel schweifen und konnte durch den dichten Schnee James ausmachen, der hoch über den anderen das Feld umkreiste und ab und zu hinabstürzte, um eine Runde am Boden zu drehen.

“Und Griffindor trifft!”, rief Alice da plötzlich. “Zehn zu null für Gryffindor durch Black.”

Sirius klatschte mit Patricia ab. Da entdeckte Lily etwas, was ihr gar nicht gefiel: Bella, die für Slitherin als Jägerin spielte, raste mit ihrem Besen auf Sirius zu. Dieser bemerkte es gerade noch rechtzeitig und drehte seinen Besen so, dass er mit dem Kopf nach unten hing und Bella über ihn hinwegraste.

“Hey, das war Foul!”, schrie Lily aufgebracht. Remus gluckste amüsiert, doch Lily beachtete ihn nicht weiter. Professor Howel, der Schietzrichter, hatte Gryffindor soeben einen Strafstoß zugesprochen.

Sirius schien ihn selbst ausführen zu wollen, schnappte sich den Quaffel und trickste den Hüter der Slytherins, einen stämmigen Sechstklässler, gekonnt aus.

“Zwanzig zu null für Gryffindor. Und da ist Black, also die Black - man ist das verwirrend - im Quaffelbesitz und rast völlig allein auf Longbottom zu. Wird er den halten können? Und ja, neeeeeiin, doch nicht...”

Ein Johlen der Slytherins war zu vernehmen. Franks Finger hatten den Quaffel gerade noch berührt, aber er war durch den rechten der drei Torbogen geflogen und so stand es zwanzig zu zehn für Gryffindor.

Das Schneegestöber ließ etwas nach und Lily konnte gut beobachten, wie Gryffindor noch sieben Tore und Slytherin weitere fünf erzielte. Es stand nun neunzig zu sechzig und weder James noch Slytherins Sucher Cookley hatten den Schnatz bis jetzt ausgemacht.

Lilys Aufmerksamkeit wurde von dem umherkreisenden James wieder ins Spielgeschehen gelenkt, als Alice erschrocken ins Mikrofon schrie.

Patricia war offenbar von einem Klatscher erwischt worden und von ihrem Besen gefallen. Lily stockte der Atem. Wie in Zeitlupe sah sie Sirius, der seinen Besen herumgerissen hatte und hinter seine Freundin in die Tiefe stürzte. Aber würde er rechtzeitig bei ihr sein?

Lily atmete erleichtert auf, als er Patricia mit einem Arm einfang und gerade noch seinen Besen hochziehen konnte, damit sie nicht beide mit auf den Boden knallten. Dort ließ Sirius Patricia allerdings los, sodass sie etwas einen Meter tief zu Boden fiel, denn er flog geradewegs auf die Wand einer Tribüne zu. Hektisch versuchte er seinen Besen herumzureißen, doch es war zu spät. Mit voller Wucht raste er seitwärts in die Holzwand und blieb bewusstlos am Boden liegen.

Lily war erschrocken aufgesprungen und einige hatten aufgeschrien.

“Damit liegen jetzt zwei Gryffindors K.O. am Boden”, hörte Lily Alice Stimme. “Potter schaut offenbar nach seinen beiden Mannschaftskollegen”, fuhr sie fort, denn James raste mit vollem Tempo zu Sirius hinunter. Lily dachte zuerst, dass Alice Recht hatte, doch dann sah sie Cookey, der James mit verbissenem Gesichtsausdruck folgte.

“Nein, Potter hat den Schnatz gesehen!”, rief Alice dann auch und ein Raunen ging durch die Zuschauermenge.

Lily sah ihn jetzt auch, den kleinen goldenen Ball. Er fegte dicht über Sirius durch die Luft und für einen Moment dachte Lily, James würde ebenfalls in die Tribüne rasen. Gekonnt lenkte er dann aber seinen Besen nach links und hetzte dem Schnatz hinterher. Cookey allerdings hatte nicht schnell genug reagiert und war genau an der gleichen Stelle wie Sirius in die Tribüne geknallt und lag nun, ebenfalls bewusstlos, auf ihm.

James war inzwischen mit seiner Hand nur noch Zentimeter entfernt vom Schnatz und endlich schlossen sich seine Finger um den Ball. Ein Johlen ging durch die Menge und auch Lily konnte nicht umhin und schrie kurz vor Freude auf.

“Und Potter hat den Schnatz gefangen!”, rief Alice. “Gryffindor gewinnt! Gryffindor gewinnt mit zweihundertvierzig zu sechzig Punkten gegen Slytherin!”

Lily und Remus nahmen sich keine Zeit zum Jubeln, sondern eilten sofort hinunter auf das Feld. Auch die Gryffindorspieler stiegen sofort von ihren Besen und rannten zusammen mit Lily und Remus hinüber zu Patricia und Sirius.

James zerrte Cookey von Sirius hinunter und beschwor zwei Tragen herauf. McGonagal kam ebenfalls zügig über das Spielfeld und wies James, Lily und Remus an mit den beiden in den Krankenflügel zu gehen. Die ließen sich das nicht zweimal sagen und machten sich auf den Weg. Remus und James ließen jeweils die Tragen von Sirius und Patricia vor sich herschweben, während Lily ihnen vorauseilte.

Sirius hatte eine schwere Kopfverletzung und Patricias Schulter, an dem sie der Klatscher getroffen hatte, stand in einem etwas komischen Winkel von ihrem Körper ab.

Kaum waren sie durch die Tür, rannte Madam Pomfrey bereits auf sie zu. James und Remus platzierten Sirius und Patricia vorsichtig auf zwei Krankbetten, als die Tür zum Krankensaal abermals aufging und Bella und Lestrange zusammen mit einem humpelnden Cookey hereinkamen. Seine Augen waren ungewöhnlich verdreht und er sabberte leicht.

“Quidditsch”, knurrte Madam Pomfrey genervt und wies auf ein Bett am anderen Ende des Saales, zu dem Bella und Lestrange den Slytherinsucher bringen sollten.

Zuerst kümmerte sie sich um Sirius, dessen Wunde selbst in der kurzen Zeit sein Kissen schon mit reichlich Blut durchnässt hatte, das aus der Wunde an seinem Kopf strömte.

James, Remus und Lily beobachteten ungeduldig, wie die Krankenschwester einige Formeln sprach und mit ihrem Zauberstab komplizierte Bewegungen über Sirius machte. Der Blutfluss stoppte und die Wunde wurde kleiner, bis sie schließlich ganz verschwand. Zurück blieb eine kahle Stelle.

Madam Pomfrey verschwand kurz in ihrem Büro. Dann drückte sie Remus mit einem Lächeln eine Schüssel mit einer rosafarbenen Paste in die Hand, die er auf die Stelle auftragen sollte.

“Die Glatze steht ihm”, meinte James lachend, als Sirius langsam wieder zu Bewusstsein kam.

“Für was ist das Zeug eigentlich?“, fragte Remus laut.

“Haarwuchs“, kam es nur von Madam Pomfrey, die inzwischen dabei war Patricia zu beäugen. Sie winkte Lily zu sich hinüber, die auf Geheiß die Vorhänge um Patricias Bett zu zog und der Krankenschwester dann half Patricias rechte Schulter freizulegen. Das war mit den feuchten, dicken Quidditschroben gar nicht so einfach und sie mussten schließlich zu einem Messer greifen.

Als sie die Schulter endlich ganz betrachten konnten, erschrak Lily. Sie war durch und durch blau und eine leichte Wölbung war auf der Höhe des Schlüsselbeines zu sehen.

“Kein Problem“, beruhigte Madam Pomfrey die leicht zitternde Lily. Wieder schwang die Krankenschwester einige Male ihren Zauberstab und murmelte etwas vor sich hin. Lily konnte sehen, wie sich etwas unter Patricias Haut bewegte und wandte etwas angewidert den Kopf ab.

“Versuchen Sie bitte die Kleidung irgendwie von ihr runter zu bekommen und ziehen sie ihr ein Nachthemd an“, sagte Madam Pomfrey kurze Zeit später und Lily traute sich wieder den Kopf zu wenden. Patricias Schulter war immer noch blau, aber wirkte wieder gerade.

Während sie mit einiger Mühe versuchte Patricia die nassen Roben vom Leib zu reißen, konnte Lily hören wie Madam Pomfrey sich am Bett von Cookey zu schaffen machte.

“Geht das nicht schneller? Für was werden sie eigentlich bezahlt?“, hörte sie Bella motzen. Jedoch nicht lange, denn die Krankenschwester warf sie und Lestrange kurzerhand aus dem Saal hinaus, unterstützt von James und Remus.

Endlich hatte Lily es geschafft, Patricia einigermaßen sanft von den nassen Sachen zu befreien und zog ihr nun das Nachthemd an. Dann deckte sie ihre Freundin zu und streichelte ihr sanft über das Gesicht. Sie sah friedlich aus und Lily lächelte, als Madam Pomfrey wieder durch den Vorhang zu ihnen hinein schlüpfte.

“Sehr gut”, sagte sie zufrieden zu Lily und drückte ihr eine Tube in die Hand. “Wenn Sie das auf ihre Blutergüsse schmieren würden, dann könnte ich die Tränke zubereiten”, wies sie Lily an. “Etwa zwei Millimeter dick.”

Lily tat wie ihr geheißen und trug vorsichtig die durchsichtige Salbe auf die blauen Stellen an Patricias Schultern auf.

Während sie das tat, hatte ihre Freundin unbemerkt die Augen geöffnet. Dies bemerkte Lily jedoch erst, als sie das Nachthemd wieder über Patricias Schulter strich und diese leise stöhnte.

“Hey”, sagte Lily sanft und streichelte ihr übers Gesicht. Patricia lächelte kurz. Dann kam Madam Pomfrey zurück und flößte ihr eine neblige Flüssigkeit ein. Diese schien augenblicklich Wirkung zu zeigen, denn Patricia schloss die Augen und ihre ruhigen, gleichmäßigen Atemzüge verrieten Lily, dass ihre Freundin eingeschlafen war.

Lily stand deswegen auf, schlüpfte durch den Vorhang und lief hinüber zu Sirius, wo auch James stand.

“Wo ist Remus?”, wollte sie von James wissen, als Sirius gerade ebenfalls einen nebeligen Trank zu sich nahm.

“Irgendwas mit Madam Pomfrey besprechen hinten im Büro”, antwortete er und Lily hatte alle Mühe ein Lächeln zu unterdrücken.

“Patricia”, krächzte Sirius auf einmal und richtete seinen Oberkörper auf.

“Ihr geht es gut. Sie schläft”, beruhigte Lily den mittlerweile wieder normal behaarten Sirius und drückte ihn sanft zurück ins Kissen. Augenblicklich war auch er eingeschlafen.

“Lass uns gehen”, meinte Lily zu James, der kurz in Richtung der geschlossenen Bürotür sah, Lily dann aber nach draußen folgte.

“Remus wird schon zurecht kommen”, sagte sie, als James die Tür zum Krankensaal hinter ihnen geschlossen hatte.

“Wenigstens hat es mich diesmal nicht erwischt”, seufzte James. “Ich war schon so oft im Krankenflügel, dass ich aufgehört habe zu zählen...”

“Naja, wenn du da wegen jedem Sonnenbrand hingehst”, meinte Lily schnippisch. James drückte sie sanft gegen die nächste Wand. Sein Gesicht war nur Millimeter von ihrem entfernt.

“Ich warne dich, Evans”, hauchte er. Lily bekam wieder eine Gänsehaut und als sie das Funkeln in seinen Augen sah, küsste sie ihn.

“Oh mist!”, rief James plötzlich und schlug sich mit der Hand an die Stirn. Lily seufzte. Es war gerade so schön gewesen.

“Was ist?”, wollte sie wissen und sah ihn traurig an.

“Hab meinen Besen im Krankenflügel vergessen”, grummelte James und lief davon.

“Quidditsch”, murmelte Lily genervt und setzte ihren Weg zum Griffindorturm fort.

James holte sie kurz vor dem Porträtloch ein. Er war völlig außer Atem und sehr zu Lilys Verwunderung hatte er auch seinen Besen nicht dabei. Stattdessen grinste er bis über beide Ohren.

“Was ist denn in dich gefahren?”, fragte Lily belustigt.

“Rat mal, wen ich gerade zusammen erwischt hab”, gluckste er und wischte sich den Schweiß von der Stirn. Lily ahnte schon, wen er meinte, sagte aber vorsichtshalber nichts.

“Unser Remus hat sich die Krankenschwester geangelt”, fuhr James fort und brach in schallendes Gelächter aus.

“Ich weiß”, sagte Lily schlicht.

“Was? Du wusstest es?”

Lily nickte. James sah sie entgeistert an.

“Warum bekomm ich die wichtigsten Sachen von meinen Freunden nie mit?”, fragte er dann verärgert.

“Weil du nicht nachfragst”, antwortete Lily ihm schlicht und lächelte.

James war etwas verwirrt über diese Belehrung, zuckte aber nur mit den Schultern und stieg gefolgt von Lily durch das Porträtloch.

Im Gemeinschaftsraum war natürlich schon eine Party im Gange. Butterbier und kleine Snacks wurden zahlreich herumgereicht. Als James den Raum betrat, verstummten alle und bombardierten ihn dann mit Fragen nach Sirius und Patricias Befinden.

James beruhigte sie lachend und versicherte ihnen, dass sie bald wieder völlig wohl auf sein würden. Dann

griff er nach zwei Flaschen Butterbier und sah Lily für einen Moment nachdenklich an.

“Wir sollten reden”, sagte er schließlich und sah sie ernst an.

Lily konnte schon ahnen, worum es ging und folgte ihm wortlos hinaus. Der ohrenbetäubende Lärm, der die beiden bis eben umgeben hatte, erstarb schlagartig, als sich das Porträtloch hinter ihnen schloss.

“Was gibt’s?”, fragte Lily nachdem sie eine Weile schweigend neben einander her gelaufen waren und versuchte dabei so ruhig wie möglich zu klingen.

James atmete einmal tief durch.

“Ich war nicht ganz ehrlich zu dir.”

Lily sank das Herz in die Hose. Dies konnte definitiv nicht das sein, was sie erwartet hatte. Sie schwieg. James sah sie kurz unsicher an und nippte an seinem Butterbier.

“Kannst du dich erinnern, als Padfoot und ich euch unser... ähm... anderes Ich gezeigt haben?”, fragte er und es war offensichtlich, dass er wollte, dass Lily ihr Schweigen brach.

“Wie könnte ich das vergessen”, antwortete Lily leise.

“Wir haben damals gesagt, es sei noch nie etwas passiert, als wir mit Moony unterwegs waren...”, fuhr James zögernd fort. “Keine Angst, es ist noch nie jemand zu Schaden gekommen”, setzte er hastig hinzu, als er Lilys entsetzten Gesichtsausdruck gesehen hatte.

“Nur fast... einmal...”

Lily war stehen geblieben und sah sich um. Weit und breit war niemand zu sehen, doch James flüsterte, als er weiter sprach.

“Und es war meine Schuld.”

“Wer?”, hakte Lily nach und sah James eindringlich an. Sie konnte an seinem Gesichtsausdruck sehen, dass, was immer passiert war, es ihm unheimlich Leid tat.

“Snape”, murmelte James nach kurzer Zeit und sah zu Boden. Er schien auf eine Art Wutausbruch von Seiten Lilys zu warten, aber sie schwieg. Sie war schockiert, wollte ihm aber die Chance geben sich zu erklären und außerdem wissen, was genau passiert war.

“Er hat mich aufs Übelste beleidigt und ich wollte es ihm heimzahlen”, erklärte er mit zitternder Stimme. “Ich – ich habe ihm seinen Zauberstab geklaut und ihm gesagt, er kann ihn sich um Mitternacht bei der Peitschenden Weide abholen... Ich habe in Menschengestalt auf ihn gewartet und wollte ihn mit Moony erschrecken, der unter der Peitschenden Weide nicht hätte hervorkommen können. Aber Peter hat die Wurzel gedrückt und Moony kam herausgehechtet. Sirius konnte ihn gerade noch zurückhalten. Ich hab Snape gesagt, er soll um sein Leben laufen. Aber er hat sich einfach nicht gerührt. Ich habe ihn geschockt und hatte mit Padfoot zusammen alle Mühe Remus von Snape fern zu halten. Als wir ihn dann irgendwann in den Verbotenen Wald gejagt hatten, habe ich mich zurückverwandelt in Menschengestalt und Snape in die Eingangshalle gelegt, zusammen mit seinem Zauberstab.”

Lily hatte die ganze Zeit still zugehört und sah James nun traurig an. Der hielt das offenbar nicht aus und senkte wieder den Kopf.

“Wie... wie kommt es, dass ihr nicht von der Schule geflogen seid?”, brach sie dann endlich die Stille.

“Snape hat es Dumbledore natürlich gesagt”, erklärte James mit bitterem Unterton, als ob er mehr Ehrgefühl von ihm erwartet hätte. “Aber Dumbledore konnte sich keinen Reim darauf machen, weil er mich für klug genug hielt, während Remus verwandelt ist, nicht in seine Nähe zu kommen... Ich glaube nicht, dass er weiß, dass wir Animagi sind.”

Lily nickte.

“Ich... ich bin nicht stolz darauf - im Gegenteil!”, versuchte sich James zu verteidigen, aber Lily merkte, dass sie ihn mit ihrem Schweigen unheimlich quälte.

“Ich glaube, ich habe noch nie etwas so Dummes gemacht”, meinte er weiter. “Außer vielleicht dich dauernd zu nerven.” Er lachte unsicher. Lily verzog keine Miene. Sie schaute ihn weiter wortlos an.

“Kannst... kannst du bitte etwas sagen?”, bettelte James schließlich, nachdem Lily immer noch schwieg. Sie sah ihn traurig an und seufzte tief.

“Wann war das?”, fragte sie trocken. Sie wollte ihn damit nicht einfach davon kommen lassen, auch wenn es ihr Leid tat, ihn so zappeln zu lassen.

“Anfang Fünftes Schuljahr”, murmelte James und fuhr sich durch die Haare.

“Und das nur, weil er dich beleidigt hat?”, hakte Lily enttäuscht nach. “Ich hatte dir etwas mehr Rückrad zugetraut, wenn ich ehrlich bin, James...”

Er sah sie kurz prüfend an.

“Er hat nicht mich beleidigt, sondern vor allem dich”, antwortete er schließlich und wandte den Blick nicht von ihr ab.

“Was - was hat er gesagt?” Lily war etwas verwundert über diese Antwort.

“Er hat mich gefragt, wie dieses Schlammb Blut es geschafft hat, mir die Hose zu verdrehen und ob ich nicht langsam etwas frustriert wäre, dass ich mein Blut nicht mit ihrem unreinen vermischen kann”, erklärte James und sah betreten zu Boden.

Das war jetzt zu viel für Lily. Sie hatte gewusst, dass Snape ein Slytherin war und das mit gutem Grund. Er hatte sie auch schon einige Male beleidigt, aber immer nur in der Gegenwart anderer und sie hatte immer vermutet, dass es eine Handlung zum Selbstschutz war. Sie war sich ziemlich sicher, dass er in sie verliebt war. Hatte sie sich so in ihm getäuscht. Verwirrt sah sie James an.

“Ich weiß, ich habe überreagiert, aber ich war sauer...”, verteidigte James sich weiter. Lily sagte wieder nichts und nahm nur einen Schluck von ihrem Butterbier.

“Bitte schau mich nicht so an”, bat James sie und nahm ihre butterbierfreie Hand. Lily lächelte kurz und entschloss sich dann endlich ihm zu sagen, was sie dachte.

“Ich bin ehrlich enttäuscht, James.” Sie hielt kurz inne und sah in seine traurigen Augen.

“Aber das machst du eigentlich wieder wett damit, dass du es mir von dir aus gesagt hast...”

Ein Schimmer von Hoffnung zuckte durch seine Augen, als sie weiter sprach.

“Ich kann nicht gut heißen, was du gemacht hast und das werde ich auch nie. Aber es ist lange her und ich kenne dich eigentlich nicht so.”

James wartete geduldig, ob noch etwas kam, doch Lily stand nur milde lächelnd vor ihm und sah ihn an. Sie war nicht sauer, nur etwas enttäuscht, aber sie sah, dass es James ernsthaft Leid tat, obwohl es sich um Snape handelte. Außerdem musste sie sich eingestehen, dass es ihr insgeheim etwas gefiel, dass er so überreagiert hatte, weil jemand sie beleidigt hatte und nicht ihn selbst.

Wieder einmal stellte Lily fest, dass James nicht so arrogant war, wie die meisten dachten und sie auch selbst immer davon ausgegangen war.

Als sie James so hilflos vor sich stehen sah, konnte sie nicht anders und umarmte ihn. Er war erst etwas überrascht, drückte sie dann aber so fest es ging an sich.

“Danke”, flüsterte er ihr ins Ohr und Lily schmunzelte, als sie wieder eine Gänsehaut bekam.

“James, ich glaube, mir ist nicht so nach feiern zumute”, meinte Lily entschuldigend, nachdem sie sich von ihm gelöst hatte. “Ich denke, ich werde normal in der Großen Halle zu Mittag essen.”

“Mittagessen? Da bin ich dabei”, antwortete James grinsend und bot ihr seinen Arm an. Lily war milde überrascht, denn eigentlich war sie davon ausgegangen, dass er mit seinem Team zusammen feiern wollte.

“Und deine Mannschaft?”, fragte sie ihn deswegen verwundert.

“Die Hälfte liegt im Krankensaal und die andere hat wahrscheinlich mittlerweile zu viel Butterbier getrunken”, lachte James und hielt ihr weiter seinen Arm hin. Lily zuckte mit den Schultern und hakte sich bei ihm unter.

Ein Blick

Das restliche Wochenende verbrachten Lily, James und Remus hauptsächlich damit, sich zu entspannen. Sirius und Patricia wurden am Sonntagabend wieder aus dem Krankenflügel entlassen und verpassten wenigstens keinen Unterricht. Sehr zu Lilys Verwunderung hielt sich James, was Annäherungen anging, die ganze Zeit völlig zurück und so lag es immer an ihr die Zärtlichkeiten zu beginnen...

Sie fühlte sich auf diese Weise völlig frei und wurde wieder ungezwungener. Außerdem liebte sie das Funkeln in James Augen, das sie sah, wann immer sie ihn berührte.

Hatten ihnen die Lehrer über das Wochenende wenige Hausaufgaben gegeben, gaben sie in den kommenden Wochen bis Weihnachten umso mehr und besonders die Siebtklässler steckten bis zum Hals in Arbeit.

James hatte das Quidditchtraining nun auf einen Abend in der Woche beschränken müssen, weil er sonst einfach nicht mehr mit seiner Arbeit hinterherkam, doch seine Mannschaftskameraden dankten es ihm.

Am Montagabend vor den Weihnachtsferien saßen Lily und James völlig erledigt zusammen im Whirlpool des Schülersprecherbades und entspannten sich. Die Atmosphäre war völlig ungezwungen und Lily fühlte sich einfach wohl, während sie so neben James in dem warmen Wasser saß und sie sich unterhielten.

“James”, sagte sie nach einer Weile und richtete sich etwas auf. Sie hatte schon mehrere Wochen mit dem Gedanken gespielt und sich endgültig entschieden.

“Hm?“, machte James nur und sah sie interessiert an.

“Ich... ich würde dich in den Ferien gern meinen Eltern vorstellen.“

James sah sie überrascht an, aber da war wieder das Funkeln in seinen Augen und Lily lächelte.

“Klar. Sicher. Gern“, antwortete er und richtete sich ebenfalls etwas auf. “Aber nur wenn du dir sicher bist, dass du das wirklich machen willst.“

“Bin ich. Hundertprozentig sicher“, meinte Lily entschlossen und nahm seine Hand.

“Darf ich umgekehrt auf das selbe hoffen?“, hakte James nach kurzem Zögern vorsichtig nach. Lily hatte damit schon gerechnet, denn Sirius hatte ihr erzählt, dass er bei sich zu Hause schon öfter von ihr geredet hatte.

“Natürlich“, antwortete sie und gluckste leise, als sie James erfreutes Gesicht sah. Seine Müdigkeit war wie weggeblasen und sie hatten noch an diesem Abend die Planung vollendet, wie wann und wo sie sich treffen wollten.

Die letzten vier Tage vor den Weihnachtsferien kosteten die Siebtklässler endgültig ihr letztes Bisschen Energie und so herrschte ruhige, wenn auch ausgelassene Stimmung im Abteil des Hogwartsexpresses, in dem Lily zusammen mit James, Patricia, Sirius und Remus saß. Peter war anfangs ebenfalls bei ihnen gesessen, war allerdings nach einiger Zeit zu seiner Freundin verschwunden.

“Ich mach jetzt eine Woche absolut gar nichts“, stöhnte Sirius, der den Kopf in Patricias Schoß gelegt hatte und sich von ihr durch die Haare streicheln ließ.

“Ich zumindest mal zwei Tage nicht“, meinte Lily zustimmend. “Dann mach ich aber meine Hausaufgaben. Dann hab ich wenigstens die restlichen Ferien meine Ruhe.“

“Falls da noch ein Rest übrig bleibt“, maulte James und sank noch etwas tiefer in seinen Sitz. Die anderen lachten.

Lily verabschiedete sich von James bereits im Zug. Sie hatten beschlossen, das Vorstellen ganz auf den ersten Weihnachtsfeiertag zu verschieben und so blockierten die beiden kurz den Gang, als Lily James zum Abschied ausgiebig küsste.

Auf dem Bahnsteig konnte Lily ihre Eltern bereits von weitem sehen und stellte erfreut fest, dass ihre Schwester Petunia nicht mit dabei war.

Sie umarmte ihre Eltern zur Begrüßung, verabschiedete sich kurz von Patricia und sah James noch ein letztes Mal an, bevor sie mit ihren Eltern das Bahngleis verließ und nach Hause fuhr.

Während der Autofahrt überlegte sie krampfhaft, wann sie ihren Eltern die Sache mit James am besten beibringen sollte. Sie konnte nicht wirklich sagen, wie sie reagieren würden, auch wenn sie sich ziemlich

sicher war, dass sie sich für sie freuen würden.

“Was ist los, mein Schatz?“, fragte ihre Mutter plötzlich, die Lily trotz Fahren beobachtet hatte. “Du bist so still.”

Lily überlegte. Jetzt wäre eigentlich ein passender Moment, um es ihnen zu sagen, auch wenn es ihr nicht ganz behagte, dass ihr Vater dabei war. Er hatte sich umgedreht und schaute sie freundlich mit seinen grünen Augen an. Lily holte tief Luft.

“Mum, Dad, ich würde euch gern etwas fragen...“, setzte sie schließlich an. Ihre Mutter sah schmunzelnd in den Rückspiegel.

“Das hat nicht zufällig etwas mit dem gut aussehenden, jungen Herrn mit Brille zu tun, oder?“, wurde sie von ihrer Mutter unterbrochen.

“Woher -?“, wollte Lily irritiert wissen und dieses Mal antwortete ihr Vater.

“Er konnte seine Augen nicht wirklich von dir lassen“, gluckste er vergnügt. “Nicht das er da der einzige war auf dem Bahnsteig, aber...”

“Dad“, sagte Lily genervt.

“Er war der einzige, dessen Blick du erwidert hast“, erklärte ihre Mutter mit einem amüsierten Zucken um die Mundwinkel, während sie in eine Seitenstraße einbog.

“Öhm, okay...“ Lily war immer noch etwas verwundert, fuhr aber unbeirrt fort und ignorierte die Wärme, die ihr immer mehr in den Kopf stieg.

“Ich habe ihn für den ersten Weihnachtsfeiertag zum Mittagessen eingeladen. Ich würde ihn euch gerne vorstellen.”

Sie wartete auf eine Reaktion, aber ihre Eltern schmunzelten einfach beide nur munter, als sie vor einem Reihenhaus in der Eagerstreet hielten.

Etwas genervt stieg Lily aus.

“Ist das okay?“, fragte sie schließlich, um endlich eine Antwort zu erhalten.

“Natürlich, Schatz“, sagte ihre Mutter und strich Lily über das samtweiche, rote Haar. Sie selbst hatte dunkle, eher lockige Haare und braune Augen, glich Lily also in keinster Weise.

“Ich weiß, ich habe es dir schon hundert Mal gesagt, aber du -“, begann ihre Mutter.

“Siehst aus wie deine Mutter“, brachte Lily den Satz zu Ende. “Ich weiß, dass ich aussehe, wie Grandma, Mum.”

Mrs. Evans lächelte und folgte ihrem Mann ins Haus, der mit Lilys Gepäck bereits hineingegangen war. Lily atmete noch einmal tief ein und trat ebenfalls in das ihr so vertraute Heim.

Sie war seit sechs Jahren kaum hier gewesen, aber es war ihr zu Hause und trotz ihrer Schwester Petunia fühlte sie sich hier wohl. Lily fragte sich oft, warum Petunia so ganz anders war als sie und auch anders als ihre Eltern. Es machte sie traurig, dass sie sich dauernd stritten und Lily hätte gerne den Grund für die große Abneigung gewusst, die Petunia ihr gegenüber hegte. Sie wusste, dass ihre Eltern ihre beiden Töchter gleich liebten, aber es tat Lily jedes Mal weh, wenn Petunia ihre Eltern verletzte. War das wirklich nur Eifersucht auf Lily, die sie so hatte werden lassen? Lily war sich sicher, dass Petunia auch schon bevor Lily den Brief von Hogwarts bekommen hatte, anders gewesen war.

“Hallo Petunia“, begrüßte Lily ihre Schwester, die gerade von oben die Treppen hinab stieg. Sie machte keine Anstalten Lilys freundliches Lächeln zu erwidern, sondern lief nur mit einem kurzen “Hallo” an ihr vorbei in die Küche, wo ihre Mutter gerade das Essen richtete. Lily folgte ihr wortlos.

In London hatte es offenbar nicht allzu viel geschneit, aber auch der kleine Garten der Evans war mit einer dünnen, weißen Schicht bedeckt und die letzten Sonnenstrahlen des Tages glitzerten im Schnee. Verträumt sah Lily hinaus und lächelte.

“Normalerweise essen wir ja nicht so früh, aber du hast sicher Hunger“, sagte ihr Vater, während er einen großen Topf Nudeln auf den Tisch stellte. Der angenehme Duft stieg Lily in die Nase und erst jetzt merkte sie, wie hungrig sie war.

“Ja, danke“, antwortete Lily erfreut und schöpfte zuerst den anderen und dann sich selbst etwas auf den Teller. Petunia setzte sich wortlos an ihren Platz und begann zu essen. Es hätte nicht deutlicher sein können, dass sie es überhaupt nicht genoss, dass Lily wieder da war. Lily sah traurig zu ihren Eltern hinüber.

“Lily, willst du Petunia nicht mal erzählen, wen du zu Weihnachten zum Essen eingeladen hast?“, versuchte ihre Mutter ihre beiden Töchter zu etwas Konversation zu bewegen. Lily wusste, dass ihre Eltern Petunia noch nicht aufgegeben hatten und so überwand sie sich und tat ihnen den Gefallen.

“Ich würde euch gerne James vorstellen”, sagte Lily, doch Patricia aß ohne eine Reaktion weiter ihre Nudeln.

“James?“, meldete sich ihr Vater nun überrascht. “James Potter?“

Lily lief etwas rot an, nickte dann aber und lächelte.

“Ich hab’s dir doch gesagt“, flötete Mrs. Evans triumphierend. “Und damit darf ich den nächsten Urlaubsort aussuchen.“

“Sagt jetzt bitte nicht, dass ihr gewettet habt“, sagte Lily entgeistert und sehr zu ihrem Erschrecken nickten ihre Eltern. Lily hatte ihre Gabel fallen lassen und zog die Augenbrauen hoch, sagte aber nichts. Ihre Eltern kicherten amüsiert und Lily nahm kopfschüttelnd ihre Gabel wieder in die Hand und fuhr fort mit dem Essen.

“Ach, und noch was, Mum“, meinte Lily nach dem Essen, während ihre Mutter bereits am Abräumen war. Petunia war irgendwohin ausgegangen und ihr Vater saß im Wohnzimmer und las Zeitung.

“Ja?“, antwortete Mrs. Evans.

“Ich werde an dem Tag abends bei seinen Eltern zum Essen sein“, erklärte Lily und wartete auf eine Reaktion. Ihre Mutter hatte derweil ihre Küchenarbeit beendet und sah Lily eindringlich an.

“Du magst ihn sehr, oder?“, sagte sie sanft und strich ihr abermals durchs Haar.

“Mehr als das“, flüsterte Lily und lächelte nervös. Ihre Mutter nahm sie in den Arm und drückte sie fest an sich.

Lily war erleichtert, dass ihre Eltern diese Sache so völlig locker aufgenommen hatten. Sie hatte sogar das Gefühl, dass sie sich unglaublich für sie freuten und das machte Lily glücklich.

Viel nervöser machte sie in den nächsten Tagen der Gedanke an James Eltern. Auch wenn sie von Sirius erfahren hatte, dass sie äußerst gütige und nette Menschen waren, hatte Lily doch etwas Angst vor der Begegnung.

Sie überlegte auch, ob sie mit James vielleicht noch ein paar ordentliche Muggelsachen einkaufen gehen sollte. Ihre Eltern hatten zwar gesagt, dass das nicht nötig sei, aber Lily hielt es irgendwie für angebracht.

Als sie James das in einem Brief eröffnete, war er begeistert und sie verabredeten sich für den ersten Mittwoch in den Ferien um gemeinsam ein paar passende Muggelkleider für James einzukaufen.

Unbekannte Flüssigkeit

Lily hatte es tatsächlich geschafft in drei Tagen ihre gesamten Hausaufgaben zu machen und fühlte sich ungewöhnlich erleichtert.

Sie hatte sich mit James am Bahnhof Kingscross verabredet, von dem aus man leicht in die Innenstadt kam. Am Mittwochmorgen um zehn apparierte sie nach einem kurzen Frühstück in eine unerkannte Nische und kurz darauf erschien James neben ihr. Er grinste sie lieb an und Lily fiel ihm um den Hals. Sie hatte ihn in den knapp fünf Tagen schrecklich vermisst und genoss es, als er sie küsste.

Sie hätte ewig in dem engen Spalt zwischen zwei Gebäuden am Bahnhof stehen bleiben können, doch schließlich nahm James ihre Hand und fragte neugierig:

“Und, wo zerrst du mich jetzt hin und was krieg ich zum Anziehen?”

“Wie viel Geld hast du denn?”, wollte Lily zuerst wissen und James zog ein paar Scheine aus der Tasche.

“Das reicht locker”, lachte sie dann und zog James hinter sich her durch die Straßen. Dieser sah sich immer wieder staunend um, wenn er etwas besonders kuriose entdeckte hatte.

“Hey, der Weihnachtsmann da schnarcht ja”, stellte er fest und schaute in ein Schaufenster eines Schuhgeschäftes, in dem in der Tat ein kleiner Weihnachtsmann lag und schlief.

“Ist der verzaubert?”, fragte er interessiert und beugte sich noch näher heran.

“Nein”, meinte Lily lachend. “Wir Muggel sind ja auch nicht blöd, James. Das nennt sich Elektrizität.”

“Was ist - Eletrität?”, hakte er neugierig nach.

“Elektrizität ist unsere Energie”, erklärte Lily ihm bereitwillig, zerrte ihn dann aber weiter die Straßen entlang.

“Warum schleppst du mich eigentlich hierher?”, wollte James nach einer Weile wissen. “Ich habe doch noch genug Muggelsachen, die mir passen. Mein Dad hat viele...”

“Hm... Ich würde sagen, du könntest etwas Jugendlicheres gebrauchen”, antwortete Lily und gluckste, als sie James verwirrten Gesichtsausdruck sah. “Das zum Beispiel.”

Und sie betraten ein Kleidergeschäft. James sah sich neugierig um. Lily beobachtete ihn belustigt, als er die zahlreichen Reihen von Kleiderständen entlang schlürfte. Dann zog sie ein paar Jeans von einem Ständer und suchte nach einem passenden Hemd. Als sie auch davon drei Stück gefunden hatte, rief sie ihn zu sich hinüber und sie gingen zusammen in den Umkleidebereich.

“So, jeweils eine Hose und ein Hemd anziehen bitte”, sagte Lily bestimmt und drückte ihm die Kleider in die Hand.

James nahm sie grinsend entgegen und verschwand in die Umkleide. Nach kurzer Zeit kam er mit einer dunklen Jeans und einem weißen Hemd heraus. Er sah klasse aus und Lily widerstand der Versuchung ihn zu küssen. James hatte ihre bewundernden Blicke offenbar bemerkt und posierte vor ihr. Lily lachte und schupste ihn zurück in die Umkleide zurück.

Als James alles anprobiert hatte, kam Lily zu dem Entschluss, dass das erste Outfit das beste gewesen war. James war einverstanden und wirkte immer fröhlicher, während sie noch etwas durch die Straßen liefen.

Es war ein kalter, aber klarer Tag und die Wintersonne wärmte die beiden etwas. James schwang übermütig die Tüte, in der seine neuen Sachen waren, umher, während er mit der anderen Hand Lilys hielt.

“Willst du mal in ein Muggelcafé?”, fragte Lily, als sie an einem Starbucks vorbei kamen. James war begeistert und so traten sie ein. Es war wohligh warm und sie steuerten auf einen freien Tisch in einer gemütlichen Ecke zu.

“Gibt es hier Butterbier?”, wollte James interessiert wissen und krallte sich eine Karte, die auf einem Tisch lag.

“Nein”, antwortete Lily ihm. “Du bekommst hier hauptsächlich Kaffee, Muffins und Donuts. Wenn du willst, auch ein Milchshake, aber das ist kalt.”

“Ich will was warmes”, meinte James. “Und zwei Donuts. Ich habe Hunger.”

Lily bestellte ihnen zwei Kaffee und drei Donuts und sie zogen die Jacken und Schals aus.

Als James die dampfende Tasse voll Kaffee vor der Nase hatte, beäugte er sie kritisch.

“Kennst du Kaffee?”, fragte Lily belustigt.

“Kennen schon, aber ich habe es noch nie getrunken”, gab er zu.

„Probier mal“, ermutigte ihn Lily. „Mach aber am besten vorher ein bisschen Milch und Zucker hinein. Schmeckt dann viel besser.“

James tat wie ihm geheißen und nippte dann vorsichtig an dem dampfenden Getränk, dass er in den Händen hielt. Lily beobachtete ihn belustigt, wie er zuerst etwas kritisch schaute, seine Miene sich dann aber augenblicklich erhellte.

„Hmmm... schmeckt lecker!“, rief er aus und einige Gäste drehten sich amüsiert zu ihm um. Lily lächelte ihn an, während James weiter seinen Kaffee schlürfte.

Nach einer halben Stunde hatte er noch zwei weitere Tassen getrunken und Lily konnte ihn gerade noch davon abhalten sich eine vierte Tasse zu bestellen.

„Wart lieber ab, James! Manche Leute vertragen soviel Koffein nicht. Schon gar nicht, wenn du es noch nie getrunken hast“, meinte Lily tadelnd, bezahlte für sie beide und schleifte James aus dem Café hinaus in die klirrende Kälte.

Lily war eigentlich sehr müde und auch der Kaffee hatte sie nicht wirklich wach gemacht, doch James lief weiter interessiert durch die Gassen und hielt ihre Hand.

Lily spürte, wie seine Hand in ihrer zitterte und fragte ihn, ob ihm kalt sei.

„Nein, wieso?“, antwortete er und sah sie verwundert an.

„Du zitterst, als ob du unter Strom stündest“, antwortete sie besorgt.

„Das tue ich ja auch“, flüsterte er und zog sie augenblicklich ganz dicht an sich heran. Lily seufzte kurz überrascht auf, lachte dann aber und sah in seine funkelnden Augen.

„Wenn du mich fragst, hast du einfach zuviel Koffein im Blut, Potter“, gluckste Lily. Weiter kam sie jedoch nicht, denn James küsste sie und nun begannen ihre Knie leicht wacklig zu werden und sie klammerte sich an ihm fest.

„Das reicht“, stöhnte sie nach einiger Zeit und zwang sich dazu ihn loszulassen. James grinste sie an. Ihr Gesicht war leicht gerötet, ebenso wie seines.

„Du machst mich nervös, weist du das, Evans?“, sagte James und nahm sie wieder bei der Hand.

„Das ist sicher auch nur der Kaffee“, meinte Lily schnippisch, während sie ihn zurück in Richtung des Bahnhofs bugsierte.

„Also, du willst jetzt aber nicht ernsthaft unsere ganzen körperlichen Aktivitäten auf den Kaffe schieben, oder?“, antwortete James und wieder konnte Lily seine Augen funkeln sehen. Sie lächelte ihn an und zog ihn weiter mit sich zum Bahnhof zurück.

„Lass uns doch noch woanders hin apparieren“, bettelte James, als sie wieder in der kleinen Gasse angekommen waren. Sie standen sich dicht gegenüber und Lily kostete es Überwindung, ihn davon zu überzeugen, dass sie zum Mittagessen wieder zu Hause sein sollte.

James sagte nichts, sondern sah sie nur an. Lily tauchte förmlich in seine Augen ein und schloss sie auch nicht, als er ihr einen leichten, fordernden Kuss gab.

„Es geht nicht, James...“, sagte sie traurig und senkte ihren Kopf. „Die Todesser... es wäre einfach unvernünftig.“

Lily hörte wie er scharf die Luft einsog und spürte seine Hand dann an ihrem Kinn. Langsam hob er ihren Kopf und sah sie an.

„Du hast recht, Lily“, sagte er schließlich und Lily hob überrascht die Augenbrauen hoch.

„Woher diese plötzliche Sinneswandlung?“, fragte sie irritiert. James lachte, sagte aber nichts. Stattdessen gab er ihr einen weiteren Kuss, flüsterte ihr ein „Bis bald!“ ins Ohr und disapparierte.

Lily stand noch einige Sekunden da, schüttelte sich dann kurz, wie um sich aus einer Trance wachzurütteln und apparierte nach Hause.

Im Haus roch es bereits äußerst lecker. Verfroren warf Lily ihren Mantel über den Ständer und eilte in die Küche.

Ihr Vater saß schon am Esstisch, während ihre Mutter gerade die letzte Schüssel auf den Tisch stellte und Lily mit einem warmen Lächeln begrüßte.

„Wo ist Petunia?“, fragte Lily die beiden, als sie sich gesetzt hatte und ihre Mutter allen einen lecker aussehenden Auflauf auf den Teller schöpfte.

„Bei Vernon“, antwortete ihre Mutter schlicht und begann zu essen.

„Wer ist Vernon?“, bohrte Lily weiter und rührte ihr Essen vor Neugierde nicht an. Ihr Vater gluckste

vergnügt, ebenso wie ihre Mutter, aber beide schwiegen.

„Nun sagt schon“, sagte Lily ungeduldig und sah abwechselnd zu ihren Eltern.

„Vernon ist ein etwas rundlicher Herr, der sich wohl in das Herz unserer Petunia gestohlen hat“, meinte ihr Vater schließlich und aß seelenruhig seinen Auflauf weiter.

„Falls sie eines hat...“, grummelte Lily nur und begann auch zu essen. Ihre Mutter sah sie eine Weile an, während sie alle schweigend aßen und sprach erst wieder, als sie ihren Teller geleert hatte.

„Wir haben ihn auch zu Weihnachten eingeladen“, sagte sie zögerlich und wartete auf Lilys Reaktion. Sie wurde nicht enttäuscht, denn diese ließ ihre Gabel etwas geräuschvoller als sonst in ihren Teller fallen und sah ihre Mutter entgeistert an.

„Schatz, es ist ihr gutes Recht“, versuchte ihre Mutter sie zu beschwichtigen, denn sie wusste, wie temperamentvoll ihre Tochter sein konnte. Lily schloss genervt die Augen und seufzte.

„Ihr habt ja recht“, sagte sie schließlich und aß etwas lustlos ihr Essen fertig. Sie merkte, dass ihre Eltern sie beobachteten, aber sie dachte an den kommenden Sonntag, wenn sie hier mit ihren Eltern, James und Petunia mit ihrem Freund sitzen würde.

Sie kannte James und war sich sicher, dass das nicht gut enden konnte, besonders weil sie sich fast sicher war, dass dieser Vernon kaum besser als ihre Schwester sein würde.

Seufzend erhob sie sich, als sie eine Eule am Küchenfenster bemerkte. Verwundert stand sie auf und ließ den Vogel herein, der dabei etwas Schnee in der Küche verstreute. Lily entfernte die weißen Flocken, die sich in der Wärme des Hauses sofort in Wasser verwandelt hatten, mit einem Schwenk ihres Zauberstabes und machte sich daran der Eule den Brief vom Fuß zu nehmen.

„Na da vermisst dich aber einer“, meinte ihr Vater belustigt, doch bei dem etwas genervten Blick seiner Tochter verließ er den Raum und verschwand ins Wohnzimmer zum Zeitung lesen.

„Von Patricia“, murmelte Lily auf den fragenden Blick ihrer Mutter hin. Lily hatte die krakelige Schrift ihrer Freundin sofort erkannt und entfaltete den Brief hastig. Lily überflog den Brief, ohne auf die Fragen ihrer Mutter einzugehen, die Lilys besorgten Gesichtsausdruck sofort entdeckt hatte.

„Alles in Ordnung“, beruhigte Lily ihre Mutter, nachdem sie zu Ende gelesen hatte. „Sie hat mich nur für heute Abend zum Essen eingeladen. Kann ich gehen?“

Lily wusste, dass ihre Mutter ihr ihre Erleichterung anmerkte, obwohl Lily versucht hatte, ihre Besorgnis zu unterdrücken.

Ihre Eltern wussten, was sich in der Zaubererwelt zusammenbraute und ihnen war auch klar, dass zahlreiche Muggelorde auf das Konto des schwarzen Magiers gingen.

„So etwas brauchst du nun wirklich nicht mehr fragen, Schatz“, antwortete ihre Mutter und lachte. Lily lächelte sie dankbar an und verschwand in ihr Zimmer.

Den Mittag verbrachte sie damit ihr Zimmer von den herumliegenden Schulsachen zu befreien und geriet dabei so ins Schwitzen, dass sie noch schnell eine Dusche nahm, bevor sie sich anzog und zu den Curlys apparierte.

Die gestohlene Figur

Lily fand sich im Schnee vor dem Haus ihrer besten Freundin stehend wieder und setzte forschen Schritten ihren Weg zur Haustür fort. Sie wollte gerade klingeln, als sie feststellte, dass im Haus überhaupt kein Licht brannte. Sofort zückte sie ihren Zauberstab und sah sich misstrauisch um. Es war schon dunkel und das einzige, was sie ausmachen konnte war der weiße Schnee und ihre eigenen Fußspuren.

Plötzlich knackte es rechts in einem Gebüsch. Lily drehte sich blitzschnell um und hob ihren Zauberstab. Sie wollte gerade Lumos murmeln, als sie sah, wie eine verhüllte Gestalt aus dem Busch heraustrat. Mit angehaltenem Atem und leicht zitternd wartete Lily, was passieren würde. Sie war sich nicht sicher, ob der Unbekannte sie bereits entdeckt hatte.

Als die Gestalt sich ihr allerdings ohne Umschweife näherte, gab Lily der Spannung nach und der Schockzauber traf die verhüllte Person mitten in die Brust. Reglos blieb sie im Schnee liegen, Lily wagte jedoch nicht, sich zu bewegen, sondern wartete weiter mit erhobenem Zauberstab.

Auf einmal flog die Tür hinter ihr auf. Reflexartig drehte sie sich blitzschnell um und sah in das Gesicht einer völlig perplexen Patricia.

„Meine Güte, hast du mich erschreckt!“, rief diese und stellte sich zur Seite, um Lily einzulassen. Lily allerdings gab ihr ein Handzeichen still zu sein und durchforstete weiter mit wachsamen Augen die Dunkelheit.

„Was-?“, flüsterte Patricia, die nun ebenfalls ihren Zauberstab gezückt hatte und laut einatmete, als sie die schwarze Gestalt am Boden liegen sah.

Lily wollte gerade die Schultern zucken, als abermals ein Knacken aus einem der Büsche im Garten zu hören war und eine weitere Gestalt in die Hofeinfahrt trat. Lily wollte diese ebenso schocken, doch Patricia war schneller und leuchtete nun mit ihrem Zauberstab in das Gesicht der zweiten Gestalt.

„James!“, stieß Lily überrascht aus, während Patricia leise lachte. „Was machst du denn hier?“

„Na, Abendessen“, rief er hinüber, während er sich vorsichtig über die am Boden liegende Gestalt beugte.

„Was habt ihr denn mit Padfoot angestellt?“, wollte er dann von den beiden Mädchen wissen, die zu ihm hinüber gelaufen kamen. Lily lief rot an und war froh, dass es so dunkel war. James schien allerdings schon geahnt zu haben, was vor sich ging, murmelte den Gegenfluch und half seinem Freund auf die Beine.

„Seh' ich aus wie ein Todesser oder was?“, fragte er grimmig und ließ sich von Patricia einen Kuss geben.

„Und selbst die schockt man bei dieser Kälte nicht! Wer weiß, was bei mir jetzt alles abgefroren ist!“

Die anderen lachten und eilten zusammen ins Haus, wo ihnen eine wohlige Wärme entgegen kam. Lily war durch die ganze Aufregung gar nicht aufgefallen, wie sehr sie fror. Dankbar lächelte sie James an, der ihr galant den Mantel abnahm und sie angrinste.

„Ich habe dich vermisst...“, hauchte er ihr ins Ohr, bevor die beiden Patricia und Sirius ins Haus folgten. Lily griff nach James Hand, musste sie aber sofort wieder loslassen, um Mr. Curly zu begrüßen, der im gemütlichen Wohnzimmer auf sie wartete.

„Was war denn los?“, wollte er irritiert wissen, während er Sirius, James und Lily freundlich die Hand schüttelte.

„Lily hat eine Todesserphobie“, maulte Sirius und trat vor den prasselnden Kamin, um sich etwas aufzuwärmen.

„Man taucht auch nicht einfach in der Nacht aus einem Busch auf ohne etwas zu sagen“, verteidigte Lily sich.

„Und wie bist du aufgetaucht? Erleuchtet?“, gab Sirius vom Kamin aus zurück und rieb sich seine kalten Hände. „Außerdem ist es nicht Nacht, sondern acht Uhr abends.“

Die anderen glucksten.

„Aber dunkel und außerdem wusste ich nicht, dass ihr kommt. Wie sollte ich...“, setzte Lily wieder an, doch Mr. Curly unterbrach sie und bat sie amüsiert lächelnd zu Tisch.

Lily fühlte sich anfangs etwas unwohl und mied James Blick, der ihr gegenüber saß und sie immer wieder ansah. Die anderen unterhielten sich angeregt, während Lily schweigend aß.

„Hey, Pad, könntest du meiner Freundin vielleicht mal sagen, dass es nicht so schlimm ist, dass sie dich für einen Todesser gehalten hat oder ihr zumindest klar machen, dass du schon immer mal fünf Minuten im

Schnee liegen wolltest?“, meinte James irgendwann zu Sirius, der rechts neben Lily saß und sich mit Mr. Curly gerade über die Quidditschweltmeisterschaft im kommenden Sommer unterhielt. „Sonst schaut sie mich heut nicht mehr an und das wäre ein Jammer bei ihren schönen Augen...“

Die andern lachten und selbst Lily musste lächeln, während sie James ansah. Ihr fiel beinahe die Gabel herunter, als sie in seine braunen Augen eintauchte. Da war es wieder: Das Funkeln, das ihr jeglichen Zweifel an seiner Liebe nahm. Und zum ersten Mal stellte Lily fest, dass dieses Funkeln ihr auch jeglichen Zweifel an ihrer Liebe zu ihm genommen hatte. Als sie seinen Fuß an ihrem Bein spürte, zuckte sie kaum merklich zusammen und eine Gänsehaut lief ihr über den Rücken.

„James, lass lieber deine Füße bei dir, sonst ersticht sich Lily noch beim Essen“, gluckste Patricia, die gerade unter den Tisch gesehen hatte.

Erschrocken stellte Lily fest, dass sie gerade drauf und dran war, sich ihr Messer statt ihrer Gabel in den Mund zu schieben und wandte etwas widerwillig den Blick von James Augen ab.

Wieder lachten die anderen und Lily musste sich schwer beherrschen, dass ihr nicht abermals die Hitze ins Gesicht stieg.

Nachdem sie hochkonzentriert die letzten Bissen auf ihrem Teller gegessen hatte, legte sie erleichtert das Besteck zur Seite und lächelte James nervös an.

„Was ist denn heute los mit dir?“, flüsterte er über den Tisch zu ihr, während sich die anderen weiter unterhielten. Lily zuckte etwas hilflos mit den Schultern und sagte nur: „Ich weise heute das Geschick eines Trolls beim Nähen auf.“

James lachte leise und steckte sich die letzte große Portion Kartoffelgratin in den Mund, als die anderen aufstanden.

Lily wollte gerade den Tisch abräumen, als Patricia ihr die Hand auf den Arm legte.

„Lass nur. Das macht Belly“, sagte sie und lächelte.

„Wer ist Belly?“, fragte Lily verwundert und stellet das Geschirr wieder auf dem Tisch ab. In diesem Moment sah sie einen kleinen Hauself am anderen Ende des Tisches, der einiges an gestapeltem Geschirr balancierte und wieder in Richtung Küche verschwand.

„Seit wann habt ihr einen Hauselfen?“, wollte Lily überrascht wissen. Patricia lachte.

„Den haben Großeltern hier gelassen, damit mein Vater etwas Hilfe hat“, erklärte Patricia bereitwillig, während auch sie sich auf den Weg ins Wohnzimmer machten. „Wer weiß, was er sonst isst.“

Patricia lachte kurz, doch Lily sah sehr wohl ihre traurigen Augen und griff nach ihrer Hand. Ihre Freundin sah sie kurz dankbar an und zusammen traten sie zu den anderen in den gemütlichen Wohnraum.

Sirius saß bereits mit Mr. Curly über einer Partie Zaubererschach und James beschäftigte sich damit, dem Feuer immer wieder andere Formen zu geben.

Patricia ließ sich kurz entschlossen neben Sirius nieder und kuschelte sich in an seine Schulter, während Lily zu James ans Feuer trat, das gerade eine Herzform angenommen hatte.

„Ich wusste gar nicht, dass du eine romantische Ader hast, Potter“, meinte Lily schnippisch und setzte sich neben James. Dieser hatte sich überrascht umgedreht, fing sich aber sofort wieder.

„Ich auch nicht“, antwortete er ihr grinsend und legte seinen Arm um sie herum. „Aber seitdem ich weiß, was du mit Leuten anstellst, die du nicht magst, habe ich beschlossen, ich muss mich mehr anstrengen...“

Lily hatte seine Anspielung auf den Schockzauber sehr wohl verstanden und rammte ihm ihren Ellenbogen in die Seite.

„Okay, ich muss noch mehr üben“, stöhnte James und hielt sich die Seite. Lily lachte und gab ihm einen Kuss. Sofort ließ James von seinen Rippen ab und erwiderte ihn, wobei er seine linke Hand auf Lily Bein gelegt hatte. Unwillkürlich stellten sich ihre Nackenhaare auf und sie erschauerte. James ließ grinsend von ihr ab. Lily sah betreten zu Boden.

„Also irgendwie bist du heute komisch...“, stellte er fest und sah sie prüfend an. Lily sagte nichts. Sie schämte sich für ihre Überreaktion bei Sirius vorher. Sie war eigentlich nicht besonders ängstlich, doch die Erfahrungen mit Bella und den Todessern hatten sie vorsichtig gemacht und sie musste sich eingestehen, dass sie vorher durchaus Angst gehabt hatte, auch wenn ihr kühler Kopf sie nicht im Stich gelassen hatte.

„Angst ist nichts schlimmes“, sagte James leise, der sie beobachtet hatte.

„Du hast nie Angst, oder?“, flüsterte Lily und sah ihn an. Er zögerte eine Weile, antwortete aber schließlich.

„Doch. Um dich...“

Lily öffnete etwas überrascht den Mund. Sie glaubte ihm und wusste, dass er die Wahrheit sagte, doch hätte sie nicht von ihm erwartet, dass er es aussprechen würde.

„Aber sonst nicht...“, sagte Lily und sah ihn ernst an. Sie konnte sehen, wie er angestrengt nachdachte.

„Doch...“, sagte er dann und seine Augen verengten sich zu Schlitzen. „Ich muss leider zugeben, dass mich die Sache mit Snape damals nicht kalt gelassen hat...“

Wieder sah Lily ihn prüfend an und wusste, dass er auch dieses Mal nicht log.

„Wieso hast du mir das damals eigentlich erzählt?“, hakte sie nach einer Weile bei ihm nach. „Warum war es so wichtig, dass es dich davon abgehalten hat, deinen Sieg zu feiern?“

James lachte kurz auf, wurde aber sofort wieder ernst.

„Ich wollte es dir schon eine Weile sagen, weil es mich nicht losgelassen hat, dass ich dich eigentlich angelogen habe“, gab er zu. Wieder zögerte er kurz und sah Lily in die Augen. „Ich denke, das ist das, was man unter Vertrauen versteht, was du mir gegenüber nicht verlieren solltest.“

„Ach, du denkst, ich vertraue dir?“, fragte Lily schnippisch und grinste ihn frech an. James wirkte erst etwas perplex, lachte dann aber ebenfalls.

„Das will ich schwer hoffen“, meinte er und piekste sie mit einem Finger in die Seite. Lily entfuhr ein Quieten und die anderen drehten sich zu ihnen um.

„Was macht ihr da eigentlich?“, fragte Sirius belustigt und merkte dabei nicht einmal, wie Patricia eine seiner Schachfiguren vom Brett verschwinden ließ.

Lily unterdrückte sich ein Grinsen und ging mit James zusammen hinüber zu den anderen.

„Sirius, du bist am Zug“, sagte Mr. Curly, während Lily sich mit James am Kopfende des Tisches niederließ und das Geschehen aufmerksam beobachtete.

Sirius hatte sich wieder dem Spiel zugewandt und beäugte nun kritisch seine Figuren. Die anderen folgten schmunzelnd seinen Blicken und als er sich schließlich am Kopf kratzte, brachen sie in lautes Gelächter aus.

„Ich wusste doch, dass mein Läufer auf C4 stand...“, grummelte Sirius, der die Situation sofort erfasst hatte und stellte seine Figur zurück auf ihren Platz.

Der Abend war noch sehr lustig und als Lily zusammen mit Sirius und James das Haus verließ, war ihre Angst von vorhin vergessen, was auch daran liegen konnte, dass James sie noch einmal ausgiebig küsste, bevor sie beide disapparierten.

Zwei Schwestern

Am nächsten Morgen schreckte Lily hoch, als ihre Zimmertür aufflog. Petunia stand im Rahmen und sagte lauter als nötig, dass das Frühstück fertig wäre. Lily ließ sich zurück in ihr Bett fallen und seufzte. Sie konnte Petunia nicht verstehen... Warum war sie immer so abweisend?

Lily beschloss zum aberhundersten Male noch einmal mit ihr zu reden und erhob sich mühsam aus ihrem Bett.

Nur in ihrem Pyjama schlurfte sie in die Küche hinunter und setzte sich zum Rest der Familie an den Frühstückstisch.

„Guten Morgen mein Schatz“, wurde sie von ihrer Mutter freundlich begrüßt.

„Morgen“, nuschelte Lily und lächelte auch ihren Vater müde an. Dieser erhob sich allerdings sogleich, drückte jeder der drei Damen einen Kuss auf die Wange und verschwand zur Arbeit. Er war Zeitungsredakteur und wohl wieder einmal etwas in Eile aufgrund irgendwelcher spannender Ereignisse.

Lily angelte sich einen Toast und griff nach der Marmelade, während ihre Mutter begann das Geschirr ihres Mannes abzuräumen. Petunia hatte ihr Frühstück bereits beendet, erhob sich ohne ein weiteres Wort und war Sekunden später schon aus der Küche. Lily schüttelte traurig den Kopf.

„Warum ist sie so, Mum? Warum?“, fragte sie betrübt und legte ihren Toast, in den sie gerade hatte beißen wollen, wieder auf den Teller zurück.

Ihre Mutter ging zu ihr hinüber, stellte sich hinter sie und fuhr ihr durchs rote Haar.

„Ich weiß es nicht, Schatz“, antwortete sie ihrer Tochter leise und legte ihre Hände von hinten auf Lilys Schulter und beide schwiegen eine Weile.

„Egal... Ich werde nachher noch einmal mit ihr reden“, seufzte Lily schließlich, nahm ihren Toast wieder in die Hand und biss mehr oder weniger lustlos hinein.

„Tu das“, sagte ihre Mutter und widmete sich wieder dem Abräumen des Tisches. „Und vielleicht wird das Weihnachtsessen mit euch allen zusammen ja ein kleiner Wendepunkt... Vielleicht hat sie mit Vernon endlich einmal das Gefühl, von jemandem angenommen und verstanden zu werden...“

Lily sah ihre Mutter traurig an.

„Mum, das ist nicht eure Schuld und das weißt du genau!“, sagte Lily in bestimmten Ton. „Wenn jemand daran Schuld ist, wohl eher ich...“

„Du kannst wohl kaum etwas dafür, dass du eine Hexe bist, Lily“, antwortete ihre Mutter eindringlich und unterbrach das Tischabräumen abermals. „Du bist für uns etwas Besonderes, genau wie Petunia, und das weißt du und das weiß sie eigentlich auch...“

Lily nickte nur stumm, schob sich den letzten Bissen Toast in den Mund und half ihrer Mutter dann noch mit der Küche. Als sie fertig waren, drückte Lily ihrer Mutter noch einen Kuss auf die Wange und verschwand nach oben zum Duschen.

Ein Schauern fuhr ihr über den Rücken, als sie ihr Zimmer betrat und Petunia entdeckte, die es sich auf Lily Bett gemütlich gemacht hatte. Lily blieb kurz erschrocken stehen, schloss dann jedoch ihre Zimmertür hinter sich und sah ihre Schwester erwartungsvoll an.

Das war jetzt das erste Mal, dass Petunia auf Lily „zugegangen“ war und sie wollte sich schon freuen, als Petunia zu reden begann.

„Vernon weiß, was du bist“, sagte sie in schneidendem Ton und Lily sank das Herz in die Hose. All die Hoffnung der letzten Sekunden, dass sie sich endlich mit ihrer Schwester versöhnen konnte, waren dahin. Lily schwieg und wartete nur, was Petunia noch sagen würde.

„Er weiß, was du bist und er weiß, was dein Freund ist!“ Petunia kreischte nun fast schon und Lily zuckte zusammen. Sie wusste nicht wie sie darauf reagieren sollte. Sie hatte keine Ahnung, wie sie ihrer Schwester zu verstehen geben sollte, dass Zauberer nichts Besseres waren, als Muggel und das sie, Lily, die letzte gewesen wäre, das zu behaupten. Sie wusste nicht, wie sie ihrer Schwester zu verstehen geben sollte, dass sie sie liebte und niemand ihr etwas Böses wollte, schon gar nicht sie oder gar ihre Eltern.

Schwer atmend stand Petunia nun vor ihr und sah sie hasserfüllt an. Ihre Augen füllten sich mit Tränen, als Lily endlich antwortete.

„Petunia, warum kannst du nicht verstehen, dass es keinen Grund für deine Eifersucht gibt?“ Lily hatte

ganz leise gesprochen, kaum hörbar.

Für den Bruchteil einer Sekunde hatte sie sogar gedacht, sie hätte eine Regung in dem Gesicht ihrer Schwester gesehen, doch dann brüllte Petunia sie an: „Ich bin nicht eifersüchtig! Ich will sicher nicht so eine... eine... Missgeburt wie du und deine Freunde sein! Ich nicht!“

Mit diesen Worten stürmte Petunia an Lily vorbei aus dem Zimmer. Die Tür fiel laut ins Schloss. Reglos blieb Lily stehen, bis sie sich schließlich ihren Pyjama vom Leib riss und ins Bad verschwand.

Tränen vermengten sich mit dem erfrischenden Wasser, das aus der Dusche strömte und an Lily Körper hinab lief.

Sie wusste, dass sie ihre Schwester nun endgültig verloren hatte. Sie wusste, dass die unbeschwerten Kindertage nie wieder zurückkehren würden und sie wusste, dass sie ihrer Schwester nie wieder nahe sein würde.

Lily duschte lange. So lange, bis sie sich trotz der Dusche vom Weinen völlig ausgetrocknet fühlte und das krampfhaft Schluchzen langsam nachließ. Dann erst griff sie nach ihrem Handtuch, trocknete sich ab und ging zurück in ihr Zimmer, um sich anzuziehen.

Unschlüssig, was sie nun tun sollte, setzte sie sich auf ihr Bett und starrte den Boden an. Eine kleine Spinne huschte über die Dielen und verschwand unter Lilys Kleiderschrank.

Lily seufzte. Wie gerne hätte sie jetzt James bei sich gehabt, hätte ihm alles erzählen können... Sie wusste aber, dass James sehr empfindlich darauf reagierte, wenn einer seiner Freunde verletzt wurde, ob verbal oder körperlich. Und da Lily einiges mehr als eine Freundin war...

Vor dem Weihnachtsabendessen wollte sie ihm nichts davon sagen, um nicht Gefahr zu laufen, einen vor Wut schäumenden James zurückhalten zu müssen, alles zu verhexen, was ihm in die Quere kommt.

So beschloss sie Patricia einen Brief zu schreiben und sie zum Abendessen einzuladen. Dann fiel ihr ein, dass sie ja gar keine Eule hier hatte, der sie den Brief für Patricia hätte geben können und so nahm sie sich vor am Abend einfach zu ihr hin zu apparieren.

Der restliche Tag ging so schleppend dahin, dass Lily schließlich sogar beschloss schon einmal Stoff für ihre Abschlussprüfungen zu wiederholen. Das Mittagessen verlief schweigend. Nicht einmal ihre Mutter sagte etwas und Lily war sich ziemlich sicher, dass sie die Auseinandersetzung ihrer beiden Töchter gehört hatte.

Als es draußen endlich dunkel wurde, erhob sich Lily erleichtert von ihrem Bett, auf dem sie die letzten paar Stunden damit zugebracht hatte, sich Rezepturen für Zaubertränke einzuprägen. Sie sah noch einmal prüfend in den Spiegel und griff nach einem besonders warmen Schal, bevor sie hinunter ging und sich von ihrer Mutter verabschiedete.

Sorgfältig schlang sie ihren Wintermantel um sich herum und trat hinaus in die eisige Kälte des Dezemberabends. Der Himmel war sternenklar und Lily sah ihren Atem, der sich deutlich von der Dunkelheit abhob.

Mit einem Schlenker ihres Zauberstabes war sie disappariert und tauchte Sekunden später vor dem Haus der Curlys wieder auf. Wieder brannte kein Licht, doch Lily vermutete, dass Mr. Curly das Haus schlichtweg mit einem Schutzzauber belegt hatte, um ungewollte Eindringlinge zu überraschen, sollten sie versuchen in das Haus einzudringen.

Lily lief die Einfahrt ein Stück hinauf und wollte gerade klingeln, als sie wieder das vertraute Knacken in einem der Gebüsche wahrnahm. Sie fuhr herum und leuchtete mit ihrem Zauberstab in die Dunkelheit. Das konnte doch jetzt unmöglich wieder Sirius sein, oder doch?

Lily zitterte, als sie wieder eine Gestalt aus dem Busch steigen sah. Der neblige Atem des Unbekannten reflektierte im Licht des Zauberstabes und plötzlich, blitzschnell und ohne Vorwarnung, durchzuckte Lily ein unerträglicher Schmerz. Sie wollte schreien, doch es ging nicht. Ihr ganzer Körper hatte sich verkrampft und ihr Zauberstab lag nutzlos neben ihr auf dem Boden, während sie sich vor Schmerzen wand. Sie wollte, dass es aufhörte, einfach nur aufhörte, egal wie...

Und endlich, endlich stoppte der Schmerz. Schwer atmend lag Lily auf der Türschwelle vor dem Haus der Curlys und noch bevor sie nach ihrem Zauberstab griff, drückte sie blitzschnell die Klingel und hoffte inständig, dass jemand zu Hause war.

Die verummte Gestalt kam langsam auf sie zu und Lily tastete verzweifelt nach ihrem Zauberstab, bis ihre rechte Hand endlich das vertraute Stück Holz umschloss.

Lily robbte rückwärts über die Türschwelle, bis sie auf Widerstand stieß. Weiter zurückweichen konnte sie

nicht mehr. Sie versuchte sich zu konzentrieren und rief sich immer wieder den Schildzauber ins Gedächtnis, die vermummte Gestalt dabei nicht aus den Augen lassend. Schließlich hielt Lily die Spannung nicht mehr aus und schickte einen Schockzauber in Richtung des Unbekannten. Dieser wehrte ihn jedoch mit einem Schildzauber ab und lachte leise.

„Danke, dass du geklingelt hast“, röchelte die Gestalt und blieb etwa zwei Meter entfernt vor Lily stehen. Sie konnte das Gesicht nicht sehen, doch war sie sich sicher, dass sie es nicht mit einem Mann zu tun hatte. Sie glaubte auch, die Stimme zu kennen.

„Sobald die Tür aufgeht, ist deine Freundin tot“, fauchte die Gestalt und jetzt wusste Lily, wer es war.

An- und Verspannung

„Bella“, hauchte sie und schaffte es nun endlich sich aufzurichten. Wenn Bella an ihr vorbei wollte und tatsächlich vor hatte ihre Drohung wahr zu machen, würde sie erst einmal an Lily vorbeimüssen.

„Nur über meine Leiche“, sagte Lily. Sie merkte, dass ihre Stimme leicht zitterte, doch sie meinte genau das, was sie sagte.

„Das hatte ich sowieso vor“, zischte Bella im Gegenzug und hob gerade ihren Zauberstab, als die Haustür aufflog und Lily, die sich dagegen gelehnt hatte, nach hinten gegen Mr. Curly fiel. Lily konnte gar nicht so schnell schauen, da war Bella auch schon in der Nacht verschwunden und der Fluch, den Mr. Curly in ihre Richtung geschickt hatte, traf ins Nichts.

„Tut mir leid, Lily“, flüsterte er und half der immer noch zitternden Lily ins Haus, bevor er die Tür schloss. „Ich habe gesehen, dass etwas nicht stimmt und war vorsichtig.“

Lily nickte nur und ließ sich ohne Umschweife den Mantel und den Schal von Mr. Curly abnehmen. Dann leitete er Lily ins Wohnzimmer und setzte sie auf das Sofa beim Kamin. Lily zitterte immer noch und war froh, dass Mr. Curly sie nicht sofort mit Fragen löcherte.

„Patricia und Sirius sind oben und...“, setzte Mr. Curly nach einer kurzen Pause an. „Soll ich sie holen?“ Lily schüttelte lächelnd den Kopf.

„Sie werden ja nicht den ganzen Abend da oben bleiben...“, antwortete Lily. Sie merkte, wie ihre Stimme noch leicht zitterte und biss sich genervt auf die Lippen.

„Das bleibt noch abzuwarten“, meinte Mr. Curly schmunzelnd und verschwand schnell in die Küche. Lily hörte, wie er Belly sagte, sie solle Tee machen und dann wieder zurückkehrte.

In diesem Moment flog oben eine Tür auf und Patricia kam die Treppen hinuntergestürmt, dicht gefolgt von Sirius, der sein Hemd noch schnell überstreifte.

„Ist alles in Ordnung?“, fragte Patricia sofort und lief zu Lily hinüber. Lily nickte nur, doch sie merkte, dass Patricia das ungewöhnliche Zucken ihrer Mundwinkel nicht verborgen geblieben war.

„Was ist passiert?“, fragte nun auch Sirius und kam etwas näher. Er sah ebenso besorgt aus, wie die andern beiden, doch musste Lily kurz schmunzeln, als sie die ungewöhnlich rote Gesichtsfarbe ihrer beiden Freunde bemerkte.

„Dieses Mal war es wirklich ein Todesser“, flüsterte Lily und lachte kurz auf. „Wobei ich natürlich nicht weiß, ob Bella wirklich einer ist...“

„BELLA?“, polterte Sirius sofort und kramte nach etwas in der Hosentasche. Leise vor sich hin fluchend drehte er sich um und hantierte an irgendetwas herum.

Patricia beachtete ihn nicht und sah Lily nur forschend an.

„Was hat sie gemacht? Was wollte sie?“, fragte Mr. Curly in ernstem, aber ruhigem Ton.

„Sie hat mir den Crutiatiusfluch auf den Hals gehetzt und wollte... und hat gesagt, dass...“, stotterte Lily leiser herum. Sirius hatte sich mittlerweile wieder zu ihnen umgewandt und fluchte wieder vor sich hin.

„Was hat sie gesagt?“, fragte Patricia nun nachdrücklich. „Was?“

Lily sah ihre Freundin unsicher an. Sie sah die Sorge in ihren Augen und schließlich sprach sie es aus.

„...dass sie dich umbringen wollte.“

Einen kurzen Moment herrschte Stille. Selbst Sirius hatte sein Fluchen unterbrochen.

„Sie ist nur eine Schülerin.“ Mr. Curly hatte als erster seine Sprache wieder gefunden. Sirius schaute skeptisch.

„Sie kennen sie nicht, Mr. Curly...“, meinte er dann auch und seine Miene verfinsterte sich. „Wir könnten ihnen Geschichten erzählen...“

Plötzlich klingelte es wieder. Alle erstarrten und Patricia drehte sich panisch zu Sirius um. Mr. Curly gab Lily und seiner Tochter mit einem Blick zu verstehen, dass sie bleiben sollten, wo sie waren und winkte den überraschten Sirius zu sich heran.

Die beiden Männer verschwanden in Richtung Tür. Lily und Patricia blieben angespannt und mit gezücktem Zauberstab im Wohnzimmer und lauschten.

Die Eingangstür knarrte leise und die beiden Mädchen hielten den Atem an. Gebannt warteten sie auf den ersten Zauberspruch, doch...

„Ach, du bist's Alter“, hörten sie Sirius sagen und lachten erleichtert, als die beiden Männer in Begleitung von einem besorgt aussehenden James wieder ins Wohnzimmer zurückkehrten. Als er Lily erblickte, eilte er zu ihr hinüber und nahm sie in den Arm.

Glücklich schloss sie ihre Arme um ihn herum und sog seinen vertrauten Geruch in sich hinein. Sofort wurde sie etwas ruhiger und fühlte sich sicherer. James ließ sich neben ihr nieder und griff nach ihrer Hand. Diese zarten Gesten zauberten Lily ein kleines Lächeln auf ihr blasses Gesicht und James Augen funkelten, als er es sah.

„Sirius hat mir von Bella erzählt“, sagte er aufgebracht. „Wir müssen das sofort dem Ministerium und Dumbledore melden.“

Mr. Curly schüttelte den Kopf.

„Das wird wenig Sinn haben“, meinte er gelassen und nahm auf einem Sessel Platz.

„Wieso?“, fragten James, Sirius und Patricia gleichzeitig.

„Wir haben keinen Zeugen und es wird Aussage gegen Aussage stehen“, erklärte Mr. Curly ruhig.

„Dumbledore wird euch wahrscheinlich Glauben schenken, aber ihr kennt seinen Hang zum Guten und er hat keine Beweise um Bella zu entlassen.“

James stöhnte auf und Sirius grummelte wieder etwas Unverständliches vor sich hin. Patricia sah ihren Vater nur entgeistert an.

„Aber... Hast du sie denn nicht gesehen, als du hinausgegangen bist, Dad?“, fragte sie irritiert.

Mr. Curly schüttelte den Kopf.

„Nein, habe ich nicht.“

Lily hatte die ganze Zeit schweigend zugehört. Sie wusste, dass sie nichts ausrichten konnten, wie so oft in diesen dunklen Zeiten.

„Hört zu, ihr vier“, fuhr Mr. Curly fort und erhob sich aus seinem Sessel. „Was haltet ihr davon, wenn ihr alle hier übernachtet? Ich denke, das Ministerium wird bald auf der Matte stehen und wissen wollen, wer für den Unverzeihlichen Fluch verantwortlich ist. Ich werde versuchen, die Sache so kurz wie möglich zu halten.“

Die anderen nickten und Lily murmelte ein leises „Danke“. Sie war furchtbar müde und hatte Gliederschmerzen. An James gelehnt wartete sie auf die Ministeriumsabgesandten, als Belly hereinkam und den Tee brachte.

Dankbar nahm Lily die Tasse mit der dampfenden Flüssigkeit von James in Empfang, während der kleine Hauself wieder in die Küche verschwand.

Lily klebte noch immer kalter Schweiß auf der Stirn und sie zitterte. Nach zehn weiteren Minuten des Wartens, in denen Mr. Curly jeweils einen Brief an die Potters und Lilys Eltern schrieb, um sie zu informieren, dass ihre Kinder diese Nacht bei ihnen verbringen würden, klingelte es abermals an der Tür.

James und Sirius folgten Mr. Curly mit gezückten Zauberstäben zur Eingangstür und kamen wenige Augenblicke später mit einem ältlichen Zauberer in einem grauen Umhang wieder zurück. Er hatte kaum mehr Haare auf dem Kopf und wirkte sehr müde.

Mr. Curly schilderte dem Gesandten – er hieß Mr. Jukan – die Situation. Da die beiden sich zu kennen schienen, stellte Mr. Jukan keine weiteren Fragen mehr an Lily, sondern meinte bloß ebenfalls, dass eine Anzeige wenig Sinn hätte.

Nach einem kurzen Wortwechsel mit Mr. Curly verließ Mr. Jukan das Haus wieder, die betrübt Gesellschaft allein zurück lassend.

Lily war mittlerweile an James Schulter fast eingeschlafen und so ließen sich die beiden von Patricia das Gästezimmer zeigen, während Sirius schon zielstrebig Patricias Zimmer ansteuerte und Mr. Curly in die Küche zu Belly verschwand.

Der Raum, in den Lily und James geführt wurden war gemütlich mit einem Doppelbett und hellen Vorhängen ausgestattet. Lily fühlte sich sofort wohl und sie wünschte Patricia mit einem dankbaren Lächeln eine gute Nacht, während James bereits interessiert ein Gemälde einer hübschen Frau begutachtete.

Lily setzte sich aufs Bett und beobachtete ihn von hinten.

„Ist das ihre Mutter?“, fragte er leise und drehte sich fragend zu ihr um. Lily nickte stumm.

Patricias Mutter war die unglaubliche Güte ihres Wesens in die Augen geschrieben und das amüsante Lächeln, das ihre Lippen umspielte, erinnerte sehr an das von Patricia.

James betrachtete das Bild noch kurz und ließ sich dann neben Lily auf dem Bett nieder. Er sah sie von der Seite an, doch Lily blinzelte nur ins Leere. Sie wurde nervös. Es war das erste Mal, dass sie mit ihm in einem

Zimmer schlafen würde und sie wusste nicht, was er nun von ihr erwartete.

„Was ist?“, flüsterte James und sah sie weiterhin an, bewegte sich aber kein Stück.

„Nichts – ich...“, setzte Lily an. „Nichts.“

Sie zwang sich ein Lächeln aufs Gesicht. James sah sie zweifelnd an, zuckte aber nur mit den Schultern.

Lily wollte sich gerade erheben, um sich ihres Umhangs zu entledigen, plumpste aber sofort wieder mit einem schmerzhaften Krächzen zurück aufs Bett und hielt sich ihren Rücken.

„Tut's immer noch weh?“, fragte James besorgt, hüpfte elegant vom Bett und half Lily langsam beim Aufstehen.

Lily nickte nur wortlos und wehrte sich nicht einmal, als James ihr den Umhang auszog. Dann setzte sie an sich ihren Pulli über den Kopf zu ziehen, doch wieder tat ihr jede einzelne Bewegung weh und sie ließ resignierend die Arme sinken.

James sah sie fragend an und wartete auf eine Aufforderung ihr zu helfen. Lily überlegte kurz, nickte dann aber schließlich und James zog ihr vorsichtig den Pullover über den Kopf.

„Unter anderen Umständen hätte mir das jetzt durchaus gefallen“, glückte James und Lily wusste, dass er mit diesem Kommentar versuchte ihr die Anspannung etwas zu nehmen.

Lily lächelte und zog ihn zu sich heran.

„Ich könnte eine Massage gebrauchen“, sagte sie leise und sah ihn nervös an. James grinste und ließ sich das nicht zwei Mal sagen. Bis Lily auf dem Bett lag, hatte James bereits seinen Pulli ausgezogen und wartete.

Ohne zu zögern setzte er sich auf Lilys Hintern und begann vorsichtig sie zu massieren.

Anfangs war Lily angespannt, doch mit der Zeit überkam sie ein Gefühl der Entspannung und sie schloss lächelnd die Augen.

James strich gleichmäßig über ihren Rücken und blieb hie und da hängen, um eine Stelle zu massieren, die besonders wehtat. Dies erkannte er in der Regel an dem kurzen unterdrückten Stöhnen, das Lily immer mal wieder ungewollt von sich gab.

Irgendwann spürte sie, wie James Hände unter ihr Oberteil glitten und eine Gänsehaut lief ihr über den Rücken. James hielt kurz inne. Lily hatte sich sofort wieder verkrampft und so blieb ihm nichts anderes übrig, als wieder oberhalb ihres T-Shirts weiter zu massieren.

Lily ärgerte sich währenddessen furchtbar über sich selbst. Warum hatte sie so ein Problem damit ihn an sich heran zu lassen? War es immer noch die Angst, dass sie für ihn nicht so viel bedeutete, wie sie hoffte? Ja, es war die Angst, die noch in ihr steckte, dass er, nachdem er bekommen hatte, was er wollte, nicht mehr so fest an sie gebunden sein würde.

Lily seufzte tief und richtete ihren Oberkörper auf. Sofort kletterte James von ihr herunter und legte sich aufs Bett, seinen Blick nicht von ihr lassend. Lily kroch unter die dicke Daunendecke, auf der sie bis eben gelegen hatte und drehte sich weg von James.

„Hey, was ist denn los?“, hörte sie ihn fragen, doch sie schloss die Augen und als er sich über sie beugte, um nach ihr zu sehen, stellte sie sich schlafend.

Unerwarteter Besuch

Als Lily gegen fünf Uhr zum hundertsten Male aufwachte, beschloss sie aufzustehen. Vorsichtig stieg sie aus dem Bett und unterdrückte ein Stöhnen. Noch immer tat ihr alles weh vom gestrigen Tag. Langsam erhob sie sich und lief hinüber zu dem Stuhl über dem ihr Pullover hing.

Dann drehte sie sich um und betrachtete den friedlich schlafenden James. Seine dunklen Haare waren noch zerzauster und unordentlicher als sonst und ein Lächeln huschte über Lilys Gesicht, als er sich leise vor sich hingrummelnd umdrehte.

Lily schlüpfte durch die Tür und schlich hinunter ins Wohnzimmer. Sehr zu ihrer Überraschung fand sie Sirius auf dem Sofa schlafend vor. Etwas irritiert blieb sie stehen, als sie ein Ziehen an ihrer Jeans spürte und auf den Boden sah. Die kleine Hauselfe Belly hielt ihr eine Tasse Tee hin, die Lily mit einem dankbaren Lächeln entgegen nahm.

Wieder war sie erstaunt von den außergewöhnlichen Fähigkeiten der kleinen Kreaturen, als sie Belly hinterher sah, die wieder in die Küche verschwand.

Lily setzte sich in einen Sessel und starrte den schlafenden Sirius an. Er atmete ruhig und doch konnte sie immer wieder sehen, wie seine Gesichtsmuskeln leicht zuckten.

Sie fragte sich, ob sich er und Patricia am gestrigen Abend wohl noch gestritten hatten. Weiter kam sie jedoch nicht, denn wieder kam Belly herbeigewuselt und streckte Lily Zettel und Stift entgegen.

„Falls Ihr eine Nachricht hinterlassen wollt, Miss“, flüsterte sie leise.

„Vielen Dank“, antwortete Lily milde lächelnd. „Du bist wirklich eine außergewöhnlich kluge Hauselfe.“

Die kleine Elfe verbeugte sich verlegen und eilte wieder so leise davon, wie sie gekommen war.

Lily setzte die Feder an und überlegte. Belly hatte richtig erkannt, dass Lily so schnell wie möglich nach Hause wollte. Dann würde sie natürlich eine Nachricht für die Anwesenden hinterlassen. Aber sollte sie James auch einen Brief schreiben?

Sie überlegte. Ihr war nicht wohl bei dem Gedanken, dass sie ihn nach der gestrigen Situation erst wieder zu Hause bei ihren Eltern sehen würde.

Zuerst schrieb sie also die Notiz für die anderen, dass sie bereits zu Hause war und es ihr gut geht. Nach einigem Überlegen rang sie sich dazu durch James folgende kurze Nachricht zu hinterlassen:

James,

ich würde mich gerne vor Mittwoch noch einmal mit dir treffen. Schick mir bitte eine Eule.

Lily

Dieser „Brief“ war fast etwas zu nichts- sagend, aber Lily wollte nach Hause und vielleicht noch etwas schlafen.

Sie wollte sich gerade erheben, als ihr auffiel, dass Sirius wach war und sie beobachtete.

„Morgen“, sagte sie leise.

Sirius nickte ihr zu, rieb sich die Augen und setzte sich hin. Lily sah ihn fragend an, doch Sirius machte keine Anstalten etwas zu erklären.

„Warum hast du hier unten geschlafen?“, fragte Lily ihn schließlich.

„Wir haben uns nicht gestritten oder so was, falls du das denkst“, kam es von ihm wie aus der Pistole geschossen.

„Und warum hast du dann hier unten geschlafen?“, hakte sie verwundert nach. Sirius rückte etwas unruhig auf seinem Platz hin und her, was Lily äußerst erstaunte. Er war nicht der Typ, der schnell unruhig wurde.

„Warum willst du das so genau wissen?“, gab er etwas patzig zurück und wich ihrem Blick aus. Lily lachte leise.

„Ich habe mich nur gefragt, was um Himmels Willen dich davon abhält bei Patricia zu schlafen“, antwortete sie ruhig und beobachtete ihn scharf.

„Bett war unbequem“, meinte Sirius knapp. Wieder lachte Lily, merkte aber, dass nicht viel zu machen war und beschloss es auf sich beruhen zu lassen.

Sie erhob sich, legte die beiden Zettel auf den Tisch (den an James hatte sie gefaltet), winkte Sirius, der ihr

etwas irritiert hinterher starrte und trat hinaus in die klirrende Kälte. Da es Dezember war, war es noch stockdunkel und so apparierte Lily, sobald sie wenige Schritte vom Eingang zum Haus der Curlys entfernt war, sofort in ihr eigenes Zimmer.

Dort stand sie erst eine Weile unschlüssig herum, schüttelte dann kurz den Kopf und legte ihren Mantel ab. Die mühe Schal und Schuhe ebenfalls auszuziehen machte sie sich nicht mehr, sondern ließ sich in ihrem Sitzsack nieder, der nahe der Heizung stand und dachte nach.

Sie wusste nicht recht, was sie James eigentlich sagen wollte. Sie wusste nur, dass da irgendetwas in ihr war, was an ihr knabberte und ihr langsam das Vertrauen an ihm nahm.

Sie wusste nicht, warum sie so plötzlich Angst davor hatte ihn zu verlieren. War es um sie schon so schlimm bestellt? Sie hatte Angst, dass er sich nur das nehmen wollte von ihr, was er all die Jahre haben wollte und doch hasste sie sich dafür, so von ihm zu denken.

Aber sie konnte sich nicht helfen.

Die Zimmertür flog auf und Lily schreckte hoch. Ob sie gerade geschlafen, nachgedacht oder gedöst hatte – sie wusste es nicht.

Ihre Mutter sah sie etwas überrascht an.

„Ich dachte, du wolltest erst heute Morgen wiederkommen“, sagte sie, strich ihrer Tochter aber zur Begrüßung liebevoll durchs Haar, nachdem sie ein paar frisch gewaschene Kleider auf Lilys Bett gelegt hatte.

„Es ist doch morgen oder?“, meinte Lily nur und erhob sich, um ihrer Mutter hinunter in die Küche zu folgen.

Den ganzen Tag über wartete Lily auf eine Nachricht von James, doch nichts kam. Sie machte sich langsam etwas Sorgen, ob sie ihn mit ihrer komplizierten Verhaltensweise verschreckt oder überfordert hatte, da er ja nicht wirklich wissen konnte, was mit ihr los war.

Nach dem Abendessen (Petunia war überhaupt nicht anwesend gewesen, doch Lily redete sich ein, dass es ihr auch egal sein konnte, wo sie war) verabschiedeten sich ihre Eltern von Lily. Sie waren mit Freunden fürs Theater verabredet und so blieb Lily etwas lustlos allein zu Hause.

Ihre Eltern waren jedoch kaum weg, da klingelte es an der Haustür. Irritiert ging sie zur Tür, mit ihrer rechten Hand den Zauberstab fest umschlossen und öffnete vorsichtig die Tür, doch es war niemand zu sehen. Leicht verunsichert wollte Lily die Tür gerade wieder schließen, als sie von einer unsichtbaren Kraft aufgedrückt wurde und Lily deutlich spürte, wie etwas an ihr vorbeirauschte.

Sekunden später erschien James wie aus der Luft. Er hatte einen silbrig schimmernden Umhang über einen Arm gelegt und hob den anderen abwehrend in die Höhe, damit Lily ihn nicht verhexte.

„James“, rief sie ärgerlich, aber zugleich erleichtert aus. „Musstest du mich so erschrecken?“

„Tut mir leid, aber ich dachte, ich sollte mich vor Mittwoch nicht unbedingt hier sehen lassen“, entschuldigte er sich und setzte die berüchtigten Rehaugen auf.

„Und warum bist du dann hier?“, fragte Lily schnippisch. Sie hatte die Arme verschränkt und sah ihn prüfend an.

„Wenn ich dir jetzt sagen würde, dass ich keine Eule aufreiben konnte, würdest du es mir sowieso nicht glauben“, meinte er und lachte unsicher.

„Wohl wahr“, sagte Lily nur knapp. „Ich nehme an, du beobachtest unser Haus schon eine Weile?“

James nickte.

„Schicker Tiger hat dein Vater da“, wollte er fachmännisch feststellen, doch Lily lachte ihn nur aus und wies ihn mit einer Handbewegung an, ihr zu folgen, während sie ihm erklärte, dass es ein Jaguar war und der auch nur ausgeliehen war.

Im Wohnzimmer legte James seinen silbrigen Umhang, den Lily längst als Tarnumhang identifiziert hatte, achtlos aufs Sofa und trat ein bisschen näher an sie heran.

„Woher hast du den?“, fragte sie ihn, um unangenehmen Fragen wenigstens noch eine Zeit lang aus dem Weg gehen zu können.

„Von meinem Vater ausgeliehen“, antwortete er und zog Lily zu sich heran.

„Jetzt weiß ich wenigstens wer damals im Gemeinschaftsraum für meinen mehr oder weniger eleganten Sturz verantwortlich war“, sagte sie mit erstickter Stimme, den James kam ihr immer näher und wieder beschleunigte sich ihr Herzschlag rapide.

Schließlich konnte sie sich nicht mehr wehren und küsste ihn.

„Über was wolltest du reden?“, flüsterte James ganz leise in ihr Ohr, machte aber keine Anstalten sie loszulassen.

„Ich hab nur gesagt, dass ich dich treffen will“, antwortete sie ihm nervös und hoffte nur, dass er ihre Unsicherheit nicht bemerkte.

„Hm“, machte James nur. „Das Treffen hat aber nicht zufällig etwas mit deiner plötzlichen Schläfrigkeit gestern Abend zu tun, oder?“, fragte er nach einer Weile, löste sich etwas von ihr und sah sie an. Lily wich seinem Blick aus, doch er legte seine Hand unter ihr Kinn und zwang sie ihn anzusehen.

„Vor was hast du Angst?“ Er hatte ganz leise und mit ungewöhnlich sanfter Stimme gefragt und Lily schaffte es nicht ihre Augen abermals abzuwenden. Denn seine Augen sprachen Bände und als er sie so ansah, wusste Lily nicht, wie sie überhaupt auf die Idee gekommen war, ihm zu unterstellen, dass er wie früher, nur auf das eine bei ihr aus war.

„Vor nichts“, sagte sie, doch ihre Stimme zitterte noch leicht. James lachte leise.

„Das glaube ich dir aber nicht“, antwortete er ihr wieder ernst und beobachtete sie.

„Ich...“, setzte Lily zu einer Erklärung an. „Ich...-,,

„Du hast Angst vor, nennen wir es, meiner Vergangenheit?“, beendete er für sie den Satz. Lily zögerte kurz, nickte dann aber. James schien diese Antwort erwartet zu haben. Fest entschlossen legte er ihr seine Hände auf ihre Schultern.

„Lily, hör mir zu“, sagte er nachdrücklich. „Was glaubst du, warum ich zwei Jahre all meine Kraft und mein Denken in dich gesteckt habe? Okay, nicht immer ganz erfolgreich, aber letztendlich zum Glück endlich doch! Ich habe jetzt alles, was ich je wollte: dich! Glaubst du, ich bin so bescheuert und gebe dich wieder her, sobald...“ Er stockte und ließ sie los. „...sobald ich dir vielleicht endlich mal so nah sein kann, wie niemand anderes?“

Etwas unsicher sah er sie nun an.

„Woher willst du wissen, dass du der einzige bist?“, fragte Lily schnippisch, sobald sie nach dieser Ansprache ihre Sprache wieder gefunden hatte. James wirkte kurz etwas verwirrt über diesen Kommentar.

„Ich wusste doch, dieser Jonnathan nicht so brav ist, wie er aussieht!“

Lily lachte und zog ihn nun ihrerseits zu sich heran.

„Ich liebe dich“, flüsterte James ihr ins Ohr und Lily war sich sicher, dass er ihren rasenden Herzschlag nun hören musste oder zumindest den Hüpfen ihres Magens.

Sie drückte ihn noch fester an sich und vergrub ihr Gesicht in seiner Schulter. Wieder hatte sie seinen Geruch in der Nase, der ihre Sinne wie betörte.

Nach einer Weile löste sie sich von ihm und lächelte ihn an, bis ihr etwas einfiel.

„Sag mal, hast du eine Ahnung, warum Sirius heute Nacht unten auf dem Sofa geschlafen hat?“, fragte sie James neugierig und versuchte das Funkeln in seinen Augen nicht zu beachten, das erschienen war, als sie ihn angelächelt hatte.

„Er hat auf dem Sofa geschlafen?“, sagte James überrascht und kratzte sich ratlos am Kopf. Lily nickte amüsiert.

„Das wusste ich nicht“, meinte James aufgeregt. „Sie wirkten aber nicht so, als ob sie sich gestritten hätten...“

„Das muss nichts heißen, du bist ein –,, setzte Lily an.

„- ein Mann, ja ich weiß“, vollendete James den Satz. „Aber darüber bin ich eigentlich ganz glücklich, auch wenn du das nicht nachvollziehen kannst.“

„Ach, und wieso das?“, lachte Lily.

„Weil du, soweit ich informiert bin, auf Männer stehst“, antwortete er und zwinkerte ihr zu.

Die Überraschungseule

Am Mittwochmorgen erwachte Lily früher als gewohnt. Hellwach sah sie aus dem Fenster. Es war noch dunkel draußen, doch sie wusste, dass sie ihren Schlaf für heute beendet hatte und so verschwand sie zu einer erfrischenden Dusche ins Bad.

Lily vertrieb sich die Zeit bis der Rest der Familie wach war, damit ein Buch zu lesen. Gegen acht wurde es hell und sie öffnete das Fenster kurz ein bisschen. Die kalte, klare Morgenluft strömte ihr entgegen und erweckte ihre Lebensgeister.

Ein leises Plop ließ Lily plötzlich herumfahren: Patricia stand grinsend vor ihr und kam sofort herbeigeeilt, um sie zu umarmen.

„Fröhliche Weihnachten“, trällerte sie und streckte ihr ein kleines Paket entgegen.

„Fröhliche Weihnachten“, antwortete Lily lächelnd und nahm das Geschenk entgegen, lief aber sofort zu ihrer Kommode hinüber und zog eine flache Schachtel heraus, die ungefähr die Größe eines Fernsehbildschirms hatte.

Sie reichte sie an Patricia weiter und die beiden Mädchen setzten sich auf Lily Bett und packten ihre Geschenke aus.

Lily entfernte das Geschenkpapier und öffnete die längliche Schachtel, die zum Vorschein kam. Darin fand sie ein zierliches Silberarmband vor, in das in der Mitte ein kleiner grüner Stein eingearbeitet war.

Patricia hatte sie offenbar beobachtet und hielt Lily ihr eigenes Handgelenk hin, an dem das gleiche Armband hing, nur war in ihrem ein blauer Stein eingearbeitet.

„Wenn du den Stein mit einem Zauberstab berührst, wird meiner warm und ich weiß, dass du mich brauchst“, erklärte Patricia ihr strahlend. „Mit einem Ortungszauber können wir uns dann finden.“

Lily lächelte und umarmte ihre Freundin erfreut.

„Danke“, sagte sie und sah dabei zu, wie Patricia nun ihr Geschenk auspackte.

Sie öffnete vorsichtig die Schachtel, entfernte das Schutzpapier und hielt schließlich einen Spiegel in der Hand. Doch es war kein gewöhnlicher Spiegel.

„Ihre Haarsträhne an der rechten Seite ist etwas verrutscht, Miss und sie könnten noch etwas mehr Schlaf gebrauchen“, tönte es aus dem Spiegel.

Die beiden Mädchen brachen in schallendes Gelächter aus. Als sie sich wieder halbwegs beruhigt hatte, bedankte Patricia sich immer noch breit grinsend bei Lily.

Eine Weile unterhielten sich die beiden noch, bis draußen auf dem Gang Schritte zu hören waren.

„Oh, schon so spät?“, sagte Patricia verwundert und sah auf die Uhr. „Ich sollte wohl auch mal wieder daheim vorbeischauen...“

Lily lachte.

„Ach, bevor du gehst, ich wollte dich noch etwas fragen“, fiel Lily plötzlich ein. Patricia sah sie neugierig an.

„Ist alles in Ordnung bei dir und Sirius?“, fragte sie vorsichtig und hoffte, dass sie keinen wunden Punkt getroffen hatte.

„Du meinst, weil er auf dem Sofa geschlafen hat?“, stellte Patricia nun die Gegenfrage. Lily nickte und beobachtete ihre Freundin scharf, damit ihr auch nicht die kleinste Regung ihres zierlichen, aber ausdrucksstarken Gesichtes entging. Doch auf Patricias Gesicht breitete sich das amüsierte Lächeln aus, dass Lily auch von Mrs. Curly kannte.

„Nein, alles bestens“, sagte Patricia und verwundert stellte Lily fest, dass sie überaus glücklich wirkte.

„Warum hat er dann auf dem Sofa geschlafen?“, hakte Lily weiter nach. Sie war neugierig, was der Grund für Sirius' nächtliches Auswandern gewesen war.

„Es hat ewig gebraucht, bis ich das aus ihm raus hatte“, lachte Patricia und ihre Augen funkelten belustigt. Lily bedeutete ihr ungeduldig endlich mit der Sprache herauszurücken.

„Er hat unten geschlafen, weil...“, fuhr sie fort.

„Weil?“

„...weil er Angst hatte, dass Bella zurückkommt und er wollte sie erst gar nicht nach oben lassen“, löste Patricia das Rätsel auf.

Lily klappte die Kinnlade herunter.

„Unser Mr. Womanizer hat extra nicht neben dir geschlafen, um dich beschützen zu können?“, lachte sie dann.

Patricia nickte vergnügt. Amüsiert schüttelte Lily den Kopf. Sie hatte sich gedacht, dass Sirius es mit Patricia durchaus ernst meinte, aber dass er sich so um sie sorgte, verwunderte sogar sie.

„Also, jetzt muss ich aber wirklich“, riss Patricia sie aus den Gedanken. Sie umarmten sich kurz und mit einer eleganten Drehung war Patricia disappariert.

Vor den Geschenken gab es wie immer im Haus der Evans das weihnachtliche Frühstück. Lily wurde sehr zu ihrem Ärger langsam nervös und so beschränkte sie sich auf eine Tasse wärmenden Tee und ein Stück Weihnachtsstollen.

Selbst als sie zusammen mit ihren Eltern und Petunia die Geschenke auspackte, ging ihr der Gedanke an James und den heutigen Tag nicht aus dem Kopf.

„Mach dir keine Sorgen, mein Schatz“, flüsterte ihr ihre Mutter beruhigend ins Ohr, der die Nervosität ihrer Tochter nicht entgangen war. Lily, die gerade ein paar hässliche Socken von Petunia auspackte, lächelte ihrer Mutter dankbar und versuchte dann möglichst ihre gute Mine aufrecht zu erhalten. Es hatte sie schwer getroffen, dass Petunia sich so gegen sie stellte.

Lily selbst hatte ihrer Schwester ein Armband mit Gravur geschenkt, auch wenn sie wusste, dass es eigentlich herausgeschmissenes Geld war. Sie konnte und wollte Petunia einfach noch nicht aufgeben.

Von ihren Eltern hatte Lily einen Gutschein für ein Kleid für den Abschlussball bekommen. Als sie die beiden gerade freudig umarmte, klopfte eine wunderschöne Schneeeule ans Fenster.

Lily eilte hinüber, um ihr zu öffnen und das Tier surrte auf den Wohnzimmertisch. Am rechten Fuß war ein Brief befestigt und am linken ein kleines Päckchen.

Neugierig löste Lily die beiden Sachen und wartete darauf, dass die Eule wieder durch das immer noch geöffnete Fenster davon fliegen würde, doch sie blieb ruhig sitzen, wo sie war und schaute Lily durch ihre Bernsteinfarbenen Augen an.

Etwas verwundert öffnete Lily den Brief und las.

Fröhliche Weihnachten, mein Engel!

Damit ich in Zukunft nicht mehr in dein Haus „einbrechen“ muss, schenke ich dir zu Weihnachten diese Eule. In dem kleinen Paket findest du den verkleinerten Käfig.

Ich hoffe auf viel liebe Post!

In Liebe,

James

P.S.: Es ist ein Weibchen und hat noch keinen Namen...

„Sieht so aus, als ob du jetzt eine Eule besitzen würdest“, meinte ihre Mutter schmunzelnd, die über die Schulter ihrer Tochter mitgelesen hatte. Lily spürte, wie ihr die Wärme ins Gesicht stieg und packte schnell den Käfig aus, um ihn zu vergrößern.

James hatte bei diesen Geschenken eindeutig Geschmack bewiesen: Der goldene Käfig passte hervorragend zu dem weißen, reinen Gefieder ihrer neuen Eule.

„Und wie nennst du sie?“, fragte ihr Vater neugierig. „Oder hat sie schon einen Namen?“

Lily schüttelte den Kopf und zuckte mit den Schultern. Ihr hatte es für einen Moment die Sprache verschlagen, als sie Petunias hasserfülltes Gesicht sah, mit dem sie sich aus dem Wohnzimmer entfernte.

Etwas frustriert sank sie in den nächsten Sessel und starrte ihre neue Eule an, die näher getapst kam und leicht an Lilys linker Hand knabberte. Ein Lächeln breitete sich auf ihrem Gesicht aus und sie beschloss sich einfach über James Geschenk zu freuen und Petunia zu vergessen....

Weihnachtsessen Nummer Eins

James hatte sich für zwölf Uhr Mittags angekündigt und Lily wurde zunehmend nervös. Um sich abzulenken, begann sie deswegen schon einmal damit ihre Weihnachtsgeschenke in ihr Zimmer zu bringen und einen Platz für sie zu finden. In der Regel tat sie das erst ein paar Tage nach Weihnachten, einfach, um die weihnachtliche Stimmung noch ein bisschen aufrecht zu erhalten, aber an diesem Tag hatten sie die Hummeln im Hintern fest im Griff.

Ihre Schneeeule hatte sie vorerst auf ihren Schreibtisch gestellt und saß nun auf ihrem Bett, während sie das wunderschöne Tier dabei beobachtete, wie es sein Fell putzte.

„Snowie“, flüsterte sie nach einer Weile. „So sollst du heißen...“

Lächelnd ging sie zu ihr hinüber und streichelte ihr sanft über das weiche Gefieder. Snowie knabberte vergnügt an Lilys Fingern und hüpfte leichtfüßig aus ihrem Käfig heraus. Lily befestigte einen kleinen Brief am rechten Fuß ihres neuen Haustieres.

„So, dann hol mal deine Eulenkekse ab“, sagte sie leise und öffnete das Fenster. In dem Brief hatte sie eine Bestellung für ein paar Eulenleckereien geschrieben, da es Winter war und die Mäuse wahrscheinlich knapp.

Dann sah Lily zur Uhr. Noch eine halbe Stunde... Sie ging hinüber an ihren Schrank und zog ein grün schimmerndes Kleid heraus. Etwas skeptisch begutachtete sie es. Konnte sie das anziehen oder war es doch etwas übertrieben? Einerseits wollte sie einen guten Eindruck bei James Eltern machen, aber andererseits nicht steif wirken...

Sie überlegte und beschloss schließlich, James später nach seiner Meinung zu fragen. Sie musste grinsen bei dem Gedanken, wie er das Gesicht verziehen würde, wenn sie ihn mit dieser Frage belästigen würde...

Pünktlich um zwölf klingelte es an der Haustür. Lily hatte bereits auf der Treppe gewartet und öffnete voller Erwartung die Tür, doch es war nicht James, der dort vor ihr stand. Ein junger, rundlicher Mann mit kaum Hals stand in einem schicken Anzug vor ihr und funkelte sie durch seine kleinen Augen an.

„Ja?“, fragte Lily etwas irritiert, doch da wurde sie schon von Petunia zur Seite gestoßen, die, ohne Lily eines Blickes zu würdigen, an ihr vorbeirauschte, den jungen Mann umarmte und ihn ins Haus bat.

Lily seufzte. Natürlich, wie hatte sie das nur vergessen können? Vernon Dursley, der Freund ihrer Schwester, war ja ebenfalls zum Essen eingeladen.

Etwas nervös biss sie sich auf die Unterlippe und folgte dem Paar ins Esszimmer, wo Vernon bereits herzlich von Lilys und Petunias Eltern begrüßt wurde. Lily wollte ihm ebenfalls die Hand geben, weil es die Höflichkeit ihrer Meinung nach verlangte und sie sich immer wieder sagte, dass sie Vernon noch nicht kannte und ihm eine Chance geben musste, doch dieser wandte sich wortlos von ihr ab und ignorierte sie völlig.

Sie merkte, wie ihre Mundwinkel zu zucken begannen und war froh, dass es abermals klingelte und sie wenigstens für einen kurzen Augenblick weg konnte.

James stand mit den Händen hinterm Rücken in seinen neuen Muggelsachen vor der Tür und grinste Lily unsicher an. Diese konnte nicht anders und lächelte bei seinem Anblick. Daraufhin streckte er ihr galant eine rote Rose entgegen und gab ihr kurz einen Kuss, bevor sie zusammen das Esszimmer betraten.

Lilys Eltern begrüßten James ebenso freundlich wie Vernon zuvor und ihre Mutter strahlte, als James ihr einen Blumenstrauß entgegenstreckte.

„Lilien und Petunien“, flüsterte James und zwinkerte Lily zu, die sich ein Lächeln nicht verkneifen konnte.

Nachdem James auch Lilys Vater die Hand geschüttelt hatte, bat Mrs. Evans bereits zu Tisch. Lily und Petunia und Vernon und James saßen sich jeweils gegenüber, wobei die beiden Mädchen selbstverständlich neben ihren Freunden hockten. Die beiden Eltern hatten an den Kopfenden Platz genommen.

Lilys Mutter hatte sich mit dem Essen wirklich alle Mühe gegeben: Der Braten mit der dicken, braunen Soße roch köstlich und die Spätzle dampften und verströmten eine angenehme Wärme. Anfangs waren sie nicht sehr Gesprächig, da sich alle der leckeren Mahlzeit widmeten. Lily bemerkte James Unsicherheit und warf ihm immer wieder aufmunternde Blicke zu, obwohl sie sich selbst zunehmend unwohl fühlte.

„Das Essen ist sehr gut, Mrs. Evans“, sagte er brav und setzte ein so charmantes Lächeln auf, dass Lily ebenfalls grinsen musste.

„Danke, James“, antwortete ihre Mutter. „Freut mich, dass es euch schmeckt.“

„Ja, wirklich gut“, meldete sich Vernon, klang allerdings etwas verbissen. Petunia machte keine Anstalten ihm zur Seite zu stehen, sondern aß nur stumm weiter.

„Nun James“, sagte Mr. Evans in geschäftlichem Ton. „Was machen denn deine Eltern beruflich?“

Lily warf ihrem Vater einen missmutigen Blick zu, der äußerst interessiert fort fuhr.

„Ich weiß leider nicht sehr viel über eure Welt. Mit den Berufsmöglichkeiten kenne ich mich schon gar nicht aus.“

James lachte und ignorierte die schockierten Blicke seiner beiden Gegenüber.

„Meine Eltern sind das, was man Auroren nennt“, erklärte James bereitwillig. „Sie jagen schwarze Magier.“

Lily hatte den Ausdruck auf Vernons Gesicht beobachtet. Er hatte die Augenbrauen immer weiter zusammen gezogen, während James gesprochen hatte und Lily befürchtete nichts Gutes.

„Also in etwa das, was bei uns der Geheimdienst ist?“, hakte Mr. Evans nach. James sah Hilfe suchend zu Lily hinüber.

„Genau“, sagte sie und beschloss das Thema möglichst schnell zu wechseln, was allerdings schwierig war, denn auch Lilys Mutter mischte sich nun ein.

„Ist das nicht ein sehr gefährlicher Job?“, fragte sie James freundlich.

„Oh ja, Mam“, antwortete dieser und Lily fiel sofort auf, dass sein Gesicht schlagartig ernst geworden war.

Sie wusste, dass seine Eltern einen der gefährlichsten Berufe in der Zaubererwelt hatten und sie hatte oft gedacht, dass er sich um die beiden mehr Sorgen machte, als er zugeben wollte. Sein Blick bestätigte Lilys Vermutung nur. Aber sie wusste auch, dass James selbst Auror werden und in die Fußstapfen seiner Eltern treten wollte. Nur die besten wurden für diese Ausbildung genommen, doch James war einer der besten und cleversten Schüler, die Hogwarts zu bieten hatte – abgesehen von Zauberkünsten. Dort war er eher mittelmäßig.

„Sie sind viel unterwegs und Sirius und ich wissen eigentlich nie, wo genau“, erklärte James und griff galant nach der Weinflasche, um Lilys Eltern nachzuschicken. Die beiden lächelten dankbar und Vernon und Petunia starrten ihn hasserfüllt an.

„Und die beiden lassen euch allein zu Hause?“, meinte Lily gespielt belustigt und behielt ihre Schwester und ihr Anhängsel durch die Augenwinkel im Blick.

James lachte.

„Wir haben immer noch unseren Hauself“, antwortete er und zwinkerte Lily zu, die unwillkürlich lächeln musste. Man konnte sagen, was man wollte, James hatte einfach unglaublichen Charme und wusste genau, wie er die Menschen zu behandeln hatte.

„Und was machen deine Eltern beruflich, Vernon?“, richtete Mr. Evans nun auch das Wort an Petunias Freund.

Dieser entspannte seine Gesichtszüge etwas, seine Gesichtsfarbe hatte allerdings ein leicht bedrohlich wirkendes Rot angenommen.

„Mein Vater ist Golfballtaucher und meine Mutter kümmert sich um den Haushalt, so wie es sein sollte“, sagte er etwas grantig. Lily spürte, wie die Spannung im Raum augenblicklich anstieg.

„Was hat deine Mutter denn gearbeitet, bevor deine Eltern geheiratet haben?“, fragte Mrs. Evans sanft und verzog keine Miene. Sie hatte sich ebenso fest im Griff, wie Lily sonst und konnte ihre Gefühle gut verbergen. Doch Lily wusste genau, dass es in ihr drin ganz anders aussah.

„Nichts“, antwortete Vernon trocken. „Sie haben nach der Schule geheiratet.“

Der unfreundliche Ton, den er an den Tag legte, ließ sogar Mrs. Evans' Mundwinkel kurz zucken und James rückte etwas unruhig auf seinem Stuhl hin und her.

„Also du musst nach der Schule eine Ausbildung machen, Lily“, sagte er dann entschlossen und lächelte sie lieb an. „Vorher darfst du keinen Besen in die Hand nehmen!“

Lily und ihre Eltern lachten.

„Auf einen Besen bekommst du mich sowieso nicht so schnell drauf, James“, antwortete sie ihm schnippisch. „Weist du doch...“

Wieder lachten alle außer Petunia und Vernon, die wie erstarrt auf ihrem Stuhl saßen. Lily merkte, wie viel Kraft es James kostete, seine Fassung zu behalten und war stolz auf ihn, dass er sich so gut im Griff hatte.

„Kann ich ihnen beim Abräumen helfen, Mrs. Evans?“, fragte er, um die unangenehme Stille zu durchbrechen und stand auf. Lily erhob sich ebenfalls, während Petunia und Vernon flüsterten und Mr. Evans den Wein wegräumte.

„Als Dessert gibt es Mousse au Chocolat“, verkündete Lilys Mutter vergnügt und stellte eine große Schüssel gefüllt mit der leckeren, dunklen Creme auf den Tisch. James lieferte die Teller und Lily das Besteck dazu.

„Sieht köstlich aus, Mrs. Evans“, meinte James wieder mit einem charmanten Grinsen und ließ sich mit den anderen zusammen nieder.

„Was hast du denn nach der Schule so vor, James?“, fragte Lilys Vater interessiert weiter. Lily entging nicht, dass er von ihrem Freund sehr angetan war und auch ihre Mutter hatte offenbar einen Narren an ihm gefressen.

„Ich würde auch gerne Auror werden“, antwortete James und sah unsicher zu Lily hinüber, die unter dem Tisch nach seiner griff. James war kurz zusammengezuckt, ließ sich aber weiter nichts anmerken.

„Einen kleinen Helden hast du dir da geangelt, Lily“, lachte Mrs. Evans und belustigt stellte Lily fest, dass James leicht rot angelaufen war.

„Vernon wird etwas Vernünftiges machen“, mischte sich plötzlich Petunia ein und sah hasserfüllt in die Runde.

„Und was wäre das?“, fragte Lily nun leicht säuerlich. Sie war sonst nicht der aufbrausende Mensch, aber es hatte sie irgendwie getroffen, dass jemand den ehrenwerten Beruf eines Aurors nicht anerkannt hatte und vielleicht noch mehr, dass Petunia James beleidigt hatte.

„Alles, nur nichts so Geisteskrankes!“, zischte Petunia, erhob sich und packte Vernon am Arm.

„Schatz, beruhig dich“, sagte ihre Mutter sanft, was Petunia dazu veranlasste sich langsam wieder nieder zu lassen.

„Und du wirst auch etwas Vernünftiges machen, nicht wahr?“, sagte Vernon an Petunia gewandt und setzte ein leicht gequältes Lächeln auf.

„Ja, dich heiraten“, säuselte sie und damit erhoben sich die beiden und ließen vier erschütterte Menschen zurück.

Geschenke

Es dauerte eine Weile, bis Mrs. Evans sich erhob und ihrer Tochter hinterher eilte. Lily wusste, dass sie den beiden gratulieren wollte, doch sie hatte sehr wohl die kleine Träne gesehen, die über die Wange ihrer Mutter gerollt war.

„Tut mir leid“, wisperte Lily und drückte James Hand entschuldigend. Dieser schüttelte abwehrend den Kopf und versuchte ein schwaches Lächeln in Richtung seiner Freundin zu schicken. Mr. Evans war mittlerweile seiner Frau gefolgt, die hinauf in Petunias Zimmer gegangen war.

Sobald er aus dem Zimmer war, erhob sich Lily und begann die übrigen Sachen abzuräumen. Weit kam sie jedoch nicht, den James war aufgestanden und fasste sie nun am Arm. Lily hielt in ihrer Bewegung inne, konnte sich aber nicht recht entscheiden, ob sie ihn ansehen wollte oder nicht.

Ihr war die Sache mit ihrer Schwester peinlich, aber viel schlimmer hatte sie die abweisende Haltung von Petunia getroffen.

Sie erinnerte sich daran, wie sie früher sorglos zusammen gespielt hatten, bis... Ja, bis der zehnjährige Severus aufgetaucht war und Lily erklärt hatte, dass sie eine Hexe war. Von diesem Zeitpunkt an war die Beziehung der beiden auseinander gegangen.

Lily bereute es, dass sie Petunia damals nicht etwas mehr Aufmerksamkeit geschenkt hatte, als sie ihren Brief von Hogwarts bekommen hatte und ihre Eltern so unglaublich stolz gewesen waren.

Ihre Gedanken streiften wieder zu Severus, mit dem sie sich früher so gut verstanden hatte und den sie an die Dunklen Künste verloren hatte... Sie verstand bis heute nicht, was er an ihnen fand, doch der Tag, an dem er sie das erste Mal Schlammlut genannt hatte, hatte ihr die Augen geöffnet. Die Freundschaft zu ihm war nun genau so weit weg, wie die gute Beziehung zu ihrer Schwester, die sie einst gehabt hatte.

Ohne es zu merken war Lily eine Träne entwichen. Das merkte sie erst, als James sanft mit seinem rechten Daumen über ihre Wange strich, um sie wegzuwischen.

Lily lächelte verlegen und wollte sich wegrehen und weiter abräumen, nur um etwas zu tun zu haben, doch James zog sie zu sich heran und umarmte sie. Er stand einfach nur da und hielt sie fest und sie hielt sich an ihm fest und drückte ihr Gesicht in seine Brust. Sie war froh, dass sie weitere Tränen zurückhalten konnte, doch noch froher war sie darüber, dass er ihre Gedanken nicht hatte lesen können. Denn sie wusste, wenn er erfahren würde, dass sie der Freundschaft mit Severus hinterher trauerte, würde das keine positiven Folgen haben.

Lily hatte Severus immer schon gern gemocht, jedoch nie mehr und seitdem er in Slytherin war und mit seinen neuen Freunden herumhing, hatte er sich sehr verändert. Das Gefühl, dass er trotz allem in sie verliebt war, wurde sie aber nicht los und hoffte nur für Severus, dass James es nie erfahren oder auch nur ahnen würde.

Als sie Schritte auf der Treppe hörten, löste sich Lily erschrocken von James, der sie belustigt ansah. Lily ging zur Küchentür, um zu sehen, ob Petunia hinunter kam und tatsächlich: sie kam zusammen mit Vernon und ihren Eltern wieder nach unten.

Lily atmete einmal tief durch und ging dann auf ihre Schwester zu. Unsicher umarmte sie die völlig perplexen Petunia und gratulierte ihr. Dann reichte sie Vernon ebenfalls die Hand. James war ihr gefolgt und gab den beiden wortlos die Hand.

Mrs. Evans hatte wieder ein schwaches Lächeln im Gesicht, doch Lily sah, wie sie Halt suchend nach der Hand ihres Mannes griff.

„Kann ich Ihnen abräumen helfen, Mrs. Evans?“, fragte Vernon und die Anwesenden sahen ihn überrascht an.

„Sehr gerne, danke“, antwortete die Angesprochene und verschwand mit ihrem Mann, Petunia und Vernon in der Küche.

James wollte folgen, doch Lily packte seine Hand und hielt ihn zurück.

„Lass uns nach oben gehen“, sagte sie leise und versuchte wieder ihre gewohnte Fassung herzustellen.

„Du willst mir dein Zimmer zeigen?“, fragte James verwundert, folgte Lily aber erfreut, nachdem diese genickt hatte.

„So sieht es also in einem Muggelzimmer aus“, meinte er fachmännisch, als Lily die Tür hinter ihnen geschlossen hatte. Sie musste lachen, als sie seinen Gesichtsausdruck sah.

„Ich bin eine Hexe, James“, antwortete sie und ging hinüber zum Fenster und Snowie surrte herein. Sie landete auf dem Schreibtisch und schüttelte etwas Schnee von ihrem Gefieder. Aufgeregt öffnete Lily das Päckchen, das ihre Eule mitgebracht hatte und gab ihr auch sofort einen der Eulenkexse.

Snowie klickte dankend und hüpfte in ihren Käfig um etwas zu trinken.

„Vielen Dank für dein Geschenk, James“, sagte Lily, nachdem sie die Eule noch kurz beobachtet hatte. „Das war eine sehr gute Idee.“

Sie gab ihm einen Kuss und kicherte leise, als sie James überraschtes Gesicht sah. Er erwiderte den Kuss sofort und Lily vergaß kurzzeitig völlig, dass sie ihm eigentlich gerade noch sein Weihnachtsgeschenk hatte geben wollen.

Schwer atmend löste sie sich von ihm und ging hinüber zu einer Kommode, wo sie eine Schublade öffnete und ein kleines Päckchen herausnahm.

Mit einem Lächeln überreichte sie ihm sein Geschenk und wartete auf seine Reaktion.

„Die nützlichsten Zaubertränke rund um Quidditch“, las er den Titel des Buches laut vor. „Du willst mich damit doch nicht etwa anstacheln, dass ich meiner *Freizeit* Tränke braue?“, meinte er gespielt entsetzt. Lily lachte und er zog sie wieder in eine Umarmung.

„Den zweiten Teil deines Geschenkes bekommst du noch“, flüsterte sie ihm ins Ohr.

„Wann denn?“, fragte er neugierig, doch Lily lachte nur wieder. Dann sah sie zur Uhr.

„Wann erwarten uns deine Eltern?“, wollte sie von James wissen.

„So gegen fünf zum Tee, denke ich... Wieso?“

„Sehr gut...“, sagte sie. „Komm mit, wir gehen ne Runde raus...“

James wirkte etwas verwirrt, folgte ihr aber ohne weitere Fragen hinunter. Dort verabschiedeten sie sich von Lilys Eltern. Petunia und Vernon waren wohl ebenfalls eine Runde spazieren gegangen und folglichen nicht zu Hause.

Insgeheim war Lily darüber erleichtert und genau das ärgerte sie. Aber sie konnte es nicht ändern...

„Vielen Dank für das leckere Essen“, bedankte sich James brav und schüttelte Mr. und Mrs. Evans die Hände.

„Schön dich mal kennen gelernt zu haben“, sagte Lilys Vater und klopfte James zum Abschied noch einmal auf die Schulter. Dann trat Lily zusammen mit James hinaus in die klirrende Kälte.

„Halt dich fest“, meinte Lily nur auf James fragenden Blick und hielt ihm ihren Arm hin. James packte zu und zusammen disapparierten sie.

Lily beobachtete James, wie er seinen Blick über den zugefrorenen, kleinen See streifen ließ, der verspielt in der Sonne glitzerte und von Schnee bedeckten Bäumen umgeben war. Keine Menschenseele war zu sehen. Nur einige Krähen hüpfen am anderen Ufer auf dem Eis herum.

„Und jetzt?“, fragte James irritiert und wieder grinste Lily nur verschmitzt und griff in ihre Jackentasche.

Heraus zog sie zwei Paar Miniatur- Schlittschuhe, die sie in den Schnee fallen ließ und mit einem Wink ihres Zauberstabs vergrößerte.

„Sind das diese Gleitdinger von den Muggeln?“, wollte James wissen und beugte sich interessiert hinunter, um die merkwürdigen Schuhe zu begutachten.

„Schlittschuhe, genau“, antwortete Lily ihm und zog sich sofort ihr Paar an. „Bist du damit schon mal gefahren?“

James schüttelte den Kopf, beäugte die Schlittschuhe noch einmal kritisch, bevor er sie schließlich anzog und sich neben Lily auf den gefrorenen See stellte.

„Angst?“, fragte Lily schnippisch.

„Niemals!“, meinte James und setzte an, um davon zu fahren. Weit kam er jedoch nicht, denn er hatte sich etwas übernommen und lag schon nach ein paar Metern wie ein Hund alle Viere von sich gestreckt auf dem Eis. Lily lachte und glitt elegant zu ihm hinüber.

„Na, Potter? Auf die Nase gefallen?“

Grummelnd erhob er sich und wollte Lily gerade in die Seite pieksen, doch die wich geschickt aus und James landete abermals auf dem Eis.

„Du fliegst und ich fahre Schlittschuhe“, flötete Lily vergnügt, während sie Kreise um ihn drehte. Nach

einer Weile jedoch hatte auch James den Dreh raus und sie genossen einen lustigen Nachmittag.

„Es ist schon bald fünf“, sagte er, als er Lily schließlich wieder einmal eingefangen hatte.

„Oh, stimmt...“, stellte sie gestresst fest und eilte in Richtung des Ufers.

Da geschah es: Flüche schossen durch die Bäume. Lily ließ sich vor Schreck fallen und rutschte noch ein paar Meter weiter auf dem Eis. Währenddessen hatte sie allerdings schon ihren Zauberstab gezückt, ebenso wie James und die beiden feuerten blind Flüche in den Wald. Sie konnten umrisshaft drei oder vier schwarze, vermummte Gestalten erkennen, doch nach wenigen Minuten verschwanden sie wieder.

„Wer war das?“, keuchte James, als er Lily auf half. Lily zuckte mit den Schultern, doch sie hatte schon eine Vermutung.

Sie war früher im Winter hier manchmal mit Severus Schlittschuhe gelaufen, wenn er mal wieder aus Spinner's End hinauswollte, weil sich seine Eltern dauernd gestritten hatten.

„Slytherins“, grummelte James nun. „Wohnt hier einer von denen?“

„Snape“, sagte Lily zögerlich und beobachtete James scharf. Dessen Miene hatte sich verfinstert, er verlor jedoch kein weiteres Wort darüber, sondern fuhr ans Ufer und wechselte seine Schuhe.

Lily verschwand schweigend in die Bäume.

„Hey, wo willst du hin?“, rief ihr James verwundert hinterher und erhob sich. „Ihnen nachjagen?“

„Nein, mich umziehen“, antwortete Lily ihm lächelnd. „Und wehe du spickst, Potter...“

Die Höhle

Lily kämpfte sich durch das kahle Dickicht hin zu einem großen Felsen, von dem sie wusste, dass er eine höhlenartige Vertiefung hatte und zog aus ihrer Hosentasche einen kleinen Beutel.

Mit einem Schwenk ihres Zauberstabes bekam dieser seine ursprüngliche Größe und brachte das dunkelgrüne Samtkleid und einige Schminkutensilien, sowie einen Spiegel hervor.

Zufrieden lächelte sie und begann auch so schnell wie möglich sich ihrer Kleidung zu entledigen, denn es war kalt und je weniger sie anhatte, desto mehr begann sie zu zittern.

Durch ihr eigenes Zähneklappern nahm sie auch nicht wahr, wie die Zweige um sie herum leise knackten. Sie wollte sich gerade vorsichtig ihr Kleid überstreifen, als sie merkte wie sich die Höhle verdunkelte. Erschrocken fuhr sie herum und tastete instinktiv nach dem Felsvorsprung, auf dem sie vorher ihren Zauberstab niedergelegt hatte, doch vergebens.

„Mach dir keine Mühe, Evans“, meinte die mittlere der drei dunklen Gestalten, die nun im Höhleneingang standen, verächtlich und wedelte mit Lilys Zauberstab in der Luft herum. Ebenso wie seine beiden Kollegen, war der Unbekannte ganz in schwarze Umhänge gehüllt und sein Gesicht lag im Schatten.

Lily vermutete, dass es sich bei dem Sprechenden um einen Mann handelte oder zumindest um eine männliche Person, doch seine Stimme schien magisch verändert zu sein, denn sie klang etwas unnatürlich.

Erst jetzt bemerkte Lily, dass sie nur in Unterwäsche vor den dunklen Gestalten stand. Instinktiv griff sie nach dem Kleid und hielt es vor sich.

Die Gestalt ganz links lachte laut auf.

„Wir haben eh schon alles gesehen...“, knurrte der Mittlere amüsiert und panisch bemerkte Lily, wie ihr das Kleid durch die Hände glitt und in den weißen Händen ihres Gegenübers landete. Sie hoffte inständigst, dass James sich nun langsam mal Sorgen machen und auf die Idee kommen würde, dass etwas nicht stimmte. Sie verfluchte sich selbst dafür, dass sie ihm so ausdrücklich verboten hatte, ihr zu folgen, wusste sie doch, dass sie ihn durchaus gut im Griff hatte.

Mittlerweile zitterte sie unkontrollierbar. Nicht aus Angst, sondern weil sie furchtbar fror und die Kälte in den Stimmen der Gestalten schien sie zu vereisen.

„Was wollt ihr?“, fragte sie laut und hatte es für einen Moment geschafft das Klappern ihrer Zähne zu unterdrücken.

„Ach, wir wollten nur unsrem Freund hier einen kleinen Gefallen tun“, gluckste der rechte und zeigte mit einer Hand hinter sich. Die anderen beiden lachten und drehten sich um.

Lily konnte nicht anders und musste leicht grinsen, als sie bemerkte, wie sich die drei irritiert umsahen.

„Wo ist er denn hin?“, meinte die linke Gestalt verwundert und Lily lief es kalt den Rücken hinunter. Sie kannte diese Stimme und auch letztes Mal hatte sie einen schwarzen Umhang getragen.

„Bella“, hauchte Lily erschrocken und sofort drehten sich die Verhüllten wieder um.

„Verdammt ich hab gesagt, ihr solltet darauf achten eure Stimmen zu verstellen“, fauchte die mittlere Gestalt und schubste Bella leicht. Diese stöhnte, jedoch nicht nur aus Schmerz. Angewidert stellte Lily fest, dass Bella diese Schmerzen offenbar gefielen.

„Das verschieben wir auf später“, zischte der Mittlere warnend und wandte seinen Zauberstab von Lily ab und auf Bella, die sich ihm offenbar gerade hatte nähern wollen.

Lily schnaubte leise und sofort hatte sie wieder alle drei Zauberstäbe auf sich gerichtet.

„Wo ist Black Oil denn jetzt hin?“, fragte der Rechte leicht genervt, doch die andern beiden zuckten nur mit den Schultern.

„Hat wohl volle Hosen gekriegt“, meinte Bella höhnisch und die Zweideutigkeit in ihren Worten war Lily nicht entgangen. Wieder ließen die drei dunklen Gestalten die Blicke durch den Wald streifen.

„Aber ich glaub, Evans braucht dringend ein bisschen Wärme“, sagte der Mittlere an seinen Nachbarn gewandt, als Lily unaufhörlich zitternd zu Boden sank.

Ihre Knie wollten sie nicht länger tragen und sie kauerte nun hilflos vor ihren Feinden. Langsam ärgerte sie sich, dass James nicht auftauchte, war er doch sonst immer so besorgt um sie gewesen...

Lily wusste sehr wohl, dass sie selbst Schuld hatte. Sie war einfach zu unvorsichtig gewesen und das bereute sie zutiefst. Der einzige, der sie jetzt allerdings aus dieser misslichen Lage hier holen konnte, war

James, der im Moment wahrscheinlich einen Schneemann baute, um sie zu überraschen...

Doch halt, warum war es ihr nicht früher eingefallen? Es gab noch eine andere Möglichkeit, doch dazu musste sie an einen Zauberstab herankommen. Sie schielte auf das silberne Armband an ihrem Handgelenk hinab und mit aller Mühe erhob sie sich und lief langsam in Richtung der dunklen Gestalt ganz rechts.

Diese hatte unsicher ihren Zauberstab erhoben und Lily versuchte so versteckt wie möglich ihr Armband an eben diesem entlang streifen zu lassen, während sie sich bis auf wenige Zentimeter ihrem Opfer näherte.

Sie spürte augenblicklich wie ihr etwas wärmer wurde, doch noch immer viel es ihr schwer überhaupt auf ihren Beinen stehen zu bleiben. Doch ihr Plan schien gelungen zu sein, denn sie spürte, wie das Armband warm wurde und nun hoffte sie inständig, dass Patricia vorsichtig genug war, um nicht einfach heranzustürmen.

Ihr Gegenüber hatte Lily mittlerweile an den Haaren gepackt und ihr den Kopf nach hinten gezogen. Mit seinem Zauberstab fuhr er langsam an ihrem Hals hinab, zwischen ihren Brüsten hindurch und über ihren Bauch. Gerade als er kurz in ihrem Bauchnabel hängen blieb, zuckten helle Flüche durch die Bäume. Wie durch ein Wunder wurden Bella und ihr Kollege getroffen und sackten still ins ich zusammen. Nur Lilys Gegenüber schien nichts abbekommen zu haben, denn er zog sie in einen Würgegriff und hielt ihr den Zauberstab an den Kopf.

„Zeigt euch!“, brüllte er in die Stille des Waldes, doch nichts rührte sich. Lily spürte wie ihr Kidnapper zitterte und sie nervös hin und her riss, während der panisch die Umgebung absuchte.

„Crucio!“, schrie er dann plötzlich und Lily durchzuckten unsägliche Schmerzen.

Sie wandte sich in seinem Griff, doch er ließ nicht locker. Es kam ihr wie Stunden später vor, als der Schmerz endlich nachließ und sie zu Boden sinken wollte, doch die dunkle Gestalt hielt sie fest an sich gedrückt und somit aufrecht.

Wieder regte sich nichts und Lily hoffte inständig, dass jetzt endlich etwas geschehen würde, denn wieder spürte sie ihren Hintermann zittern und der Druck des Zauberstabs auf ihren Kopf wurde immer stärker.

Da, endlich, knackten Zweige und ein großer, stattlicher Hirsch trat seelenruhig an die Höhle heran. Verwirrt hatte Lilys Geiselnehmer den Zauberstab auf das Tier gerichtet, wobei sein Umhang gerutscht war und das dunkle Mal frei gab. Diesen Moment hatten Lilys Retter jedoch genutzt, denn ein Fluch setzte den verdutzten Todesser außer Gefecht und Lily sank mit ihm zusammen zu Boden.

Blitzschnell verwandelte sich James zurück und Sirius und Patricia kamen aus dem Dickicht herangestürmt.

„Feuer, Pad, mach Feuer“, wies James seinen Freund an, der wie aus dem Nichts ein Feuer heraufbeschwor. Die drei zogen hastig ihre Jacken aus und legten sie um Lily herum.

„Danke“, flüsterte Lily und kuschelte sich in die Jacken ein, während sie sich von Patricia näher ans Feuer schieben ließ.

Sirius wollte sich gerade zu den Gestalten hinabbeugen, als Bella ihn plötzlich entwaffnete und schockte. Regungslos blieb Sirius liegen, doch als James Bella wieder außer Gefecht gesetzt hatte, lag plötzlich Patricia ebenfalls neben Lily am Boden. Sie war von irgendeinem Fluch getroffen worden.

Verwirrt lief James ein Stück in den Wald hinaus.

Lily wollte ihn zurückrufen, doch ihre Stimme hatte durch die Kälte versagt und so musste sie machtlos zusehen, wie eine weitere dunkle Gestalt in die Höhle schlich und sie einen Moment zu fixieren schien.

Auch ihr Gesicht konnte Lily nicht ausmachen, doch sie wich instinktiv ein Stück zurück.

„Ich tue dir nichts“, flüsterte der Unbekannte, griff nach seinen drei Kollegen und disapparierte – gerade noch schnell genug, dass ihn James' Fluch nicht erwischte.

„Verdammt“, fluchte dieser und blieb keuchend bei seinen Freunden stehen. „Das wäre die Chance gewesen...“

Sirius' Stöhnen und Lilys Wimmern riss ihn aus seinen Gedanken. Patricia regte sich immer noch nicht und James wirkte für einen kleinen Moment etwas überfordert.

Dann griff er jedoch entschlossen nach Sirius und zerrte ihn zu den beiden Mädchen hinüber.

„Halt dich fest, Lily“, befahl er ihr und griff noch nach Patricia, bevor er zusammen mit den drei apparierte.

Viel Zeit sich zu fragen, wohin es ging, blieb Lily nicht, denn das apparieren raubte ihr die letzte Kraft und als sie endlich wieder atmen konnten, drehte sich alles um sie herum und wurde erst einmal schwarz.

„James, hohl mal noch eine Decke bitte“, hörte Lily eine besorgte Frauenstimme sagen, die sie aber nicht kannte. Dann spürte sie, wie ihr jemand über die Stirn fuhr.

„Sie wird langsam wärmer“, meinte die Stimme daraufhin etwas zuversichtlicher. Als Lily vorsichtig die Augen aufschlug, sah sie in das Gesicht einer hübschen Frau mittleren Jahres mit roten Haaren, die sie freundlich anlächelte und sie durch ein paar braunen Augen ansah, die den von James unglaublich ähnelten.

„Sie ist wach, Dan“, sagte sie sanft und sogleich erschien ein weiteres Gesicht über Lily.

Zuerst glaubte sie, James war diesem Dan zuvor gekommen, bis sie feststellte, dass es nicht James war, sondern ein Mann um die vierzig, der aber ebenfalls dunkle Haare und eine Brille trug und Lily sofort klar war, mit wem sie es zu tun hatte.

Erschrocken wollte sie sich aufrichten, doch Mrs. Potter drückte sie vorsichtig wieder auf das Sofa zurück, auf dem Lily in mehrere Decken gehüllt lag.

„Freut mich, dich kennen zu lernen“, sagte Mr. Potter lächelnd. Er hatte eine ungewöhnlich dunkle, aber warme Stimme und Lily fühlte sich sofort etwas beruhigt.

„Mich auch“, murmelte sie leicht benommen, als eine weitere Decke auf sie gelegt wurde.

„Willkommen, Miss Evans“, meinte auch James' Mutter warmherzig und erhob sich, sodass ihr Sohn neben Lily Platz nehmen konnte.

„Nennen Sie mich Lily, bitte“, krächzte sie so gut es ging und sah dann abermals einen dunklen Haarschopf über ihr erscheinen. Dieses Mal handelte es sich aber tatsächlich um James, der sie durch seine Brille besorgt ansah.

„Alles okay, mein Engel?“, flüsterte er behutsam und Lily war milde überrascht von der Sanftheit in seiner Stimme.

„Ging mir nie besser“, antwortete sie in erstickter Stimme, doch erst jetzt merkte sie, dass sie immer noch am ganzen Körper zitterte.

„Hier, trink das“, sagte James, nachdem sie sich kurz in die Augen gesehen hatten, und führte einen kleinen Krug an Lilys Lippen. Die Flüssigkeit darin war heiß und dickflüssig, doch als sie den ersten Schluck genommen hatte, spürte sie bereits, wie eine angenehme Wärme sie überkam. Zufrieden ließ sie ihren Kopf wieder aufs Sofa sinken und war keine Sekunde später eingeschlafen.

Einhornblut

Lily hörte wie eine Tür aufging, jemand leise hereinkam und etwas mit Geschirr klapperte. Mühsam öffnete sie die Augen und sah sehr zu ihrer Überraschung Sirius. Er stellte ihr einen Teller Suppe auf den Nachttisch, der neben dem Bett stand, in dem sie nun lag. Langsam richtete sie sich ein Stück auf und sah sich um. Sie lag in einem stilvoll eingerichteten Zimmer mit einer breiten Fensterfront – die Fensterläden waren jedoch geschlossen.

Sirius hatte nun endlich bemerkt, dass Lily aufgewacht war und lief einmal um das Bett herum. Neugierig folgte sie ihm mit ihrem Blick und stellte verwundert fest, dass James neben ihr lag.

Er grummelte missmutig, als er von seinem besten Freund etwas unsanft aus dem Schlaf geholt wurde. James erster Blick galt jedoch nicht Sirius, sondern Lily und als er merkte, dass sie wach war, sprang er sofort aus dem Bett, lief auf die andere Seite und setzte sich auf einen Stuhl dicht bei Lily.

Dabei schien ihm völlig entgangen zu sein, dass er nur eine Boxershorts trug. Sirius gluckste bei Lilys schockiertem Gesichtsausdruck amüsiert, machte sich dann aber schnellst möglich aus dem Staub.

James ließ sich indes nicht aus der Ruhe bringen, sondern griff nach dem Teller Suppe, schöpfte etwas davon auf einen Löffel und hielt ihn Lily hin.

Mehr oder weniger begeistert öffnete diese brav ihren Mund und ließ sich von ihrem Freund die warme Flüssigkeit einflößen.

„Wie lange habe ich geschlafen?“, nuschelte sie nachdem sie das Gesicht verzogen hatte. Ihr war eigentlich nicht nach essen zumute.

„Sag ich dir nach dem nächsten Löffel“, antwortete James grinsend und widerwillig öffnete Lily abermals ihren Mund und schluckte.

„Zwei Tage“, sagte er dann. Lily richtete sich noch ein Stück auf und seufzte.

„Wissen meine Eltern, wo ich...?“, setzte sie an, doch ihr ohnehin gehemmter Redefluss wurde von einem weiteren Löffel Suppe unterbrochen.

„Habe sie sofort informiert“, meinte James, während sie sich die Haare etwas aus dem Gesicht strich. Sie versuchte ihn dankbar anzusehen, was ihr allerdings nicht ganz gelang, da sie sich gerade an einem Stück Karotte, das in der Suppe geschwommen war, verschluckt hatte.

„Langsam, langsam, meine Kleine“, lachte James und klopfte ihr auf den Rücken. Lily warf ihm einen tötenden Blick zu und wischte sich über den Mund.

„Und so haben deine Eltern mich nun kennen gelernt“, seufzte sie schließlich, als sie ihre Stimme wieder hatte.

„Um einiges friedlicher als sonst wohl“, meinte James nur und machte Anstalten ihr einen weiteren Löffel in dem Mund zu schieben, den Lily jedoch ablehnte.

„Vorsicht, Mr. Potter!“, zischte sie und schwang etwas zu schwungvoll ihre Beine aus dem Bett, sodass James gerade noch den Teller wegziehen konnte, damit er nicht mit Lilys Füßen kollidierte. Dabei verschüttete er jedoch etwas von der Suppe auf seine Boxershorts. Lily saß nun milde lächelnd auf der Bettkante und beobachtete den vor sich hin fluchenden James dabei, wie er sich mit einer Serviette die Suppe von der Hose wischte.

Als er Lily wieder ansah und verärgert etwas sagen wollte, klappte ihm jedoch die Kinnlade herunter, denn sie saß immer noch nur in Unterwäsche völlig entspannt vor ihm und lächelte ihn an.

Er brauchte einige Momente, bis er sich wieder gefangen hatte.

„Hab ich dir die falsche Medizin gegeben?“, meinte er leicht irritiert, was Lily zum Lachen brachte.

„Nein“, sagte sie dann trocken. „Ich muss nur auf Toilette.“

Damit erhob sie sich langsam, jedoch elegant und ging in Richtung Tür. James war jedoch vor ihr da und öffnete sie ihr galant.

„Darf ich die Dame ins Bad geleiten?“, fragte er charmant und bot ihr seinen Arm an. Lily griff zu und war insgeheim froh eine Stütze zu haben, zumal sie auch gar nicht wusste, wo sich im Haus der Potters überhaupt das Badezimmer befand.

„Wo ist Patricia eigentlich?“, wollte sie plötzlich wissen und sah James aufmerksam an, während sie den Flur entlang liefen. Vor der nächsten Tür rechts blieb dieser stehen und er sah sie ernst an.

„Geh erstmal ins Bad“, sagte er und schob sie sanft durch die nun geöffnete Tür hindurch. Lily beeilte sich und war schon nach weniger als einer Minute wieder draußen.

„Was ist jetzt mit ihr?“, fragte sie, sobald sie die Tür wieder geöffnet hatte. Vor ihr stand jedoch nicht James, sondern Mrs. Potter. Lily lief leicht rot an und entschuldigte sich sofort für ihre Furcht, doch Mrs. Potter winkte nur lachend ab und geleitete Lily zurück in ihr Schlafzimmer, wo James bereits auf sie wartete. Mittlerweile war er jedoch angezogen und grinste die beiden Damen nervös an.

„James, würdest du Lily vielleicht einen Bademantel geben?“, fragte Mrs. Potter ihren Sohn und zog amüsiert eine Augenbraue hoch, als er erst seine Mutter und dann Lily leicht verwirrt ansah und sofort nach einem Bademantel griff.

Auch Lily wurde nun so heiß, dass sie eigentlich keinen Bademantel mehr brauchte... Jedenfalls nicht, damit es wärmer war. Was war denn in sie gefahren, dass sie nur in Unterwäsche bekleidet im Haus von James Eltern umherlief. Und James auch noch in Boxershorts mit einem nassen Fleck... Na ganz toll...

Lily versuchte sich wieder halbwegs in den Griff zu kriegen und lächelte dankbar, als James ihr in den Bademantel half.

„James, hast du Lily die Suppe gegeben?“, wollte Mrs. Potter von ihrem Sohn wissen. Dieser nickte.

„Sie hat ein paar Löffel gegessen, bis Madam dann etwas Suppe auf meine Hose befördert hat“, grummelte er dann noch.

Mrs. Potter lächelte amüsiert und zog wieder eine Augenbraue hoch, was wohl ein charakteristisches Merkmal von ihr sein musste. Lily fand, dass James Mutter eine wahnsinnige Ausstrahlung hatte. Von ihr ging Stärke, ebenso wie Weisheit, aber auch Sanftmut aus und doch war sie begeistert davon, wie sehr Mrs. Potter ihre beiden Jungs unter den Fittichen hatte.

Lily wurde aus ihren Gedanken gerissen, als plötzlich die Tür aufflog und Sirius hereinstürzte. Er war außer Atmen und sah blass aus. Mit der einen Hand stützte er sich an der Tür ab, während er mit der anderen mit einem Pergamentfetzen herumwedelte.

Mrs. Potter riss ihm das Papier aus der Hand und überflog die Worte, die offenbar in Eile darauf gekritzelt worden waren.

„James, du bleibst hier bei Lily“, sagte sie schließlich in ernstem und bestimmtem Ton. „Ich werde mit Sirius in St. Mungo zu Patricia fahren.“

Und damit waren die beiden verschwunden.

„Was - ?“, setzte die völlig entgeisterte Lily an, doch James drückte sie sanft auf ihr Bett. Widerwillig ließ sie es mit sich geschehen und sah ihn dann erwartungsvoll an.

„Sie wurde von irgendeinem schwarzen Fluch getroffen“, flüsterte James. Auch er war etwas blasser als sonst. „Die Heiler haben keine Ahnung, mit was sie es zu tun haben.“

„Ja, und was war diese Nachricht jetzt?“, hakte Lily mit ersticker Stimme nach. James zuckte mit den Schultern, lief dann aber ums Bett herum und hob das Pergament vom Boden auf. Lily stand auf und nahm es ihm ab, noch bevor er es hatte zu Ende lesen können.

Miss Curlys Zustand hat sich dramatisch verschlechtert. Wir werden einige etwas schmerzhaftere Untersuchungen vornehmen müssen. Vielleicht wäre Unterstützung gut.

Freundliche Grüße,

Heiler Missitate

Lily schnappte nach Luft und abermals begann sich alles um sie zu drehen. Sie suchte Halt bei James, der sie stützte, die Nachricht kurz überflog und Lily dann auf den Arm nahm und ins Bett legte. Als es ihr nach ein einigen Sekunden wieder besser ging, stand sie jedoch energisch wieder auf und lief hinüber zu ihrem Koffer, den ihre Eltern ihr wohl zugesandt hatten.

Sie wühlte etwas darin herum, griff dann nach der nächst besten Jeans und einem Oberteil. James hatte das ganze mehr oder weniger begeistert beobachtet und meldete sich schließlich zu Wort.

„Wo denkst du, dass du hingehst?“, fragte er und betrachtete seine Freundin kritisch, die gerade ihre Haare kämmte.

„Zu meiner besten Freundin ins Krankenhaus“, antwortete sie knapp.

„Lily, du solltest...“, wollte er protestieren, doch Lily fuhr ihm dazwischen.

„Ich kann hier nicht untätig zu Hause herumsitzen! Falls es mir schlecht gehen sollte, bin ich im St.“

Mungos sofort versorgt.“

Sie sah ihn entschlossen, aber auch flehend an. James legte den Kopf schief und nickte schließlich. „Aber wir nehmen das Flohpulver“, meinte er noch. „In dem Zustand apparierst du nicht!“

Das St. Mungo war weihnachtlich geschmückt und einige Heiler liefen sogar mit einer rot leuchtenden Nase oder einem angezauberten Rentiergeweih herum. Die Gänge waren mit Lichterketten beleuchtet und hie und da stand auch ein als Weihnachtsmann verkleideter Hauself bei einem Weihnachtsbaum und verteilte Süßigkeiten. Reichlich Mistelzweige gab es ebenfalls, weswegen ab und zu ein kleiner Stau entstand.

Lily und James ließen sich jedoch nicht beirren und gingen zielstrebig in das von der Information genannte Zimmer – Zimmer 227.

Als sie davor angelangt waren, holte Lily noch einmal tief Luft, griff nach James Hand und trat nach einem kurzen Klopfen ein.

Patricia lag in dem Bett, das ganz rechts am Fenster stand. Die beiden traten zu Sirius und Mrs. Potter, die bereits an Patricias Bett saßen. Sirius hielt ihre Hand und beobachtete sie scharf. Seine Augen schienen leer zu sein und er bemerkte die beiden neuen Gäste erst, als James ihm auf die Schulter tippte.

Lily betrachtete ihre Freundin. Ihre Augen waren geöffnet und doch waren es nicht ihre Augen: Die Iris war schwarz, doch die Pupille knallrot und schien bei jeder Bewegung der Augen zu leuchten.

Immer wieder zuckten Arme, Beine oder ihr ganzer Körper und bei jedem Zucken, fuhr auch Sirius zusammen.

Lily lief es kalt den Rücken herunter und James war vorsichtshalber wieder an ihrer Seite, um sie zu stützen.

Immer wieder murmelte Sirius seiner Freundin etwas ins Ohr, doch sie reagierte allerhöchstens mit einer weiteren unkontrollierbaren Bewegung. Gelegentlich hörte man auch einen durchdringenden, rasselnden Atemzug. Lily rann eine stille Träne herunter, die sie versuchte möglichst unauffällig wieder abzuwischen. James nahm ihre Hand und drückte sie, als die Tür aufging und drei Heiler hereinkamen.

„Ah, na das nenne ich mal moralische Unterstützung“, sagt der eine freundlich und schüttelte den Anwesenden die Hand.

„Ich muss sie jetzt jedoch bitten sie allein zu lassen“, fuhr er fort. „Wir werden sie jetzt zu den Untersuchungen in einen abgetrennten Raum bringen. Sie können selbstverständlich hier warten, aber es kann einige Stunden gehen.“

Mrs. Potter lächelte dankbar.

„Nein, ich denke, wir werden zu Hause warten“, antwortete sie und legte ihre Hand auf Sirius Schulter.

„Nein“, sagte dieser jedoch leise. „Ich bleibe hier.“

„Sirius, es hat keinen Sinn. Zu Hause kannst du dich besser ablenken“, versuchte Mrs. Potter ihren Ziehsohn zu überzeugen.

„Ich bleibe hier“, bestand dieser allerdings immer noch auf seiner Meinung.

„Schick uns sofort eine Nachricht, wenn du mehr weißt“, richtete Mrs. Potter sich sanft an Sirius, der nur stumm nickte und sich dann erhob, um sich von den Heilern zeigen zu lassen, wo er warten konnte.

Lily und James folgten Mrs. Potter hinunter in die Eingangshalle.

„Wo ist eigentlich Dad?“, wollte James wissen, als sie wieder bei der Information angelangt waren.

„Die Todesser machen mal wieder Ärger“, antwortete Mrs. Potter nur. „Ich sollte jetzt auch gehen. Schau, dass du für Lily eine Stärkungstrank besorgst, James.“

Mit diesen Worten disapparierte sie.

James zog Lily sanft mit sich zu einem Heiler hinüber, der einige Meter entfernt stand. Nachdem er kurz das Problem geschildert hatte, eilte der Heiler davon und kam nach wenigen Minuten mit einer Flasche zurück, in dem ein Stärkungstrank schimmerte.

Lily und James bedankten sich und nahmen den nächst besten Kamin um wieder ins Haus der Potters zu reisen.

Dort angekommen, merkte Lily erst, wie erschöpft sie eigentlich war. James war das offenbar aufgefallen, denn er bugsierte sie sofort wieder nach oben in ihr Bett. Dann verließ er kurz das Zimmer und kam nach einigen Minuten mit einem Tablett wieder herein.

Zuerst flößte er ihr den Stärkungstrank ein und reichte ihr einen warmen Tee.

Als James sie gerade überreden wollte, doch auch etwas von dem Zwieback zu essen, klopfte eine Eule ans

Fenster. Aufgeregt eilte er hinüber und ließ sie hinein. Sie surrte elegant auf Lilys Bett und diese entnahm mit zitternden Händen den Brief. Doch es war nicht Sirius Schrift, obwohl sie sich sicher war, dass sie diese Schrift von irgendwoher kannte...

Sie muss bei Vollmond in Anwesenheit ihres Feindes in Einhornblut baden.

James riss ihr die Nachricht aus der Hand. Verwundert sah er Lily an, doch diese hatte eben so wenig Ahnung, von wem dieser Brief war und was er bedeuten sollte.

Aussichtslos

Lily und James verbrachten den Tag mehr oder weniger schweigsam, jeder in seinen Gedanken schwelgend... Sie musste sich immer noch ausruhen, obwohl es ihr durch den Trank schon erheblich besser ging. Die meiste Zeit saßen die beiden zusammen im Wohnzimmer und warteten auf Neuigkeiten, doch nichts geschah.

„Ich kenne diese Schrift“, murmelte Lily zum hundertsten Mal an diesem Nachmittag und ging zum Fenster, um Ausschau nach einer Eule von Sirius zu halten. „Aber woher?“

James seufzte frustriert.

„Lass uns wieder ins St. Mungos gehen“, meinte Lily nach einer Weile. „Ich kann hier nicht einfach so untätig herumsitzen...“

James sah sie skeptisch an.

„Ich weiß nicht...“, sagte er. „Du solltest dich eigentlich ausruhen...“

Lily schnaubte verächtlich und ließ sich in den nächsten Sessel sinken.

„Können wir nicht etwas tun?“, fragte sie und nahm wieder einmal den mysteriösen Papierfetzen in die Hand „Irgendetwas?“

James zuckte mit den Schultern und sah sie unschlüssig an. Er wollte gerade ansetzen, etwas zu sagen, als sich das Feuer im Kamin verfärbte und Sirius erschien.

Mit schlaffen Bewegungen trat er ins Wohnzimmer und sah die beiden aus seinen unterlaufenen Augen an.

„Und?“, presste Lily mit erstickter Stimme hervor.

Sirius kratzte sich nervös hinterm Kopf und vergrub schließlich beide Hände tief in den Hosentaschen.

„Nichts“, flüsterte er kaum hörbar.

James ging einen Schritt auf seinen Freund zu, doch dieser hob die Hand und verschwand ohne ein weiteres Wort nach oben in sein Zimmer.

Ratlos sahen die beiden ihm nach und Lily wandte sich hastig in Richtung Fenster, als James Anstalten machte sie anzusehen. Tränen rannen ihr Gesicht hinab, als sie sich auf die Fensterbank stützte und versuchte ihre Trauer vor James zu verbergen, doch sie hätte ebenso gut versuchen können, Hagrid unter einem Stuhl zu verstecken.

Sie hörte jeden einzelnen Schritt, den James vorsichtig auf sie zuing und endlich spürte sie seinen warmen Körper an ihrem zitternden. Er legte die Arme um ihre Hüften und schmiegte seinen Kopf an ihren.

Krampfhaft versuchte Lily ihre Schluchzer zu unterdrücken und wieder ruhig zu atmen, doch die Geschehnisse der letzten Tage hatten sie übermannt und der Blick in Sirius Augen hatte ihr gesagt, dass Patricia nicht mehr zu helfen war.

Verzweifelt versuchte sie einen klaren Gedanken zu fassen, doch es erschien ihr nur alles noch aussichtsloser.

In ihrer Hilflosigkeit ließ sie alle Masken fallen, drehte sich zu James um und begann wild in seine Schulter zu schluchzen. Sie umklammerte ihn so fest, dass es ihr beinahe wehtat und bohrte ihre Fingernägel tief in seine Schultern, doch James gab keinen laut von sich. Alles was er tat, war sie im Arm zu halten und ihr gelegentlich über den Rücken zu streicheln.

Als sich Lily nach einigen Minuten etwas beruhigt hatte, hob er sie kurzerhand hoch. Lily klemmte ihre Beine um seine Hüften und ließ sich ohne Einwände nach oben bringen und ins Bett legen.

James deckte sie zu und wollte gerade wieder gehen, um ihr einen Tee zu holen, doch sie hielt ihn zurück. Sanft hatte sie ihn am linken Handgelenk gepackt und zog ihn zu sich aufs Bett.

„Geh nicht“, flüsterte sie und sah in James braune Augen. Dieser sah sie leicht verwirrt an, machte es sich dann aber neben ihr auf dem Bett bequem.

Lily drehte sich zur Seite und legte sich auf seine Brust. Ihr Atem begann sich zu beschleunigen, als sie unter ihrer rechten Hand seinen stetig schneller werdenden Herzschlag spürte. James legte einen Arm um sie und begann ihr sanft über den Rücken zu streicheln.

Lily schloss die Augen und genoss James' Nähe, während sie versuchte ruhig zu bleiben, was ihr bei dem Gefühl, das von ihrer Magengegend langsam abwärts wanderte, nicht ganz leicht fiel.

Wieder beschleunigte sich ihr Atem und sie bewegte ihre rechte Hand von James Brust weiter über seinen Bauch und ihr Herz machte einen Hüpf, als sie spürte, wie er leicht unter ihr zuckte, während sie beständig

seinen Bauch entlang strich, immer weiter nach unten, bis – James schließlich blitzschnell ihre Hand packte. Lily schrak zusammen, richtete sich etwas auf und sah ihn an.

James schüttelte leicht den Kopf, während Lily ein Gefühl der Scham überkam. Sie wandte ihren Blick ab und wollte sich von ihm loslösen, doch er hielt sie sanft, jedoch bestimmt fest.

„Ich will nicht, dass du aus der Verzweiflung heraus etwas machst, was du vielleicht später bereust“, flüsterte er und beobachtete sie scharf.

Lily hielt einen Moment inne und sah ihn schließlich an.

Sie hatte ihm diese Sensibilität gar nicht zugetraut und als sie merkte, wie viel Kraft es ihn kostete, die Beherrschung über sich zu behalten, beugte sie sich zu ihm hinunter und küsste ihn.

„Danke“, hauchte sie ihm ins Ohr und legte ihren Kopf wieder auf seine Brust.

Nach einer Weile spürte sie, wie sich ihr Herzschlag beruhigte und auch das von James immer langsamer und regelmäßiger schlug.

Die Tür flog auf und Sirius stürmte herein.

„Es wird schlimmer, ich muss – „

Lily und James richteten sich verschlafen auf.

„Oh, tut mir leid“, murmelte er. „Aber...“

„Macht doch nix“, meinte James schlaftrunken.

„Wie spät ist es?“, wollte Lily wissen und setzte sich auf die Bettkante.

„Gleich 6“, antwortete James. „Jemand was zum Abendessen?“

Lily beachtete ihn gar nicht weiter, sondern wandte sich an Sirius.

„Was ist passiert?“

„Nichts“, sagte dieser nur. „Das ist es ja gerade...“

Lily sah einen Moment in seine leeren Augen und ging schließlich zu ihm hinüber.

„Mach ein paar Brote, wir sind in zwei Minuten unten“, flüsterte sie mit ungewöhnlich sanfter Stimme.

Sirius nickte und verschwand wieder.

„James, jetzt beeil dich schon“, richtete sie sich nun an James, doch dieser reagierte nicht.

„James?“, wiederholte Lily sich und eine leichte Panik lag in ihrer Stimme. „James?“

„Ist heute Vollmond?“, fragte er sie, wie in Trance.

„Ähm... ja“, antwortete sie verwirrt. „Aber Remus wird auch ohne euch zurecht kommen. Jetzt komm schon, Sirius wartet...“

„Der - der Brief...“, stotterte James weiter und sah Lily an. Sie erwiderte seinen Blick und jetzt war der Groschen auch bei ihr gefallen.

„Schnell, wir müssen zu Sirius!“

Die beiden stürmten die Treppen hinunter ins Wohnzimmer, wo Sirius bereits mit ein paar belegten Broten und einer Flasche Kürbissaft auf sie wartete. Als er die aufgeregten Blicke seiner beiden Freunde sah, stürzte er auf sie zu.

„Was ist los?“, wollte er sofort wissen.

James kramte aus seiner Hosentasche den mysteriösen Brief hervor und gab ihn Sirius.

„Was ist das?“, fragte er verwundert, als er den Text überflogen hatte.

„Ein Brief“, antwortete Lily etwas atemlos. „Er kam vorher. Wir haben keine Ahnung von wem, aber wir wissen jetzt, warum und was er heißt.“

Sirius sah sie für einen Moment verwirrt an, bis auch er verstand.

„Heute ist Vollmond“, rief er aus. Lily und James nickten. „Das heißt uns fehlt noch...“

„... der Feind und das Einhornblut“, vollendete James den Satz seines Freundes.

„... und die Erlaubnis“, fügte Lily kritisch hinzu.

„Erlaubnis wozu?“, fragten die beiden Jungs wie aus einem Munde.

„Ja, glaubt ihr, wir können sie auf dem Balkon vom St. Mungo baden oder was?“, meinte Lily leicht genervt. James und Sirius zuckten mit den Schultern.

„Und wie willst du Bella dazu bewegen, genau dort hinzukommen?“

„Bella?“ James sah sie verwirrt an.

„Wer sollte sonst ihr schlimmster Feind sein?“, fragte Lily verwundert und sah sie entgeistert an. Die beiden Jungs sagten nichts weiter und so fuhr Lily fort.

„Um Bella machen wir uns erst mal keine Gedanken... Das Einhornblut wird weitaus schwieriger zu beschaffen sein...“, überlegte sie laut.

„Was kann schwieriger sein, als Bella aus ihrem eigenen Haus zu entführen?“, meinte Sirius verächtlich, doch das Leuchten in seinen Augen war wieder zurückgekehrt und Lily merkte, dass er ebenso wie sie alles darum geben würde, um wenigstens zu versuchen, Patricia zu retten.

„Sie ist nicht in ihrem Haus“, erklärte Lily ihm geduldig.

„Woher willst du das wissen?“, fragte James überrascht. Lily lächelte kurz.

„Du würdest dich wundern, was man in den Mädchentoiletten von Hogwarts alles erfährt, Potter...“, gab Lily schnippisch zurück.

„Oh, da weiß ich so einiges –,“ setzte James an, doch als er Lilys wütenden Blick sah, sah man ihm an, dass er es bereute.

„Wo ist sie?“, unterbrach Sirius das Gezänk der beiden, als Lily gerade zu einem Gegenschlag ansetzen wollte.

„Sie war nur bis kurz nach Weihnachten bei ihrer Familie“, antwortete sie ihm zähneknirschend. „Ihre Eltern müssen danach irgendetwas erledigen und Bella wird wieder in Hogwarts sein...“

„...zusammen mit ihrem Anhängsel“, lachte James trocken.

„Ich wette, ihre Eltern haben einen Auftrag von Ihr – Wisst – Schon – Wem“, grummelte Sirius und ließ mit einem Wink seines Zauberstabs ihre Winterumhänge heranschweben.

„Ich würde vorschlagen, erst die Zutaten, dann Patricia“, sagte er bestimmt. Die andern beiden nickten, und warfen ihre Umhänge über.

„Schnappt euch ein Brot und dann auf zu Hagrid!“, rief James, griff nach etwas zu Essen und verschwand in Richtung Haustür, dicht gefolgt von Lily und Sirius.

Raser

Tief sog Lily die kalte Abendluft ein. Hogsmeades Straßen lagen wie ausgestorben vor ihr, als sie sich zusammen mit den beiden Jungen auf den verschneiten Weg hinauf zum Schloss machte. Sie liefen vorbei an den noch hell beleuchteten Geschäften und zogen ihre Umhänge etwas fester um ihren Hals, als ihnen eine eisige Windböe entgegen kam.

„Wie wär’s mit einem Butterbier?“, fragte James zitternd und sah sehnsüchtig zu den Drei Besen hinüber. Aus der soeben geöffneten Tür wehte ein angenehmer, einladender Duft von Gebratenem und Tee zu ihnen hinüber. Lily wollte ihrem Freund gerade fehlendes Einfühlungsvermögen vorwerfen, als Sirius mit einem Wink seines Zauberstabes seinen Patronus in Richtung des Pubs davon schickte und zusammen mit James unbeirrt seinen Weg fortsetzte.

Lily war kurz stehen geblieben, folgte den beiden dann aber wortlos.

„Meint ihr, Hagrid hat soviel Einhornblut, dass wir Patricia darin baden können?“, fragte sie nach einer Weile, während sie keuchend zwischen den beiden herlief.

Sie waren eben doch ein Stück größer und um einiges durchtrainierter als sie. Außerdem waren ihre Beine noch immer etwas zittrig.

„Wir müssen es versuchen“, knurrte Sirius durch zusammengebissene Zähne.

Sie waren nun endlich am Eingangstor zum Hogwartsgelände angelangt. James streckte seine vor Kälte blau angelaufene Hand nach dem Torgriff aus, doch es ließ sich nicht öffnen.

„Lass es bitte nicht abgeschlossen sein“, stöhnte er verärgert und drückte sich mit voller Kraft dagegen. Das Tor gab ein unheilvolles Knacken von sich, doch nichts weiter geschah.

Lily überlegte. Wenn sie Glück hatten, war es einfach nur vereist.

„Geht mal ein Stück zur Seite“, wies sie die beiden an.

„Lily, *Alohomora* funktioniert da nicht“, meinte James altklug, trat aber sofort zur Seite, als er Lilys Blick sah.

„*Inflamare!*“, murmelte sie und ein Feuerstrahl entwich ihrem Zauberstab.

„Schmelzen wird man es wohl kaum können“, schnaubte James verächtlich. Sein Lächeln gefror ihm jedoch auf dem Gesicht, als Lily unbeirrt den Griff drehte und das Tor völlig ohne Probleme öffnen konnte.

„James, du hast keine Chance gegen sie“, lachte Sirius trocken und folgte Lily, die schon auf dem Weg zu Hagrids Hütte war. James schüttelte leicht verblüfft den Kopf, eilte seinen Freunden dann aber nach.

Als sie sich mühsam den Weg zu Hagrid hinaufgekämpft hatten, hämmerte Sirius ohne Verzögerung gegen die große, stabile Holztür. Doch wie sie schon vermutet hatten, öffnete ihnen niemand. Auch die Lichter brannten nicht.

Frustriert ließ sich James auf den Stufen vor der Tür nieder.

„Und jetzt?“, fragte er und suchte mit seinen Augen das gesamte Gelände ab. Die beiden andern taten es ihm gleich, doch nirgendwo war die schwerfällige Gestalt des gutmütigen Wildhüters zu entdecken.

„Rauf zum Schloss“, sagten Lily und Sirius wie aus einem Munde.

„Oh je, meine Freundin macht gemeinsame Sache mit meinem besten Freund“, meinte James belustigt, fuhr dann aber ernst fort: „Aber dieses Mal mit Besen... Ich bin total durchgefroren.“

„*Accio Besen!*“, rief Sirius in den eisigen Wind hinein und dann warteten sie schlotternd, bis Lily auf einmal einen Überraschungsschrei ausstieß.

Die beiden Jungen drehten sich überrascht um und beobachteten grinsend Sirius herannahenden Patronus.

„Ah, wie gerufen“, sagte James erfreut und nahm die drei Butterbierflaschen entgegen, die ihnen der Patronus gebracht hatte. Lily nahm ihres etwas verdattert entgegen, trank aber dann in hastigen Zügen ein paar Schlücke. Sie fühlte sofort, wie sie sich von innen etwas aufwärmte.

Als sie gerade wissen wollte, wie sie das bezahlt hatten, rauschten zwei Besen heran. James und Sirius griffen nach je einem und Lily nahm hinter James Platz.

Sie klammerte sich leicht verkrampft an ihn, doch für ihre Flugangst war in einer solchen Situation keine Zeit. Sie umfasste James’ Hüfte noch etwas fester, als dieser sich kraftvoll vom Boden abstieß.

Die noch halbvollen Butterbierflaschen hatten sie bei Hagrid stehen lassen.

Sirius öffnete noch im Flug das Eingangsportal und so konnten die drei problemlos in der warmen Eingangshalle landen.

Sie ließen die Besen achtlos fallen und sahen sich nach einem Lebenszeichen um. Das Schloss um sie herum wirkte jedoch wie ausgestorben.

„Bella oder das Blut? Was zuerst?“, fragte James an Sirius gewandt, der scharf zu überlegen schien.

„Dann eben Bella“, antwortete er nach kurzer Zeit. Lily sah James an, der mit den Schultern zuckte und nickte.

Die beiden Jungen hatten wieder nach den Besen gegriffen und rasten zusammen mit Lily, die wieder hinter James Platz genommen hatte, wie die Bekloppten die Gänge entlang. Sie schnitten die Kurven oft so knapp, dass sie mit den Füßen kurz an der Mauer entlang schliffen. Lily kniff dabei jedes Mal panisch die Augen zusammen und winselte leise.

Als sie gerade die Treppe hinunter flogen, die zu den Kerkern hinab führte, bremsten die beiden Besen auf einmal wie von Geisterhand, sodass Lily heftig gegen James geschleudert wurde.

Etwas benommen stiegen die drei ab und sahen verwirrt den Gang auf und ab, bis sie schließlich ihren beleibten, alten Zaubertranklehrer Professor Slughorn zu ihnen hinaufeilten sahen.

„So, meine Lieben“, trompetet er schnaufend und sah sie ernst an. „Ich möchte erstens wissen, was sie drei hier zu suchen haben und zweitens, warum um Himmels Willen sie gegen die Schulregeln verstoßen und wie von der Tarantel gestochen hier die Gänge entlang rasen.“

Die drei schwiegen und rangen nach Worten.

„Besonders von Ihnen, Miss Evans, hätte ich das nicht erwartet...“, fügte er mit einer Spur Enttäuschung in der Stimme hinzu, aber ein Lächeln huschte über sein Gesicht.

„Tut uns leid, Professor“, richtete Lily sich an ihren Lehrer. „Aber bei den Potters im Haus ist eben nicht genug Platz, um die neuen Besen auszuprobieren... Und draußen ist es doch etwas kalt.“

Sie hatte so sanft wie möglich gesprochen und setzte ihr charmantestes Lächeln auf.

Slughorn zog erst etwas skeptisch die Augenbrauen hoch, erwiderte dann aber ihr Lächeln.

„Gut gut, Mrs. Evans“, flötete er schließlich. „Weil Weihnachten war, wollen wir mal nicht so sein... Es ist ja nichts passiert... Aber nächstes Mal warten sie bitte auf wärmeres Wetter...“

Die drei nickten stumm.

„So, tut mir leid, ich denke, ihr findet alleine hinaus“, fuhr Slughorn fort. „Aber sie müssen mich entschuldigen. Hagrid hat mir vorher mitgeteilt, er hätte eine Menge Einhornblut für mich übrig... Ich hoffe, es ist nicht allzu verdreht...“

Und mit einem kurzen Lächeln an Lily, verschwand er die Treppen hinauf.

Sobald er außer Sichtweise war, schnappten sich die beiden Jungen ihre Besen. Lily konnte gerade noch bei James aufspringen und da waren sie auch schon wieder in der Luft – allerdings bogen sie oberhalb der Treppe sofort nach rechts ab, um nicht an Slughorn vorbei zu müssen.

Durch die zahlreichen Streifzüge der Maurauder kannten sich Sirius und James bestens mit allen Geheimgängen im Schloss aus und für sie war es ein leichtes, ungesehen an ihrem Zaubertranklehrer vorbeizukommen.

„Und was ist, wenn Hagrid nicht da ist?“, rief Lily zu James nach vorne, als sie wieder hinaus in die Kälte flogen.

„Wenn Sluggy jetzt zu ihm will, wird er bald kommen“, antwortete ihr James und riss seinen Besen scharf nach links um Sirius zu der nun beleuchteten Hütte zu folgen.

Sie kamen gar nicht dazu zu klopfen, da wurde auch schon die Tür aufgerissen und ein freundlich grinsender Hagrid stand vor ihnen.

„Ah, wusst’ ich’s doch, dass ihr’s seid“, grummelte er und ließ die drei ins Warme hinein.

„Woher?“, wollte Lily wissen und stellte sich sofort vor den knisternden Kamin, während James und Sirius ihre Besen hinter die Tür stellten.

„Hab mitbekommen, wie Sirius’ Patronus bei Madam Rosmerta was bestellt hat“, erklärte er ihnen.

„Schön, dass ihr mich besuchen kommt.“

„Ähm, Hagrid“, fing Lily zögerlich an, doch Sirius übernahm dieses Mal.

„Hagrid wir sind aus einem bestimmten Grund hier“, meinte er ernst. „Es ist nicht viel Zeit für Erklärungen, aber wir brauchen dringend, alles an Einhornblut, was du irgendwie auftreiben kannst...“

„Jaja, wollt ihr dem alten Sluggy einen Streich spielen, Jungs?“, gluckste Hagrid vergnügt. „Aber dafür ist Einhornblut wirklich zu wertvoll...“

„Hagrid, bitte...“, flehte Lily und sah ihn verzweifelt an. „Es geht um Leben und Tod.“

Bei Lilys Miene war das Lächeln wie weggewischt von seinem Gesicht und er stapfte ohne zu zögern sofort in den hinteren Teil seiner Hütte.

Zurück kam er nach etwa einer halben Minute mit einem großen Kessel voller dicker, silberner Flüssigkeit.

Lily schrie auf vor Freude und umarmte den leicht verwirrten Hagrid. Sirius jedoch blieb weiterhin ernst.

„Hagrid, schaffst du es, Slughorn wieder loszuwerden?“, wandte er sich an den Wildhüter. „Wir kommen in spätestens zwei Stunden wieder. Dann brauchen wir es!“

Hagrid nickte.

„Worauf ihr euch verlassen könnt!“

Sirius schien noch nicht ganz überzeugt, sagte aber nichts weiter.

„Okay“, meinte er nach kurzem Überlegen. „Ich schlage vor, dass ich mich um meine liebenswerte Kusine kümmere und ihr Patricia holen geht.“

Lily wollte sich schon auf den Weg zur Tür machen, doch James hielt sie zurück.

„Überlass die nur uns...“, sagte er grinsend. „Darauf habe ich mein ganzes Leben gewartet!“

Sirius sah nicht sehr begeistert aus und öffnete schon den Mund, um Einwände zu bringen.

„Sirius, du weißt, dass wir Patricia nie im Leben alleine tragen können“, bearbeitete James seinen Freund weiter.

„Wozu habt ihr einen Zauberstab?“, antwortete Sirius leicht genervt.

„Und wir kommen nicht zu ihr ins Zimmer hinein...“, kam Lily ihrem Freund nun zur Hilfe. „Nur, wenn Familienangehörige dabei sind... Dich kennen sie aber schon!“

Wieder überlegte Sirius kurz, willigte dann aber schließlich Zähne knirschend ein.

„Hast du schon einen Plan?“, fragte er James. Dieser nickte und schon griff Sirius nach seinem Besen und verschwand hinaus in die Nacht.

„Hagrid, hast du etwas Einhornhaar da?“, wollte James sofort wissen. Hagrid nickte und entfernte sich wieder für kurze Zeit, bis er schließlich mit einem Bündel langer, silbrig glänzender Haare zurückkam.

„Okay, dann mal los“, meinte James, packte Lily sanft am Arm und zog sie hinter sich auf den Besen.

„Vielen Dank, Kumpel! Hast was gut bei uns!“, rief er Hagrid noch zu, bevor er mit Lily hinaus in die Kälte flog, hoch in Richtung Schloss.

Professor Slughorn

Professor Slughorn

Der eigentlich kurze Weg von Hagrids Hütte hinauf zum Schloss kam Lily ewig vor und sie war heilfroh, als James endlich vor dem Portal landete und ihr vom Besen half. Ihre Finger spürte sie kaum noch und auch James hatte sichtlich Schwierigkeiten das Schlossportal mit der Hand aufzubekommen.

Vorsichtig lugte er in die Eingangshalle und ließ Lily dann eintreten. Alles war wie ausgestorben.

James wollte gerade wieder seinen Besen besteigen, als Lily ihn zurückhielt.

„Wenn uns Slughorn noch mal erwischt, dann kommen wir nicht mehr so leicht davon“, meinte sie kritisch. James rollte mit den Augen.

„Aber es geht um jede Sekunde“, protestierte er.

„Eben“, antwortet Lily gereizt, packte ihn bei der Hand und schleifte ihn eiligen Schrittes hinter sich her.

Sie liefen zügig die Gänge entlang und bis auf ein, zwei Geister begegnete ihnen niemand. Als sie an die Treppe gelangten, die hinunter in die Kerker führte, blieben sie kurz stehen und kontrollierten vorsichtshalber, dass niemand im Gang war.

Da hörten sie plötzlich Schritte von hinten. James reagierte sofort, packte Lily am Umhang und hechtete mit ihr in die nächste Nische, hinter einer Statue. Den Besen ließ er mit seinem Zauberstab in eine weitere fliegen, wo der Sauberwisch im Schatten verschwand.

Jetzt konnten sie auch Stimmen hören.

„Ich hab dir doch gesagt, ich komme hier bestens alleine klar!“

Lily lief es kalt den Rücken hinunter. Das war eindeutig Bellas Stimme! Sie wirkte aufgebracht und Lily erahnte auch sofort warum, als sie Rudolphus antworten hörte.

„Entschuldigung, dass ich dich sehen wollte“, sagte er gereizt, während die beiden an Lilys und James Versteck vorbeiliefen.

Als Bella und Rudolphus die Treppe hinunter waren, atmete Lily erleichtert aus.

„Hui, das war knapp!“, meinte James und half Lily auf die Beine. „Aber wenigstens wissen wir jetzt, wo sie ist.“

„Ja, im Slytheringemeinschaftsraum“, sagte Lily entmutigt. „Und da kommen wir nicht rein.“

„Aber Mrs. Evans, sie kennen mich zu schlecht“, konterte James amüsiert und checkte sicherheitshalber ab, dass Bella und Rudolphus auch wirklich nicht mehr im Gang waren, bevor er Lily die Treppe hinabwinkte.

Diese war milde verwirrt und wollte unbedingt wissen, was James vorhatte, doch selbst nach mehrmaligem Fragen, war nichts aus ihm herauszubekommen. Er lief nur grinsend die Gänge entlang bis in den hintersten und dunkelsten Teil des Kerkers. Dort kam er vor einen kahlen, kalten Wand zum stehen.

Lily sah ihn erwartungsvoll an, doch James grinste nur weiter.

„Warte, ich glaube, es ist besser, wenn wir den Überziehen“, gluckste er und zog einen silbrig glänzenden Umhang hervor.

„Wow“, sagte Lily. „Die sind wahnsinnig selten!“

Wie im Bann streifte sie mit ihren Fingern vorsichtig durch den feinen Stoff.

„Ja, und jetzt rüber damit“, sagte James entschlossen und warf den Umhang über Lily und sich.

Lily fragte sich gerade, wie sie mit dem Umhang durch die Wand kommen sollten oder ob James vorhatte einfach zu warten, als er laut sagte: „Abby!“

Ein leises *Plopp* war zu hören und vor ihnen stand in voller Lebensgröße ein kleiner, gepflegter Hauself. Er trug ein weißes Laken auf dem Lily deutlich das Hogwartszeichen ausmachen konnte.

Verwirrt schaute sich der Elf um.

„Sir?“, fragte er leise und Lily merkte, wie James unter dem Umhang hervorkam.

„Tut mir leid, Abby, daran hatte ich nicht gedacht“, begrüßte er den Elf freundlich, woraufhin dieser sich verbeugte.

„Abby tut es leid, dass er Sie nicht gesehen hat, Sir“, piepste der Elf. Lily vermutete, dass er weiblich war. James lachte.

„Also, Abby, wir bräuchten deine Hilfe“, erklärte er dem Elf. „Es geht um Leben und Tod.“

Der Elf wirkte milde geschockt, sah James aber weiter mit seinen großen Kulleraugen an.

„Abby, könntest du für mich in den Slytheringemeinschaftsraum gehen und den Eingang von innen für uns öffnen?“

Abby sah James erst einen Augenblick an, verschwand dann aber wieder mit einem leisen *Plopp*.

„Das war wohl ein Ja“, meinte James befriedigt und schlüpfte zurück zu Lily unter den Umhang.

Sie warteten keine zehn Sekunden und die Wand vor ihnen öffnete sich. James grinste teuflisch, als er – Lily dicht hinter ihm – in den Gemeinschaftsraum stieg.

Lily hatte ihn logischerweise noch nie von innen gesehen. Doch er war in etwa so, wie sie sich ihn vorgestellt hatte: Düster, Fensterlos und in den Farben Grün und Silber ausgeschmückt. Doch trotz allem strahlte er eine gewisse Gemütlichkeit aus, die vor allem von dem schön verzierten, alten Kamin ausging und den vielen Fackeln, die an den Wänden hingen.

Lily ging davon aus, dass Bella wohl in ihrem Zimmer war. Als sie diese Vermutung gerade James mitteilen wollte, drückte der seine Finger auf ihre Lippen und Gebot sie Stillschweigen.

Verwundert lauschte Lily in den Raum hinein und kurze Zeit später vernahm sie einen leisen Seufzer.

Unter dem Umhang konnte Lily sehen, wie das Grinsen auf James Gesicht noch teuflischer wurde.

Langsam bewegten sich die beiden auf das Sofa vor dem Kamin zu, von dem nun immer öfter ein Stöhnen zu hören war.

Sie näherten sich dem Sofa seitlich, damit sie einen besseren Überblick hatten und der Anblick, der sich ihnen bot, machte es James schwer nicht in lautes Gelächter auszubrechen: Bella lag nur noch halb angezogen und dicht verschlungen mit Rudolphus auf der Couch. Sie wälzten sich beide unruhig hin und her und Lily fragte sich, warum sie nicht schon lange vom Sofa hinuntergefallen waren.

„Da haben sie sich aber schnell vertragen“, hauchte James in Lilys Ohr. Sie lächelte.

„Und jetzt?“, flüsterte sie kaum hörbar, doch die Antwort blieb aus.

„*Levicorpus*“, sagte James und Bella hing mit geschocktem Gesichtsausdruck in der Luft und sah sich panisch nach der Quelle des Fluches um, während Rudolphus verwirrt vom Sofa aufstand und verloren im Raum herumtaumelte, wobei er immer wieder hilflos zu Bella hinauf sah.

Als er sich unglücklicherweise immer mehr James und Lily näherte, sah sich Lily gezwungen ihn zu schocken, ersparte sich aber das laute Aussprechen des Zaubers.

Danach legte sie Bella gekonnt in Fesseln, verwand ihr die Augen und belegte sie mit dem *Muffliato*, um sicher zu gehen, dass sie die beiden nicht erkennen würde.

James ließ sie daraufhin achtlos zu Boden fallen.

„Potter“, knurrte Lily verärgert und wollte gerade zu einer Moralpredigt ansetzen, als James den Tarnumhang hinab riss und Lily küsste.

Leicht durcheinander ließ sie ihren Zauberstab sinken und legte einen Arm genießend um James' Hals, doch da löste dieser schon wieder den Kuss.

„Was wolltest du sagen?“, fragte er frech, was Lily dazu veranlasste, ihm eine über zu ziehen.

„Dass wir nicht mehr viel Zeit haben“, antwortete sie dann trocken, warf Bella den Umhang über und machte sich zusammen mit James auf den Weg hinunter zu Hagrids Hütte.

Sie kamen gerade an Professor Slughorns Büro vorbei, als eben seine Tür aufflog und er wieder vor ihnen stand.

Lily, die Bella hatte vor sich her schweben lassen, versteckte ihre rechte Hand unterm Umhang, damit die Wirkung des Schwebezaubers nicht nachließ.

„Was machen sie denn schon wieder hier?“, wollte der dickbäuchige Lehrer von den beiden ertappten Gryffindors wissen.

Lilys Hirn ratterte förmlich, als sie nach einer Ausrede suchte.

„Tut uns leid Sir“, antwortete sie nach kurzem Zögern mit zuckersüßer Stimme. „Aber James hat bei unserer Raserei vorher seinen Zauberstab verloren und deswegen sind wir noch mal zurück gekommen, um ihn zu suchen – ohne Besen natürlich.“

Slughorn zog beide Augenbrauen hoch.

„Mrs. Evans, seien sie froh, dass ich sie so schätze“, murmelte er nur und verschwand sehr zu Lilys Erleichterung wieder wortlos in seinem Büro.

„Puh“, sagte James und atmete geräuschvoll aus.

Der restliche Weg zurück zu Hagrid war relativ ereignislos. James hatte den Besen wieder aus seinem

Versteck zurückgeholt und so waren sie wieder völlig durchgefroren, als sie an der Hütte klopfen.

Lily wollte sich gar nicht vorstellen, wie kalt es Bella sein musste, da diese immer noch nur halb bekleidet war.

Hagrid öffnete ihnen erfreut die Tür und ließ sie hinein. James wollte die Tür hinter Lily schließen, doch diese ging sicher, dass auch Bella noch hinein ins Warme kam.

„Ich bin nicht wie sie, James“, knurrte sie ihm leise zu und zufrieden stellte sie fest, dass er äußerst schuldbewusst aussah.

„Ist Sirius schon da?“, richtete Lily sich nun an Hagrid, der gerade Teewasser aufsetzte.

Dieser schüttelte den Kopf.

„Nein, aber an eurer Stelle würde ich mich mit dem beeilen, was auch immer ihr mit dem Einhornblut vorhabt“, antwortete er besorgt. Slughorn hat mir vorher eine Nachricht geschickt, dass er das Einhornblut gerne hätte und ich weiß nicht, wie lange es dauert, bis er hierher kommt und es holt.“

Lily sah ängstlich aus dem Fenster, doch sie konnte niemanden entdecken.

„Wo bleiben die denn?“, murmelte Lily nachdem sie bereits zehn Minuten gewartet hatten. „Hoffentlich ist nichts passiert...“

Doch ihre Frage wurde beantwortet, denn soeben polterte es an der Tür. Hagrid machte auf und hinein stürzte ein durchgefrorener Sirius mit einem dick eingepackten Bündel in seinen Armen.

Er begrüßte die anderen gar nicht erst groß, sondern fragte Hagrid sofort: „Hagrid, hast du irgendeinen großen Bottich hier?“

Hagrid wirkte immer irritierter, ging aber durch die Hintertür nach draußen, dicht gefolgt von Lily, James und Sirius zusammen mit Patricia.

Die Nacht war zum Glück sternenklar und nachdem sie Hagrid davon überzeugen konnten wieder zurück in die Hütte zu gehen und Handtücher und warmen Tee bereit zu halten, wickelten sie Patricia vorsichtig aus und ließen sie in den Bottich, den James mit dem Einhornblut gefüllt hatte hineingleiten. Lily hatte mittlerweile auch Bella nach draußen geholt und Sirius gab sich alle Mühe seine Freundin so vorsichtig wie möglich in dem kalten Einhornblut zu baden.

„Es verschwindet“, rief er auf einmal begeistert und in dem Licht von James Zauberstab konnte auch Lily sehen, wie Patricias leerer Blick verschwand und sie langsam zu sich kam.

Lily lief eine Freudenträne die Wange hinunter und sie war sich nicht sicher, ob sie so viel Erleichterung ertragen konnte, als sie 5 Minuten später zusammen mit einer genesenen, wenn auch schwachen Patricia, einem über beide Ohren lächelnden Sirius, James und Hagrid bei warmem Tee saß.

Lange blieben sie allerdings nicht, denn Patricia musste trotz allem so bald wie möglich wieder ins St. Mungo zurück und Lily war sich sicher, dass auch Rudolphus mittlerweile wieder zu sich gekommen war.

So brachten Lily und James die immer noch gefesselte Bella auf dem gleichen Weg zurück zum Schloss, auf dem sie sie geholt hatten. Sie liefen gerade die Treppe hinunter, als ihnen ein in Gedanken versunkener Slughorn entgegen kam.

Verdutzt blieb er vor ihnen stehen. Lily hatte vor Schreck den Zauberstab sinken lassen und Bella viel mit einem dumpfen Schlag zu Boden, wobei der Tarnumhang von ihr gerissen wurde.

Slughorn sah verwirrt von Lily und James zu dem Umhang und der nun sichtbaren gefesselten Bella und seine Miene verfinsterte sich.

Unterbrochen

Wortlos folgten Lily und James dem Hauslehrer der Slytherins in sein Büro. Slughorn hatte Bella mittlerweile entfesselt, sie jedoch noch nicht wieder vom Schockzauber gelöst und so schwebte sie weiterhin in der Luft, dieses Mal jedoch vor dem dicken Bauch des Professors.

Dieser betrat nun mit etwas Schwierigkeiten das Zaubetränkeklassenzimmer, denn er musste Bella erst in die Vertikale drehen, damit sie hindurch passte. Dabei stieß ihr Kopf kurz an den Türrahmen und Lily sah ein Grinsen über James' Gesicht huschen. Als er jedoch ihren Blick sah, versteinerte sich seine Miene und er sprang vor sie, um ihr die Tür aufzuhalten.

Lily hob die Augenbrauen und ging mit gesenktem Kopf hindurch. Sie erhoffte sich Gnade von Slughorn, war sie doch eine seiner Lieblingsschülerinnen und zusätzlich noch sehr gut in Zaubetränke, das Fach, das er unterrichtete.

James machte allerdings keine Anstalten Reue zu zeigen, was Lily innerlich kochen ließ. Sie sagte jedoch nichts.

„Sie bleiben hier“, schnaubte der Professor, der noch keine Anstalten gemacht hatte, sich zu setzen. „Ich werde mich erst um Mrs. Black kümmern.“

Die beiden nickten stumm.

Sobald die Tür geschlossen war, hopste James auf einen der Tische in der vordersten Reihe und ließ die Beine baumeln. Lily hatte ihn aus dem Augenwinkel beobachtet, was er sehr wohl gemerkt hatte. Deswegen klopfte er jetzt mit seiner linken Hand neben sich auf den Tisch.

Lily drehte sich zu ihm um und sah ihm einen Moment direkt in die Augen.

„Mach dir keine Sorgen“, wollte er sie beruhigen, als sie sich langsam in seine Richtung bewegte. „Er mag dich zu sehr. Das schlimmste, was uns passieren kann, ist eine Strafarbeit.“

Lily ließ sich vorsichtig neben ihm nieder, darauf bedacht etwas Abstand zwischen James und sich selbst zu lassen. Sie merkte, wie er sie haargenau beobachtete, blieb aber standhaft und mied seinen Blick. Stattdessen ließ sie ihren Blick durch den Raum schweifen, in dem sie bis jetzt eigentlich nur glückliche Stunden verbracht hatte.

Ihr Talent in Zaubetränke war quasi unschlagbar, das wusste sie. Der einzige, mit dem sie wirklich fachsimpeln konnte, war Severus, doch das hatte sie seit über einem Jahr nicht mehr getan. Sie trauerte der Zeit hinterher, in der sie ungestört mit ihm zusammen gespielt hatte. Sie wusste nicht, warum er sich auf die Slytherins eingelassen hatte. Sie hatte sich einfach nicht vorstellen können, dass er dem Bösen nicht standhalten konnte. Sie hatten seit Langem kein Wort mehr gewechselt. Dazu hatte er sich zu sehr verändert.

„Aaaaaah, ich weiß schon“, riss James sie aus ihren Gedanken. „Mrs. Evans duldet keine Strafarbeiten auf ihrem Konto. Das knickt ihr Ego.“

Wütend sah sie ihn an, doch er grinste nur amüsiert.

„Weißt du, du siehst richtig niedlich aus, wenn du sauer bist, Evans“, meinte er lachend und hüpfte elegant vom Tisch. Lily wollte gerade zum Gegenschlag ausholen, doch da flog die Tür auf und Slughorn trat ein.

„Setzen Sie sich bitte“, sagte er trocken und wies mit seiner Hand auf zwei Plätze in der ersten Reihe.

James schwang sich über den Tisch und nahm Platz. Lily erhob sich jedoch, sah ihren Professor entschuldigend an und lief dann um den Tisch herum, um sich auf dem Stuhl neben James niederzulassen.

Slughorn postierte sich vor ihnen und ließ sich einige Sekunden Zeit, bis er fort fuhr. Lily kannte diese Angewohnheit von ihm nur all zu gut. Er legte stets Wert darauf, etwas Dramatisches in seinen Auftritt zu legen.

„Miss Evans, ich bin wirklich schwer enttäuscht von Ihnen, das brauche ich, glaube ich, nicht noch einmal zu sagen“, begann Slughorn wehmütig. „Zu Ihnen, Mr. Potter, beziehe ich erst gar nicht Stellung.“

Lily sah aus dem Augenwinkel, wie James grinste und war froh, dass sich Slughorn gerade abgewandt hatte.

„Da Ihre Leistungen in Zaubetränke immer noch zu wünschen übrig lassen, Mr. Potter, werden sie in den Wochen bis zu den Osterferien jeden Freitagabend hier hinunter kommen und sich von Mrs. Evans Nachhilfe geben lassen. Haben wir uns verstanden?“

Bei seinen letzten Worten, hatte sich Slughorn wieder zu den beiden umgedreht und sah James scharf an.

Dann wanderten seine Augen zu Lily und sehr zu ihrer Erleichterung wurde sein Ausdruck etwas milder.

„Und jetzt würde ich gerne erfahren, was hier vorgefallen ist“, wandte er sich mit Nachdruck an Lily.

Noch bevor sie sich eine passende Ausrede zu Recht legen konnte, ergriff allerdings James das Wort.

„Sir, es tut uns wirklich leid“, begann er in einem leicht flehenden Ton. „Aber... Vielleicht haben sie von dem Angriff auf Lily gehört. Patricia hat versucht sie zu retten und dabei einen sehr dunklen Fluch abbekommen, der sie fast das Leben gekostet hätte.“

Slughorn Augen weiteten sich.

„James, nicht“, flüsterte Lily und sah ihren Freund kopfschüttelnd an.

„Nein, Lily, wir müssen die Wahrheit sagen“, protestierte er und fuhr fort. „Die Heiler im Sankt Mungo konnten ihr nicht helfen und wir mussten doch etwas tun.“

„Ja, sehr heldenhaft, Mr. Potter!“, antwortete der Professor und lachte trocken. „Aber was hat das damit zu tun, dass sie Miss Black mitten in den Weihnachtsferien angreifen und fesseln?“

Er wirkte leicht aufgebracht.

„Wir haben eine anonyme Nachricht bekommen, Sir“, verteidigte sich James und kramte in seiner Hosentasche nach dem Zettel, um ihn dann an Slughorn weiterzureichen.

Dessen Augen huschten mehrere Male über den Fetzen, bevor er ihn in seine eigene Tasche steckte.

Doch Lily war sich sicher, ein Blitz in seinen Augen gesehen zu haben. Nachzufragen, ob der Slytherinhauslehrer wusste, von wem dieser Zettel stammen könnte, stand in dieser Situation allerdings außer Frage und so ließ Lily es vorerst auf sich beruhen.

„Sie kennen ihre Strafe“, war alles, was sie von Slughorn noch zu hören bekamen. Dann verschwand er nach hinten in sein Büro.

„Na, was hab ich gesagt?“, sagte James breit grinsend und wollte Lily bei der Hand nehmen, doch sie zog sie weg und lief ohne ein weiteres Wort zu der schweren Kerkertür, welche sie wütend schnaubend aufstieß.

„Ach komm schon, Evans“, protestierte James und eilte ihr nach. „Das ist nur eine Strafarbeit.“

Immer noch ignorierte sie ihn.

„Hey, was ist denn los?“, fragte James völlig entgeistert, während er neben ihr herlief.

„Nichts“, schnaubte Lily genervt und beschleunigte ihre Schritte, was jedoch nichts half, da James viel längere Beine als sie hatte und folglich keine große Mühe auch weiterhin mit ihr Schritt zu halten.

„So, nichts... Na toll...“

Dieses Mal war es James, der seinen Gang beschleunigte und Lily kam da nun eindeutig nicht hinterher. Beleidigt sah sie zu, wie er um die nächste Ecke verschwand.

Genervt kniff sie die Augen zusammen, dann rutschte ihr genau das über die Lippen, was sie doch eigentlich nicht sagen wollte.

„James?“, sagte sie in die Stille hinein. „James?“

Doch niemand antwortete. Er war wohl schon zu weit weg.

Wütend über sich selbst knurrte sie leise vor sich hin. Als sie um die nächste Ecke bog, stellte ihr sich plötzlich jemand in den Weg. Zuerst dachte sie sich, dass James sie doch gehört hatte, doch als sie einen roten Lichtblitz sah und sie sich gerade noch hinter die nächste Statue retten konnte, war ihr klar, dass es nicht James war. Er würde sie nie angreifen. Schon gar nicht jetzt.

Vorsichtig lugte sie um die die Statue herum, da spürte sie plötzlich wie sie von einer unbekanntem Kraft nach hinten gerissen wurde. Unsanft knallte sie auf den Boden und verlor dabei ihren Zauberstab.

Verzweifelt sah sie sich nach dem Übeltäter um und erblickte Rudolphus, der grinsend hinter ihr stand. Vor ihr tauchte nun auch Bella auf.

„Na, wo ist denn Potter?“, höhnte sie und trat ein paar Schritte näher an Lily heran, um ihren Triumph auszukosten.

„Hinter dir“, antwortete Lily jedoch nur trocken. Bella wollte gerade anfangen zu lachen, als ein Entwaffnungszauber sie quer durch den Gang fliegen ließ. Rudolphus lag auch schon auf dem Boden und Lily spürte nur noch, wie James nach ihren Hand griff, sie auf die Beine zog und mit ihr den Gang entlang eilte.

„Ein Tarnumhang wär' jetzt nicht schlecht“, keuchte Lily, während James ihr ihren Zauberstab in die Hand drückte.

„Schon passiert“, antwortete er und zog das Silber glänzende Stück Stoff unter seinem Umhang hervor.

„Wo hast du den denn her?“, fragte Lily ihn verdutzt und blieb vor lauter Verwunderung stehen.

„Eingesteckt während Slughorn Bella weggebracht hat“, lachte er und warf den Tarnumhang über sich und

Lily. Zum Glück, wie sie gleich feststellten, denn Filch war von dem Lärm aufgeschreckt worden und eilte an ihnen vorbei in die Richtung, in der soeben die Schlacht stattgefunden hatte.

„Aber ich hab gar nicht gesehen, wie du das gemacht hast? Wann... wie...?“, stotterte Lily herum, als der Hausmeister um die Ecke verschwunden war.

„Tja, Evans, irgendwoher muss mein Ruf ja kommen“, meinte James grinsend und gemeinsam schlichen sie weiter die Gänge entlang.

Lily sagte nichts weiter. Wieder einmal war sie zu überrascht von ihrem Freund gewesen.

„Naja, eigentlich bin ich Bella dankbar“, flüsterte James nach einer Weile.

„Wieso denn das?“, wollte Lily milde belustigt wissen.

„Dank ihr redest du jetzt wieder mit mir“, gluckste James und blieb stehen. Lily sah ihn unter dem Umhang sanft an.

„Lächelst du?“, fragte James kaum hörbar und kam ihr unter dem Umhang noch näher, als sie sowieso schon standen.

Lily wiegte den Kopf hin und her.

„Kommt drauf an, was als nächstes passiert“, antwortete sie schnippisch und sah ihm tief in die Augen.

„Sollen wir Bella und Rudolphus noch mal im Gemeinschaftsraum besuchen gehen?“, schlug James seinerseits vor und grinste breit, als er merkte, wie Lily ihr Lächeln nicht mehr unterdrücken konnte.

„Ich hab einen besseren Vorschlag“, flüsterte Lily in sein Ohr und musste noch mehr lächeln, als sie merkte, wie James Gänsehaut bekam. „Wir gehen in unseren Gemeinschaftsraum.“

James schluckte.

Grinsend pustete sie ganz sanft gegen seinen Hals und konnte sehen, wie sich seine Nackenhaare noch mehr aufstellten. Wie sie erwartet hatte, zog er sie jetzt in eine enge Umarmung. Sie bohrte ihr Gesicht in seine Schulter und sog tief seinen Geruch in sich hinein.

„Wieso kann man in Hogwarts nicht apparieren?“, seufzte James und löste sich etwas von Lily, um sie anzusehen.

„Jaaah, dann könnte ich jetzt direkt in euer warmes Haus apparieren ohne noch mal in die Kälte zu müssen“, stimmte Lily ihm lächelnd zu.

„Das meinte ich eigentlich nicht“, murmelte James und zog die Augenbrauen etwas zusammen.

„Ich weiß“, hauchte sie, legte einen Arm um seinen Hals und presste ihre Lippen auf die seinen. Er hob sie leicht hoch und sie war überrascht wie stark er war, als er langsam ein paar Schritte lief und sie sanft gegen die kalte Wand drückte.

Lily war im Moment allerdings alles andere als kalt und störte sich nicht im Geringsten daran.

Gerade als sie ernsthaft vorschlagen wollte, in den Gemeinschaftsraum zu gehen, kam Severus um die Ecke und sie hielt augenblicklich die Luft an.

Sehen konnte sie niemand, aber sie war sich sicher, dass sie ziemlich gut hörbar gewesen waren. James hatte den Störenfried inzwischen auch bemerkt und bewegte sich kein Stück mehr.

Severus hatte sein Gepäck abgestellt, war kurz stehen geblieben und hatte gelauscht, machte sich nun samt Gepäck aber weiter auf den Weg in Richtung der Kerker.

James rollte genervt mit den Augen.

„War ja klar“, stöhnte er und hob Lily sanft auf den Boden zurück. Diese schmunzelte, und nahm ihm bei der Hand.

„Merk dir einfach, wo wir waren...“, sagte sie und zog ihn mit sich, weiter in Richtung Ausgang.

Verboten zu Leben

Die folgenden Tage verbrachte Lily hauptsächlich bei den Potters, da es von dort aus viel leichter war Patricia im St. Mungo zu besuchen.

Dennoch begab sich Lily hin und wieder nach Hause, da sie ihre Eltern ja schließlich bis zu den Osterferien nicht mehr sehen würde. Bei ihren Stippvisiten in ihrem eigenen Heim achtete sie jedoch tunlichst darauf, möglichst immer dann zu kommen, wenn Petunia gerade mit Vernon unterwegs oder sonst wie beschäftigt. Lily war nicht besonders erpicht darauf ihr zu begegnen.

Sie wusste sehr wohl, dass es ihren Eltern auffiel, aber sie konnte sich nicht helfen. Sie war sich sicher, dass ein weiterer Streit zwischen ihr und Petunia ihre Eltern nur noch trauriger machen würde.

Besonders Lilys Mutter litt unter dem Zwiespalt ihrer Töchter und Lily wollte es so gerne ändern, aber sie konnte sich nicht noch einmal aufrufen und es zum hundertsten Male versuchen mit Petunia zu reden.

Mr. Evans bekam von alledem momentan kaum etwas mit, da er nur selten zu Hause war. Er arbeitete in einer Spezialeinheit der Polizei und ging unter anderem Sachen auf den Grund, die nach Lilys Einschätzung eindeutig auf Voldemorts Konto gingen. Ihr Vater wusste es und gab ihr auch Recht, doch konnte er wohl kaum etwas ausrichten, wenn er nicht vom Dienst suspendiert werden und in der Psychiatrie landen wollte.

Lilys Mutter sah man zusehends die Sorge um ihren Mann an, denn die Muggel, die Voldemort irgendwie auf die Spur kommen sollten, waren wohl schneller Tod, als man Quidditsch sagen konnte.

Lily verbrachte deswegen so viel Zeit wie möglich mit ihrer Mutter und half ihr beim Betreiben ihres kleinen Blumengeschäfts, das nach Weihnachten wie immer in einem kleinen Umsatz Tief steckte.

„Mum“, fragte Lily ihre Mutter, während sie eines Abends noch in dem kleinen Gewächshaus im Garten des Blumengeschäfts die Pflanzen gossen und umtopften. „Warum hast du uns eigentlich nach Blumen benannt?“

Mrs. Evans wischte sich mit dem Arm etwas Erde aus ihrem hübschen Gesicht und sah dann lächelnd zu ihr auf.

„Das hast du mich schon einmal gefragt“, antwortete sie mit sanfter Stimme. „Da warst du 5 und hast mir geholfen ein paar Lilien zu schneiden.“

Lily hatte den Wehmut in ihrer Stimme gehört. Als Lily fünf Jahre alt gewesen war, hatte es noch keinerlei Anzeichen für ihre Ungewöhnlichkeit gegeben und sie hatte sich mit Petunia noch bestens verstanden. Erst als Severus in ihr Leben getreten war, hatten die Konflikte begonnen...

„Aber warum gerade Lilie und Petunie?“, wollte Lily wissen und riss sich wieder aus ihren Gedanken.

„Nun ja... die Beutung der Petunie ist *verzage nie*... Daran sollte sich deine Schwester immer erinnern können, wenn etwas in ihrem Leben einmal nicht so gut läuft...“, erklärte ihre Mutter.

Lily hatte die Gießkanne vorerst beiseite gestellt und hörte ihrer Mutter nun aufmerksam zu.

„Und die Lilie... Sie war von jeher an ein Symbol der Schönheit und Reinheit. Sie steht für die Bekämpfung des Bösen und ironischerweise der Hexerei.“

Lily lachte und fuhr fort damit die Blumen zu gießen. Sie bemerkte, wie ihre Mutter sie noch eine Weile lächelnd beobachtete, sagte aber nichts. Sie spürte sie Sorgen, die sich Mrs. Evans um alle Mitglieder ihrer Familie machte, nur zu deutlich.

Als Lily zusammen mit ihrer Mutter gerade die Pflanzenutensilien ordentlich verräumte, hörte sie vor dem Gewächshaus ein leises *Plopp*. Wie aus Reflex zog sie ihren Zauberstab und spähte erst durch den Türspalt, bevor sie lächelnd einen frierenden James hinein ließ.

„Guten Abend, Mrs. Evans“, begrüßte er Lilys Mutter freundlich. „Sehr hübsches Geschäft haben sie.“

„Oh, vielen Dank James“, antwortete Mrs. Evans belustigt, da ihr die Unsicherheit der beiden Gegenüber durchaus aufgefallen war. „Was verschlägt dich denn zu so später Stunde hierher?“

James sah auf die Uhr.

„Tut mir wirklich leid, ich wollte nur kurz bescheid sagen, dass Patricia wieder zu Hause ist“, entschuldigte er sich dann etwas kleinlaut. Lily sah ihn strahlend an und auch Mrs. Evans sah erfreut aus.

„Sirius meinte, sie würde sich über Besuch freuen“, beendete James dann seine Erklärung. Lily blickte kurz zu ihrer Mutter hinüber, die zustimmend nickte.

„Mach dir keine Sorgen, mein Schatz. Dein Vater wird bald zu Hause sein“, beruhigte sie ihre Tochter, das sie immer noch nicht ganz überzeugt wirkte. „Er hat morgen sogar frei. Geh nur.“

Glücklich verließ Lily zusammen mit James das Gewächshaus und apparierte direkt vor das Haus der Curlys.

Sirius, der schon auf sie gewartet hatte, öffnete ihnen erfreut die Tür und Lily stürmte förmlich an ihm vorbei, hinein zu Patricia, die vor dem Kamin saß und sich erfreut von ihrer besten Freundin umarmen ließ.

Sirius und James hatten belustigt zu gesehen und grinsten sich die nächste halbe Stunde immer wieder an, wenn Lily und Patricia in das typische Mädchengeschwätz verfielen.

„Naja“, meinte Sirius nach einer Weile. „Solange sie nicht anfangen von anderen Jungs zu schwärmen...“

James lachte laut, was die beiden Mädchen misstrauisch machte. Sie drehten sich zu ihnen um und sahen sie prüfend an, doch sie bekamen nichts aus ihren Freunden heraus, als das für sie so typische Grinsen.

„Warum lacht ihr?“, bohrte Patricia neugierig nach, doch Sirius antwortete ihr nicht. Stattdessen erhob er sich, hob sie elegant hoch und wandte sich dann Lily und James zu.

„Ich glaube Madame hat für heute genug gequasselt... Sie muss jetzt schlafen gehen“, flötete er vergnügt und ließ sich selbst durch die von Patricia in seinen Hals genuschelten Proteste nicht davon abhalten, sie nach oben zu bringen.

James gluckste noch vor sich hin, als die Tür aufging und Mr. Curly hereinkam.

„Ah, schön, dass ihr da seid“, begrüßte er die beiden freundlich. Er sah besonders um die Augen herum sehr müde aus, doch trotz allem wirkte er glücklich.

„Nachdem ich Patricia aus dem St. Mungo geholt hatte, musste ich leider unbedingt noch einmal in meine Werkstatt“, erklärte er, während er sich von Belly den Mantel abnehmen ließ. „Heute kam eine Lieferung von Einhornhaaren... Da musste ich unbedingt da sein. Zusammen mit dem alten Eichenholz gibt das sicher einen prächtigen Zauberstab. Wo ist denn Patricia?“

„Sirius hat sie gerade hoch gebracht zum Schlafen“, erklärte Lily ihm bereitwillig und wies die Treppe hinauf.

„Wir warten nur noch auf Sirius und dann sind wir weg“, meinte James und erhob sich schon einmal vom Sofa, auf dem er bis jetzt gesessen hatte.

„Ich glaube das wird nicht nötig sein“, antwortete Mr. Curly belustigt. „So wie ich das verstanden habe, hat Patricia heute Nacht ihren eigenen Nachtwächter.“

Lily und James lachten, verabschiedeten sich von ihm und traten wieder hinaus in die Kälte. Sie wollten gerade disappearieren, als eine Eule auf sie hinab gesaust kam. Erschrocken ging Lily in die Knie, während James dem Tier die Nachricht vom Bein nahm.

„Ist für dich“, sagte er und reichte Lily den Brief hinüber. Diese erhob sich und las:

Lily, bitte komm nicht nach Hause! Hier stimmt irgendetwas nicht! Seitdem dein Vater hier ist, geschehen merkwürdige Dinge. Versuch nicht auf eigene Faust uns zu helfen!

James, der Lilys Gesichtsausdruck beim Lesen beobachtet hatte, war schleunigst zu ihr hinüber gegangen und überflog nun hastig den Zettel.

„Hört das denn gar nicht mehr auf mit den mysteriösen Nachrichten?“, grummelte er, packte Lily sanft beim Arm und apparierte mit ihr zum Anwesen seiner Eltern.

Er zerrte sie halb hinter sich her. Lily stand noch milde unter Schock und hatte nicht die geringste Ahnung, was sie mit dieser Nachricht anfangen sollte. Sie war froh, dass James so schnell reagierte.

Kaum hatte er das Haus betreten, brüllte er auch schon nach seinen Eltern.

„Mum? Dad?“, rief er in die Stille hinein und nach wenigen Sekunden standen sie bereits vor ihnen.

„Was ist denn passiert?“, fragte Mrs. Potter entsetzt, als sie die beiden sah.

„Irgendwas stimmt bei Lilys Eltern nicht“, keuchte James und reichte seinem Vater die Nachricht.

„Hm, nicht sehr informativ“, murmelte dieser. „Ich schlage vor, wir werden uns die Sache mal ansehen. Notfalls können wir immer noch Verstärkung rufen“, fuhr er an seine Frau gerichtet fort. „Was meinst du?“

Mrs. Potter nickte.

„Und ihr beide rührt euch nicht vom Fleck! Ihr bleibt *hier*, verstanden?“, befahl sie Lily und James.

„Aber Mum, wir wollen helfen“, bettelte James verzweifelt.

„Bitte lassen sie uns mitgehen, Mrs. Potter“, sagte nun auch Lily mit fester überzeugter Stimme. Sie hatte

sich wieder gefangen und sie wollte ihre Eltern verteidigen, komme was wolle.

Doch mit Mrs. Potter war scheinbar nicht zu verhandeln.

„Nein, ihr bleibt hier“, antwortete sie entschlossen. „Lily, deine Eltern wollten nicht, dass du kommst. Das wird seinen Grund haben!“

James machte einen gequälten Gesichtsausdruck, bugsierte Lily jedoch dann ins Wohnzimmer, während Mr. Und Mrs. Potter schon das Haus verlassen hatten.

„Das ist ja nicht zum aushalten“, stöhnte James nach einigen Minuten des Schweigens. „Andauernd passiert irgendetwas... Und wir können nicht mal *helfen*...“

Lily reagierte nicht auf ihn.

„Ist es denn verboten zu Leben, nur weil man nicht zaubern kann?“, flüsterte sie kaum hörbar. James sah sie etwas verwirrt an und stoppte sein ständiges Umhergehen.

„Ist es verboten zu leben, nur weil die Eltern keine Zauberer sind?“

James sah die Tränen in Lilys Augen und kniete vor ihr nieder, so dass sein Gesicht in etwa der gleichen Höhe war, wie ihres.

„Nein Lily, ist es nicht“, antwortete er ihr nach einer kleinen Pause. „Ist es nicht und ich verspreche dir, dass ich alles dafür tun werde, dass das alles hier so schnell wie möglich ein Ende hat.“

Lily sah ihn an und versuchte all die Dankbarkeit und Liebe, die sie für ihn empfand in diesen einen Blick zu legen. Sprechen konnte sie nicht.

James schien verstanden zu haben, denn er nahm ihre Hände und gab ihr einen sanften Kuss.

„Keine Sorge, meine Eltern kriegen das hin“, beruhigte er sie und strich ihr mit seiner rechten Hand eine Haarsträhne aus dem Gesicht. „Sie kriegen das hin, du wirst sehen...“

Eine Weile lang verharrten sie so. Als James sich gerade erhob, um sich neben sie zu setzen, erschien über dem Wohnzimmertisch in der Luft eine orange Feder, wie aus dem Nichts.

„Was ist denn das?“, fragte Lily erschrocken und stand ebenfalls auf, um die Feder etwas näher zu betrachten, ließ James Hand aber nicht los.

„Ich weiß es nicht“, antwortete dieser nur, zog seinen Zauberstab und bewegte ihn langsam in Richtung der Feder.

„James, lieber nicht“, flüsterte Lily ehrfürchtig. „Wer weiß, was passiert.“

Doch es war schon zu spät. Die Spitze seines Zauberstabes hatte die Feder berührt und alles um sie herum begann sich zu drehen. Lily stärkte ihren Griff um James Hand und schloss die Augen. Sie kannte dieses Gefühl und wenn sie sich nicht ganz irrte, würden sie an einem ganz anderen Ort herauskommen, als wo sie vorher gewesen waren.

Bettgeflüster

Endlich hörte es auf sich überall um sie herum zu drehen, doch Lily blieb nicht groß Zeit sich umzuschauen. Schon zuckten Flüche durch die Luft und nur dank James, der sich geistesgegenwärtig zu Boden stürzte und Lily mit sich riss, blieben sie ungetroffen.

Lily konnte gerade noch ausmachen, wer in diesem ganzen Durcheinander die „Bösen“, sprich die Todesser waren, da mussten sie auch schon wild mit Flüchen um sich schießen und sich zwischendurch mit dem Schildzauber schützen oder einem unverzeihlichen Fluch ausweichen.

Mit James Hilfe hatte Lily es geschafft aufzustehen und schrie nun unaufhörlich „Stupor“, um sich herannahende Todesser vom Hals zu halten.

Zusammen mit James hatte sie bereits fünf zu Boden gezwungen, als sich James plötzlich vor sie warf. Lily wusste erst gar nicht, wie ihr geschah, da sah sie schon einen vor Blut triefenden James vor sich liegen, der vor Schmerzen stöhnte.

Lily erschauerte, hatte aber keine Zeit sich um James zu kümmern, denn plötzlich schnellte eine dunkle Gestalt hinter einem Baum hervor und Lily durchzuckten wieder diese unerträglichen Schmerzen. Sie schrie und hoffte, dass sie irgendjemand hören und dem Schmerz ein Ende bereiten würde. Doch der Schmerz hörte und hörte nicht auf. Immer mehr verkrampfte sie sich und ihr wurde schwarz vor Augen. Ihr letzter Gedanke galt trotz all den Schmerzen James, bevor sie dann endgültig das Bewusstsein verlor.

Lily hörte aufgeregte Stimmen um sich, die immer lauter wurden. Sofort tastete sie nach ihrem Zauberstab, schaffte es aber kaum die Augen aufzumachen.

„Das ist mein Sohn!“, schrie dann plötzlich eine Lily bekannte Stimme. „James... Albus, kommen sie schnell!“

Lily versuchte sich verzweifelt aufzurichten, doch die immer noch anhaltenden Schmerzen erlaubten es ihr lediglich den Kopf anzuheben. Und was sie da sah, ließ sie fast wieder das Bewusstsein verlieren. James war über und über mit Blut bedeckt, das konnte sie selbst im Dunkeln und bei seinem schwarzen Umhang erkennen.

Wieder zwang sie sich zu einem Versuch sich aufzurichten und dieses Mal gelang es ihr, wenn auch unter größter Anstrengung.

„James“, hauchte sie und versuchte nach Hilfe zu rufen, doch das war bereits überflüssig, denn Dumbledore kniete über dem blutenden Körper neben ihr und murmelte konzentriert allerlei Formeln.

Lily kam es wie eine Ewigkeit vor, bis der Blutfluss stoppte und Dumbledore sich endlich an sie richtete. Er sagte nichts, sah sie nur mit einem undurchdringlichen Blick an.

Dann erhob er sich wortlos, ließ einen Stein heran fliegen und murmelte abermals einige Formeln.

Er beugte sich wieder zu Lily und James hinunter, packte James mit festem Griff und hielt Lily den Stein hin.

„Bitte greifen sie zu, Miss Evans“, war alles, was er sagte und Lily tat wie ihr geheißen. Wieder drehte sich alles um sie herum und Lily hatte Mühe nicht wieder ohnmächtig zu werden, doch das Drehen hörte rechtzeitig auf und als sie die Augen aufschlug befand sie sich im Krankensaal von Hogwarts. Eine erschrockene Madame Pomfrey eilte herbei und ließ den kreidebleichen, bewusstlosen James auf das nächststehende Bett schweben.

Dumbledore wechselte einige Worte mit ihr, während Lily spürte, wie sie auf das Bett neben James schwebte und dort regungslos liegen blieb.

Die Angst um James schien sie wie gelähmt zu haben und wie sie so da lag und in sein weißes lebloses Gesicht sah, wurde ihr übel. Sie verdrängte die vielen Fragen, die ihr durch den Kopf schossen und wartete, während Madame Pomfrey im Hinterzimmer etwas holte, was sie dann James einflößte. Sie murmelte abermals einige Formeln und kam dann mit einem Trank an Lilys Bett.

Widerwillig schluckte Lily den streng riechenden Trank hinunter und merkte sofort, wie sie schläfrig wurde.

Als sie wieder erwachte, fühlte sie sich um einiges besser. Sie versuchte sofort die Augen zu öffnen, hatte

aber einige Mühe, da sie in gleißendes Sonnenlicht blinzelte, das durch das Fenster herein drang.

Vorsichtig drehte sie sich zu James Bett um. Er lag ruhig atmend da, doch hatte er eindeutig schon wieder etwas mehr Farbe im Gesicht. Erleichtert ließ sich Lily zurück in die Kissen sinken, als sie Schritte hörte.

Erst befürchtete sie, es wäre Madame Pomfrey, die mit einem weiteren ihrer nicht allzu gut schmeckenden Tränke anrückte, doch dann sah sie in das freundliche Gesicht von Remus, der aus dem Hinterzimmer herauseilte, sobald er gesehen hatte, dass sie wach war.

„Lily“, sagte er erfreut. „Wie geht’s dir?“

„Besser“, murmelte sie und zwang sich zu einem kleinen Lächeln, während Remus sich einen Stuhl nahm und sich zwischen ihr und James’ Bett setzte.

Lily sah wieder zu James hinüber. Er hatte sich vor sie geworfen. Er wäre fast für sie gestorben. Lily erschauerte.

„Er wird bald wieder auf dem Damm sein“, hörte sie Remus’ beruhigende Stimme. Er schien ihrem Blick gefolgt zu sein und schaute sie nun aufmunternd an.

„Was... was ist überhaupt passiert?“, fragte Lily nach einem kurzen Schweigen. „Wo waren wir? Was hatte das alles zu bedeuten?“

„Ich habe nicht die geringste Ahnung, Lily“, antwortete Remus und erhob sich wieder. „Aber ich glaube Dumbledore und James’ Vater haben sich für heute angekündigt. Sie werden alles erklären können.“

„Was ist mit seiner Mutter?“, wollte Lily sofort wissen und sah Remus scharf an.

„Die... passt auf deine Eltern auf“, flüsterte Remus nach einer Weile und Lily wusste genau, dass er sie genau beobachtete. Doch das war ihr egal. Frustriert ließ sie sich in ihr Kissen zurück sinken. Das ergab für sie irgendwie alles keinen Sinn und sie hatte Mühe einen klaren Gedanken zu fassen.

„Ah, ich glaube sie kommen“, sagte Remus nach einiger Zeit der Stille und tatsächlich, Lily hörte Schritte. Sie wollte sich aufrecht hinsetzen, doch Remus drückte sie zurück ins Kissen.

„Nein, du bleibst schön liegen“, wies er sie lächelnd zurecht. „Sonst bekomme ich von der Chefin Ärger.“

Lily musste kurz lachen und legte sich wieder hin und Remus verschwand ins Hinterzimmer. Wenige Sekunden später standen bereits Dumbledore und Mr. Potter vor ihren Betten.

Lily sah den besorgten Blick, den Mr. Potter seinem Sohn zuwarf und ein Schuldgefühl überkam sie. Sich in diesem Gefühl zu verlieren, dazu hatte sie allerdings keine Zeit, denn Dumbledore hatte sich freundlich an sie gerichtet.

„Ich hoffe sie fühlen sich besser“, begrüßte er sie und Lily nickte.

„Schön, schön“, meinte er dann, fuhr aber gleich fort. „Es tut mir wirklich leid, aber ich muss sie jetzt noch kurz mit meinen Fragen belästigen.“

Wieder nickte Lily und beantwortete anschließend alle seine Fragen zum genauen Ablauf, was genau passiert war und wie sie überhaupt an diesen Ort kamen.

Als sie ihre Erzählungen beendet hatte und Dumbledore für eine in Gedanken verloren aus dem Fenster sah, ergriff Lily die Chance um ihre Fragen loszuwerden.

„Sir“, fragte sie vorsichtig und ihr Schulleiter drehte sich interessiert zu ihr um. „Sir, wie kam diese Feder in das Potterhaus?“

„Aaah, ja“, gluckste dieser vergnügt. „Wie Sie sicher schon festgestellt haben, war es kein gewöhnlicher Portschlüssel, Miss Evans. Denn diese erscheinen ja, wie Ihnen sicher bekannt ist, nicht einfach plötzlich aus dem nichts, jedenfalls nicht in der Luft.“

Lily wartete neugierig auf weitere Erklärungen, doch sie wurde enttäuscht.

„Was genau es mit dieser Feder auf sich hatte, werden Sie wahrscheinlich früher erfahren, als es Ihnen lieb ist, Miss Evans“, sagte Dumbledore nur ernst und Lily war erschrocken, wie ernst er auf einmal wirkte. „Aber jetzt erholen Sie sich erstmal. Sie haben wirklich grandios gekämpft.“

Mit diesen Worten erhob er sich, legte Mr. Potter kurz zum Abschied ermutigend seine Hand auf die Schulter und verließ wehenden Umhanges den Raum.

Enttäuscht und noch verwirrter als vorher seufzte Lily und rieb sich mit ihren Händen durchs Gesicht.

„Ich hab mir sagen lassen, dass ihr beide wirklich grandios gekämpft hab“, hörte Lily da plötzlich Mr. Potters Stimme. Sie sah ihn an und war wieder überrascht, wie sehr James ihm ähnelte.

„Danke“, murmelte Lily etwas verlegen und wusste nicht recht, was sie sagen sollte.

„Ihren Eltern geht es übrigens gut“, versuchte er sie etwas zu beruhigen. „Meine Frau passt auf sie auf.“

„Vielen Dank“, sagte sie wieder, denn mehr viel ihr einfach nicht ein. Sie wurde dieses grässliche Gefühl

nicht los, dass das alles nicht passiert wäre, wenn ihre Eltern keine Muggel gewesen wären und gleichzeitig ärgerte sie sich darüber, dass sie tatsächlich gerade ihre Herkunft bereute.

„Mach dir keine Vorwürfe“, richtete er sich wieder an Lily. „Es ist nicht im Geringsten deine Schuld. Wenn dann noch am ehesten die meines wunderfützigen Sohnes...“

Er lachte kurz und auch Lily zwang sich zu einem Lächeln.

„Wo genau sind wir da eigentlich reingeraten?“, fragte sie dann doch, um die Stille etwas zu überbrücken.

Mr. Potter schien erst eine Weile zu überlegen, bevor er antwortete.

„Ein paar Todesser wollten sich einer Herde Einhörner bemächtigen. Wir oder eher meine Frau, andere Auroren und... Mitstreiter haben sie von eben diesem Vorhaben abgehalten.“

„Mitstreiter?“, hakte Lily verwundert nach, doch ahnte sie schon, dass sie keine Antwort erhalten würde.

„Wie Dumbledore schon sagte, ihr werdet es bald erfahren“, sagte Mr. Potter nur und sah sie entschuldigend an. Lily nickte resignierend und sah wieder hinüber zu James, der kurz unruhig im Schlaf zuckte.

„Er hat sich vor mich geworfen, sonst hätte es mich erwischt“, flüsterte Lily mit leicht erstickter Stimme.

„Ganz mein Sohn“, antwortete Mr. Potter und sehr zu Lilys Überraschung sah er äußerst zufrieden und stolz aus. „Nichts anderes würde ich von ihm erwarten.“

Lily lächelte.

„So habe ich übrigens meine Frau kennen gelernt“, gluckste Mr. Potter vergnügt und Lily war sich nicht sicher, was sie jetzt davon halten sollte. „Ich hab beim Aurorentaining einen Fluch abgefangen, den sie übersehen hatte... Naja, sie war mir sehr dankbar.“

Lily musste lachen.

„Und das solltest du ihm auch sein, Lily“, meinte Mr. Potter nur wieder etwas ernster. „Er hat genau das Richtige getan. Er hat dich beschützt. Mach dir keine Vorwürfe, ich bin mir sicher es kam aus tiefstem Herzen.“

Lily nickte und sah Mr. Potter dankbar an.

„Ah, was ich dir noch sagen wollte, bevor ich jetzt gleich meine Frau ablösen werde“, fuhr er dann noch fort. „Deine Eltern hatten mit vollem Grund ein ungutes Gefühl. Ich konnte an dem gestrigen Abend einen Todesser Dingfest machen, der wohl etwas tollpatschig war, so dass deine Eltern ihn bemerkt haben. War ein leider eher unbekannter, wohl nicht sehr wichtig für Voldemort, aber immerhin einer weniger.“

Wieder wusste Lily nicht wirklich was sie sagen sollte und lächelte nur schüchtern. Sie wurde auch sehr müde gerade und die Gliederschmerzen machten sich bemerkbar.

„Naja, ich werde dich jetzt wieder ausruhen lassen“, beendete Mr. Potter seine Erklärungen, denn er schien Lilys Erschöpfung bemerkt zu haben. „Wenn ihr wieder beide halbwegs auf dem Damm seid würden wir uns sehr über eine Eule freuen. Besonders deine Eltern.“

„Ja, sobald James wieder wach ist, schreibe ich Ihnen“, antwortete Lily erfreut.

„Sehr gut! Dann ruh dich schön aus und bis bald!“

Damit verabschiedete er sich und verschwand durch die Krankensaaltür. Lily war etwas beruhigter und nach wenigen Minuten vor Erschöpfung bereits wieder eingeschlafen.

Als sie das nächste Mal aufwachte, saßen Sirius und Patricia bei ihnen und unterhielten sich mit Remus und Peter, die ebenfalls anwesend waren und sehr zu Lilys Freude war James wach. Er wirkte noch etwas angeschlagen, aber seine Augen funkelten wie eh und je, als er sie ansah. Sie lächelte ihn an und begann dann alles zu erzählen, was sie von Dumbledore und Mr. Potter erfahren hatte, denn die anderen waren überaus neugierig.

„Ich hasse es, wenn mein Dad so geheimnisvoll ist“, beschwerte sich James und setzte ein gespieltes Schmollgesicht auf. Die anderen lachten.

„Selbst ein überaus großer Blutverlust scheint dir deine Albernheiten nicht zu nehmen, was Potter?“, gluckste Lily, doch James stellte sich darauf hin nur noch schmollender.

Nachdem sie noch eine Weile herumgealbert hatten, kam Madame Pomfrey und wollte die Besucher hinaus scheuchen, doch Lily konnte wenigstens Patricia und Sirius noch kurz da behalten um die Eule an die Potters und ihre eigenen Eltern zu schreiben.

„Schaut, dass ihr am Montag wieder fit seid“, flötete Sirius. „Da haben wir wieder Unterricht und ohne James überleb ich das nicht...“

„Das war jetzt quasi eine Liebeserklärung, Pad, oder?“, lachte James und schüttelte etwas verwundert den Kopf.

„Was ist heute denn für ein Tag heute?“, wandte sich Lily an Patricia und ignorierte die beiden Jungen völlig.

„Der 2. Januar“, antwortete diese belustigt.

„Wir haben Silvester verschlafen?“, rief Lily erschrocken und nun sah auch James milde verwirrt aus.

„So sieht's aus, Leute“, meinte Sirius amüsiert, nahm Patricia bei den Hand und zog sie Richtung Ausgang.

„Sorry, ich bin nicht scharf auf noch mehr nette Worte der lieben Krankenschwester“, flüsterte er zum Abschied nur noch, während Patricia den beiden Patienten noch einmal zu wank.

„Mist, dabei ist Silvester doch immer so ein Spaß“, grummelte James vor sich hin.

„Wir können ja nachfeiern“, versuchte Lily ihren deprimierten Freund etwas aufzuheitern. Es zeigte Wirkung.

„Wir schaufeln uns einen Abend frei an dem wir nicht lernen und dann...“, begann James schon mit der Planung, als er sich plötzlich mit der Hand gegen den Kopf stieß.

„Was, was ist?“, fragte Lily verwundert, als sie James verzogenen Gesichtsausdruck sah.

„Ich muss meine Hausaufgaben noch machen“, presste er zwischen den Zähnen hindurch.

„Du hast deine gesamten Hausaufgaben noch nicht?“, stieß Lily milde geschockt aus.

„Sei nicht albern...“, meinte James etwas gereizt. „Natürlich habe ich schon angefangen, aber den Zaubertränkeaufsatz habe ich noch nicht und ich muss dringend noch den Patronus üben.“

„Das wird jetzt schwierig“, stellte Lily überflüssigerweise fest, weswegen James auch nicht antwortete. Stattdessen fummelte er an seiner Hose, die neben seinem Bett lag, herum und murmelte kurz irgendetwas.

„So, das wäre erledigt“, sagte er grinsend und wandte sich wieder Lily zu.

„Wie hast du jetzt so schnell deine Hausaufgaben gemacht?“, wollte Lily etwas verwirrt von ihm wissen. James lachte.

„Nein, Evans, so gut bin selbst ich nicht.“

Er grinste.

„Ich hab Sirius nur gebeten, dass er das für mich übernimmt. Er hat das besser drauf“, erklärte er Lily bereitwillig.

„Und wie?“

„Pass gut auf, ich werde dir jetzt eines der Geheimnisse unsres Erfolges verraten“, meinte James und grinste sie fröhlich an. Dann zog er ein Stück Spiegel aus der Hose neben seinem Bett und hielt es Lily möglichst nahe hin, ohne aufstehen zu müssen.

„Hiermit kann ich jeder Zeit mit Sirius reden“, erläuterte er Lily. „Er besitzt das Gegenstück. Ich muss nur seinen Namen sagen und er hört mich und ich kann mit ihm plaudern und sehe ihn sogar dabei.“

Lily griff staunend nach dem kleinen Stück Spiegel und besah es sich aufmerksam.

„Wo habt ihr die her?“, fragte Lily mehr aus Interesse.

„Ähm... aus Filchs Büro um ehrlich zu sein“, antwortete James etwas kleinlaut. „Aber sehr praktisch.“

Lily gluckste und behielt ihre Predigt für sich.

„Den Patronus musst du aber trotzdem noch üben“, meinte sie dann schnippisch, als sie ihm den Spiegel wieder zurückgegeben hatte.

James zog nur leicht die Augenbrauen hoch, legte sich dann eine Hand auf die Stirn und stöhnte: „Aber ich bin doch noch sooo schwach.“

„Na dann muss ich wohl Madame Pomfrey noch um einen weiteren Trank für dich bitten“, stichelte Lily weiter und James zückte sofort seinen Zauberstab.

Harter Alltag

Lily wurde bereits am nächsten Tag entlassen, war aber insgeheim fast traurig darüber, denn eigentlich war James ständige Anwesenheit sehr angenehm und vor allem lustig gewesen. Dazu kam noch, dass sie sich wirklich ausschließlich nur unterhalten hatten und sie hatte das Gefühl ihn nun viel besser zu kennen.

Aus Spaß hatte Lily angefangen ihn über all die Sachen auszufragen, die er in Hogwarts bereits angestellt hatte. Dabei hatte ihr James dann noch von zahlreichen anderen „Abenteuern“ berichtet, von denen sie vorher nie erfahren hatte.

Im Gegenzug hatte Lily ein wenig davon erzählt, wie es war bevor sie nach Hogwarts gekommen war und wie sie erfahren hatte, dass sie eine Hexe war.

Das hatte sich allerdings als etwas schwierig herausgestellt, denn Severus Snape hatte dabei eine beträchtliche Rolle gespielt und das hatte James gar nicht gerne gehört. Lily konnte ihn immerhin von dem Plan abbringen, Snape zu verhexen, sobald er ihm das nächste Mal begegnen würde. Ob er sich dann wirklich im Griff haben würde, das konnte Lily nur hoffen.

Eine Frage von ihm hatte sie etwas verwirrt. Er hatte sie gerade heraus gefragt, ob sie in Snape verliebt gewesen wäre. Lily war recht perplex gewesen, hatte ihm aber versichert, dass sie es nicht gewesen war. Ganz gestimmt hatte das nicht. Sie hatte Snape wirklich sehr gemocht, aber es war nichts im Vergleich dazu, was James ihr mittlerweile bedeutete.

Als Lily den Gemeinschaftsraum betrat, kam sofort Patricia auf sie zugestürmt und umarmte sie.

„Endlich“, sagte sie strahlend. „Alleine schlafen macht keinen Spaß. Alice war dauernd bei Frank.“ Lily lachte.

„Und du willst mir erzählen, dass Sirius nicht bei dir geschlafen hat?“

Patricia nickte grinsend, während sie zusammen mit Lily in Richtung der Mädchenschlafsäle lief.

„Wieso denn das?“, fragte diese etwas verwundert und blieb neben einem gemütlichen Sessel stehen.

„Ich hab ihn auf Diät gesetzt“, antwortete Patricia etwas ernster dieses Mal.

„Erklär ich dir später“, fügte sie hinzu, als Sirius gerade herankam und Lily ebenfalls erfreut begrüßte.

„Wann beehrt uns James wieder?“, wollte er wissen und legte seinen Arm locker um Patricias Schulter.

Diese verdrehte belustigt die Augen.

„Wahrscheinlich morgen“, erklärte Lily und versuchte bei Patricias Geste nicht zu lachen. „Du hast ihn also bis Montag wieder.“

„Klasse“, rief Sirius aus und rieb sich die Hände. Lily sah ihn etwas misstrauisch an, ließ sich dann aber von Patricia in den Schlafsaal begleiten, während Sirius weiter an James Hausaufgaben schrieb.

Noch etwas aus der Puste betraten sie den Schlafsaal und Lily fand ihren Koffer am Fußende ihres frisch gemachten Bettes. Sie öffnete ihn und fand alles ordentlich gepackt vor.

„Stimmt was nicht?“, hörte sie Patricia fragen.

„Doch doch“, antwortete Lily hastig, klappte ihn wieder zu und ließ sich auf ihr Bett fallen.

„Lily Evans, Sie lügen“, stellte Patricia fest und setzte sich zu Lily. Diese lachte kurz auf.

„Es ist nur... hast du meinen Koffer gepackt?“

„Jaah“, meinte Patricia und sah sie etwas irritiert an. „Was dagegen?“

„Ne, ganz im Gegenteil“, sagte Lily erleichtert und entspannte sich etwas.

Ihre Freundin warf ihr einen kritischen Blick zu.

„Hast du zu viel Medizin geschluckt?“

„Sicher nicht“, lachte Lily. „Von dem Zeug schluckt man ja freiwillig wohl kaum mehr als nötig.“

Patricia nickte und sah sie erwartungsvoll an.

„Was hast du in deinem Koffer drin, das niemand sehen soll?“, bohrte sie dann weiter, als Lily keine Anstalten machte etwas zu erklären. Dann schien es Patricia zu dämmern.

„Der Verhütungstrank...?“, fragte sie grinsend. Lily nickte, sprang dann vom Bett und werkelte scheinbar etwas an ihrem Schrank herum, in Wahrheit wollte sie aber nur ihr rotes Gesicht verstecken.

„Jah, den hätte Mrs. Potter wohl nicht unbedingt finden sollen“, gluckste Patricia und machte es sich auf Lilys Bett bequem.

„Dann hätte sie wohl möglich noch gedacht, dass James und ich...“, setzte Lily an, beendete aber den Satz nicht.

„Was ihr nicht tut?“, hakte Patricia interessiert nach und richtete sich etwas auf.

„Nein“, antwortete Lily ehrlicher Weise und schnappte sich ein paar Kleider, um sie in den Schrank zu räumen. „Das hätte ich dir erzählt, oder meinst du nicht?“

„Will ich doch hoffen...“, sagte Patricia und begann Lily ihre Kleider hinüber zu reichen, damit sie sie schneller einräumen konnte.

„Du hältst ihn hin“, bemerkte Patricia. „Finde ich gut.“

„Achja?“ Lily sah sie belustigt an.

„Ja, mache ich mit Sirius auch gerade“, antwortete sie und stemmte ihren Ellenbogen etwas verlegen in Lilys Matratze, wobei sie sich kurz durch ihre braunen Locken fuhr.

„Ich will...“ Sie zögerte. „Ich will sehen, wie ernst er es meint...“

Lily nickte und lächelte sie an. Sie konnte sie nur zu gut verstehen. Bei James war sie sich mittlerweile eigentlich sicher, dass es ihm tot ernst war, besonders seit dem Kampf. Doch bei Sirius war es wohl doch etwas anderes.

„Was lässt dich zweifeln?“, fragte Lily ihre Freundin und ging zu ihr hinüber. Diese zuckte nur etwas hilflos mit den Schultern.

„Ich weiß es nicht genau...“, antwortete sie etwas nachdenklich. „Vielleicht einfach die Ernsthaftigkeit... die fehlt...“

„Ach, es sind halt beides Kindsköpfe“, versuchte Lily sie etwas zu beruhigen.

„Ja“, meinte Patricia lächelnd. „Das schon. Und nachdem meine Mutter...“ Sie setzte kurz ab, um sich etwas zu sammeln.

„...gestorben war, war er für mich da. Nur ich vermisse diese seelische Nähe, die wir damals hatten, verstehst du? Das klingt... bescheuert, aber...“

„Tut es nicht“, wandte Lily ein und nahm ihre Freundin in den Arm.

Sie konnte spüren, wie sehr sie ihre Mutter immer noch vermisste und als sie spürte, wie Patricia sich an sie klammerte, wurde ihr bewusst, wie wichtig sie – Lily und Patricia – immer noch für den jeweils anderen waren. Sie standen eine Weile nur so da und Lily streichelte ihrer besten Freundin sanft über den Rücken. Sie merkte wie ihre linke Schulter, auf der Patricias Kopf ruhte, warm und nass wurde.

„Tut mir leid“, murmelte Patricia nach einer Weile und hob ihren Kopf etwas, um Lily ansehen zu können. „Es ist bloß... Ich vermisse sie nur so.“

Lily fuhr ihr sanft mit den Fingern über die Wangen.

„Ich weiß“, flüsterte sie und lächelte sie kaum merklich an. „Sie war etwas Besonderes.“

„Jah“, hauchte Patricia, löste sich von Lily und setzte sich auf ihr Bett. „Das war sie.“

„Genau wie du“, sagte Lily leise und sah ihrer Freundin in die roten Augen, die bei ihrem darauffolgenden Lächeln seltsam grotesk wirkten.

Die beiden blieben noch eine Weile in ihrem Schlafsaal und unterhielten sich, lachten zusammen und genossen es einfach mal wieder etwas Zeit zu zweit zu haben.

Nach etwa einer halben Stunde kam Alice mit genervtem Gesichtsausdruck hereingestürmt.

„Ich flehe euch an, geht zu Sirius hinunter“, meinte sie lachend. „Er bettelt jedes Mädchen, dass ihren Hintern durch den Gemeinschaftsraum schiebt, an, dass sie euch holt...“

Lily und Patricia grinsten sich an.

„Und wieso kommst dann gerade du? Wie hat er dich rumgekriegt?“, wollte Lily belustigt wissen.

„Naja, die anderen Mädchen sehen keine Motivation darin die Freundin von ihrem Schwarm holen zu gehen und sich damit die Möglichkeit zu nehmen mit ihm „allein“ zu reden... Auch wenn sie wohl nicht merken, dass er ihnen sowieso nicht zuhört...“

Lily warf Patricia einen aufmunternden Blick zu und sah wie ihre Augen strahlten, während sie noch einen Blick in den Spiegel warf und dann zusammen mit Lily und Alice hinunter in den gut gefüllten Gemeinschaftsraum ging.

Am folgenden Tag ging Lily zum Krankensaal, um zu hören, wann genau James entlassen wurde. Auf dem Weg dahin holte ein fröhlicher Remus sie ein.

„Dabei unsren Schwerkranken wieder in den harten Alltag zu geleiten?“, fragte er sie freundlich und Lily nickte lachend.

„Und du bist auf dem Weg, um die im Moment arbeitslose Krankenschwester aus dem harten Alltag zu entführen?“, antwortete sie schnippisch. Dieses Mal lachte Remus.

„Weißt du, irgendwie hat James in einigen Punkten keinen guten Einfluss auf dich“, meinte er und zwinkerte ihr zu. „Du hast bei ihm allerdings nur guten Einfluss... Er überrascht uns immer öfter.“

„Inwiefern?“, fragte Lily neugierig, musste Remus aber eine Weile bearbeiten, bis er mit der Sprache heraus rückte.

„Also gut...“, gab er sich geschlagen. „Wenn du mich fragst, benutzt er immer öfter seinen Kopf zum Denken...“

Lily verstand erst nicht ganz, glaubte dann aber zu wissen, was Remus meinte.

„Naja, ich glaube er braucht sein im Moment noch wenig Blut, um den Rest seines Körpers zu versorgen...“, sagte Lily und lächelte bei Remus' etwas überraschtem Gesichtsausdruck, während sie den Krankensaal betraten.

James saß gelangweilt auf seinem Bett und spielte mit einem Schnatz herum. Als er Lily sah, ließ er den Schnatz einen Moment zu lange aus den Augen, sodass er etwas zu weit wegflog. James jedoch machte einfach einen großen Satz aus dem Bett, fing im Flug den Schnatz und landete unsanft auf dem harten Steinboden, von dem er sich mühsam wieder erhob.

Lily war bei dieser Aktion etwas erschrocken, beobachtete dann aber grinsend, wie James von der Krankenschwester für seinen zwar eleganten, aber überaus übertriebenen Hechtsprung zu Recht gewiesen wurde.

Remus war ebenfalls noch am Glucksen, als Lily zusammen mit dem leise vor sich hin fluchenden James den Krankensaal verließ.

„Da bemüht man sich sich möglichst elegant aus der Situation zu retten und dann bekommt man von einer hysterischen Krankenschwester noch Ärger dafür“, schmolte er, sobald sie aus der Tür waren. „Dabei sollte man meinen, Remus könnte sie etwas aufheitern...“

Lily kicherte kurz und griff beruhigend nach seiner Hand. James sah sie grinsend und mit funkelnden Augen an.

James Wiederkunft heiterte vor allem Sirius auf, der etwas an Patricias merkwürdigem Verhalten zu knabbern hatte, aber keine Anstalten machte, aufzugeben.

James war den Krankenflügel sogar so leid, dass er den ersten Schultag nach den Ferien fast zu genießen schien.

Er schrieb für sich und Sirius für seine Verhältnisse eifrig mit. Lily vermutete, dass er die von seinem besten Freund gemachten Hausaufgaben wieder gut machen wollte. Sie lächelte immer wieder milde, wenn sie James und Sirius Kappeleien beobachtete, doch sie wusste, wie tief verankert ihre Freundschaft war.

Wahrscheinlich war es bei ihnen so gewesen, wie bei ihr und Patricia.

Sie hatten sich im Hogwartsexpress kennen gelernt und die anfängliche Unsicherheit hatte sie zusammen geschweißt, bis sie merkten, was der andere eigentlich für ein Mensch war und dass sie ihm vertrauten.

Lily spürte einen unsaften Stoß in ihre Rippen. Erschrocken und verwirrt blickte sie sich um.

„Mrs. Evans, ist Ihnen nicht gut?“, fragte ein besorgt aussehender Professor Slughorn und klang dabei so, als würde er die Frage zumindest schon zum zweiten oder dritten Mal stellen.

„Ähm, nein“, antwortete Lily verlegen und musste verärgert feststellen, dass ihr das Blut in den Kopf schoss. „Alles okay.“

Ihr Zaubertranklehrer nickte lächelnd und fuhr unbeirrt mit seinem Stoff fort. Lily versuchte sich den Rest der Stunde zu konzentrieren und die ständigen belustigten Blicke von Patricia und James zu ignorieren.

„Slughorn hat dir vorher eine Frage gestellt“, mischte Patricia das Thema abends wieder auf, als sie Lily mit ihr allein im Schlafsaal war.

„Hat er?“, gab Lily etwas irritiert zurück. „Hab ich irgendwie...“

„Nicht mitbekommen, ja...“, beendete Patricia den Satz und Lily spürte ihren forschenden Blick auf sich.

„Über was hast du denn nachgedacht?“, fragte Patricia, als Lily keine Anstalten machte, irgendetwas zu sagen. „Lass mich raten: James.“

Lily lächelte.

„Ja und nein...“, antwortete sie nach einer kleinen Pause. „Ich hab an unsren Anfang gedacht... Als wir alle noch unschuldig und glücklich das erste Mal im Hogwartsexpress saßen...“

„Sirius und James unschuldig?“, lachte Patricia und auch Lily grinste. Dann entstand eine nachdenkliche Stille.

„Jetzt ist es anders...“, seufzte Lily fast ehrfürchtig.

„Ganz anders“, hauchte Patricia und Lily konnte sehen, wie ihre Augen von den herannahenden Tränen glänzten. Lily wollte sich gerade erheben und zu ihr hinüber gehen, da hob ihre Freundin abwehrend die Hand.

„Schon ok“, meinte sie mit etwas gebrochener Stimme. „Das geht schon irgendwann wieder vorbei... Hoffe ich...“

Lily schwieg und die beiden sahen sich eine Weile einfach nur an. Dann flog die Tür auf und eine fröhliche Alice kam herein. Eine Weile unterhielten sich die drei noch, dann gingen sie ins Bett, doch es dauerte eine Weile, bis Lily eingeschlafen war. Sie hörte Patricias unregelmäßiges Atmen und war sich ziemlich sicher, dass sie weinte.

Lily spürte, wie sich ein dicker Kloß in ihrem Hals bildete. Sie hatte Angst. Würde es ihr bald vielleicht genau so gehen wie Patricia? Sie konnte nur erahnen, wie knapp die Auroren ihre Eltern schon vor dem Tod bewahrt hatten...

Die nächsten Wochen gingen schnell und relativ ereignislos vorbei. Die Siebtklässler hatten allesamt viel zu lernen, denn die UTZs kamen immer näher und selbst Bellatrix sah man des Öfteren friedlich und konzentriert im Unterricht sitzen.

„Ich sag euch, wenn das hier alles vorbei ist, dann...“, knurrte James an einem sonnigen Winternachmittag Ende Februar.

„Dann was?“, fragte Lily belustigt. Sie saß gerade an einem Fenster und beobachtete ein paar Erstklässler bei ihrer Schneeballschlacht. Sie war soweit fertig mit ihren Hausaufgaben und hatte auch schon einiges wiederholt und so gönnte sie sich eine kleine Pause.

„Dann... dann“, stammelte James zerknirscht. „Dann... ach, was weiß ich.“

Düster vor sich hinmurmelt setzte er seinen Aufsatz fort.

Nach einigen Minuten wurden sie allerdings unterbrochen, denn ein blass aussehender Zweitklässler näherte sich Lilly etwas schüchtern.

„Ich soll Ihnen das geben“, sagte er unsicher und machte sich auch sofort wieder aus dem Staub.

„Danke“, rief ihm Lily verdutzt hinterher und öffnete hastig das gerollte Stück Pergament. Patricia, James und Sirius waren sofort an ihrer Seite.

„Das ist Dumbledores Schrift“, bemerkte James überflüssigerweise. Lilys Herz fing an zu klopfen.

Bitte bitte, lass es nichts Schlimmes sein, schoss es ihr durch den Kopf. Nicht meine Eltern. Bitte nicht...

Gefallene Krieger

Miss Evans, Ihre Eltern und ich erwarten Sie umgehend in meinem Büro – allein.

Herzlichst,

A. Dumbledore

Erleichtert ließ Lily die Hand, in der sie die Nachricht hielt, sinken. Immer noch zitterte sie leicht. Aber ihren Eltern ging es gut, sagte sie sich immer und immer wieder.

James hatte ihr mittlerweile den Zettel aus der Hand gerissen und las, gab das Pergament dann an Sirius und Patricia weiter und sah Lily erwartungsvoll an.

„Ähm...“, versuchte Lilly ihre Sprache wieder zu finden. „Dann werd ich wohl gehen...“

Darauf schien James nur gewartet zu haben.

„Ich komme mit“, platzte es aus ihm heraus und er sah sie mit einer Mischung aus Entschlossenheit und Angst an.

Lily öffnete den Mund und wollte etwas erwidern, aber da sie James Entschlossenheit und Ausdauer kannte, nickte sie nur kurz und durchquerte dann den Gemeinschaftsraum, um durch das Porträtloch zu klettern.

Trotz der Erleichterung überschlugen sich ihre Gedanken, doch sie kam einfach nicht dahinter, was ihre Eltern hier in Hogwarts suchten und wieso sie sie sehen wollten.

Als sie endlich etwas außer Atem den Wasserspeier erreicht hatte, der zum Büro des Schulleiters führte, blieb sie so abrupt stehen, dass James, der ihr die ganze Zeit über schweigend gefolgt war, fast in sie hinein lief.

„Was ist?“, fragte er sofort, als er Lilys schockierten Gesichtsausdruck sah.

„Was ist los?“, erkundigte er sich noch einmal, nun etwas ungeduldiger.

„Was... was ist, wenn... wenn etwas mit Petunia ist?“, hauchte Lily und starrte etwas verloren an James vorbei.

Dieser nahm unsicher ihre Hand.

„Lass uns erst einmal hineingehen“, erwiderte er mit leicht zitternder Stimme. „Vielleicht wollen sie dich auch einfach nur besuchen...“

Doch er klang selbst nicht sehr überzeugt von seinem eigenen Argument. Lily antwortete erst gar nicht, da sich der Wasserspeier soeben angefangen hatte zu rühren und sich die enge Wendeltreppe nun langsam in Bewegung setzte.

Lily stellte sich auf die erstbeste Stufe, dicht gefolgt von James und wartete unruhig bis sie endlich oben angekommen waren. Dort vergaß sie völlig zu klopfen, sondern öffnete einfach nur etwas stürmisch die Tür.

Sie blickte zuerst in das überraschte Gesicht ihrer Eltern, zu denen sie auch sofort hinüber rannte und sie umarmte.

„Hey, kein Grund zur Aufregung, mein Schatz“, versuchte ihre Mutter sie zu beruhigen. Doch Lily vergrub ihren Kopf noch eine Weile in ihrer Schulter und genoss den Geruch ihrer lebenden Mutter, während sie die warme Hand ihres Vaters auf ihrer rechten Schulter spürte.

Als sie sich nach einer Weile wieder soweit gefasst hatte und sich nun etwas verlegen ihrem Schulleiter zuwenden wollte, stellte sie fest, dass noch weitere Leute im Raum standen.

Ihre Anwesenheit war ihr vorher völlig entgangen.

James stand dort etwas verloren zwischen drei weiteren Männern. Einer der drei stach ihr sofort ins Auge. Er hatte ein furchtbar vernarbtes Gesicht, ein Teil seiner Nase fehlte und das wohl auffälligste an ihm war sein Glasauge, das auf Lily ruhte und sie zu durchbohren schien.

Ein anderer Eindruck schindender, dunkelhäutiger Mann lächelte sie leicht an.

Hinter diesen beiden konnte Lily schließlich noch James Vater Daniel Potter entdecken, der James eine Hand auf die Schulter gelegt hatte, wie um ihn davon abzuhalten sich vom Fleck zu bewegen.

Lily nickte Mr. Potter kurz zu und ihre Mundwinkel zuckten unsicher. Mr. Potter erwiderte ihr Nicken und Lily wandte sich nun endlich ihrem Schulleiter zu, der geduldig gewartet hatte und sie mit seinem beruhigen Lächeln ansah.

„Guten Tag, Miss Evans“, begrüßte er sie freundlich und erhob sich von seinem Lehnstuhl hinter dem Schreibtisch.

„Guten Tag, Sir“, antwortete Lily und musste sich sehr beherrschen nicht sofort mit ihren Fragen loszuschießen.

Dumbledore schien dies bemerkt zu haben, beschwörte mit einem leichten Wink seines Zauberstabes drei bequem aussehende Stühle herauf und wies Lily und ihre Eltern mit einer Handbewegung an, sich zu setzen, bevor er selbst Platz nahm.

„Was ist passiert?“, platzte es nun doch aus Lily heraus. „Geht es Petunia gut?“

„Ja, es ist alles okay“, antwortete ihre Mutter, sah aber ernst aus. „Noch geht es uns allen gut.“

„Noch?“, fragte Lily verunsichert und blickte hektisch zwischen ihren Eltern und Dumbledore hin und her.

„Miss Evans“, begann Dumbledore ernst. „Ich muss Ihnen leider sagen, dass die Angriffe auf ihre Familie immer häufiger wurden. Ich habe bereits mit ihren Eltern abgesprochen, wie es weiter gehen wird und sie sind mit meinem Vorschlag einverstanden. Ich hoffe, Sie sind es auch.“

„Mit was einverstanden?“, erwiderte Lily irritiert und sah ihre Eltern abwechselnd an.

„Mr. Potter stimmt mit deinem Schulleiter überein, dass es zu gefährlich wäre, wenn wir uns weiter in unserem Haus aufhalten würden“, setzte Lilys Mutter zu einer Erklärung an.

„Ich habe deshalb vorgeschlagen, dass wir Sie und Ihre Familie an einen anderen, den Todessern unbekanntem Ort umsiedeln und diesen mit dem Fideliuszauber belegen“, fuhr Dumbledore fort.

Lily schwieg.

„Wir halten es für die einzige Lösung, Lily“, meldete sich nun ihr Vater zu Wort.

Lily nickte und überlegte.

„Wann?“, fragte sie dann schlicht.

„Am besten sofort“, antwortete ihr Vater und sah sie ernst an. Wieder nickte Lily.

„Mr. Moody und Mr. Shacklebolt werden sie zusammen mit Mr. Potter begleiten“, schaltete sich Dumbledore wieder ein. „Sie allesamt sind erfahrene Auroren und werden sie beschützen, während sie das nötigste aus ihrem Haus holen.“

Lily sah kurz zu den drei Auroren hinüber und ihr Blick blieb an James hängen, der unruhig mit seinen Händen in der Hosentasche herumspielte.

„Gehen wir jetzt gleich?“, erkundigte sich Lily, ohne den Blick von James abzuwenden.

„Ja, sobald du bereit bist“, antwortete ihre Mutter.

„Kann ich mitkommen?“, fragte James nach kurzem Zögern etwas unsicher, aber bestimmt. Lily sah, wie sein Vater kritisch die Augenbrauen anhob und die Hand von der Schulter seines Sohnes nahm.

Lily wandte sich mit fragendem Blick zu ihren Eltern um, die sofort nickten und wartete dann auf eine Reaktion von Mr. Potter, der James nach kurzem Überlegen einen kleinen Schupser in Lilys Richtung verpasste.

Dieser drehte sich milde überrascht zu seinem Vater um, war dann aber sofort an Lilys Seite und sie nahm nach einem Moment des Zögerns seine Hand. Es war ihr vor all den Anwesenden irgendwie etwas unangenehm, was die sowieso schon gespannte Situation für sie noch verschlimmerte. Sie schüttelte nur kurz den Kopf, um ihre Gedanken wieder Wichtigerem zu widmen.

„Alles okay, Schatz?“, fragte ihre Mutter sie daraufhin und Lily sah ihr an, dass sie sie beobachtet hatte.

„Ja, den Umständen entsprechend“, antwortete sie und lachte kurz auf, drückte James Hand aber etwas fester. Er erwiderte den Druck und beugte sich kaum merklich etwas mehr in ihre Richtung.

„Okay, meine Damen und Herren“, übernahm Dumbledore wieder die Führung. „Ich schlage vor, Sie nehmen Portschlüssel, damit wirklich auch alle am gleichen Ort landen.“

Eine Spur seiner üblichen Unbekümmertheit war wieder in das Gesicht des Schulleiters zurückgekehrt.

„Zuerst bitte die Herren Auroren vielleicht“, sagte Dumbledore und wies mit seiner rechten Hand in die Richtung der drei stattlichen Männer.

Der Auroren mit dem vernarbten Gesicht zog ein altes Notizbuch aus seinem Mantel, murmelte etwas vor sich hin, während er mit dem Zauberstab einige merkwürdige Bewegungen über dem kleinen Buch vollführte.

Mit einem Grunzen in die Richtung von Shacklebolt und Mr. Potter hielt er es ihnen hin und die beiden packten gleichzeitig zu. Keine Sekunde später waren sie auch schon verschwunden.

Dumbledore wartete kurz und lächelte die Verbliebenen freundlich an, bis er seinen Phönix Fawkes kreischen hörte, nahm dann ein Seil aus einer Schublade seines Schreibtisches und ließ seinen Zauberstab

einige Male mit einer Leichtigkeit einige kompliziert aussehende Bewegungen ausführen, schwieg dabei aber völlig.

„So, dann würde ich sagen, dass Sie auf drei alle zugreifen“, erklärte er und legte das Seil mit einer eleganten Bewegung auf seinen Schreibtisch.

Da keiner ein Wort sagte und Lily in den letzten Minuten extrem ungeduldig geworden war, begann sie laut zu zählen: „Eins... Zwei... DREI!“

Auf drei hatten sie alle zugegriffen und die Umgebung begann sich rasend schnell zu drehen. Lily mochte das Reisen mit Portschlüsseln nicht sonderlich und so war sie sehr froh, als sie endlich etwas unsanft in dem Garten des Hauses landeten, das sie all die Jahre ihre Heimat genannt hatte.

Sie erhob sich etwas schwerfällig und ignorierte dabei völlig James Hand, die er ihr gereicht hatte, um ihr aufzuhelfen.

Sie hatte ihren Blick starr auf ihr Haus gerichtet. Ihr Haus... Ihr wurde erst jetzt langsam klar, was es hieß ihre Heimat nun Hals über Kopf verlassen zu müssen. Sie spürte wie sich ein Kloß in ihrem Hals breit machte. Sie ließ gerade ihren Blick hinüber zu den Gewächshäusern ihrer Mutter schweifen, als sie eine Hand an ihrem Rücken spürte, die sie sanft, aber bestimmt in Richtung der offenen Tür schob, die vom Garten ins Innere des Hauses führte.

„Wir sollten keine Zeit verlieren“, hörte Lily James leise sagen, während sie von ihm durch die Tür geschoben wurde. Ihre Eltern standen bereits mit Mr. Potter im Wohnzimmer. Von Petunia war nicht das Geringste zu sehen.

„Wo ist Petunia?“, fragte Lily deswegen an ihre Eltern gewandt. Sie machte sich trotz allem, was geschehen war Sorgen um ihre Schwester.

Erst jetzt merkte sie, dass sie mit dieser Frage einen wunden Punkt bei ihren Eltern getroffen zu haben schien. Sie blickte etwas verwirrt von einem zum andern.

„Nun ja“, begann ihr Vater zögernd. „Sie lebt nun bei Vernon...“

„Sie haben sich eine Wohnung genommen“, ergänzte ihre Mutter und ihre Stimme war etwas brüchig. Lily war sich jedoch nicht sicher, ob es daran lag, dass sie vielleicht das letzte Mal in ihrem eigenen Haus stand oder an der Tatsache, dass Petunia sich etwas von der Familie abgesetzt hatte.

Da Mr. Potter sich geräuspert hatte und es offensichtlich war, dass die ganze Prozedur möglichst schnell von statten gehen sollte, ließ Lily das Thema auf sich beruhen und fragte stattdessen: „Okay, wo fangen wir an?“

„Du und James übernehmt am besten dein Zimmer“, antwortete ihr Vater. „Und wir beide werden durch den Rest des Hauses gehen.“ Er legte seinen Arm um Lilys Mutter.

„Ich werde Ihnen helfen, die Möbel zu verkleinern“, fügte Mr. Potter hinzu und begann sogleich die Wohnzimmerngarnitur zu schrumpfen.

Lily seufzte und machte sich auf den Weg hinauf in ihr Zimmer. James folgte ihr wortlos.

Vor ihrer Zimmertür hielt Lily noch einmal kurz inne. Sie würde ihr Zimmer, so wie es jetzt war, nie wieder sehen können.

Sie atmete einmal tief durch, öffnete dann die Tür und trat hinein. Bevor sie jedoch Anstalten machte auch nur irgendwas zu verkleinern, sah sie sich noch einmal ganz genau um. Sie wusste nicht genau wieso, aber wahrscheinlich wollte sie sich später einfach nur ganz genau daran erinnern können, wie es hier ausgesehen hatte.

James hatte sich ebenfalls schweigend umgesehen, ging dann aber hinüber zum Fenster und sah nervös hinaus.

„Jaja, ich fang schon an“, seufzte Lily und durchwühlte eine Kommode nach Tüten. „Alles da rein.“

Lily begann so schnell wie möglich alles, was ihr in den Weg kam zu verkleinern und verfehlte dabei einige Male nur knapp James. Dieser jedoch beschwerte sich nicht, achtete aber schließlich darauf, dass er sich immer hinter Lily aufhielt. Lily indes hatte einige Probleme überhaupt noch recht zu sehen, denn sie hatte keine Chance mehr, ihre Tränen noch zurückzuhalten. Sie rannen ihr stumm das Gesicht hinab.

Sie machte sich Sorgen um ihre Eltern und obwohl sie wusste, dass es wirklich nötig war, ihr Haus aufzugeben, konnte sie es nicht fassen. Eine der dunklen Sporen, die Lord Voldemort und sein Gefolge in alle Richtungen abgeschossen, hatte nun auch sie erreicht und sie begann allmählich ihre klammernden Wurzeln auch in Lilys Leben auszubreiten.

„Lily?“, hörte sie James vorsichtig fragen. Erst jetzt merkte sie, dass sie inne gehalten hatte und mit

hängenden Schultern in der Mitte ihres Zimmers stand.

„Lily?“, fragte James wieder zaghaft. „Soll ich den Rest machen?“

Lily zögerte kurz, nickte dann und sah James gedankenverloren dabei zu, wie er auch die letzten Sachen verkleinerte und in die mittlerweile zweite, fast vollständig gefüllte Tüte steckte.

Er war gerade dabei ihr Bett zu verkleinern, als Mr. Potter ins Zimmer gestürzt kam.

„Disappariert! Sofort!“, flüsterte er scharf und blickte immer wieder panisch in den Flur.

„Dad, was - ?“, setzte James an, doch sein Vater fuhr dazwischen.

„Schnapp dir Lily und mach dass du weg kommst! Schnell!“

Mit diesen Worten polterte er den Flur entlang zurück nach unten.

Lily lauschte angespannt, doch sie konnte nichts hören.

„Muffliatozauber“, murmelte James, der ihre Gedanken zu erraten haben schien, drückte Lily dann die zwei Tüten in die Hand, hakte sich fest bei ihr unter, nahm noch ihr Bett in die Hand und disapparierte mit ihr.

Lily war das alles viel zu schnell gegangen. Sie wollte sofort protestieren, als sie in der Einfahrt zu James Haus angekommen waren, doch dazu blieb keine Zeit, denn sie gerieten mitten in ein Duell, dass sich mehrere Todesser mit einigen Auroren – darunter Mrs. Potter – lieferten.

Geistesgegenwärtig packte Lily dieses Mal James beim Arm und sie disapparierten zu Mr. Curly. Dort angekommen ließ sie achtlos die beiden Taschen fallen. Ihr Bett war wohl bei den Potters zurückgeblieben.

„Was - ?“, brachte Lily nur hervor und sah James verzweifelt an.

„Du gehst rein ins Haus und wartest“, sagte James bestimmt und gab Lily einen Stups in Richtung der Haustür.

„Nein, wieso?“, antwortete sie trotzig und sah James entgeistert an.

„Ich apparriere jetzt zu Mum und werde ihr helfen“, knurrte James durch gefletschte Zähne hindurch.

„Nein, das ist viel zu gefährlich!“, protestierte Lily, doch sie konnte James verstehen. Sie verspürte gerade ebenso den Wunsch einfach zurück zu dem Haus ihrer Eltern zu apparieren. Irgendetwas zu machen. Aber sie wollte nicht einfach im Haus von Mr. Curly sitzen und warten.

„Lily, ich will nicht, dass dir etwas passiert“, redete James weiter auf sie ein.

„Ach, und du denkst, du wärst mir egal?“, antwortete Lily in Tränen. „James, ich liebe dich! Ich hätte keine ruhige Sekunde, wenn ich wüsste, dass du Todessern gegenüberstehst und ich sinnlos im Haus herum sitze!“

„Du gehst rein und ich komm gleich wieder!“, sagte James so ruhig wie möglich. „Meine Mum und die Auroren haben es sicher schon im Griff. Ich will mich nur vergewissern.“

Lily gab vor nachzugeben und nickte. Keine Sekunde später war James diappariert. Lily machte jedoch keine Anstalten ins Haus zu gehen. Stattdessen atmete sie kurz tief durch, zückte ihren Zauberstab, vergewisserte sich, dass er fest in ihrer Hand saß und apparierte dann zurück zu dem Haus ihrer Eltern.

Sie hatte sich darauf konzentriert genau hinter einem breiten Busch anzukommen, von dem sie sich sicher war, dass sie erst einmal ungesehen war. Sehr zu ihrer Überraschung war es totenstill als sie hinter dem Busch ankam. Vorsichtig spähte sie über den Busch hinweg und ihr stockte der Atem. Überall im Garten verteilt lagen menschliche Körper am Boden. Sie unterdrückte ihr Verlangen sofort hinzurennen und nachzusehen, wer die Menschen waren, denn sie konnte einige schwarze Umhänge ausmachen und in der Sonne blitzte etwas auf, was aussah, wie eine Todessermaske.

Sie horchte noch einmal ganz genau und schlich dann langsam in Richtung der immer noch offenen Tür.

Die Fensterscheiben der naheliegenden Fenster waren alle zertrümmert. Betroffen sah sie sich weiter um und achtete bewusst darauf die Körper am Boden nicht zu genau zu betrachten. Eine böse Vorahnung hatte sie erfasst, seitdem Mr. Potter ihnen befohlen hatte, zu disappariieren.

Als Lily schließlich in dem völligen Chaos des Wohnzimmers stand, war sie einen Moment unachtsam und eine Hand packte sie von hinten und hielt ihr den Mund zu. Noch bevor sie auch nur mit der Wimper zucken konnte, spürte sie, wie ihr Zauberstab ihr entrissen wurde.

Sie versuchte zu schreien und wandte sich in dem festen Griff des Mannes, bis sie entdeckte, dass die Hand, die ihr den Mund zuhielt ungewöhnlich dunkel war.

Langsam drehte sie sich um und sah in das Gesicht des Auroren Shacklebolts, der den Zeigefinger seiner freien Hand auf die Lippen gelegt hatte, um ihr Stillschweigen zu gebieten. Lily nickte, woraufhin er sie losließ und ihr ihren Zauberstab zurückgab.

Plötzlich hörten sie ein Poltern auf der Treppe und beide fuhren blitzschnell herum. Alarmiert schob der

Auror Lily hinter sich und wartete mit gezücktem Zauberstab ab, bis die Füße des Treppe hinabsteigenden Zauberers sichtbar wurden, gefolgt von einem zerrissenen Lederumhang und dem vernarbten Gesicht des Aurors Moody.

„Oben alles sauber?“, flüsterte Shackbolt mit seiner tiefen, ruhigen Stimme. Moody nickte.

„Okay, unten auch“, sagte Shackbolt wieder. „Lass uns draußen nachsehen.“

„Zu gefährlich“, knurrte Moody und sein Glasauge zuckte nervös umher.

„Alastor“, drängte Shackbolt. „Manche von ihnen könnten noch leben!“

Lilys Herz rutschte in die Hose. „Könnten noch leben“...

Sie schluckte.

Wo waren ihre Eltern? Waren sie in Sicherheit gebracht worden? Lilys Herz raste. Sie konnte kaum noch klar sehen, geschweige denn klar denken. Sie atmete heftig.

„Nun gut“, gab Moody nur von sich und humpelte nach draußen.

„Du bleibst bitte hier“, befahl Shackbolt Lily, bevor er Moody nach draußen folgte. Doch Lily hielt es nicht lange aus. Sie musste jetzt einfach Gewissheit haben, wer dort draußen alles herumlag. Wo waren ihre Eltern? Mr. Potter? War er mit ihnen zusammen disappariert? Hatte er sie in Sicherheit gebracht?

Mit zitternden Knien tat sie einen Schritt nach dem anderen. Kam den herumliegenden Körpern immer näher.

Sie sah wie Moody einen Todesser fesselte, der wohl noch lebte und wie Shackbolt langsam und vorsichtig durchs Gras lief und die einzelnen Körper untersuchte. Und als Lily sich der Rasenfläche näherte, wurden ihre schlimmsten Befürchtungen wahr. Sie sah sie sofort. Ihre Eltern. Wie sie in der hintersten Ecke des Gartens lagen. Sie waren in die Enge getrieben worden. Sie hatten keine Chance gehabt.

Mit einem winzigen Funken Hoffnung in sich rannte Lily einfach los in Richtung ihrer Eltern. Sie mussten noch am Leben sein! Keiner würde einen unbewaffneten Muggel einfach so umbringen!

Achtlos stolperte sie über die herumliegenden Menschen hinweg, bis sie endlich – es schien ihr wie eine Ewigkeit – ihre Eltern erreicht hatte.

Ihre Mutter lag bäuchlings mit ausdruckslosem Gesicht unter ihrem Mann, Lilys Vater, der wohl noch versucht hatte, sie zu schützen.

„MUM!“, schrie Lily. „DAD! Kommt schon, wacht auf!“

Sie rüttelte verzweifelt an ihnen herum, doch sie bewegten sich kein Stück. Immer und immer wieder brüllte sie sie an, doch sie gaben keinen Laut von sich, keine Regung durchzuckte ihre Körper. Doch Lily hörte nicht auf. Es konnte einfach nicht wahr sein! Sie waren nicht tot.

Zwischendurch sah sie sich einige Male hilflos um. Sie hatte nicht gemerkt, wie Shackbolt an sie heran getreten war. Sie sah zu ihm hinauf und erst als er leicht und mit trauriger Miene den Kopf schüttelte, brach die Wahrheit über sie herein. Kraftlos sank sie auf ihren Eltern zusammen und begann haltlos zu schluchzen.

Es war passiert. Ihre größte Angst war wahr geworden.

Sie wusste nicht, wie lange sie dort lag, bevor sie von Shackbolt hinaufgezogen wurde. Er redete ihr beruhigend zu, doch Lily hörte nicht, was er sagte. Nur sehr widerwillig ließ sie sich von ihren Eltern wegreißen, doch sie hatte einfach nicht die Kraft gegen den festen Griff des Aurors anzukämpfen.

Willenlos ließ sie sich von Shackbolt zu Moody schieben, der über einem anderen Körper kniete. Lily sah erst beim zweiten Mal, um wen es sich handelte. Dort lag er. James Vater. Mr. Potter. Ein Mann von dem sie gedacht hatte, er wäre unbesiegbar.

Das war zu viel. Sie bekam keine Luft mehr. Ihre Kehle war wie zugeschnürt. Sie versuchte zu schreien, doch es kam nichts heraus. Die Trauer hatte sie verstummen lassen. Voller Verzweiflung sank sie zu Boden und ihr wurde schwarz vor Augen.

Freunde und Familie

Lily kam nur langsam zu sich. Sobald sie aber halbwegs bei Sinnen war, brach es wieder über sie herein. Die grauenvolle Wahrheit.

Sie erinnerte sich an alles ganz genau, konnte es nicht ausblenden, sah die leblosen Gesichter ihrer Eltern und von Mr. Potter glasklar vor sich.

Sie tastete vorsichtig um sich. Sie lag in einem Bett. Sie öffnete die Augen aus denen schon wieder unaufhörlich Tränen schossen. Mühsam richtete sie sich auf und nahm verschwommen wahr, dass sie einmal mehr im Krankensaal lag.

Es musste Nacht sein, denn nur das gedimmte Licht der Nachtbeleuchtung ließ Lily die Umrisse ihrer Umgebung dunkel erkennen.

Etwas verloren saß sie im Bett, bis sie ein Stück weiter links von sich eine Bewegung wahrnahm. Ruckartig fuhr sie herum. Sie sah in das spärlich erleuchtete Gesicht von James, der ihr seinen Kopf zugewandt hatte und sie einfach nur ansah. Keine Regung durchfuhr sein Gesicht.

Doch Lily konnte in seinen Augen sehen, dass er es wusste... Dass er wusste, dass sein Vater tot war. Gefallen im aussichtslosen Kampf gegen eine dunkle Übermacht.

Lily fühlte sich verlassen und hoffnungslos. Sie wollte so gerne etwas zu James sagen, doch ihr fiel nichts ein. Zu groß war ihr eigener Schmerz.

Sie saßen nur in ihren Betten und sahen sich an. James wirkte kraftlos. Die Energie, die er sonst immer ausstrahlte und das Funkeln in seinen Augen fehlten.

Erst jetzt fiel Lily ein Kratzer auf, der James rechte Wange zierte und sie fragte sich, wie es ihm wohl ergangen war, seitdem sie sich getrennt hatten. Wo war Mrs. Potter? Warum war sie nicht bei ihrem Sohn? Wo waren Sirius und Patricia? So viele Fragen schossen ihr durch den Kopf, doch sie brachte es nicht fertig den Mund zu öffnen, geschweige denn einen Ton heraus zu bringen.

Auch James schwieg, doch er schaffte es nach einer Weile immerhin, ihr eine Hand entgegen zu strecken. Dabei bemerkte Lily, dass sein Rumpf in dicke Verbände gehüllt war. Sie zuckte zusammen.

Schließlich versuchte sie sich aus ihrem Bett heraus zu kämpfen, doch sie konnte sich kaum bewegen. Die zurückliegenden Ereignisse hatten sie wie gelähmt.

Sie sah in James Gesicht und blickte auf seine immer noch ausgestreckte Hand und schaffte es schließlich, dass sie mit beiden Füßen einigermaßen fest auf dem Boden stand.

Sie schlich mit kleinen, vorsichtigen Schritten hinüber zu James, der bereits versuchte etwas zur Seite zu rücken, wobei er Schmerz gequält das Gesicht verzog. Lily krabbelte zu ihm ins Bett und kuschelte sich vorsichtig an ihn. James hatte einen Arm um sie gelegt und schmiegte seinen Kopf an den ihren, der in der Kuhle zwischen seinem Hals und seiner rechten Schulter lag.

Immer noch sprachen sie kein Wort. Lily wusste nicht, wie lange sie so dalagen. Keiner bewegte sich und doch wusste sie, dass auch James die ganze Zeit über hell wach war. Sie hörte ihn immer wieder zwischendurch unruhig Atmen. Ab und zu spürte sie auch, wie eine seiner Tränen ihr rotes Haar erreichte. Sie waren warm und obwohl sie es eigentlich nicht ertragen konnte, zu wissen, dass James weinte, spendete es ihr doch Trost. Sie fühlte sich nicht mehr ganz so allein und verlassen.

Langsam wurde es hell. Die schwache Januarsonne bahnte sich ihren Weg durch den dichten Morgennebel und ihre milde Wärme fiel auf ihre Köpfe. Lily hörte, wie eine Tür aufging. Madame Pomfrey war wohl wach, doch auch sie sagte nichts, während sie durch den Raum wuselte und schließlich in die Gänge von Hogwarts verschwand. Die schwere Krankensaaltür klackte ins Schloss. Wieder waren sie allein.

Lily hob vorsichtig den Kopf und sah James in die Augen. Sie waren rot und durch dunkle Ringe unheimlich untermalt, doch er weinte nicht mehr. Er sah sie fragend an und Lily musste es jetzt einfach hinter sich bringen. Sie musste nach Mrs. Potter fragen.

„Deine Mum...“, begann sie flüsternd. „Geht es ihr...?“

Weiter kam sie nicht. James hatte den Kopf geschüttelt und sich auf seine Lippen zusammengepresst, während seine Augenlider unregelmäßig zuckten. Sein Blick sprach Bände und Lily sank frustriert und verzweifelt zurück in seinen Arm.

Sie hatten an nur einem Tag ihre Eltern verloren. Beide. An nur einem Tag war ihr Leben über ihnen zusammen gebrochen.

In Lily kochte plötzlich eine unglaubliche Wut hoch, die sie in dieser Art noch nie verspürt hatte. Sie hätte am liebsten alles um sich herum zerrissen, zerstört und möglichst viel Schaden zu gefügt, doch sie blieb ruhig in James Armen liegen, während ihr Herz raste und sie den Entschluss fasste, dass sie ihr Leben ab sofort dem Kampf gegen die Todesser widmen würde. Aber das war nur ein schwacher Trost.

Sie spürte, wie James ihre rechte Hand nahm, die auf seiner Brust lag und sich zu einer Faust zusammengeballt hatte. Sie zwang sich, sich etwas zu entspannen.

Wieder hörte sie die Krankensaaltür. Sie konnte sehen, wie vier Gestalten hereinkamen. Lily erkannte sie sofort. Es waren Sirius, Patricia, Remus und Peter, die langsam auf das Bett zusteuerten, in dem sie mit James lag.

Während sie näher kamen, konnte Lily erkennen, dass auch Sirius und Patricia geweint hatten. Sie liefen Hand in Hand. Remus schob Peter vor sich her, der sich sichtlich am unwohlsten fühlte.

Sie stellten sich um das Bett von Lily und James herum. Sirius legte James kurz seine Hand auf die Schulter und Patricia lief ums Bett herum und küsste Lily auf die Stirn. Remus versuchte zu lächeln, doch es gelang ihm nicht wirklich. Peter hatte ein nervöses „Hi“ genuschelt und knetete nun seine Hände.

Obwohl sie nicht redeten, tat es Lily gut, ihre Freunde da zu haben. Ihre pure Anwesenheit sagte ihr alles, was sie im Moment brauchte. Sie konnte nur ahnen, dass es James ähnlich ging, doch er wirkte, als würde er langsam aus seiner Starre erwachen. Er versuchte sich noch ein Stück mehr aufzurichten und rückte zur Seite, sodass Lily sich neben ihn setzen konnte.

Die anderen hatten mittlerweile um sie herum Platz genommen. Sirius und Patricia saßen jeweils rechts und links am Fußende des Bettes und Remus und Peter hatten sich auf Stühle neben dem Bett gesetzt.

Obwohl Lily nicht nach reden zu Mute war, hielt sie das Schweigen allmählich doch nicht mehr aus. Hatte das stille Verständnis und die wortlose Teilnahme eben noch so gut getan, so erdrückte sie Lily jetzt schier.

Sie erhob sich deswegen vom Bett und lief hinüber zum Fenster und sah hinaus.

Sie blinzelte in das gleißende Sonnenlicht. Der Nebel hatte sich nun fast vollständig gelichtet und sie konnte sehen, wie Hagrid das Gemüsebeet neben seiner Hütte mit einer riesigen Schaufel pflügte. Sein Saurüdenwelp Bobby tobte um ihn herum und versuchte immer wieder die durch die Luft fliegende Erde zu fangen.

Lily musste kurz lächeln, als der kleine Hund dabei einmal komplett unter einer Ladung Erde begraben wurde.

Dann trat Patricia zu ihr ans Fenster und reichte ihr einen heißen Kakao, den Lily dankbar entgegen nahm und daran schlürfte. Er wärmte angenehm von innen und Lily wurde etwas ruhiger. Jetzt erst merkte sie, wie sehr sie eigentlich zitterte. War ihr kalt? Sie wusste es nicht...

„Mein Dad kümmert sich um die Beerdigungen“, flüsterte Patricia nach einer Weile mit gebrochener Stimme. Lily nickte. Beerdigung... Die letzte auf der sie gewesen waren, war die von Mrs. Curly gewesen. Patricias Mutter. Mittlerweile waren nicht mehr viele Eltern übrig. Lily schnaubte kurz. Patricia sah sie von der Seite an.

„Er kommt nachher vorbei“, murmelte sie. Wieder nickte Lily und starrte weiter aus dem Fenster. Patricia nahm wortlos ihre Hand, doch Lily zog sie in eine Umarmung. Sie brauchte jetzt einfach die Nähe ihrer besten Freundin. Wieder rannen Tränen ihr Gesicht hinab und sie schluchzte.

„Wir kriegen das hin, Lily“, flüsterte Patricia ihr beruhigend ins Ohr. „Wir haben uns. Wir kriegen die Schweine.“

Lily drückte ihre Freundin noch etwas fester an sich. Sie war so dankbar, dass sie sich hatten. Immer noch. Nach all den Jahren, die sie zusammen durch dick und dünn gegangen waren. Auch diese Horrorzeiten würden sie nicht auseinander bringen.

Die Krankensaaltür ging auf und Mr. Curly kam herein. Lily hatte sich mittlerweile wieder etwas beruhigt und ging zusammen mit Patricia zurück zu James Bett, wo noch immer die anderen saßen. Jeder schien seinen Gedanken nachgegangen zu sein.

„Hallo meine Lieben“, begrüßte Mr. Curly sie traurig und ließ sich von seiner Tochter umarmen. Danach ging er zu einem perplexen Sirius hinüber und nahm diesen ebenfalls kurz in den Arm. Den anderen schüttelte er die Hand.

„Es tut mir leid, aber ich muss jetzt leider mit euch über die Beerdigungen reden“, sagte er schließlich mit ruhiger Stimme und sein Blick wanderte von James, über Sirius zu Lily, wo er kurz hängen blieb. Lily ahnte nichts Gutes.

„Komm Peter, wir gehen frühstücken“, meinte Remus und ließ sich auch nicht von Sirius Einwänden abhalten. Er und Peter verließen den Krankensaal und Lily nahm wieder auf dem Bett neben James Platz.

„James, Sirius, eure Eltern wollten in Godrics Hollow beerdigt werden“, begann Mr. Curly und seine Stimme zitterte leicht. „Sehe ich das richtig?“

Die beiden Jungen nickten. Sirius war natürlich nicht ihr leiblicher Sohn gewesen, doch sie hatten ihn adoptiert und geliebt, wie sie James geliebt hatten.

„Die Beerdigung ist übermorgen bei Morgengrauen“, fuhr Mr. Curly fort. „Lasst uns also hoffen, dass die Todesser Langschläfer sind.“

Sirius lachte kurz hohl auf und James Mundwinkel zuckten.

„Die sollen nur kommen“, knurrte er und versuchte seine Arme vor der Brust zu verschränken, gab es aber wieder auf. Er schien immer noch Schmerzen zu haben.

„Es werdet nur ihr vier, Remus, Peter, ich und einige Auroren sein“, setzte Mr. Curly wieder an, der nicht auf James Bemerkung eingegangen war.

„Viel mehr sind ja auch nicht übrig“, zischte nun Sirius durch gefletschte Zähne. Wieder ignorierte Mr. Curly das Gesagte.

„Lily, ich war bei deiner Schwester“, fuhr er nun an Lily gewandt fort und sie befürchtete schon das Schlimmste. „Keine Sorge, es geht ihr gut. Aber sie will die Beerdigung allein übernehmen.“

Lily war für einen kurzen Moment erleichtert, dass es ihrer Schwester gut ging, doch war auch etwas verwirrt.

„Ohne mich?“, hakte sie deswegen nach.

„Das hat sie zumindest gesagt“, antwortete Mr. Curly und es war das erste Mal, dass Lily ihn nervös sah.

„Das könnte ihr so passen“, schnaubte Lily und stemmte ihre Hände in die Hüften. Sie wollte schon zum Krankensaal hinausstürmen, als Mr. Curly die Hand hob.

„Keine Alleingänge mehr bitte“, sagte er bestimmt und Lily hob verärgert die Arme in die Luft, ließ sie aber gleich wieder frustriert fallen.

„Ich werde nachher noch einmal zu ihr gehen und ihr ausrichten, dass du gerne mithelfen würdest“, versuchte er Lily etwas zu beruhigen. „Du bleibst hier und ruhst dich aus. Ich melde mich dann bei dir.“

„Als ob das was bringen würde“, nuschelte Lily, doch sie war sich ziemlich sicher, dass sie niemand außer Patricia verstanden hatte, die dicht neben ihr stand.

„Ich muss jetzt noch zu Dumbledore“, beendete Mr. Curly die Unterhaltung und nickte kurz in die Runde. „Bis nachher.“

Sobald Mr. Curly das Zimmer verlassen hatte, erhob sich Lily von ihrem Bett und schnappte sich ihre Jeans, ihren Pullover und ihren Umhang, die auf einem Stuhl neben ihr lagen.

„Was machst du?“

Es war das erste Mal, dass James mit ihr gesprochen hatte, seitdem...

„Mich anziehen“, antwortete Lily überflüssigerweise, denn sie hatte bereits ihr Nachthemd ausgezogen und ihre Jeans übergestreift. Dass Sirius ebenfalls anwesend war, ignorierte sie völlig.

„Du sollst doch hier bleiben“, protestierte nun auch Patricia, während Lily ihren Pullover anzog.

„Ich werde jetzt zu meiner Schwester gehen und mit ihr reden“, erwiderte Lily bestimmt und etwas forscher als sie es eigentlich vorgehabt hatte. „Entschuldigt mich.“

Mit diesen Worten griff sie nach ihrem Umhang, vergewisserte sich, dass ihr Zauberstab in ihrem Ärmel war und stürmte aus dem Krankensaal.

Sie hatte schon befürchtet, dass ihr jemand nachrennen würde, doch weder Patricia noch Sirius tauchten auf und James war es sowieso unmöglich aufzusetzen.

Ihre Füße trugen sie wie von selbst durchs Schloss, über die Ländereien hinunter zum Tor, welches sie öffnete und sofort einige Meter dahinter apparierte. Sie hörte eben noch, wie das schwere Tor hinter ihr ins Schloss fiel, als sie auch schon das vertraute saugende Gefühl an ihrem gesamten Körper wahrnahm, das es ihr unmöglich machte zu atmen.

Als sie in einer Seitengasse wieder auftauchte, sog sie erst einmal scharf die kalte Luft ein und begann zu husten. Sie bereute es kurz keinen Schal dabei zu haben, doch machte sich dann auf den Weg zur nächst

größeren Straße hin. Ihre Eltern hatten einmal erwähnt, dass in eben dieser Straße Vernon bei seinen Eltern wohnte. Lily hoffte dort erfahren zu können, wo sie ihre störrische Schwester finden konnte.

Die Straße war allerdings sehr lang und gespickt von relativ gleich aussehenden Reihenhäusern.

So musste sie nach ihrem Gefühl gehen und beschloss zu erst bei einem Haus nachzusehen, dass besonders gepflegt aussah, bei dem man sich aber sonst sehr bemüht hatte, nicht aufzufallen.

Lily hatte Glück. An der Tür stand in einer schnörkeligen Schrift „Dursley“.

Ohne zu überlegen, klingelte Lily. Es dauerte eine Weile bis die Tür geöffnet wurde und Vernon vor ihr stand, gehüllt in einen Bademantel und offensichtlich sehr verschlafen.

„Was?“, knurrte er und bemerkte scheinbar jetzt erst, wen er vor sich hatte.

„Du wagst es - ?“, begann er, doch Lily fuhr dazwischen.

„Wo ist meine Schwester?“, fragte sie kalt und mit Nachdruck. Freundlichkeiten waren jetzt unangebracht.

„Das geht dich nichts an“, antwortete Vernon, der tatsächlich etwas eingeschüchtert wirkte. „Sie will nichts mehr mit dir zu tun haben.“

Lily lief es kurz kalt den Rücken hinunter, was nicht an den Minustemperaturen lag, da war sie sich ziemlich sicher.

„Das würde ich gern selbst von ihr hören“, meinte sie deswegen nur trocken und machte einen Schritt auf Vernon zu, um ihn dazu zu bewegen sie ins Haus zu lassen, doch Petunia war nun hinter ihm aufgetaucht und funkelte Lily Hass erfüllt an.

„Du wagst es - ?“, zischte nun auch sie.

„Ja, das tue ich“, unterbrach Lily ihre Schwester sogleich, die sich an Vernon vorbeigeschoben hatte und nun direkt vor Lily stand. „Sie waren auch meine Eltern.“

„Du hast sie umgebracht!“, schrie Petunia plötzlich und stürzte sich auf ihre Schwester. Lily konnte nicht schnell genug reagieren und so kullerten sie beide die Einfahrt hinunter, bis Lily es schaffte sich wieder zu erheben und einige Schritte zurück zu machen. Sie starrte ihre Schwester fassungslos an.

„ES IST ALLES DEINE SCHULD!“, brüllte Petunia. „Wärst du nicht so ein... ein... KRANKES ETWAS, wären sie noch am Leben!“

Lily schaffte es nicht auch nur ein Wort hervorzubringen. Sie stand nur da und sah ihre Schwester an, die schäumte vor Wut und heulte wie ein Schloshund. Vernon war mittlerweile herbeigeeilt.

„Komm, lass es“, versuchte er sie zu beruhigen und es konnte nicht offensichtlicher sein, dass er nicht für eine Szene auf der Straße zu haben war.

Lily drehte sich kurz um. Einige Leute waren schon stehen geblieben und sahen zu – einige überrascht, einige neugierig, andere geschockt.

Lily blickte wieder zu ihrer Schwester, die soeben von Vernon ins Haus geschoben wurde, bevor die Tür hinter ihnen krachend ins Schloss fiel.

Lily blieb entgeistert stehen und überlegte fieberhaft, was sie nun tun sollte. Sie wusste, dass es keinen Sinn mehr hatte, mit Petunia zu reden.

Hatte es eigentlich je Sinn gehabt? Verzweifelt raufte sie sich die Haare, bevor sie sich ruckartig umdrehte und gleich wieder disapparierte. Es war ihr gerade völlig egal, wie viele Muggel das nun gesehen hatten oder nicht. Es war ihr alles egal. Was machte jetzt überhaupt noch Sinn...

Ungebetener Besuch

Als Lily in den Krankensaal zurück kehrte, waren Sirius und Patricia immer noch bei James und auch Remus war wieder gekommen. Er lehnte an einem der Fenster und starrte gedankenverloren hinaus. Sirius tigerte unaufhörlich auf und ab. Patricia saß immer noch auf dem Fußende von James Bett und folgte ihrem umherstreifenden Freund mit ihrem Blick.

James hatte die Augen geschlossen, doch als Lily die schwere Krankensaaltür hinter sich schloss, öffnete er sie schlagartig und richtete sich etwas auf.

Remus hatte sich zu ihr umgedreht, wie auch Sirius, der sogar einen Moment inne gehalten hatte in seinem beständigen Auf- und Ablaufen.

Patricia indes war vom Bett aufgesprungen und eilte Lily entgegen.

„Alles ok?“, fragte sie Lily und umarmte sie zur Begrüßung. Lily zuckte etwas unentschlossen mit den Schultern.

„Was ist passiert?“, hakte nun James weiter nach und beobachtete Lily aufmerksam, während sie sich zusammen mit Patricia seinem Bett näherte.

Lily war nicht besonders erpicht darauf, die ganze Geschichte erzählen zu müssen und es kostete Patricia und James einige Fragen, bis sie endlich alles aus ihr herausbekommen hatten.

James funkelte Lily wütend an, allerdings war er nicht sauer auf sie.

„Was fällt ihr ein, dir dafür die Schuld zu geben?“, knurrte er durch gefletschte Zähne. „Du hast dein Leben riskiert, um ihnen zu helfen!“

„James, lass gut sein“, schaltete sich Patricia ein. Sie widersprach James in der Regel nie, weswegen dieser sie kurz verwirrt ansah, dann aber tatsächlich schwieg.

„Verkorkste Familien“, brummelte nun Sirius, der ebenfalls hinüber zum Bett gekommen war und sich auf das Bettgestell zu James Füßen abstützte. „Wie ich sie liebe...“

Lily warf ihm einen flüchtigen Blick zu. Sie wusste, wie sehr er immer noch litt unter seiner Familie und sie war ihm dankbar für seine Anteilnahme.

„Ich muss irgendwie rauskriegen, wann die Beerdigung ist“, murmelte Lily nach einer Weile und lief dabei hinüber zum Fenster, wo immer noch Remus lehnte.

„Da würde ich durchaus auf Mr. Curly zählen, Lily“, meinte dieser und sah sie eindringlich an. „Ich glaube, er kann da durchaus was bewirken, denke ich.“

„Du kennst meine Schwester nicht“, antwortete Lily schnaubend.

„Das stimmte, ich kenne sie nicht“, gab Remus zu. „Aber ich kenne Mr. Curly ein bisschen. Und ein großer Teil der Aurorenausbildung ist psychologischer Art.“

„Ach wirklich?“, fragte Lily überrascht und ignorierte dabei völlig das eigentliche Thema. Sie hatte sich noch nicht über die Aurorenausbildung informiert. Sie hatte eigentlich immer vorgehabt an ihrem Zaubertränketalent festzuhalten, aber das hatte sich in den letzten Stunden wohl geändert.

Remus nickte, wobei er sie prüfend ansah.

„Gut zu wissen“, murmelte Lily und versuchte ihre innere Verlorenheit irgendwie in Entschlossenheit umzuwandeln. Es gelang ihr nur bedingt.

Der Tag verstrich. Lily hatte kein Zeitgefühl mehr, weswegen sie überrascht war, als sich der Raum langsam verdunkelte, die Lichter angingen und Madam Pomfrey das Abendessen brachte. Sie hatte genug für alle fünf – Lily, James, Patricia, Sirius und Remus – mitgebracht, doch das meiste davon blieb liegen. James und Sirius bemühten sich darum ihren Freundinnen verbal ein Sandwich hinunter zu zwingen, aßen jedoch selbst keinen Bissen.

Als es draußen schließlich stock dunkel war, ging die Krankensaaltür auf und Mr. Curly kam wieder herein. Er wirkte leicht aufgewühlt und ziemlich müde, doch seine Augen waren völlig klar, als er ohne Begrüßung vor Lily stehen blieb und sie fixierte.

Lily wusste sofort, dass er Bescheid wusste und erwartete schon eine Standpauke, doch auch Mr. Curly schien sich eines Besseren besinnt zu haben.

„Die Beerdigung ist übermorgen um die Mittagszeit“, sagte er nur leise, legte Lily eine Hand auf die

Schulter, gab James, Remus und Sirius die Hand und umarmte seine Tochter. Er verschwand mit einem „Bis Morgen!“ ebenso plötzlich wie er gekommen war.

Nach einiger Zeit kam Madam Pomfrey aus ihrem Zimmer heraus und wollte Sirius, Patricia und Remus ins Bett schicken, doch ein Blick von Remus genügte und sie ließ die Sache auf sich beruhen. Remus folgte ihr mit einem schwachen Lächeln in Richtung seiner Freunde in ihr Nebenzimmer.

„Unser Remus macht sich“, murmelte Sirius und James lachte kurz auf, stöhnte aber gleich danach auf vor Schmerzen. Lily schob sich vorsichtig zu ihm ins Bett.

„Krieg ich einen Gute-Nacht-Kuss?“, flüsterte James so leise, dass nur Lily es hören konnte, während Sirius und Patricia es sich im Nachbarbett bequem machten.

Lily beugte sich vorsichtig über ihn, sah ihm kurz in die Augen und küsste ihn. Sie versuchte all das, was sie ihm im Moment nicht sagen konnte in diesen Kuss zu legen und James zog sie ein Stück näher an sich. Lily fühlte plötzlich ein Gefühl in sich aufflammen, das sie noch nie für jemanden gespürt hatte.

„Ich liebe dich“, sagte sie leise und kuschelte sich in seinen Hals.

„Ich dich auch, Lily“, antwortete James und küsste ihre Stirn.

Lily wollte ihm gerade zärtlich durch sein verwuscheltes Haar fahren, als plötzlich die Krankensaaltür aufflog und eine hagere Gestalt in einem dunklen Umhang hereingestürmt kam. Er musste nicht erst ins Licht treten, dass Lily ihn erkannte. Es war Severus Snape.

„Was willst du hier?“, knurrte James und richtete sich etwas auf. Lily hörte, wie er kaum hörbar aufstöhnte, doch er verzog keine Miene und starrte Snape nur Hass erfüllt an.

Auch Sirius war aufgesprungen und an James Bett getreten.

„Das geht dich einen feuchten Dreck an, Potter“, entgegnete Snape harsch und verschränkte die Arme. Er sah unheimlich aus, wie er dort so in dem spärlichen Licht stand, das seine Hakennase nur noch größer erschienen ließ.

„Es geht mich sehr wohl etwas an, Schniefelus“, antwortete James durch gefletschte Zähne. „Wir versuchen hier gerade zu schlafen. Die Besuchszeit ist vorbei.“

„Für dich hat sie nie angefangen“, mischte sich nun auch Sirius ein, der sich in seiner ganzen Größe aufgerichtet hatte und nun langsam auf Snape zuing.

„Ich will mit Lily reden“, nuschelte der junge Slytherin, offenbar eingeschüchtert.

James lachte hohl und wechselte mit Sirius ein höhnisches Grinsen. Lily jedoch erhob sich langsam aus dem Bett. James packte sie am Arm, worauf sie ihn eindringlich ansah.

„Ich bin gleich wieder da“, murmelte sie und drückte ihn zurück in sein Kissen, wo er liegen blieb und ihr entgeistert hinterher sah, während Lily Snape nach draußen folgte. Dieses Mal war es an Snape höhnisch zu grinsen.

Als die Tür zum Krankensaal hinter ihnen zugefallen war und Lily völlig allein mit Snape im Gang stand, fühlte sie sich etwas unwohl. Nichtsdestotrotz sah sie ihn nun erwartungsvoll an.

„Ähm“, stammelte Snape nun sichtlich verlegen.

„Was willst du, Severus?“, fragte Lily ihn und sie klang trauriger, als sie es vorgehabt hatte.

„Dich fragen, wie’s dir geht erst mal“, antwortete Snape und fuhr sich durch seine schmierigen Haare.

„Meine Eltern sind tot, mein Freund liegt schwer verletzt im Krankenflügel und ich hab mich auch schon besser gefühlt“, sprudelte es aus ihr heraus und sie erschrak über sich selber. War das gerade wirklich sie gewesen?

„Er hat ganz schön auf dich abgefärbt“, schnaubte Snape und verschränkte wieder seine Arme vor der Brust.

„Jah, vielleicht“, gab Lily zu und wartete bis ihr Gegenüber etwas sagte.

„Aber ich liebe ihn“, fügte sie schließlich hinzu, als Snape immer noch schwieg.

„Du hast dich also endgültig entschieden?“, flüsterte er nach einem kurzen Moment leise.

Lily nickte und suchte nach Worten, um ihren früheren Freund irgendwie zu trösten, doch als sie Luft holte, hob dieser die Hand.

„Es tut mir Leid, was ich dir angetan habe“, sagte er mit zitternder Stimme. „Besonders das in der Höhle. Leb wohl.“

Mit diesen Worten drehte er sich abrupt um, rannte den Gang entlang davon und ließ eine völlig verduzt Lily stehen.